G. Müller.

Praktischer Commentar

über die

Propheten des Alten Bundes

mit exegetischen und kritischen Anmerkungen

von

Dr. Friedrich Wilhelm Carl Umbreit,

Großherzogl. Bad. Kirchenrathe und ordentlichem Professor der Theologie an der Universität zu Heidelberg, Ritter des Herzogl. Sächs. Ernestinischen Hausordens.

Dritter Band.

Hesekiel.

Hamburg, 1843.

Im Verlag von Friedrich Perthes.

Praktischer Commentar

über den

Hesekiel

mit exegetischen und kritischen Anmerkungen

von

Dr. Friedrich Wilhelm Carl Umbreit.

Hamburg, 1843.

Im Verlag von Friedrich Perthes.

Hesekiel.

Als der König Jojachin mit einem angesehenen Theile seines Volks das schwerbedrohte Jerusalem zu verlassen und in das Land der siegreichen Chaldäer zu wandern gezwungen ward, befand sich ein Mann unter den Gefangenen, der oft in tiefsinniger Schwermuth sein ernstes Angesicht nach den Bergen Israels zurückwandte. Es war der hochgebildete Sohn eines Priesters Busi, streng erzogen im levitischen Gottesdienste, fest und treu. Sein Name war Hesekiel, d. i. Gott stärket ihn. Und wohl ist die Bedeutung seines Namens in Erfüllung gegangen. Denn als er mit seinen Genossen in der Fremde, in Mesopotamien am Flusse Chaboras a) seinen Aufenthalt angewiesen bekommen, da thaten sich ihm die Himmel auf, und er schaute, sich zum Troste, den Seinen zur Ermahnung und Ermuthigung, Gesichte Gottes; er selbst hat uns den Anfang seiner prophetischen Weihe verzeichnet: es war im fünften Jahre seiner Wegführung, im dreißigsten der nabopolassarischen Aera. Wie er bis zu diesem größten Wendepuncte seines Lebens die Tage ausgefüllt, wird uns nicht berichtet; aber er lebte sicherlich nur in vorherrschend priesterlich-richterlicher Sorge für sein Volk, forschte im Gesetz

a) כְּבָר, bei Ptolemäus ὁ Χαβώρας, ein ansehnlicher, schiffbarer Fluß Mesopotamiens, von dem Plinius (Hist. nat. L. XXXI. cap. 3. §. 22) berichtet: „unus in toto orbe traditur fons aquae iucunde olentis in Mesopotamia, Chabura". Vgl. über ihn Rosenmüller's Handbuch der bibl. Alterthumskunde.

und las die Schriften der Propheten, die vor ihm dagewesen. Von seinen Privatverhältnissen wissen wir überhaupt wenig. Wir erfahren nur, daß er sich ein Haus gegründet und ein Weib genommen, das ihm später durch den Tod entrissen ward. Die Sage umspielt auch das Leben dieses Propheten in reicher Fülle [b]), und wir wollen es dahingestellt seyn lassen, ob damals Pythagoras mit ihm zusammengetroffen und aus seinem Munde hohe Belehrung empfangen [c]). Nachdem aber das Wort des Herrn an ihn ergangen: „Menschensohn, weissage [d])!" liegt die folgende Entwickelung seines Lebens wie in einem von ihm selbst fortgeführten prophetischen Tagebuche vor unsren Blicken aufgeschlagen; mit der pünctlichsten Genauigkeit hat er von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat die Entstehung seiner Weissagungen aufgezeichnet, und wir lesen in dem von seiner eigenen Hand im Ganzen wohlzusammengestellten und geschlossenen Werke von seinen prophetischen Leiden und Freuden; wir entnehmen auch aus ihm die alte Kunde von dem vielverkümmerten Wirken der Propheten durch den Widerstand des stumpfen und gegen die heilige Wahrheit empörten Sinnes, „des Hauses der Widerspenstigkeit", wie

b) Pseudepiphanius de proph. cap. 8 weiß seine Geburtsstätte: „οὗτος ἦν ἐκ γῆς Σαρηρά, ἐκ τῶν υἱῶν τῶν ἀρχιερέων." Dieser Landschaft Sarera geschieht aber im A. T. keine Erwähnung. Auch von seinem Grabe wird berichtet, zwischen dem Euphrat und Chaboras, zu dem die Juden im Mittelalter aus Parthien und Medien Wallfahrten unternommen. Der berüchtigte Reisende Benjamin von Tudela (itinerar. p. 78) erzählt viel davon. Vgl. besonders Hottinger im thesaur. phil. p. 475, wo er eine Stelle des Elmacin aus dem Mspt. anführt: „Ezechielem Prophetam occiderunt Iudaei in captivitate, sepultusque est in sepulchro Sem, filii Noachi: fuitque tempus Prophetiae eius annorum XX". Er soll wegen einer misfälligen Weissagung von seinen Mitverbannten getödtet worden seyn. Vgl. Carpzov (introd. p. 198).

c) Vgl. Clemens Alex. Strom. I. p. 304 ed. Sylb.: „Ἀλέξανδρος δὲ ἐν τῷ περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων Ναζαράτῳ τῷ Ἀσσυρίῳ μαθητεῦσαι ἱστορεῖ τὸν Πυθαγόραν. Ἰεζεκιὴλ τοῦτον ἡγοῦνταί τινες· οὐκ ἔστι δέ, ὡς ἔπειτα δηλωθήσεται."

d) Beständig nennt sich unser Prophet Gott gegenüber „Menschensohn", was von seiner tiefen Demuth Zeugniß giebt.

er Israel zu nennen pflegt. Seine Wohnung war der Tempel in der Verbannung, wo sich die Frommen zur Andacht versammelten, und die Aeltesten Rath und Auskunft suchten, aber er mußte sich sein Ansehen durch Muth und Klugheit erkämpfen; es gab Zeiten, wo er gänzliches Schweigen für besser hielt, als Reden, und in stiller Einsamkeit hinter seinen Wänden verborgen blieb. Doch Gott hatte ihm eine „diamantne Stirne" verliehen, und in solchen Stunden streng gebotener Zurückgezogenheit schrieb er, immer mit Jerusalem und seinen Zuständen in lebendigem Verkehr, unverrückt das Auge „nach den Bergen von Jerusalem gewendet", seine diamantenen Worte felsiger Wahrheit; Israel mochte sie nun hören oder nicht hören, darum war er unbekümmert, wenn er nur Zeugniß abgegeben, „daß ein Prophet in seiner Mitte sey". Es gilt hier vor allem zur Würdigung unsres Propheten sein eigenes Bekenntniß: „die Buchrolle, die er im Auftrage des Herrn in sich aufgenommen, war auswendig und inwendig mit Ach und Wehe beschrieben, aber sie schmeckte doch süß wie Honig in seinem Munde". Diese Bittersüße geht durch alle seine Reden, die sich wie jene seines älteren Zeitgenossen Jeremia in demselben Kreise um den Fall Jerusalems und seines Tempels strafend, ermahnend und tröstend bewegen. Die erste große Hälfte seines Buches enthüllet das Bittere seiner Rede; die zweite das Süße der Verheißung der kommenden Zeiten der Erlösung; die erste beginnt mit dem Auszuge der Herrlichkeit Jehova's aus dem alten, entweiheten Tempel; die zweite schließt mit der Rückkehr derselben in das neue, gereinigte Heiligthum. Aber der Sohn Busi's ist doch wieder anders als der Sohn Hilkia's [e])! —

---

e) Es ist eine sehr unwahrscheinliche Sage, daß Hesekiel wie Baruch ein dienender Gehülfe Jeremia's gewesen. Vgl. **Gregor. Nazianz. P. I. p. 724.** Auch von dem schriftlichen Ausdruck seines unmittelbaren Vorgängers ist unser Prophet nicht so abhängig gewesen, wie Manche es darstellen, obschon wir nicht leugnen, daß er mehrfach auf ihn Rücksicht genommen. Aber daß beide Propheten „nach einer gewissen Verabredung thätig gewesen", wie Köster (die Propheten des A. u. N. Test., S. 110) annimmt, will uns nicht einleuchten.

Beide Propheten sind priesterlicher Abkunft und auf dem wesentlichen Grunde des Gesetzes stehen sie in unerschütterlicher Einigkeit; der Sabbath ist ihnen ein unverbrüchlich-heiliger Tag, und doch verkünden sie beide ein neues Gesetz. Aber Jeremia ist nur Prophet; Hesekiel zieht auch in der Fremde das Priesterkleid nicht aus, und wurzelt fest in streng-levitischer Satzung, obschon er sie in einem freien Geiste neu gestaltet. Wenn Jeremia auf den Trümmern Jerusalems seine tief-traurigen Klagelieder singt, so mischt sich doch in den dunklen Ton seiner Wehmuth ein unverkennbarer Strahl hell aufleuchtender Freude über die kommenden Zeiten eines neuen Bundes, der nicht wie der seyn soll, „den der Herr mit seinen Vätern geschlossen"; ja, er sieht die Tage voraus, wo Alle ohne Unterschied von Priestern und Laien „von Gott unmittelbar gelehrt seyn werden". Hesekiel aber, obschon auch er von einem neuen Bunde, vermittelt durch David, den Knecht Gottes, „den Hirten, der das Verlorne wiederbringt", redet, in dem Gott seinem Volke „ein neues Herz und einen neuen Geist mittheilen, und das Herz von Stein aus seinem Leibe nehmen und ihm ein Herz von Fleisch geben werde", richtet in dem symbolischen Tempel, den er am Ende seines Buches aufbaut, das scharf bestimmteste, strengste, freilich immer in einem erhöhten Sinne der Vergeistigung neu geschaffene Ceremonialgesetz wieder ein, indem er sogar die Küchen beschreibt, in welchen das Opferfleisch gekocht werden soll, vorzüglich darauf bedacht, für ewige Zeiten das Heilige von dem Gemeinen priesterlich zu scheiden, während Jeremia die künftige Gemeinde des Herrn in einem mehr prophetischen Geiste vereinigt. Jeremia ist mehr der Prophet der reformatorisch-kirchlichen Entwickelung, Hesekiel repräsentirt äußerlich das System priesterlicher Beharrlichkeit des Katholicismus. Aber innerhalb dieses Standpunctes steht unser Prophet wie ein Bruder Jeremia's in der religiösen Erleuchtung eines vergeistigend-fortbildenden Sinnes, wie in hoher sittlicher Größe da, und er kann es nicht genug wiederholen, wie Alles darauf ankomme, „das

Volk zu reinigen und zu heiligen", und welche furchtbare Gerichte sich jene treulosen Hirten zuziehen, „die sich von dem Fette der ihnen anvertrauten Schaafe nähren und mit ihrer Wolle sich kleiden, aber sie nicht weiden, die schwachen nicht stärken, die kranken nicht heilen, die verwundeten nicht verbinden, die verjagten nicht zurückbringen, und die verlornen nicht suchen". Die blos äußerliche Befolgung des Gesetzes gilt ihm nichts, sondern der nur erlangt das Wohlgefallen Gottes und wahres Leben, „der gerecht ist, sein Brod dem Hungrigen giebt, und den Nackten decket". Das achtzehnte Capitel seines Buches, aus dem diese Stelle entnommen, entfaltet am Glänzendsten den ethischen Character unsres priesterlichen Propheten. „Die Seele, die da sündiget, selbige soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater nicht tragen die Schuld des Sohnes; des Gerechten Gerechtigkeit soll auf ihn kommen, und des Frevlers Frevel soll auf ihn kommen. Der Frevler aber, wenn er sich bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan, und beobachtet alle meine Satzungen, und übet Recht und Gerechtigkeit, leben soll er, und nicht sterben. All' seiner Vergehungen, mit denen er sich vergangen, soll nicht gedacht werden; um der Gerechtigkeit willen, die er geübt, soll er leben. Hab' ich denn Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, spricht der Herr Jehova, und nicht vielmehr daran, daß er sich bekehre von seinem Wege und lebe? — Wenn aber der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und Unrecht thut, und thut nach allen Gräueln, die der Frevler thut: der sollte leben? — All' seiner Gerechtigkeit, die er geübt, soll nicht gedacht werden; um seiner Vergehung willen, womit er sich vergangen, und um seiner Sünde willen, womit er gesündigt, soll er sterben". Ja, von solchem sittlichen Geiste getragen, ist Hesekiel des Ehrenplatzes neben Jeremia wohl werth, wenn er sich im Bewußtseyn des ihm gewordenen hohen Berufes „einen Späher" nennt, der Acht haben soll auf die Sünder, und sie warnen, damit sie nicht des Todes sterben. In diesem Feuereifer sittlicher Wahrheit schonet

er selbst des Königs Zedekia nicht, als er in strafwürdigem Meineid, zum Unheil seines wankenden Reiches, den Vertrag mit dem Chaldäer gebrochen. Priester ist er also freilich, aber auch freier Verkündiger des Lebens, indem er aus dem dereinstigen Tempel von Jerusalem ein Wasser ausgehen läßt, welches das todte Meer der Verderbniß belebend und reinigend durchdringt, und die ganze Erde heilt und erfrischt. Beide Propheten sind also mehr in der Form, als im Geist und Wesen verschieden.

Ist nun aber auch Hesekiel wie Jeremia wahrer Prophet, so ist er doch nicht wie dieser Poet, und er stehet ihm an Schwung und Bilderfülle des Worts weit nach, obschon unsere Auslegung seines Buches gehörigen Ortes zeigen wird, daß er so arm und dürftig nicht sey, wie ihn neuere Kritiker dargestellt haben; man lese nur die Reden gegen fremde Völker, gegen Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philistäer, wo der heilige Zorn ihn begeistert. Aber sein Wort liest sich nicht sowohl als ein feurig-gesprochenes, sondern mehr als ein mit ruhigem Nachdenken geschriebenes, und wir sehen immer den Propheten, wie er sich selbst demüthig nennet, als einen Schreiber, in stiller Verborgenheit sitzend, mit dem Griffel in der Hand f), während Jeremia in gewaltiger Aufgeregtheit Straßen und Märkte durchschreitet, nach allen Seiten Pfeile des Mundes hinschleudernd. Aber obschon unser Prophet in mehr prosaischer, schlichter Entwickelung seine Worte wie in Stein eingräbt, so hat es ihm doch an Phantasie nicht gefehlt; klagt er ja selbst schon Leute aus seiner Umgebung an: „ach! Herr Jehova, sie sprechen von mir: redet er nicht in Bilderreden?" und Exegeten und Kritiker unserer Tage überschütten ihn mit Vorwürfen der Dunkelheit, Sonderbarkeit und Ueberspanntheit seiner vorwaltend thätigen

---

f) Ueber die vorherrschend schriftstellerische Bedeutung und Art des Propheten hat bereits Ewald das Beste gesagt, auch den häufig bekrittelten Styl desselben wohl gerechtfertigt. Vgl. die Propheten des A. B. B. 2. S. 212 und folg.

Phantasie. Unterscheiden wir gehörig. Die Phantasie macht noch nicht den Dichter, sondern die Gabe, das Bild unter die Herrschaft des Wortes zu bringen, und die Rede in der schönen Musik des Rhythmus zu heben. Dieses Vermögen besaß Hesekiel nicht, aber er hatte das andere, das den Maler bedingt, im seltensten Grade, die ihm gewordene Anschauung für das Auge zu versinnlichen, ja es ist oft, als hätte er das, was er später geschrieben, ursprünglich gezeichnet; beim Tempel, den er erbaut, dürfen wir dieß mit Bestimmtheit annehmen. Merkwürdig ist in dieser Beziehung, wie er häufiger, als irgend ein anderer Prophet, nicht müde wird zu wiederholen: „es ward das Wort Jehova's mir also kund", als hätte er das Wort wie eine Last gefühlt, unvermögend, es als solches würdigst wiederzugeben; nur sein Sinnbild hinzustellen fühlt er sich im Innersten berufen. Daher ist Hesekiel geborner Symboliker, Meister der Vision, und als solcher steht er unter allen Propheten des alten Bundes oben an. Gleich im Eingange seines Buches bekundet er sich in seiner eigenthümlichsten Weise. Versenken wir uns in seine Darstellung der Erscheinung Gottes, wie sie ihm am Chaboras geworden, bewundern wir die inhaltsvolle Fülle der Symbolik in der Genauigkeit der Zeichnung und in der plastischen Kunst der Vereinzelung; über Dunkelheit und Ueberladung vermögen wir mit Vielen nicht zu klagen, wie unsere Deutung an Ort und Stelle beweisen wird. Und dasselbe gilt von seiner großartigen Vision der Auferstehung der Todten und allen andern mächtig-sinnbildlichen Darstellungen. In dem Tempel, den er in einem freien Geiste auferbaut, bekundet er seine symbolische Größe ebenso durch das, was er sagt, als durch das, was er verschweigt. Aber der Trieb äußerlicher Versinnlichung ist so mächtig und rege in ihm, daß er nicht nur Symbole zeichnet, sondern sie auch in Handlungen prägt und seine Anschauungen förmlich dramatisirt; was man hier wunderlich und seltsam genannt, zeugt nur von überraschendem Witze volksthümlich-treffender Belehrung.

Wir freuen uns, in der Sammlung der Weissagungen unsres Propheten einmal ein Werk des biblischen Alterthums vor uns zu haben, das auch die hypothesensüchtigste Kritik in seiner Echtheit und innern Einheit nicht mehr wissenschaftlich anzufechten vermag [g]); selbst die äußere Zusammenstellung der einzelnen Stücke ist, soweit es bei einem so alten Buche erwartet werden kann, im Ganzen so beschaffen, daß wir sie auf den Verfasser selbst zurückführen dürfen [h]). Die Kritik findet hier wenig Spielraum, aber die Auslegung hat eine schwere Aufgabe: den vorzugsweise dunkel genannten [i]), aber erst durch exegetische Verkünstelung dunkel gemachten Propheten in das einfache Licht der Erklärung zu stellen. Möge mir dieses gelungen seyn, und dieser Wunsch als Vorwort angerechnet werden! — Gedenkt der Verfasser gerne eines beifällig-ermunternden Wortes über seine exegetischen Versuche, so ist es das, welches ihm Hebel, der auch für den biblischen Orient einen reinen Sinn und ein helles Auge hatte, bei Gelegenheit der ersten Ausgabe seines Hiob geschrieben: „es ist

---

g) Die Hypothese Vogel's in seinen Anmerkungen zu Oeder's freier Untersuchung über einige Bücher des A. T., daß Cap. 40—48 ein Machwerk der Samaritaner sey, hat schon Eichhorn in ihrer Blöse hingestellt. Vgl. Einleitung in das A. T. B. 4. S. 250.

h) Das ganze Buch zerlegt sich einfach in drei Theile: 1) Reden über Juda vor dem Untergange desselben, Cap. 1—24; 2) Reden wider die auswärtigen Völker während und nach der Zerstörung von Juda, Cap. 25—32; 3) Reden über Juda nach dem Untergange desselben, Cap. 33—48. Vgl. Knobel (Prophetismus der Hebräer, Thl. 2. S. 314). Die Zusammenstellung der einzelnen Stücke ist im Ganzen chronologisch; hie und da herrscht in der Aufeinanderfolge die sachliche Rücksicht vor, z. B. bei den Weissagungen wider auswärtige Völker. Vgl. de Wette in der Einleitung S. 318.

i) „Aggrediar Ezechiel prophetam, cuius difficultatem Hebraeorum probat traditio. Nam nisi quis apud eos aetatem sacerdotalis ministerii, i. e. tricesimum annum, impleverit, nec principia Geneseos nec canticum canticorum nec huius voluminis exordium et finem legere permittitur: ut ad perfectam scientiam et mysticos intellectus plenum humanae naturae tempus accedat". Hieronymus in praef. ad Ezech.

alles so einfach erklärt; aber es gehört etwas dazu!" Was dazu gehört, ist nichts andres, als die möglichste Erfüllung des höchsten Gebots auf dem Gebiete der heiligsten Wissenschaft: „Entäußere dich selbst k)!"

Heidelberg, den 1. Julius 1843.

F. W. C. Umbreit.

---

k) Man wird, dem früheren Plane getreu, bei der exegetisch-kritischen Besprechung einzelner Stellen die neueren Ausleger wieder vorzugsweise berücksichtigt finden. Leider ist es mir nicht vergönnt gewesen, schon Hitzig's versprochenen und Hävernick's angekündigten Commentar über unseren Propheten benutzen zu können; erst, wo ich am Schlusse des meinigen, der bereits im Druck, diese Einleitung geschrieben, ist mir der letztere zu Gesichte gekommen. — Ich kenne und ehre die alten Exegeten so gut wie Andere, und stelle namentlich Luther und Calvin sehr hoch. Aber ich wollte sie nicht für mich denken lassen. Es drängte mich nun einmal, das prophetische Wort zuerst allein auf mich wirken zu lassen, und dasselbe aus meinem Geiste lebendig wieder zu erzeugen. Als ich hierauf auf den Standpunct der exegetisch-kritischen Reflexion hinübertrat, schwankte ich zuerst, ob ich nicht nach Ewald's Weise bei einzelnen Stellen nur meine Erklärung positiv, ohne weitere Verhandlung mit Anderen, begründen sollte, was mir eigentlich das Liebste gewesen, weil ich erst dann andere Ausleger zu vergleichen pflege, wenn ich mir meine Auffassung linguistisch-hermeneutisch gerechtfertigt und festgestellt habe. Aber gerade weil jener vorzügliche Ausleger diesen Weg gegangen, hielt ich es doch für nützlich, wenn besonders jüngere, angehende Exegeten auch in die neueste Litteratur eingeführt und zunächst in unsre Zeit gestellt würden, um etwa beiläufig Freude an dem Sinne zu finden, den ich mir zusprechen darf, in der Beurtheilung verschiedener Erklärungen gerecht, milde und einfach zu verfahren. Und so hat mein Commentar in den Anmerkungen allerdings ein modernes Ansehn gewonnen. In dieser Beziehung ist er freilich nichts weniger als praktisch, wie man dieses Eigenschaftswort etwa dem wissenschaftlichen entgegen zu stellen beliebt; denn ich setze bei den Lesern die vertrauteste Bekanntschaft mit meinen nächsten Vorgängern voraus, ja ich nöthige sie durch absichtliche Kürze und Gedrängtheit, auf das Studium der Werke eines Ewald und Gesenius, eines Hengstenberg und Hitzig sich genau einzulassen, wie ich mich denn auch wohl gehüthet, das leichte Geschäft des Citirens prunkend zu betreiben und

Trivialitäten abzuhandeln. In dem bezeichneten Sinne hätte ich auch das mehrfach beanstandete praktisch als Bezeichnung meiner eigenen Auslegung in wissenschaftlich verwandeln können: denn sie ist aus den Quellen geschöpft und auf selbstständige Forschung gegründet, deren Resultat sie in eigenthümlichster Weise giebt. Aber praktisch habe ich meinen Commentar vorzüglich in dem Sinne genannt, weil er, aus dem Leben gekommen, zum Leben hinführen soll; und dieses Leben ist der freie Geist der heiligen Schrift.

Cap. 1 — Cap. 3, 21.

Feierliche Weihe des Propheten durch die Erscheinung der Herrlichkeit Jehova's, und nähere Bestimmung seines Berufes.

Cap. 1, 1. Es geschah im dreißigsten Jahre, im vierten Monate, am fünften desselben, als ich weilte inmitten der Gefangenschaft am Flusse Chebar, da wurde der Himmel aufgethan, und ich sah Gesichte Gottes.

2. Am fünften des Monats — es ist das fünfte Jahr der Gefangenführung des Königs Jojachin —

3. Da geschah das Wort Jehova's zu Hesekiel, dem Sohn Busi's, des Priesters, im Lande der Chaldäer, am Flusse Chebar, und es kam über ihn daselbst die Hand Jehova's.

4. Ich sah, und sieh'! ein Sturmwind kam von Norden, groß Gewölk, zusammenwirbelnd Feuer, und Glanz rings um dasselbe,

Und aus seiner Mitte wie Auge des Silberblicks aus der Mitte des Feuers.

5. Und aus seiner Mitte das Bild von vier Lebendigen, ihr Ansehn dieses:

Bild des Menschen hatten sie.

6. Und vier Angesichter hatte jedes, und vier Flügel hatte jedes von ihnen.

7. Und ihre Füße — gerader Fuß, und ihrer Füße Sohle wie die Sohle eines Kalbsfußes,

Und glänzend wie das Auge von geglättetem Erz.
8. Aber Menschenhände waren unter ihren Flügeln an ihren vier Seiten,
Und Angesichter und Flügel hatten alle viere.
9. Zusammengefügt einer mit dem andern waren ihre Flügel;
Sie wandten sich nicht, wenn sie gingen, stracks vor sich hin gingen sie.
10. Das Bild ihres Angesichts war Menschenangesicht,
Und Löwenangesicht rechts allen vieren,
Und Stierangesicht links allen vieren,
Und Adlerangesicht allen vieren.
11. Ihre Angesichter aber und Flügel waren gerichtet nach Oben;
Immer zwei waren zusammengefügt, und zwei bedeckten ihre Leiber;
12. Stracks vor sich hin gingen sie;
Wohin der Geist stand zu gehen, gingen sie; sie wandten sich nicht, wenn sie gingen.
13. Und das Bild der Lebendigen: ihr Ansehen wie Feuerkohlen brennend, wie das Ansehen von Fackeln, also hin- und herfahrend zwischen den Lebendigen;
Glanz war dem Feuer, und aus dem Feuer zuckte der Blitz.
14. Und die Lebendigen liefen hin und wieder,
Wie der Blitz anzusehen.
15. Und wie ich sah die Lebendigen, siehe! da stand ein Rad auf der Erde,
Neben den Lebendigen nach ihren vier Angesichtern;
16. Das Ansehn der Räder und ihr Gebilde war wie das Auge des Tarschisch,
Und ein Bild war allen vieren, und ihr Ansehn und ihr Gebilde war, als wäre das eine Rad mitten im andren Rad.
17. An ihren vier Seiten, wenn sie gingen, gingen sie;
Sie wandten sich nicht, wenn sie gingen.
18. Ihre Felgen — hoch und furchtbar waren sie,
Und ihre Felgen voll von Augen ringsherum an allen vieren.

19. Und wenn gingen die Lebendigen, gingen die Räder neben ihnen,
Und wenn die Lebendigen sich von der Erde erhoben, erhoben sich die Räder.
20. Wohin der Geist stand zu gehen, gingen sie, wohin der Geist stand, zu gehen,
Und die Räder erhoben sich neben ihnen: denn der Geist des Lebendigen war in den Rädern.
21. Wenn sie gingen, gingen sie, und wenn sie standen, standen sie,
Und wenn sie sich erhoben von der Erde, erhoben sich die Räder neben ihnen: denn der Geist des Lebendigen war in den Rädern.
22. Und ein Bild über den Häupten der Lebendigen wie die Veste, gleich dem Auge des furchtbaren Krystalls,
Ausgespannt über ihren Häupten nach Oben;
23. Und unter der Veste waren ihre Flügel gerade, einer nach dem andern zu;
Einem Jeden zwei, sie zu bedecken, einem Jeden zwei, sie zu bedecken — ihre Leiber zu bedecken.
24. Und ich hörte die Stimme ihrer Flügel, wie die Stimme vieler Wasser, wie die Stimme des Allmächtigen, wenn sie gingen,
Stimme des Getümmels, wie die Stimme eines Lagers; wenn sie standen, ließen sie die Flügel sinken.
25. Da ward eine Stimme laut über der Veste, die über ihrem Haupte;
Wenn sie standen, ließen sie die Flügel sinken.
26. Und über der Veste, die über ihrem Haupte, war es wie das Ansehn eines Sapphirsteines, Bild eines Thrones,
Und über dem Bilde des Thrones ein Bild, wie das Ansehn eines Menschen oben darauf.
27. Und ich sah wie Auge des Silberblicks, wie Ansehn des Feuers nach Innen zu ringsherum,
Vom Ansehn seiner Hüften nach Oben, und vom Ansehn seiner Hüften nach Unten sah ich wie das Ansehn von Feuer und Glanz ringsherum.

28. Wie des Bogens Ansehn, der im Gewölk erscheint am Regentage, also des Glanzes Ansehn ringsherum;
Das war das Ansehen des Bildes der Herrlichkeit Jehova's.
Und ich sah und fiel auf mein Angesicht, und hörte eine Stimme redend:
Cap. 2, 1. Er sprach zu mir:
Menschensohn, tritt auf deine Füße, daß ich mit dir rede!
2. Und es kam über mich der Geist, als er zu mir redete, und stellte mich auf meine Füße,
Und ich hörte den, der zu mir redete.
3. Er sprach zu mir:
Menschensohn, ich sende dich zu den Kindern Israels, zu den empörerischen Völkern, die sich gegen mich empörten;
Sie und ihre Väter haben sich vergangen gegen mich bis auf diesen selbigen Tag.
4. Kinder sind sie hart von Angesicht und verstockt von Herzen, zu denen ich dich sende;
Und du sollst zu ihnen sprechen: „so spricht der Herr Jehova!"
5. Sie mögen nun hören, oder es lassen — denn ein Haus der Widerspenstigkeit sind sie —
Doch sollen sie erkennen, daß ein Prophet in ihrer Mitte ist.
6. Du aber, Menschensohn, fürcht' dich nicht vor ihnen,
Und vor ihren Worten fürcht' dich nicht:
Denn Nesseln und Dornen sind sie gegen dich, und bei Scorpionen wohnest du;
Vor ihren Worten fürcht' dich nicht,
Und vor ihrem Angesicht erbebe nicht:
Denn ein Haus der Widerspenstigkeit sind sie!
7. Sondern rede meine Worte zu ihnen, mögen sie hören, oder es lassen:
Denn sie sind Widerspenstigkeit!
8. Du aber, Menschensohn, höre, was ich zu dir rede:
Sey nicht Widerspenstigkeit, wie das Haus der Widerspenstigkeit!
Thue deinen Mund auf, und iß, was ich dir geben werde!
9. Da sah ich — und sieh'! eine Hand war ausgestreckt nach mir,

Und in ihr eines Buches Rolle.
10. Und er breitete sie aus vor mir, und sieh'! sie war beschrieben vorn und hinten,
Und geschrieben darauf Klagen, Ach und Wehe!
Cap. 3, 1. Er sprach zu mir:
Menschensohn, das, was du findest, iß:
Iß diese Rolle, und geh' und rede zu dem Hause Israels.
2. Da öffnete ich meinen Mund,
Und er ließ mich essen diese Rolle.
3. Und er sprach zu mir:
„Menschensohn, deinen Leib laß essen und deine Eingeweide fülle an mit dieser Rolle, die ich dir gebe!"
Ich aß, und es war in meinem Munde wie Honig süß.
4. Und er sprach zu mir:
Geh', komm zum Hause Israels,
Und rede in meinen Worten zu ihnen:
5. Denn nicht zum Volke dunkler Lippe und schwerer Zunge bist du gesandt,
Zum Hause Israels!
6. Nicht zu vielen Völkern dunkler Lippe und schwerer Zunge, deren Worte du nicht vernimmst;
Doch fürwahr! wollt' ich zu ihnen dich senden, sie würden auf dich hören.
7. Aber das Haus Israels wird nicht hören wollen auf dich, denn sie wollen nicht hören auf mich:
Denn das ganze Haus Israels ist hart von Stirn, und verstockten Herzens sind sie.
8. Sieh'! ich mache hart dein Angesicht gegen ihr Angesicht,
Und hart deine Stirne gegen ihre Stirne;
9. Wie Diamant, härter als Kiesel, mach' ich deine Stirne:
Fürchte sie nicht und erbebe nicht vor ihnen:
Denn ein Haus der Widerspenstigkeit sind sie.
10. Und er sprach zu mir:
Menschensohn, alle meine Worte, die ich zu dir rede, nimm in dein Herz,
Und mit deinen Ohren höre!
11. Und geh' hin zu den Verbannten, zu den Söhnen deines Volks, und rede zu ihnen und sprich zu ihnen:

Also spricht der Herr Jehova, sie mögen hören oder es lassen.

12. Da erhob mich der Geist, und ich hörte hinter mir die Stimme eines großen Getönes:
„Gelobet sey Jehova's Herrlichkeit von ihrem Ort!"

13. Und es war ein Getöse der Flügel der Lebendigen, küssend einer den andern, und ein Getöse der Räder neben ihnen,
Ein Getöse großen Geräusches.

14. Da hob mich der Geist und faßte mich,
Und ich ging bitter einher in der Gluth meines Geistes, aber die Hand Jehova's war stark über mir.

15. Und ich kam zu den Verbannten nach Tel-Abib, die am Flusse Chebar wohnen,
Und ich wohnte, wo sie wohnten, und wohnte daselbst sieben Tage betäubt in ihrer Mitte.

16. Aber es geschah nach dem Verlauf von sieben Tagen, da kam das Wort Jehova's zu mir also:

17. Menschensohn, zum Späher hab' ich dich gesetzt dem Hause Israels:
Du hörst aus meinem Mund das Wort, und warnest sie von meinetwegen.

18. Wenn ich spreche zu dem Bösen: du mußt des Todes sterben,
Und du warnst ihn nicht und redest nicht, den Bösen abzuwarnen von seinem bösen Wege, ihn am Leben zu erhalten,
So wird er selbst, der Böse, durch seine Schuld zwar sterben, aber sein Blut werd' ich fordern von deiner Hand.

19. Doch wenn du warnst den Bösen, und er sich nicht bekehret von seiner Bosheit und von seinem bösen Wege,
Wird durch seine Schuld er sterben, du aber hast gerettet deine Seele.

20. Wenn sich aber abkehrt der Gerechte von seiner Gerechtigkeit und Frevel übt, werd' ich ihn straucheln lassen, daß er sterbe;

Hast du ihn nicht gewarnt, wird er durch seine Sünde
sterben, und seiner Gerechtigkeit, die er gethan,
wird nicht gedacht, aber sein Blut werd' ich
fordern von deiner Hand.
21. Doch wenn du warnest den Gerechten, daß er nicht sünd'ge
als Gerechter, und er nicht sündigt,
Wird er gewißlich leben, weil er gewarnt ist, und du hast
gerettet deine Seele.

Cap. 1, V. 1—28. Es führe uns der Geist an die heiligen Orte des fernen Stromes, wo unsrem Propheten die Himmel sich aufgethan und er Gesichte Gottes geschaut! — Möge uns das himmlische Licht Jehova's durchleuchten, daß unser Auge die verzehrende Feuergluth seiner Erscheinung nicht blende! Lassen wir uns zuerst erfassen von der Gewalt des Sturmes, der von Norden kömmt — er verkündigt das Nahen des Leben schaffenden Geistes, der weltgestaltend über den Wassern webte, seinen Athem in die Geschöpfe ergoß, und das Angesicht der Erde immerdar neu macht (Ps. 104, 30) — er bringt den Allmächtigen, der auf den Fittichen des Windes wandelt (Ps. 104, 3), den König Jehova Zebaoth, um den es stürmt, wenn er erscheint (Ps. 50, 3), den lebendigen Schöpfer Himmels und der Erde, der auch zu Hiob aus dem Sturme redete (Cap. 38, 1). Aus dem Norden kömmt der unbegreiflich hohe Geist im Sturmeswehen: denn der Norden ist das unbekannte dunkle Land des Orients [a]). Aber wo schauen wir nun Den, der vor mir vor-

---

a) Jer. 1, 14 ist hier als Parallelstelle gewiß nicht zu beachten, als käme die Gotteserscheinung von Norden her, weil aus dieser Gegend durch die Chaldäer das Strafgericht über Juda und Jerusalem vollzogen werde, sondern der Norden ist die unergründlich-dunkle Region, aus der das Wesen Gottes sich dem Menschengeiste offenbart. Es ist das Land der Finsterniß, in welches nach dem persischen Mythus Alexander einen Zug unternimmt, um dort die Quelle des Lebens, die Chiser, der Allbegrünende hüthet, aufzusuchen. Vgl. v. Hammer, Geschichte der schönen Redekünste Persiens, S. 119. Aber der Welteroberer war kein Prophet, und konnte den Hüther des Lebens nicht zwingen, ihm die Quelle zu öffnen. — Eher darf hier an den Berg der Zusammenkunft im tiefsten Norden Jes. 14, 13

überwandelt, und ich seh' ihn nicht, vorbeigeht, und ich erkenn' ihn nicht? (Hiob, Cap. 9, 11) — In dem Sturme war er nicht, als er dem Elia in seinem innersten Wesen sich offenbaren wollte (vgl. 1 Kön. 19, 11 u. ff.) — und auch Hesekiel sieht ihn nicht darin. Eine große Wolke, umleuchtet von zusammenwirbelndem Feuer, umgossen ringsherum von Glanz, gestaltet sich zuerst. Auch in dieser Hülle ist er nicht — sie ist ja nur der sinnlich-äußerliche, rasch-bewegliche Wagenthron, auf dem der Ewige am uralten Himmel einherfährt (Ps. 68, 34), — ein Bild der allwirksamen Gottesnähe (vgl. Ps. 18, 11; 104, 3)! Aber eine Feuerwolke ist es, die der Sturm aus Norden bringt; Flammen auf Flammen darin, die sich in unauslöschlicher Gluth erfassen [b]), und ein heller Lichtglanz sie umziehend. Auch im Feuer ist Jehova nicht; das ist nur die ewig schaffende, Alles durchglühende Kraft des natürlichen Lebens, die im Gold der Erde leuchtet, in den Farben brennt und in dem Blute siedet. Alle diese mannichfaltigst zertheilten Lebensgluthen und Lebenskräfte fassen sich in einem Mittelpunct zusammen, umstrahlt von dem Lichte, das nach allen Seiten Freude des Daseyns ausschüttet; denn in dem Lichtglanz tritt das Leben aus seinem dunklen Feuergrund in die Erscheinung und entfaltet sich in seiner unermeßlichen Fülle. Gott sprach zuerst: es werde Licht! — Aber auch das Licht ist er nicht, sondern dieses ist nur das große Glanzgewand, das ihn umweht (Ps. 104, 2). Dringen wir tiefer nach dem Bilde Gottes mit unsrem Auge, seine Erscheinung aus ihrer Umhüllung immer wahrer und reiner heraufsteigen zu sehen! Da leuchtet es aus der Mitte des Feuer- und

---

und an Sacharja, Cap. 6, V. 1—8 erinnert werden, wo sich der Gotteswagen nach dem Norden zurückwendet, nachdem er die Welt durchfahren. Vgl. auch Ps. 48, 3.

b) Das Beiwort מִתְלַקַּחַת zu אֵשׁ malt vortrefflich das sich wechselseitig erfassende, in einander greifende Feuer — das Bild der zusammenwirkenden Kräfte des schöpferischen Lebens. Vgl. Ex. 9, 24.

„Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben,
So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit,
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.“

Lichtgewölks wie ein Auge — Auge des Metalls, wie dasselbe beim Schmelzen sich in einen Blick des höchsten Glanzes zusammendrängt [c]). Doch auch dieses ist das Auge Gottes nicht.

---

c) Daß in dem schwierigen Worte חַשְׁמַל, das der Chald. in seinem חַשְׁמַלָא beibehält und die LXX. und Vulg. ἤλεκτρον, electrum geben, die Bedeutung des leuchtendsten Glanzes liegen müsse, geht aus dem Zusammenhange hervor. Bochart hat der Erklärung des Worts große Ausführlichkeit gewidmet (vgl. Hieroz. III. pag. 876 u. ff. nach der leipz. Ausg.), und seine Herleitung von נְחָשׁ für נְחֹשֶׁת, Erz, und מְלָלָא, Gold, also Golderz, aurichalcum, hat sich früher auch den Beifall von Gesenius erworben. Jetzt (vgl. thesaur. p. 535) entscheidet er sich für aes laeve wie V. 7 נְחֹשֶׁת קָלָל, zusammengesetzt aus נְחָשׁ und מַל, „quam syllabam non solum mollitiei, sed etiam laevoris et glabritiei potestatem habuisse ostendunt radices bene multae ab ea ordientes, ut מָלַט, מָלַץ, ملس, ملق, μαλάσσω, mulceo, mollis, et praemissa gutturali חָמַל (v. מָלַץ)". Aber Maurer bemerkt gegen diese auch schon von Rosenmüller für wahrscheinlich gehaltene Erklärung, daß es wenigstens „miri aliquid" habe, „scriptorem fere eodem loco eandem rem diversis voc. expressisse". Er vermuthet, חַשְׁמַל bezeichne „ornamentum quoddam ex auro argentove conflatum politumque, quippe compositum ex חשם = حشم, fricuit, et חשל = ܚܫܠ, conflavit, incrustavit auro vel argento, plane ut חֶרְמֵשׁ, falx messoria, conflatum est ex חרם = خرم et חרשׁ, incidit (Gesenius in der größeren Grammatik, S. 866). Wenn wir auch lexikalisch diese Zusammensetzung des Worts zugeben wollten, so drückt uns die so gewonnene Bedeutung den Sinn, welchen wir brauchen, nicht stark genug aus. Manche abentheuerliche Erklärungen, daß Chaschmal Name eines lebendigen Wesens, etwa eines Engels, des Lehrers Hesekiel's, sey, lassen wir als rabbinische Träumereien auf sich beruhen. So viel ist gewiß, daß das Wort, welches auch der Chaldäer beibehält, aus dem Chaldäischen herübergenommen, aber von dem Propheten eigenthümlich gebildet und hebräisch geformt worden sey: denn wir finden es sonst nirgends. Es verhält sich damit, wie mit χαλκολίβανον in der Offenbar. 1, 15. Wir dürfen dabei nicht übersehen, daß חַשְׁמַל mit dem מִתּוֹךְ הָאֵשׁ in die unmittelbarste Verbindung zu setzen sey: denn daß es aus der Mitte des Feuers der Gotteserscheinung hervorleuchte, ist durch das vorausgehende מִתּוֹכָהּ schon bezeichnet. Es ist daher ein Glanz gemeint, den das Metall beim Schmelzen, wenn es im höchsten Glühen ist, auf das Herrlichste in dem kürzesten Moment dem Auge zeigt. Sollten wir dabei, worauf auch עֵין noch näher führt, nicht an den sogenannten „Silberblick" denken dürfen? — Dann hätten wir auch in symbolischer Beziehung den reinsten Begriff

Aus dem Quellpunct dieses leuchtendsten Aufblicks tritt das Bild von vier lebendigen Wesen hervor. Alle zeigen die Gestalt des Menschen. Aber jede Gestalt schaut uns an mit vier Gesichtern, und vier Flügel haben sie alle. Ihre Füße sind gerade, aber unten an der Sohle endend in der Form eines Kalbsfußes, und glänzend sind sie wie geglättetes Erz. Unter den vier Flügeln an den vier [1]Seiten der Lebendigen gewahren wir Menschenhände, und die vier Flügel sind wohl an einander gefügt. Achten wir auf ihre Bewegung, so wenden sie sich nicht, wenn sie gehen, sondern fest und gerade vor sich hin schreiten sie einher. Also im Allgemeinen Gestalt und Ansehn der Lebendigen. Betrachten wir sie aber im Einzelnen, so zeigen sie uns vor allem ein Menschenantlitz, aber rechts hat auch ein jedes das Gesicht eines Löwen, links das eines Stieres und auch ein Adlerangesicht ist allen vieren. Merkwürdig aber ist, daß ihre Angesichter wie ihre Flügel nach Oben gerichtet sind; immer zwei Flügel sind an einander gefügt, und zwei bedecken ihre Leiber. Und noch einmal prägen wir uns ein, daß sie fest und gerade vor sich hingehen, ohne sich zu wenden, und doch, wohin ihr Wille steht, die Richtung nehmen können. Dabei leuchten sie, wie brennende Feuerkohlen, und wie Fackeln fährt es zwischen ihnen hin und her — ein hellglänzendes Feuer, aus dem noch Blitze zucken. Ja, die Lebendigen sind selbst wie der Blitz anzusehen, so laufen sie hin und wieder. — Stehen wir jetzt still vor diesen wunderbaren Gestalten, und suchen die Züge des göttlichen Ansehns in ihnen! Aber hat Jehova nicht selbst zu Moses gesagt: „du sollst dir von mir nicht irgend ein Gleichniß machen"? Und auch die vier Lebendigen sind nicht Er Selbst. Wir schauen in ihnen die altbekannten Mosaischen Bilder der Cherubim über der Bundeslade, die tiefbezeichnenden Symbole des Lebens der

des „Heiligsten" gewonnen. Vielleicht war es ein Kunstausdruck, den die Schmelzer unter sich gebrauchten. Aber über die Etymologie des dunklen Worts wird sich immer streiten lassen. Es wäre möglich, daß es, aus נְחֹשׁ und מְלָא zusammengesetzt, „Erzfülle" bedeutete; wenn das Erz in der Fülle seines Glanzes erscheint.

Schöpfung. Aber der Sturm der Zeit hatte sie ihrem heiligen Orte entrückt, und sie nahen dem Propheten auf fremdem Boden, aber nicht ruhend in stiller Beschattung der zehn Worte Jehova's, sondern in der lebendigsten Bewegung, mit neuen Namen und neuen Zügen, aber der ursprünglichen Grundgestalt in Wesen und Geist vollkommen entsprechend. Die vier Lebendigen heißen sie, und Leben, nichts als Leben stellen sie dar. Aber das natürliche Leben der Geschöpfe in seiner unendlich gespaltenen Vielheit und Einheit, wie in seiner ruhelos webenden Kraft bilden sie ab. Vier Lebendige sind es, und vier Angesichter und vier Flügel hat ein jedes: denn sie deuten hin auf die beseelten Creaturen unter allen vier Himmelsgegenden in ihrer harmonischen Ganzheit und vollendeten Abgeschlossenheit. Die Gesammtheit der lebendigen Wesen schaut uns in den vier Angesichtern an, und in den vier Flügeln erblicken wir die lebendige Bewegung und den unaufhörlichen Schwung des creatürlichen Daseyns. Aber dieses ewige Leben und Weben hat einen festen Halt und Grund: die vier Lebendigen ruhen auf geraden Füßen, ja es enden diese in der kräftig-gedrungenen Sohle des Rindes, hindeutend auf den sicheren Gang des unerschöpflich-fruchtbaren Zeugens und Schaffens. Die unverwüstliche Frische der schöpferischen Zeugung spiegelt sich in dem Glanze der Füße wie geglättetes Erz. Uebersehen wir aber vor allem nicht, daß die vier Lebendigen das Bild des Menschen, des königlichen Hauptes auf der Stufenleiter der Geschöpfe, tragen. Alle Formen der Creatur kommen in seinem Bilde zur Erscheinung der höchsten Schönheit. Darum ruhen auch Menschenhände unter den vier Flügeln, damit durch ihren Anblick die Erinnerung an das thierische Aussehn abgestumpft werde. Die Verbindung der Flügel mit einander zeigt eben die wohlzusammenhängende Einheit in dem lebendigen Umschwunge des beseelenden Schaffens; die unverrückbare Regel der bildenden Kraft wird uns gewiesen in dem Gehen der Lebendigen gerade vor sich hin, ohne sich dabei zu wenden und zu drehen. Und doch herrscht in dieser festen Gesetzmäßigkeit wieder die unbeschränkteste Freiheit, weil sie

gehen können, wohin der Geist steht zu gehen (V. 12); aber der Geist in ihnen ist aus Gott, und Er eben verleiht ihnen diese Freiheit, so daß in dem gestaltenden Leben der Natur ein göttlich-freies Vernunftgesetz zu erkennen ist. Betrachten wir nun die vier Angesichter nach ihrer Bedeutung, so erblicken wir die vier vollkommensten Bildungen der lebendigen Wesen, die auf Vernunft, Herrschaft, Schöpferkraft und Allgegenwart Gottes uns führen. Nach Oben sind deshalb die Angesichter und Flügel gerichtet, weil sie ungeachtet der Majestät ihres Ansehns doch nur im Dienste des Königs der Welt stehen. Darum verhüllen sie auch mit zwei Flügeln ihre Leiber, gerade wie die Seraphim Jesaja's, um ihre heilige Scheu und Ehrfurcht zu beweisen. Werfen wir endlich auch einen Blick auf die ganze und volle Erscheinung der Lebendigen, so versinnlicht sie uns die ungeheure, rastlose Gluth des nach allen Seiten hin zuckenden und fahrenden Zeugens und Schaffens. Der Herr spricht, und es geschieht, er gebeut, und es steht da! Er sendet die Blitze des Lebens, wohin er will. — Haben wir die Bedeutung der vier Lebendigen in dem ersten Theile der großen symbolischen Composition erkannt d), so wird uns nun in dem zweiten die

d) Man vergleiche die oben entwickelte Deutung der Cherubim mit der von Bähr in der Symbolik des Mos. Cultus, B. 1. S. 341 u. ff. gegebenen, wo man die wesentliche Uebereinstimmung im Ganzen erkennen, aber in der Durchführung im Einzelnen auch bemerken wird, wie dieselbe keine äußerlich hervorgerufene, sondern aus gleicher Anschauung ursprünglich hervorgegangene sey. Kritisch pflichten wir aber auch der Polemik des Verfassers gegen die anderen von ihm angeführten Erklärungen der Cherubim bei. Sehr gut hat er die seit Spencer verbreitete Ansicht, als habe Moses die Gestalt der Cherubim aus Aegypten herübergenommen, mit schlagenden Gründen ein für alle Mal abgefertigt. Vgl. m. Kritik des Bähr'schen Werkes in den theol. Stud. u. Krit. Jahrg. 1843. H. 1. — Was die Gestalt der Cherubim betrifft, so hat der Prophet gewiß ihr ihm von dem Tempel, der Bundeslade und der Stiftshütte vorschwebendes Urbild mit gewissenhafter Treue in der Grundform nachgezeichnet, aber mit einzelnen die Idee vervollständigenden Zügen bereichert, nur nicht wesentlich verändert. Schon v. Meyer (Bibeldeutungen, S. 179), Grüneisen (Kunstblatt 1834. Nr. 1—6. S. 16) und nach ihnen Bähr a. a. O. S. 312 haben ganz richtig bemerkt, daß der Cherub

Bestimmung derselben gezeigt. Neben einem jeden der Lebendigen erblicken wir ein Rad, und das Ansehn aller vier Räder ist ein und dasselbe, glänzend wie der köstliche Tarschischstein, und so wohl in ihrem Verhältniß zusammenstimmend, als wäre

---

eine wandelbare Gestalt haben mochte. Nur kann von hinzudichtender Willkür nicht die Rede seyn. Dahin müßten wir aber rechnen, wenn Hesekiel dem ursprünglich nur mit einem Stiergesichte versehenen Cherub vier Gesichter verliehen, wie dieses Züllig S. 18 f. Schrift „die Cherubim-Wagen u. s. w. Heidelberg 1832", behauptet. Die Gründe des gelehrten Verf. können uns nicht überzeugen. Denn wenn er 1) meint, daß, weil die Gesichter der beiden Cherubim über der Bundeslade auf den Sühndeckel gerichtet gewesen, jeder derselben nur eines und nicht viere gehabt habe, so sehen wir nicht ein, was uns hindern soll, anzunehmen, daß der Cherub sein viergesichtiges Haupt den Gesetzestafeln zugekehrt; freilich konnte dieses immer nur mit einem der Gesichter vorzugsweise geschehen, und warum sollte dieses nicht das Menschenantlitz gewesen seyn? — Die anderen drei blickten freilich nach einander entgegengesetzten Seiten hin, aber, was die Hauptsache ist, ihre ganze Stellung neigte sich ja immer der heiligsten Stätte zu. Was nun aber 2) die Stelle unsres Buchs Cap. 10, 14 betrifft, so geht einfach aus derselben nur so viel hervor, daß Hesekiel den Stier vorzugsweise Cherub nenne. Es ist überhaupt nicht zu verkennen, wenn wir uns bemühen, eine möglichst treue Anschauung der Vision unsres Propheten zu gewinnen, wie der Typus des Stieres, als des Abbildes der zeugenden Kraft der Natur, in der Gestalt des Cherub hervortritt — man sehe nur auf die Füße — aber von dem Menschenangesicht und den Menschenhänden doch überwunden wird. Immer aber mußte die ganze Figur des Symboles thiergestaltig bleiben; nur Gott selbst, über den Cherubim, der weise Schöpfer über der Schöpfung, erscheint als Mensch und adelt sein Ebenbild. Wir bewundern das Zusammenfallen der Schönheit mit der Bedeutsamkeit, wenn die Stiergestalt mit Flügeln verhüllt ist und nur die Füße blicken läßt. — Uebrigens ist es eine bedenkliche Sache, das Gesicht der Gotteserscheinung in einer genau entsprechenden Zeichnung dem Auge darzustellen, obschon der Versuch für die exegetische Nachrechnung immer nützlich seyn mag. Wir finden mehrere solcher Abbildungen, z. B. von Hieronymus Prado in dem Villalpandischen Werke, nach der auch Rosenmüller eine Vignette zu seinem Commentar gegeben; die von Züllig besorgte hat den Werth eigenthümlicher Auffassung und lobenswerther Genauigkeit, besonders was die Construction und Zusammenfügung der einzelnen Theile betrifft; nur vermissen wir die wichtige Hervorhebung des aus dem Feuer sich entwickelnden höchsten Glanzpunctes, aus dem erst die Cherubim hervortreten (vgl. V. 4).

das eine mitten im andren darin. An ihren vier Seiten gehen sie, wenn sie gehen, und auch sie wenden sich nicht dabei. Ihre Felgen sind hoch und furchtbar, und voll von Augen ringsherum. Auch in der Bewegung der Räder mit den Lebendigen herrscht die vollkommenste Harmonie. Treibt der Geist die Lebendigen zu gehen, wohin sie gehen, so erheben sich die Räder neben ihnen: denn der Geist des Lebendigen ist auch in den Rädern. Achten wir vor allem auf die Verbindung der Räder mit den Lebendigen, so bemerken wir auch hier das hohe Gesetz der freien Bewegung in dem Geiste der schaffenden Natur. An sich schon verstieße es gegen den Begriff der Lebendigen, daß sie mit den Rädern durch irgend eine mechanische Zurichtung verbunden wären [e]); die Räder stehen neben den Lebendigen, aber wenn diese sich bewegen, müssen jene von selbst dem Anstoße folgen, und der Grund der unmittelbaren Zusammenstimmung liegt in dem Geiste, der mit einem Willen beide zugleich treibt. Wir schauen in den

e) Dieß erkennt auch Züllig S. 47 an, meint aber doch, für das Auge müßte wohl allerdings etwas da gewesen seyn, „das dennoch diese Räder mit dem Uebrigen zusammen zu halten schien und wenigstens ihren festen Standort unter dem Thron und neben den Cherubs anzeigen mußte. Sonst würde dem Ganzen die optische Einheit gefehlt haben, indem es sich hätte ansehen lassen, wie wenn diese abgelöst dastehenden Räder wohl auch einmal für sich fortrollen und den Thron stehen lassen könnten". Er vermuthet daher, daß wirklich in der Vorstellung des Propheten etwas gewesen, das, für das Auge, das Throngestelle mit den Rädern zu verbinden geschienen, und findet „dieses Etwas in dem Mechona-Typus — wie er denn mit Recht auf die Beschreibung der Salomonischen Waschbecken-Gestelle 1 Kön. 7, 27—39 immer vergleichende Rücksicht nimmt — wo sich eine Verbindung zwischen dem Oberboden und den Rädern zeigt". Aber wenn wir uns, wie billig, blos an unsren Text halten, müssen wir jegliche Verbindung zwischen den Rädern und dem Wagenthrone, oder vielmehr den Lebendigen durchaus hinwegdenken. Das sinnliche Auge hat gar kein Recht, irgend einen Zusammenhang sehen zu wollen, wie wir denn überhaupt hier den Punct treffen, um dessentwillen jede äußerliche Nachzeichnung des inneren Gesichtes auch im besten Falle ungenügend erscheinen muß. Der Prophet schaut im Geiste für den Geist, aber nicht für das Auge. Es ist auch wohl zu merken, daß er immer sagt: ich sah dieß und das wie in einem Bilde (דְּמוּת) davon.

lebendigen Organismus der Natur, in das wundersame Ineinandergreifen der Räder der Schöpfung. Die vier Räder sind die Elemente, welche sich der freie Bildungstrieb des göttlichen Geistes in der Schöpfung der Creaturen aneignet. Gewaltig und furchtbar sind diese elementarischen Grundkräfte, aber sie stehen im Dienste der Lebendigen, die der Geist Gottes treibt. Aber auch diese Urstoffe des bildenden Lebens sind nicht todt; die Felgen der Räder sind voll von Augen, und aus ihnen sehen uns die Seelen der Dinge an. Ja, großer Seher, dein Auge hat geschaut in's Innere der Natur! — Aber die Räder erinnern nun auch zugleich an den Wagen — wir sehen in ihrer Verbindung mit den Lebendigen den allbeweglichen Thron des Königs Jehova Zebaoth, der da sitzet und fähret über den Cherubim (Ps. 18, 11). Und so sind die vier Lebendigen auch wieder Gott nicht selbst, sondern nur der auf Erden herrlichleuchtende Wagenthron seiner Majestät. — Wir treten an die Betrachtung des dritten Stücks unsrer Vision, die uns nun von der Erde zum Himmel erhebt. Ueber den Häupten der Lebendigen erscheint ein Bild wie das der Himmelsveste, von einem übermächtigen, dem Auge kaum zu ertragenden Glanze — das ist die Wohnung des Allerhöchsten, dessen Thron der Himmel, und dessen Schemel die Erde; es ist die sinnbildliche Verkörperung des prophetischen Wortes: „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern soviel höher der Himmel, als die Erde, soviel höher sind meine Wege, als eure Wege, und meine Gedanken, als eure Gedanken" (Jes. 55, 8. 9). Nach dieser Höhe heben sich alle Wesen in wohlverbundener Einheit, gehüllt in Ehrfurcht. Der mächtige Flügelschlag der ganzen Schöpfung ist nach Oben gerichtet. Der Prophet läßt uns in den großartigsten Weisen das Rauschen dieser Schwingen alles Lebens vernehmen; es ist, wenn die Lebendigen mit den nach Oben gerichteten Flügeln gehen, als rauschten viele Wasser, als donnerte der Allmächtige, als hörte man das dumpfe Gebrause eines Lagers. Aber sie stehen auch, und lassen dann die Flügel sinken. Ist das nicht eine kurze

Hindeutung auf den Tod der Creatur? eine mächtig-symbolische Erinnerung an das erschütternde Wort: alles, was aus dem Staube genommen ist, soll zum Staube wieder werden? — Wir vernehmen ja die Stimme in ihrer Donnergewalt über der Veste, vor der die Lebendigen stehen und ihre Flügel sinken lassen. Es ist die Stimme dessen, der lebendig macht und tödtet. Stimme über der Veste! — Auch die Veste mit ihrem Glanze wie eines furchtbaren Krystalls f) giebt uns noch nicht das Bild Gottes. — Erheben wir uns endlich zum vierten Theil des prophetischen Gesichtes, zur Höhe über der Veste. Da strahlet ein Glanz wie von dem herrlichsten Steine der Erde, dem Sapphir — es ist das Bild eines Thrones; und über dem Throne erscheint ein Bild, wie das eines Menschen. Das glänzt wie der reinste Schimmer des Silbers, das glühet wie Feuer von Innen g) und Außen ringsherum. „Aber wer kann wohnen bei diesem Feuer, bei diesen ewigen Gluthen?" (Jes. 33, 14) Da webt sich ein mildes Licht wie Glanz des Regenbogens im Gewölk um die gewaltige Feuergestalt — und wir schauen das Bild der Herrlichkeit Gottes, des ewigen Königs der Wahrheit und Gerechtigkeit, aber auch der unendlichen Güte und Liebe, der nach Donner und Blitz über den Sünder ihm das liebliche Versöhnungszeichen des Friedens und der Gnade erscheinen läßt. Der Prophet sinkt nieder vor dieser Erscheinung, und wir mit ihm. Aber wir erheben uns wieder in dem großen Bewußtseyn, daß der Mensch das Ebenbild Gottes trage. Und das Wort ward Fleisch und wandelte auf Erden als ein Mensch

---

f) Das Beiwort הַנּוֹרָא zu קֶרַח, κρύσταλλος, ist vortrefflich gewählt, um das Uebermächtige des Glanzes auszudrücken (vgl. Hi. 37, 22). Vulg. quasi aspectus crystalli horribilis, nur nicht venerabilis, wie Manche dafür setzen. Luther giebt es durch „schrecklich". Ewald: wie „Schimmer des hehren Krystalls".

g) בֵּית V. 27 soll nach Ewald = בֵּיץ genommen werden, weil man hier den Begriff des „Weißen, Hellglänzenden" nothwendig habe. Aber schon die LXX. übersetzen richtig: ἔσωθεν αὐτοῦ κύκλῳ. Gerade daß das Feuer von allen Seiten als das Innerste durchleuchtend erscheine, ist hier die Hauptsache. בֵּית steht dann wie das Syr. ܒܝܬ.

voll Huld und Wahrheit, umleuchtet von dem Regenbogen der Gnade.

Cap. 2, V. 1—2. „Menschensohn, tritt auf deine Füße, daß ich mit dir rede!“ Das ist der Ruf der Gnade aus dem Munde Dessen, der durch das Anschauen seiner Herrlichkeit den sich seiner Sünde bewußten Menschen zu Boden geworfen. Es liegt ein tiefer Sinn in diesem erweckenden Worte. Zuerst fällt die Creatur vor der Unendlichkeit des Schöpfers schweigend nieder; das ist die Demuth, Grund und Wurzel alles religiösen Wesens. Aber dumpf soll der nicht liegen bleiben in stummer Anbetung, „dem er hat wenig fehlen lassen, daß er Gott, den er mit Herrlichkeit und Pracht gekrönet“ (Ps. 8, 6); auf seine Füße soll er treten, daß er das Gotteswort vernehme. Aber freilich selbst kann er sich nicht stellen auf seine Füße; der Geist muß ihn aufheben zum Geiste, soll er die Rede Gottes verstehen. Siehe! das ist die heilige Psychologie der heiligen Schrift; das ist die Freiheit des höchsten Denkens über Gott durch und aus Gott. V. 3—5. Und als Hesekiel sich aufgerichtet, vernimmt er das schwere Wort der Sendung an seine Brüder, das empörerische Geschlecht von Anbeginn bis diesen Tag. Kinder Gottes — mit diesem schönen Namen werden sie auch hier genannt (vgl. Jes. 1, 2); aber verhärtet haben sie sich in Sünde und Widerspruch gegen ihren Vater, und sind verstockten Herzens. Dennoch sollen sie das Wort vernehmen, sie mögen es in ihrer alten Widerspenstigkeit hören wollen oder nicht, „so sagt der Herr Jehova!“ Sie sollen wenigstens erkennen, daß ein Prophet in ihrer Mitte ist: denn schon durch Moses hat der Herr verkündet, daß Propheten immerdar aufstehen und von ihm zeugen sollen. Durch die Wunderkraft des allmächtigen Gottes soll der lebendige Quell aus harten Felsen rieseln in der Wüste des Lebens. Prediget nur seinen Namen in glaubensleerer Zeit, legt nur Zeugniß von ihm ab, und die Steine werden sich zuletzt bewegen. V. 6—7. Aber der erweckte Gesandte des Herrn bedarf der göttlichen Ermuthigung; lieblich ist er nicht gebettet auf seinem Lager; Nesseln und Dornen werden

ihn stechen, ja bei Scorpionen wird er wohnen. Doch wie erhebend klingt's, wenn Gott zu dem Menschen sagt: „fürcht' dich nicht!" Ist auch der Gottlosen Ansehn noch so furchtbar, sind ihre Worte noch so frech und trotzig, der Prophet soll darob nicht erbeben im Haus der Widerspenstigkeit. V. 8. Vor allem soll der Prophet ein Anderer seyn, wie die, zu denen er gesandt wird; volle Hingebung, ganzer Gehorsam in den Willen Gottes! Er soll nur seinen Mund aufthun und die Speise nehmen, die des Höchsten Hand ihm reicht. V. 9—10. Siehe! da schaut er eine Hand, und in ihr die Rolle eines Buches; und als dieselbe ausgebreitet vor ihm liegt, ist sie beschrieben vorn und hinten mit lauter Klagen, Ach und Wehe. Das ist eine bittere Kost, die ihm geboten wird. Cap. 3, V. 1—2. Aber der Prophet folgt dem Gebote seines Herrn, die Rolle zu verschlingen, woran die Aufforderung sich reiht, zu dem Hause Israels zu gehen und zu reden. Wir haben diese Rolle jetzt geschrieben vor uns, voll Jammer und voll Weheruf über das Verderben seines Volkes; das Wort, das er zu ihm zu reden, von Gott empfangen, ist kein von ihm erfundenes; der Herr hat es ihm eingegeben. Es ist nicht äußerlich vernommen, sondern innerlich erfahren. Aber daß dieses Wort auch wieder so ganz aus seinem menschlichen Wesen hervorgegangen, wie könnte dieses treffender bezeichnet seyn, als daß es der Prophet wie eine Speise in sich aufgenommen und sich zu eigen gemacht habe? — Hier haben wir den rechten Ausdruck zur Beurtheilung und Würdigung der wahren Eingebung. Es bleibt das Göttliche nicht als ein Fremdes in dem Menschen, es wird zu seinem eigensten Gefühl, durchdringt ihn ganz, wie sich die Speise in seine Leiblichkeit verwandelt. Und das geschriebene Buch des Sehers trägt ganz den Stempel göttlich-menschlicher Durchdrungenheit. V. 3. Während wir nach dem Inhalte der Rolle meinen sollten, sie werde bitter in dem Munde des Propheten schmecken, rühmt er im Gegentheile ihre Honigsüße. Das ist die Eigenschaft des göttlichen Worts, daß, wenn es auch Klagen, Ach und Wehe begreift, es doch dem, der es ohne Widerstreben aufnimmt, „süßer als Honig und Honig-

sein" (vgl. Ps. 19, 11; Ps. 119, 103) wird. Ist es doch überhaupt das stille Geheimniß Aller, die im wahren Glauben leiden, daß ihnen im Innersten Wermuth zu Honig wird. V. 4 — 7. Nachdem er die Süßigkeit der Leiden eines Gottgesandten im Voraus geschmeckt, empfängt er noch einmal entschieden den Auftrag, zum Hause Israels zu gehen und „in seines Herrn Worten" zu reden. Nicht an die Heiden, die Völker dunkler Lippe und schwerer Zunge, geht seine Botschaft, sondern an das Haus Israels, obschon jene auf ihn hören würden, während dieses in starrer Verschlossenheit gegen die Offenbarung verharret (vgl. Jes. 6, 9. 10). Es ist ein hartes Wort, das der Herr über sein auserwähltes Volk ausspricht, aber bewahrheitet durch alle Zeiten des Alten und Neuen Bundes hindurch; nicht nur Propheten, auch Apostel bezeugen es. „Das Haus Israels wird nicht hören wollen auf dich, denn sie wollen nicht hören auf mich!" Hatte doch Moses im Namen Gottes durch sein „herrliches" Gesetz zu ihm geredet, und es hatte nicht gehört: wie sollte es auf die Worte der Propheten achten? — V. 8—9. Aber ohne Furcht und Beben soll der Prophet an das Werk Gottes gehen; er ist sich eines unbeugsamen Sinnes bewußt, daß ihn die alte Widerspenstigkeit des Volks nicht schrecken wird; harter Stirne setzt er harte Stirne, hartem Angesichte hartes Angesicht entgegen; dem Diamante gleich ist seine Stirne, härter als Kiesel ist sie (vgl. Jes. 50, 7). Ist's doch, als sähen wir persönlich gemalt die unerschütterliche Felsengestalt unsres Propheten! — V. 10—11. An die Verbannten seines Volkes soll sich die Rede des Gesandten wenden, für sie soll er Gottes Wort in Ohr und Herz aufnehmen. Sprechen muß er, man mag ihn hören oder es lassen. Das ist die Entschiedenheit des Gottesmannes, der eine Stirne hat wie Diamant. V. 12—14. Die Gottesrede ist zu Ende. Da fühlt sich der Prophet erhoben von demselben Geiste, der in den Lebendigen ist, und vernimmt hinter sich die Stimme eines großen Getönes — es ist der Aufbruch der gewaltigen Erscheinung, vor der er zu Boden gesunken. Aber wie Jesaja im himmlischen Tempel das Drei-

malheilig des Jehova Zebaoth aus dem Munde der Seraphim vernommen, so loben im Verschwinden noch die vier Lebendigen von ihrem Ort Jehova's Herrlichkeit. Ja! das Leben der Creaturen, das ist der heilige, unermeßliche Ort des ewigen Preises des Schöpfers Himmels und der Erde (Ps. 148). Wunderbar lieblich erklingt der Gesang, während wir zuletzt noch einmal das ungeheure Rauschen der Flügel und das gewaltige Getöse der Räder vernehmen. Das sind die Fugentöne der größten Musik, die das Weltall selbst erbrausen läßt. Fein und schön ist die ineinandergreifende Harmonie durch den glücklichen Ausdruck hervorgehoben, daß die Flügel der Lebendigen einander küssen: so furchtbar das Getöse des Flügelschlags und Räderwerks der Schöpfung, es ist doch Einklang und Liebe darin; wir hören zuletzt das sanfte, linde Säuseln heraus, das aus Donner und Erderbeben dem Elia als Gottes innerstes, heiligstes Wesen sich kund gab. — Aber wie erträgt der Mensch die Einwirkung solch' einer Erscheinung, solcher unvergleichbaren Töne? — Ist's ein Wunder, wenn unser Prophet in eine Erschütterung seines ganzen Gemüthes gerathen, daß er zwar erfaßt und erhoben vom Geist, aber bitter, d. i. traurig einhergeht? [h]) — es ist die natürliche Erschöpfung der Creatur nach der Entzückung. Doch die Hand des Herrn war stark über ihm, und ließ ihn nicht sinken. V. 15—16. Als er zu den Verbannten nach Tel-Abib am Flusse Chebar gekommen, fühlt er sich noch sieben Tage, die er bei ihnen wohnt [i]), betäubt, und erst nach Verlauf von dieser Zeit vernimmt er wieder das Wort Jehova's. Und es ist keine aufregende Erscheinung, sondern eine schlichte Rede, die er uns mittheilt. V. 17—21. Wir erfahren die höchste und erhebendste Bestimmung des Propheten, Späher Gottes zu seyn dem Hause Israels, und sein Volk vor seinen Sünden zu war-

h) So steht Hi. 21, 25 בְּנֶפֶשׁ מָרָה.

i) Schon J. D. Michaelis (in den Anmerkungen zur deutschen Uebersetzung d. St.) vermuthet, daß תֵּל אָבִיב, eigentlich: „Aehrenhügel", mit dem Thallaba auf d'Anville's Charte: l'Euphrate et le Tigre, ein und dasselbe sey. „Plures Telae occurrunt in Assyria, Mesopo-

nen. Es ist eine große Verantwortung, die er auf sich nimmt. Er soll, auf dem unerschütterlichen Grunde des Mosaischen Gesetzes stehend, wachen und Acht haben, daß es dem Bösen nicht Tod bringe: denn der Herr hat keine Freude am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Lebenserhalter soll der Prophet seyn: welch' ein Beruf! welch' hohe Stellung neben und nach Moses! — Bleibt der Böse ungewarnt, wird er zwar sterben durch seine Schuld — denn der Tod ist nun einmal der Sünde Sold — aber sein Blut wird der gerechte Gott von des Propheten Hand fordern. Stirbt aber der Böse gewarnt und unbekehrt, so ist der Prophet frei von Verantwortung und hat seine Seele gerettet. Ebenso wenn der Gerechte, stolz auf seine Werke, strauchelt und von seiner Höhe fällt, daß er stirbt, kömmt die Strafe auch über den Propheten, der ihn nicht gewarnt, sowie dieser im entgegengesetzten Fall frei von aller Schuld gesprochen wird. *

---

tamia et Syria, ut Tela ad Sarsaram fluvium, Telae-Birthae in ditione Margensi, Tel-Baser, Tel-Aphar, Tel-Eda etc. Id enim Syris est Tela, ac Latinis mons et collis, unde locis plurimis nomen impositum". Assemani Bibl. oriental. T. III. P. II. pag. DCCLXXXIV. — אֲשֶׁר ist gewiß nicht Name auch eines Flusses, wie Junius u. A. annehmen, sondern, wenn wir uns nicht für das Keri וָאֵשֵׁב, das auch mehrere codices darbieten, mit Ewald entscheiden wollen, am einfachsten als relativ. mit de Wette zu betrachten. Rosenmüller, dem Winer folgt, punctirt וָאֵשֵׁר und faßt es als prim. fut. apocop. pers. Kal a v. שָׁרָה = dem chald. שְׁרָא, solvit, hinc divertit, commoratus est, habitavit. Es bleibt aber immer auffallend, warum der Prophet gerade diese mehr chaldäische Form der blosen Abwechselung wegen sollte gewählt haben; störend kann wenigstens das doppelte וָאֵשֵׁב nicht seyn. Hitzig (Begriff der Kritik, S. 121) will nach Sach. 6, 1 u. 2 Kön. 3, 21 וָאֵשֻׁר gelesen haben: „und ich sah sie dort sitzen", wo der Accent Sakeph seine Stelle ändern muß. Ebenso Gesenius im ind. gramm. et analyt. zum lex. Hebr. pag. 1074. Aber wir gewinnen so einen matten Sinn. Warum sollte das „Sehen" hervorgehoben seyn? — Maurer liest וָאֵשֵׁר a v. שׂוּר = סוּר, wie Hos. 9, 12, in der Bedeutung devertere aliquo, deversari alicubi: „et deversabar ibi". Aber diese Bedeutung ist eben lexikalisch nicht erwiesen, und exegetisch gilt, was wir gegen Rosenmüller erinnert haben.

* Wir verhalten uns bei diesem Eingangsstück unsres Propheten, wie bei Jes. 6 und Jerem. 1. Je weniger Hesekiel durch das äußere Leben in Anspruch genommen war, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß er den ersten Act seiner prophetischen Erleuchtung unmittelbar werde aufgezeichnet haben. Es geschah dieses also nach der Bestimmung der Ueberschrift im dreißigsten Jahre seit der Gründung des babylonischen Reichs durch Nabopolassar und im fünften Jahre der Gefangenführung des Königs Jojakim.

Cap. 3, 22 — Cap. 5, 17.

Neue Erscheinung der Herrlichkeit Gottes. Verzeichnung symbolischer Offenbarung über den Untergang Jerusalems, das Verderben und die Zerstreuung des Volks, nebst hinzugefügter Rede.

Cap. 3, 22. Und es kam daselbst die Hand Jehova's über mich, und er sprach zu mir:
Mach' dich auf, geh' in das Thal hinaus, daß ich dort mit dir rede!
23. Und ich machte mich auf, und ging in's Thal hinaus,
Und siehe! da stand die Herrlichkeit Jehova's, wie die Herrlichkeit, die ich am Flusse Chebar gesehen,
Und ich fiel nieder auf mein Angesicht.
24. Aber es kam über mich der Geist und stellte mich auf meine Füße und redete mit mir.
Er sprach zu mir:
Geh' hin, verschließe dich inmitten deines Hauses!
25. Und du, Menschensohn, siehe! man wird dir Stricke anlegen und dich damit binden,
Daß du nicht herausgehst unter sie!
26. Und deine Zunge will ich an deinem Gaumen kleben lassen, daß du verstummest und sie nicht züchtigst:
Denn ein Haus der Widerspenstigkeit sind sie!
27. Aber wenn ich mit dir rede, werd' ich deinen Mund aufthun, daß du zu ihnen sprichst:

So spricht der Herr Jehova:
Wer hören will, der höre; wer's lassen will, der lass' es!
Denn ein Haus der Widerspenstigkeit sind sie!
Cap. 4, 1. Du aber, Menschensohn, nimm dir einen Ziegelstein, und leg' ihn vor dich hin,
Und zeichne darauf eine Stadt, Jerusalem!
2. Und stell' um sie Belagerung, und baue Warten d'rum, und schütte um sie einen Wall,
Und schlage Lager um sie auf, Widder stelle rings um sie!
3. Du aber nimm dir eine eiserne Pfanne, und mache sie zur eisernen Mauer zwischen dir und zwischen der Stadt,
Und richte dein Angesicht auf sie, daß sie im Belagerungsstande sey und du sie belagerst:
Ein Zeichen dieß dem Hause Israels!
4. Du aber lege dich auf deine linke Seite, und lege die Schuld des Hauses Israels darauf;
Die Zahl der Tage, die du darauf liegst, wirst du tragen ihre Schuld.
5. Ich aber mache dir die Jahre ihrer Schuld zur Zahl von Tagen, nämlich dreihundert und neunzig Tage,
Daß du tragest die Schuld des Hauses Israels.
6. Hast du vollendet diese, sollst du dich nochmals legen auf deine rechte Seite,
Daß du tragest die Schuld des Hauses Juda's,
Vierzig Tage — je einen Tag zum Jahre mach' ich dir.
7. Und auf Jerusalems Belagerung sollst du dein Antlitz richten, und deinen blosen Arm,
Und dawider weissagen!
8. Und sieh'! ich will dir Stricke anlegen, daß du dich nicht wenden kannst von einer Seite zur andern,
Bis du vollendet hast die Tage deiner Belagerung.
9. Du aber nimm dir Weizen und Gerste, und Bohnen und Linsen, und Hirse und Spelt,
Und lege sie in ein Gefäß, und mach' sie dir zu Brod, nach der Zahl der Tage, die du auf deiner Seite liegst:

Dreihundert und neunzig Tage sollst du daran essen.
10. Und deine Speise, die du issest, sey an Gewicht zwanzig Seckel für den Tag;
Von Zeit zu Zeit sollst du sie essen.
11. Und Wasser sollst du nach dem Maße trinken, ein Sechstel Hin:
Von Zeit zu Zeit sollst du es trinken.
12. Und Gerstenkuchen sollst du essen,
Selbigen aber mit Menschenmist backen vor ihren Augen.
13. Und Jehova sprach:
Also sollen essen die Kinder Israels ihr unrein Brod unter den Heiden, wohin ich sie verstoße!
14. Da sprach ich: ach! Herr Jehova! sieh'! meine Seele ist nicht verunreinigt:
Aas und Zerrissenes hab' ich nicht gegessen von meiner Jugend an bis jetzt, und unsaubres Fleisch kam nicht in meinen Mund.
15. Da sprach er zu mir:
Sieh'! ich will dir Kuhmist geben statt Menschenkoth, daß du dein Brod darüber bereitest.
16. Und er sprach zu mir:
Menschensohn, sieh'! ich zerbreche die Stütze des Brodes in Jerusalem, daß sie Brod essen nach dem Gewichte und mit Kummer,
Und Wasser nach dem Maße und mit Entsetzen trinken,
17. Auf daß sie ermangeln des Brodes und Wassers,
Daß sie sich entsetzen, Einer wie der Andere, und in ihrer Schuld verschmachten.
Cap. 5, 1. Du aber, Menschensohn, nimm dir ein scharfes Schwerdt, Messer der Bartscherer,
Nimm es dir und fahre damit über dein Haupt und deinen Bart;
Und nimm dir eine Wage und theile sie (die Haare)!
2. Den dritten Theil sollst du mit Feuer verbrennen inmitten der Stadt, wenn die Tage der Belagerung voll sind;
Das andre Drittheil sollst du nehmen, sollst es mit dem Schwerdte schlagen rings um sie,

Und das letzte Drittheil sollst du streuen in den Wind;
Das Schwerdt aber will ich ziehen hinter ihnen.
3. Und nimm davon ein wenig an der Zahl,
Und binde sie in deine Zipfel;
4. Doch auch von diesen sollst du noch nehmen, und sie werfen mitten in das Feuer, und sie verbrennen mit Feuer:
Davon wird Feuer ausgehen wider das ganze Haus Israels!
5. So spricht der Herr Jehova:
Das ist Jerusalem, das ich mitten unter die Völker gesetzt,
Und rings um sie Länder.
6. Aber es vertauschte meine Rechte in Bosheit mehr, als die Heiden,
Und meine Satzungen mehr, als die Länder rings um sie:
Denn meine Rechte haben sie verworfen,
Und meine Satzungen — sie wandelten nicht in ihnen.
7. Darum spricht also der Herr Jehova:
Dieweil ihr's mehr macht, denn die Heiden, die rings um euch,
In meinen Satzungen nicht wandelt und meine Rechte nicht übt,
Und nach den Rechten der Völker, die um euch her, nicht thut:
8. Darum spricht so der Herr Jehova:
Sieh'! ich will nun auch an dich,
Und in deiner Mitte Gerichte üben vor den Augen der Heiden.
9. Ich will an dir thun, was ich nie gethan, und desgleichen ich hinfort nicht thun werde,
Ob aller deiner Gräuel.
10. Darum sollen Väter Kinder essen in deiner Mitte, und Kinder essen ihre Väter;
Ich will Gerichte an dir üben, und deinen ganzen Rest zerstreuen in alle Winde.
11. Darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova:
Wahrlich! weil du mein Heiligthum verunreinigt hast mit allen deinen Scheusalen und allen deinen Gräueln,

Will auch ich mein Auge abzieh'n, und es soll nicht Mitleid blicken, und ich will nicht schonen!

12. Dein eines Drittheil wird durch die Pest hinsterben, und in Hunger sich verzehren in deiner Mitte;
Ein andres Drittheil wird fallen durch das Schwerdt rings um dich herum;
Das letzte Drittheil werd' ich in allen Wind hinstreu'n, und das Schwerdt zieh'n hinter ihnen her.

13. So soll sich mein Zorn vollenden, und ich will auslassen meinen Grimm an ihnen und mich lechzen;
Und sie sollen erfahren, daß ich Jehova in meinem Eifer geredet, indem ich meinen Grimm an ihnen vollende.

14. Ich will dich zur Wüste und zur Schmach machen unter den Heiden, die rings um dich,
Vor den Augen Aller, die vorübergehen.

15. Und du sollst werden zu Schmach und Schimpf, zur Warnung, zum Entsetzen den Heiden, welche rings um dich,
Indem ich an dir Gerichte übe in Zorn und Grimm und Grimmes-Züchtigungen:
Ich Jehova hab's geredet!

16. Indem ich die bösen Pfeile des Hungers unter sie sende, die zum Verderben werden, die ich sende, euch zu verderben,
Und ich Hunger über euch häufe, und zerbreche euch die Brodes-Stütze.

17. Senden will ich über euch Hunger und wilde, böse Thiere, daß sie dich kinderlos machen, und Pest und Blut soll unter dir umgehen;
Und das Schwerdt bring' ich über dich: Ich, Jehova, hab's geredet.

Cap. 3, V. 22 — 23. Wir begegnen dem Propheten, wie er, emporgetragen vom Geiste und ergriffen von Jehova's Hand, einsam in einem Thale wandelt. Er schaut die Herrlichkeit Gottes, wie sie ihm früher am Flusse Chebar erschienen, und überwältigt von ihr, sinkt er zu Boden. Aber der Geist, der ihn nie-

dergeworfen, richtet ihn wieder empor, und der Herr redet mit ihm. V. 24—27. Es wird ihm geboten, sich in der strengsten Verborgenheit zu Hause zu halten. Er soll keine Gewalt dem Widerstreben seiner Brüder entgegensetzen, die sein Wort nicht hören wollen und wohl gar die Geistes-Ergüsse der Entzückung des unbegriffenen Mannes Gottes durch Ketten und Bande seines Leibes zu hemmen meinen — gehören sie doch einmal zum Hause der alten Widerspenstigkeit! Ungezüchtigt soll er sie lassen, wie ein Stummer seine Zunge nicht regen, bis er die bestimmte Gewißheit habe, es sey nun Zeit zu reden, und der Herr selbst ihm seinen Mund aufthut [k]). Dann aber soll er auch rücksichtslos das Wort Gottes verkünden, man möge es hören wollen oder nicht. Das ist die Weisheit des wahrhaft Berufenen, daß er bald schweige, bald rede, aber, wenn er dann redet, frei strömen lasse das göttliche Wort ohne Furcht und Zagen, ob es vernommen werde: denn das Licht soll man nicht unter den Scheffel stellen; es hat ein Recht zu leuchten, weil es Licht ist. Cap. 4, V. 1 — 3. Unterdessen, da der erfüllte Mann Gottes nicht sprechen darf, soll er die stille Sprache der Schrift üben. Aber das Symbol ist seine Schrift. Sein Herz ist bei Jerusalem; da nimmt er einen Ziegelstein und zeichnet darauf hin das Bild der theuren Stadt [l]). Aber in Wehmuth voraussehend ihr unauf-

---

k) Soviel geht aus den schlichten Worten des Textes hervor, daß der Prophet auf Mishandlung, die er als ein Begeisterter erfahren, anspiele, wenn wir auch die Stricke, die sie ihm angelegt, nicht gerade im eigentlichen Sinne nehmen sollen. Er hielt sich in stiller Verborgenheit und hatte die Wahrheit des Wortes erkannt: „zur rechten Zeit reden". Zur Symbolik gehört es gewiß nicht, daß er sich zu Hause gehalten, um durch diese freiwillige Haft auf die bevorstehende Belagerung Jerusalems hinzuweisen.

l) Gerade in den Gegenden, wo sich Hesekiel aufhielt, war es gewöhnlich, in Ziegelsteine Schrift und Zeichen einzudrücken. Vgl. über die Keilschrift Münter in den antiquarischen Aufsätzen, S. 124, und Kopp in den Bildern und Schriften der Vorzeit, B. 2. S. 153. Schon Plinius (histor. natural. L. VII. Test. 57) berichtet, Epigenes habe bei den Babyloniern „observationes siderum coctilibus laterculis" eingeschrieben. Vgl. auch Rosenmüller zu d. St.

haltbares Geschick, ist er gedrungen, sie in dem engsten Belagerungsstande darzustellen. Wie aber unser Prophet immer in das Einzelnste und Individuellste zu bilden die Eigenthümlichkeit hat, und die einfachsten Mittel und Werkzeuge wählt, so nimmt er noch überdieß eine eiserne Pfanne, die ihm gerade zur Hand ist, um sie zwischen sich und der gezeichneten Stadt zur furchtbarsten Mauer der Einengung und Bedrängung zu machen; und damit nichts an der lebendigen Vergegenwärtigung fehle, übernimmt er selbst die Rolle des belagernden Feindes — ein rechtes deutliches Zeichen dem Hause Israels! — V. 4—8. Auf die Belagerung folgt die Gefangenführung des Volks und der Aufenthalt in der Verbannung zur Strafe seiner Schuld. Es büßt die Freiheit ein und muß lange Zeit in Stricken und Banden regungslos liegen. Hier zeichnet und malt der Prophet mit seiner eignen Persönlichkeit. Er selbst, der Mitfühlende und Mitleidende, erscheint sich als der bewegungslos Gefesselte. Die Schuld ist es, die das Volk niedergedrückt, und indem er Israel und Juda besonders betrachtet, soll er sich sinnbildlich-stellvertretend zuerst auf seine linke Seite, beschweret von den Sünden des Hauses Israels, dann auf die rechte, belastet von dem Vergehen Juda's, niederlegen. Das Liegen auf der linken Seite deutet auf die drückendere Schuld des dem Götzendienst anheim gefallenen Ephraim. Das Maß der größeren Verschuldung ist auch in der viel stärkeren Zahl der die Jahre natürlich vertretenden Tage, bis zu deren Ablauf der Prophet die Strafe der Sündenlast zu tragen hat, deutlich angezeigt. Aber vor dieser symbolisch-dramatischen Veranschaulichung der Leiden für die Sünde, aus der wir vor allem den hochwichtigen Begriff wahrhaft-prophetischer Stellvertretung herauslesen sollen [m]), muß erst die Bela-

m) Denn daß der Prophet diese Handlung nicht eigentlich vorgenommen, liegt in der Natur der Sache. — Was das Liegen auf der linken Seite betrifft, so ist damit nicht blos äußerlich auf die geographische Lage Samariens im Verhältniß zu Jerusalem (vgl. Cap. 16, 46), sondern auch auf die schwerere Verschuldung Israels hingewiesen: denn die linke Seite hat diese üble Bedeutung. Vgl. das Wort גּוּבְדְּלִירה, sinistre, bei Buxtorf S. 456. Koheleth sagt, der Ver-

gerung Jerusalems erfolgen, was noch einmal recht bestimmt hervorgehoben wird. Bei dieser aber muß der Prophet Gott selbst vertreten. Er richtet das Antlitz auf das gezeichnete Bild der belagerten Stadt, erhebt dagegen den entblößten Arm der sich kundgebenden göttlichen Gerechtigkeit, und weissagt über sie. V. 9—13. In einer weiteren symbolischen Handlung wird uns die Dürftigkeit, Armseligkeit und Unreinheit des Lebens in der Verbannung gewiesen. Unschmackhaft und gering ist das Brod, aus den verschiedensten Früchten zusammengeknetet, das die verstoßenen Kinder Israels unter den Heiden täglich, noch dazu in einem gar kleinen Stück essen sollen, und das Wasser, das sie trinken, wird ihnen in dem dürftigsten Maße zugetheilt. Der bessere Kuchen, den sie etwa genießen, ist aus Gerstenmehl gebacken, aber mit Menschenmist vermengt. Dieß deutet auf die

---

stand des Thoren liege zu seiner Linken, Cap. 10, 2 und dazu Knobel im Commentar. Aber nicht so klar ist es, warum dem Propheten geboten wird, auf der linken Seite gerade 390 Tage zu liegen. Die Ausleger haben verschiedene Berechnungen angestellt, diese Zahl herauszubringen. Soviel ist gewiß, daß wir bei derselben das Reich der zehn Stämme für sich in Betracht zu ziehen haben, denn auf Juda kommen im Folgenden besonders 40 Jahre. Aber wie kommen die 390 der Verschuldung Israels heraus? — Verschiedene Versuche der Erklärung zählt Rosenmüller S. 107 auf. Er selbst urtheilt: „nobis quidem ceteris probabilior illorum videtur ratio, qui inde a regno bipertito, Rehabeamo et Ierobeamo regibus, usque ad Hierosolymae expugnationem, undecimo Zedekiae anno, illos numerant. Effluxerant quidem ab initio regni Ierobeami, anno 975 ante Christ. nat., usque ad obsidionem Hierosolymae per Nebucadnezarem, anno 589 ante Chr. nat., tantummodo anni 386; sed pro eo numero hic quem dicunt rotundum poni in poetico sermone nemo mirabitur". Ebenso Eichhorn und Maurer. Früher hatte Rosenmüller die 390 und 40 Jahre zusammengerechnet: „Totus autem ille 430 dierum numerus videtur ad numerum 430 annorum, quibus Israelitae in Aegypto commorati dicuntur Exod. XX, 40. 41, conformatus esse". Dieses bleibt aber immer die einfachste Annahme, wie sich auch Ewald für dieselbe entschieden hat. Es ist natürlich, daß für das weniger verschuldete Juda nur 40 Jahre der Strafe gerechnet werden. Im Folgenden hebt er die 40 Tage der rechten Seite gar nicht einmal weiter hervor. Bemerkenswerth ist noch, daß die LXX. im cod. Rom. und Alex. nur 190 Jahre für Israel zählen, wozu Theodoretus im Commentar eine ausführliche Erörterung giebt.

verunreinigende Berührung des Gottesvolks mit heidnischen Gebräuchen; die Strafe ist Abscheu und Ekel vor der zugemutheten Kost. V. 14—15. Es zeigt von der Wahrheit der symbolischen Vergegenwärtigung der Buße des verschuldeten Volkes in Bild und Handlung des Propheten, daß er für sich betheuert, seine Seele nie verunreinigt zu haben durch den Schmutz des Heidenthums, weshalb ihn auch der Herr mit dem Genuß der ekelhaftesten Kost verschonen will; aber über Kuhmist soll er dennoch sein Brod bereiten: denn er leidet nun einmal mit seinen Brüdern. V. 16—17. Aber auch jetzt kömmt er noch einmal auf die erst vorangehende Belagerung Jerusalems zurück, und zeigt uns den Hunger und Kummer in der von Feinden hart bedrängten Stadt. Alle Stützen des Lebens sind zerbrochen, Mangel an Brod und Wasser, daß die Bewohner in dem Elende, das sie durch ihre Schuld sich zugezogen, verschmachten. — Cap. 5, V. 1—4. Wie das blose Bild bei unsrem Propheten zur symbolisch-vereinzelnden Handlung wird, sehen wir auch hier. Wenn andre nur reden vom Scheren des Hauptes zum Zeichen tiefster Trauer, nimmt der unsrige ein Schwerdt — es ist das Schwerdt der Feinde — so scharf wie das eines Bartscherers, und fährt damit über Haupt und Bart (Jes. 7, 20). Aber in drei Theile soll er das Haar absondern; den einen in Feuer verbrennen inmitten der Stadt, wenn die Tage der Belagerung voll sind — siehe! die Schmach des Schmerzes über die in den verheerenden Gluthen zusammengesunkene Stadt; den andren soll er mit dem Schwerdte zerschlagen rings um sie herum — siehe! die Flucht der von dem Feinde verfolgten und verjagten Bewohner; den dritten soll er streuen in den Wind — siehe! die Zerstreuung Israels in die Fremde; aber verstärkt wird noch die Strafe, daß es heißt, der Herr werde sie außerdem mit dem Schwerdte verfolgen — dieß deutet auf die Vielen, die als Opfer der Wuth und Grausamkeit der Heiden fallen. Und Wenige nur werden im Ganzen verschont bleiben; ja, von diesen Wenigen geht wieder ein Theil zu Grunde (Jes. 6, 13). Auch davon giebt der Prophet ein leicht verständliches Abbild; und wenn er zu-

letzt hinzufügt, daß von dem Verbrennen der im Zipfel seines Mantels bewahrten Haare ein Feuer ausgehe wider das ganze Haus Israels, so will er damit sagen, daß der brennendste Schmerz über das traurige Loos der Belagerten von Jerusalem ganz Israel ergreifen werde. V. 5—6. Das ist nun das herrliche Jerusalem, sagt der Prophet in der weiteren Erläuterung symbolisch-dramatischer Belehrung, der lichte Mittelpunct der Welt, hervorragend als die Freude der Erde unter allen Ländern (Klagl. 2, 15)! — Der Herr hatte es seiner besonderen Offenbarung gewürdigt, und ihm ein heiliges Gesetz (Ps. 119) vor allen Völkern gegeben. Aber wem viel verliehen worden, von dem wird auch viel gefordert. Es hat sich durch Verwerfung der göttlichen Satzungen und Rechte ärger verschuldet, als selbst die Heiden: denn es hat seinen lebendigen Gott gegen todte Götter vertauscht n). V. 7 — 8. Ja! der Geist der Empörung o) ist in dem Volke Gottes stärker, als in den Heiden rings

---

n) Das וַתָּמֶר V. 6 ist nicht von מָרָה, „sich empören", herzuleiten, sondern es ist וַתָּמֶר von הֵמִיר, „vertauschen", zu lesen, wie schon de Wette, Ewald u. A. thun. Das folgende מִן kann in der Construction, dem Sinne nach, keine Schwierigkeit machen.

o) הֲמָנְכֶם V. 7 ist am einfachsten schon mit Calvin zu fassen: „weil ihr mehr zählt, als die Heiden, Vergehungen". Treffend Luther: „weil ihr es mehr machet, denn die Heiden". Andere, auch de Wette, gehen auf das Verbum הָמָה, „toben", zurück. Ewald nach Aqu. und Pesch. liest הִמָּנְכֶם, „weil ihr zu den Völkern ringsum euch zählt", was einen schwächeren Sinn giebt. — Das von Mehreren am Ende des Verses, auch von Ewald, verworfene לֹא עֲשִׂיתֶם, als sey es nur aus dem vorigen wiederholt und ganz sinnlos, lassen wir stehen. Denn wenn לֹא auch in der Parallelstelle Cap. 11, 12 fehlt, wie es auch hier die Pesch. und einige cod. nicht haben, so folgt daraus kritisch nicht nothwendig, daß wir es aus unserer Stelle streichen müssen. Schon Rosenmüller bemerkt: „altero illo loco 11, 12 mores gentium mali, hic quatenus boni, intelliguntur". Der Prophet will sein Volk im stärksten Ausdruck unter die Heiden setzen, die doch wenigstens ihre Satzungen mit Treue in Ausübung bringen. Von einer Befolgung der Rechte der Heiden im eigentlichsten Sinne kann freilich nicht die Rede seyn. Der von Rosenmüller in den Worten gefundene Sinn: „ne omnibus quidem communes et naturae humanae insitas leges observatis", liegt gewiß nicht darin.

umher, indem es die Rechte derselben nicht einmal mit innerlicher Treue und Wahrhaftigkeit übt. Darum wird nun aber auch die Strafe nicht länger ausbleiben, und der Herr wird sein Volk zur Beschämung vor den Heiden endlich richten. V. 9. Schon oft hat der Gerechte vernehmlich genug gesprochen, und die Widerspenstigen haben die Gewalt seiner strafenden Hand empfunden; nun aber will er das Aeußerste thun, was er noch nie gethan und hinfort nicht wieder thun werde ob aller ihrer Gräuel. Jerusalem soll in Trümmer sinken. V. 10. Indem aber der Prophet sein Auge auf die Schrecken der belagerten Stadt richtet, spricht er das Furchtbarste aus, was sich menschlich nur sagen läßt: Väter sollen ihre eignen Kinder und Kinder ihre eignen Väter essen; der Rest davon soll in alle Winde zerstreut werden. V. 11. Schonungslos, ohne Mitleid und Erbarmen p) wird der Herr seine unaufhaltbaren Gerichte über sein Volk vollstrecken, weil es sein Heiligthum mit allen seinen Scheusalen verunreinigt hat. Wahrlich! solches wird geschehen, so gewiß als Jehova lebet. V. 12—17. In allgemein-prophetischen Bildern des Verderbens, aber doch in seiner eigenthümlichsten Weise verkündet der Seher der Gottesgerichte ihr entsetzliches Walten und Wirken. Es naht die Vollendung des göttlichen Grimmes, auf daß die Schuldigen erfahren, daß der Herr in seinem Eifer geredet. Es ist ein schauerliches Wort, wenn's heißt, es werde Pestilenz und Blut in Jerusalem umgehen.

---

p) Das אֶגְרַע des Textes giebt einen sehr guten Sinn, wenn wir das folgende עֵינִי heraufziehen, und diese Erklärung gewinnt ihre Bestätigung aus Hiob 36, 7. Die Lesart אֶגְדַּע, welche auch **Vulg.**, **Symm.** und der **Chald.** vor Augen gehabt, sieht einer aus dem Streben nach Erleichterung vorgenommenen Verbesserung gleich. **Ewald** ändert אֶפְרַע nach Cap. 24, 14: „so will auch ich's nicht lassen", d. i. nicht vernachlässigen.

Cap. 6 — Cap. 7.

Wider die Berge und das Land Israels.

Cap. 6, 1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn, richt' dein Angesicht auf die Berge Israels,
Und weissage wider sie!
3. Du sollst sprechen:
Berge Israels, hört das Wort des Herrn Jehova!
So spricht der Herr Jehova zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Tiefen und zu den Thälern:
Sieh'! ich bringe über euch das Schwerdt, und will vernichten eure Höhen;
4. Verwüstet sollen werden eure Altäre, und zerbrochen eure Sonnen-Säulen;
Und ich lasse fallen eure Erschlagenen vor euren Scheusalen;
5. Ich strecke hin die Leichname der Kinder Israels vor ihren Scheusalen,
Und zerstreue eure Gebeine rings um eure Altäre.
6. Wo ihr nur wohnet, sollen die Städte verwüstet und die Höhen verödet werden,
Auf daß verwüstet und zur Oede werden eure Altäre,
Und zerbrochen und zernichtet werden eure Scheusale,
Umgehauen eure Sonnen-Säulen, und verwischt eure Werke.
7. Und es sollen fallen Erschlagene unter euch,
Daß ihr erkennet, daß ich Jehova.
8. Doch will ich einen Ueberbleibsel lassen, daß euch dem Schwerdt Entronnene seyen unter den Heiden,
Wenn ihr zerstreut seyd in den Ländern.
9. Und es gedenken eure Entronnenen meiner unter den Heiden, wohin sie gefangen geführt,
Wenn ich mir ihr hurerisches Herz, das von mir abgewichen, gebrochen, und ihre Augen, die nachgehuret ihren Scheusalen,
Und wenn sie sich ekeln vor sich selber ob der Bosheiten, die sie verübt, vor allen ihren Gräueln.
10. Da werden sie erkennen, daß ich Jehova bin,
Nicht umsonst geredet, ihnen zu thun solches Uebel.

11. Also spricht der Herr Jehova:
Schlag' in deine Hand, und stampf' mit deinem Fuß,
Und sprich: ach! über all' die bösen Gräuel des Hauses Israels,
Daß sie fallen müssen durch's Schwerdt, durch den Hunger und durch die Pest!
12. Wer ferne ist, wird sterben durch die Pest, wer nahe ist, wird fallen durch das Schwerdt, wer übrig und bewahret bleibt, wird durch den Hunger sterben,
Daß ich vollende meinen Grimm an ihnen!
13. Da werdet ihr erkennen, daß ich Jehova bin,
Wenn ihre Erschlagenen mitten unter ihren Scheusalen liegen rings um ihre Altäre,
An jedem hohen Hügel, auf allen Gipfeln der Berge, unter jedem grünen Baum, und unter jeder dichten Terebinthe,
An jedem Platz, wo sie gespendet lieblichen Geruch allen ihren Scheusalen.
14. Und ich recke meine Hand aus wider sie, und mach' das Land zur Oede und Verödung, mehr als die Wüste nach Diblah hin, wo sie nur wohnen;
Dann werden sie erkennen, daß ich Jehova.

Cap. 7, 1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Du, Menschensohn! So spricht der Herr Jehova vom Lande Israels:
Ende kömmt — das Ende über alle vier Säume des Landes!
3. Nun kömmt das Ende über dich,
Und ich lasse meinen Zorn frei gegen dich, und richte dich nach deinen Wegen,
Und lege auf dich alle deine Gräuel.
4. Und mein Auge wird nicht Mitleid blicken über dich, und ich werd' nicht schonen,
Sondern deine Wege will ich auf dich legen, und deine Gräuel sollen unter dich kommen,
Damit ihr erkennet, daß ich Jehova bin!
5. Also spricht der Herr Jehova:
Uebel, einz'ges Uebel, sieh'! es kömmt!

6. Ende kömmt, es kömmt das Ende, es wendet sich erwachend gegen dich!
Sieh'! es kömmt!
7. Es kömmt die Reih' an dich, Bewohner des Landes!
Es kömmt die Zeit, nah' ist der Tag, der Tag des Getümmels, wo kein Jauchzen auf den Bergen.
8. Nun will ich nächstens meinen Grimm ausschütten gegen dich, und meinen Zorn an dir vollenden,
Daß ich dich richte nach deinen Wegen, und auf dich lege alle deine Gräuel.
9. Mein Auge wird nicht Mitleid blicken, und ich werd' nicht schonen;
Nach deinen Wegen will ich dir auflegen, und deine Gräuel sollen unter dich kommen,
Damit ihr erkennet, daß ich Jehova bin, der schlägt.
10. Siehe! der Tag, siehe! er kömmt!
Es bricht aus die Reihe, es blühet der Stab, es grünet der Stolz!
11. Die Gewaltthat erhebet sich zum Stabe des Frevels!
Nichts von ihnen, nichts von ihrem Getümmel, nichts von ihrem Geseufz', und kein Weheruf unter ihnen!
12. Es kömmt die Zeit, es naht der Tag!
Der Käufer freue sich nicht, und der Verkäufer betrübe sich nicht:
Denn Zornesbrand über all' ihres Getümmels Aufstand!
13. Denn der Verkäufer wird nicht zu dem Verkauften zurückgelangen, obschon noch am Leben sein Leben:
— Denn Zornesbrand über all' ihres Getümmels Aufstand! —
Er wird nicht zurückgelangen; Keiner, der in seiner Schuld lebt, wird sich halten.
14. Stoßt nur in die Posaune, und richtet alles zu! doch Keiner ziehet in den Krieg:
Denn mein Zornesbrand über all' ihres Getümmels Aufstand! —
15. Draußen das Schwerdt, und die Pest und der Hunger von Innen;
Wer auf dem Felde, stirbt durch's Schwerdt, wer in der Stadt — Hunger und Pest soll ihn fressen!

16. Und entrinnen ihre Entronnenen, so gelangen sie zu den Bergen wie Tauben der Gründe,
Alle girrend, ein jeglicher in seiner Schuld.
17. Alle Hände sinken,
Und alle Kniee gehen in Wasser.
18. Sie gürten sich in Säcke,
Und Schrecken decket sie;
Auf ihren Angesichtern Schaam,
Und auf allen ihren Häuptern Glatze!
19. Ihr Silber schütten sie auf Straßen hin, und zum Unflath wird ihr Gold;
Ihr Silber und ihr Gold kann sie nicht retten am Tag' des Zornes des Jehova,
Ihre Seele können sie damit nicht sättigen, und nicht füllen ihren Leib:
Denn ein Anstoß ihrer Schuld war es!
20. Ihres Schmuckes Zier machten sie zur Hoffahrt, und Bilder ihrer Gräuel, ihrer Scheusale schufen sie daraus:
Darum mach' ich's ihnen zum Unflath.
21. Und ich geb' es in die Hand den Fremden zum Raube,
Und den Frevlern der Erde zur Beute, daß sie's entweihen.
22. Ich will mein Angesicht von ihnen wenden, daß sie entweihen meinen Schatz,
Und darüber Frevler kommen, und es entweihen.
23. Mache Ketten!
Denn das Land ist voll von Blutgericht, und die Stadt voll von Gewaltthat.
24. Und ich lasse kommen die Aergsten der Heiden, daß sie einnehmen ihre Häuser,
Und ich mach' ein Ende der Hoffahrt der Frechen, daß sie ihre Heiligthümer entweihen.
25. Das Ende kömmt! —
Da werden sie Frieden suchen, und nicht finden.
26. Unfall über Unfall kömmt, Gerücht über Gerücht entstehet,
Daß sie suchen Gesicht vom Propheten;
Aber das Gesetz wird den Priestern entschwinden, und der Rath den Aeltesten.

27. Der König wird sich betrüben, und der Fürst sich kleiden
in Entsetzen, und die Hände des Volkes im
Lande werden erzittern:
Nach ihrem Wege will ich mit ihnen verfahren, und mit
ihren Gerichten sie richten,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova!

Cap. 6, V. 1—7. Es lautet hoch, wenn es heißt, der Prophet solle sein Angesicht gegen die Berge Israels richten und wider sie weissagen. Die herrlichen Höhen des gelobten Landes, der Stolz und Schmuck der Erde, auf denen Gott sein Volk hatte siegreich einherfahren lassen, waren durch die Abscheulichkeit des Götzendienstes entweihet worden; aber auch die Thäler und Tiefen waren Zeugen gewesen von den ruchlosen Werken der Anbetung nichtiger Götter. Darum sollen die Höhen vernichtet werden durch das Schwerdt des Herrn, verwüstet die Altäre, zerbrochen die Sonnen-Säulen; ja, die Menschen sollen als Leichen fallen vor den Scheusals-Bildern, dem Machwerk ihrer Hände. Der Prophet malt ein grausenhaftes Todtenfeld. Da liegen hingestreckt die Leichname der Kinder Israels vor ihren Scheusalen, ihre Gebeine rings um ihre Altäre zerstreut; überall verwüstete Städte, verödete Höhen, zerschmetterte Altäre, zerbrochene Götzenbilder, umgehauene Sonnen-Säulen. Ja! das Wort wird erfüllt: „verwischt sind eure Werke, damit ihr erkennet, daß ich Jehova bin". V. 8—10. Aber aus dieser öden Wüste erfrischet uns auch hier wieder das alte Trostwort der Propheten: „ich will einen Ueberbleibsel lassen!" Doch unter die Heiden soll dieser zerstreut werden, daß unter denen, die Gott vergessen, sich die seiner erinnern, deren hurerisches Herz von ihm abgewichen. Aber erst muß Herz und Auge gebrochen werden q), und der ge-

q) נִשְׁבַּרְתִּי V. 9 in der ersten Person Niph. ist allerdings etwas auffallend, da die Zerbrechung des Herzens auf die Israeliten gehen muß, und die Erklärung „quorum fractus sum corde scortante" keinen passenden Sinn giebt. Aber es ist doch immer bedenklich, mit Ewald geradezu וְנִשְׁבְּרוּ zu lesen. Rosenmüller, Gesenius, Eichhorn, de Wette u. A. nehmen נִשְׁבַּר ganz in der Bedeutung von שָׁבַר. Schon

fallene Mensch muß Abscheu vor sich selbst empfinden ob seiner Bosheit, ehe er sich bekehret zu Dem, der nicht umsonst geredet. Das ist der einzige Weg zur Erkenntniß des wahren, lebendigen Gottes, und wir Alle müssen erst mit Israel in der Schmach der Gefangenschaft unter den blinden Heiden mit gebrochenen hurerischen Herzen und Augen das Licht des Evangeliums suchen und finden lernen. V. 11—14. Noch aber stehen wir mit dem Propheten in der Zeit des göttlichen Zornes. In heiliger Entrüstung soll er in die Hand schlagen und mit dem Fuße stampfen und Wehe rufen über die bösen Gräuel des Hauses Israels; Schwerdt, Hunger und Pest soll der furchtlose Mann Gottes dem treulosen Volke, das Scheusalen lieblichen Geruch gespendet, ohne Nachsicht verkünden, und er läßt uns noch einmal in das Entsetzen erregende Land der unvergleichbaren Wüste [r]) blicken, wo die Erschlagenen rings um die Altäre liegen, auf allen Stätten der Gräuel, die sie getrieben. Cap. 7, V. 1—4. Immer näher rückt der Tag des Verderbens über das ganze Land Israels, wo der Herr die vollen Gluthen seines Zornes frei und schonungslos über dasselbe ergießt. Soll der Sünder nicht aus dem Taumel seiner Lust aufschrecken vor dem ersten und letzten Worte der gewissesten Weissagung: „das Ende kömmt! das Ende kömmt!“? — Richten will er das Volk nach seinen Wegen, ja seine Wege und alle seine Gräuel als vergeltende Straflast ihm auferlegen. Aber immer von neuem sagt der Herr: solches muß geschehen, damit ihr erkennet, daß ich Jehova sey! — V. 5—9. Es ist, als hörten wir den erhabenen Schlag der Wogen des Meeres an das Ufer des

---

Maurer hat richtig bemerkt, daß Niph. hier „sibi frangere“, wie 1 Sam. 20, 6 נִשְׁאַל „sibi petere“ heiße.

r) Für דִּבְלָתָה lesen Gesenius, Ewald u. A. רִבְלָתָה, so daß die ganze Strecke des Landes Canaan von der Wüste im Süden bis Riblah im Norden gemeint sey. Aber die Alten haben alle ein ד. Dann wäre es so viel als דִּבְלָתַיִם Num. 33, 46 (vgl. auch Jer. 48, 22), eine Stadt der Moabiten an der Grenze der Wüste; was freilich nicht so passend ist. Vielleicht gab es für Riblah auch die Aussprache Diblah. Wenn wir indessen מִמִּדְבַּר comparativ auffassen, so kann doch auch das eigentliche Diblah für דִּבְלָתַיִם recht wohl gemeint seyn.

Landes der Sünde in einförmig=eindringlicher Wiederkehr. Aber immer lauter tönet die Zornstimme Gottes. Es kömmt, es kömmt das Ende! Uebel, einz'ges Uebel kömmt! Es kömmt die Reihe an dich, Bewohner des Landes! Es kömmt die Zeit, nah' ist der Tag, wo das Rauschen der göttlichen Gerichte alle Freude auslöscht und dem fröhlichen Jauchzen auf den Bergen ein Ende macht [s]). Das Lied der Winzer verstummt vor dem Geschrei des Kriegs. Ja! es kömmt! es kömmt! kann dem sichren Sünder nicht genug in's Ohr gerufen werden. Endlich schüttet der Gerechte seinen Grimm aus gegen ihn, und vollendet seinen Zorn an ihm; er richtet ihn nach seinen Wegen schonungslos, legt sie als Last auf ihn sammt allen seinen Gräueln. Er soll erkennen, daß es Jehova ist, der schlägt. V. 10—13. Und immer wieder der Tag, der kömmt! Wie ein unaufhaltbares Gewächs in seinem natürlichen Triebe bricht die Strafe in der nothwendigen Reihenfolge der Gottesgerichte, wenn es Zeit ist, aus, und der vermessene Stolz des unbußfertigen Sünders erhebt sich als blühender und grünender Stab gegen ihn selbst, seine Gewaltthat wird zum Stabe des Frevels in des Herren Hand. Da wird es plötzlich stille in dem geräuschvollen Lande des Uebermuths, nicht einmal ein Weheruf wird gehört [t]). So gewaltig=zerschmetternd ist der Tag des

s) הֵד V. 7 ist nur eine kürzere Form für das Jes. 16, 9. 10 vorkommende הֵידָד, den Ruf der jauchzenden Winzer. Calvin denkt dabei an das Echo. Die alten Uebersetzer haben sich in den Ausdruck nicht zu finden gewußt. Die Vulg. „gloria", als habe sie הוד gelesen. J. D. Michaelis billigt die Uebersetzung des Symm.: dies non recrastinationis. Ebenso Ewald, indem er הַד הָרִים ausspricht, von هدهد, welches den Begriff des Leisen, des Lispelns, des Weichen und Geduldigen habe (vgl. هدأ und هدن, ruhen, ähnlich דָּדָה). Er übersetzt demnach: „nahe ist der Tag in Getümmel, und nicht in Gelispel". Gesenius und de Wette stimmen mit unserer Auffassung. Rosenmüller und Maurer verstehen das Wort von dem Getöse der auf Bergen Feste feiernden Götzendiener. Luther ganz richtig: „da kein Singen auf den Bergen seyn wird".

t) In der zweiten Hälfte des elften Verses dürfen wir nicht übersehen, daß der Prophet eine in das Ohr fallende Paronomasie beabsichtigt. Die gegebene Uebersetzung schließt sich am einfachsten an den Sinn der Worte an. Tiefste Stille überall, nicht einmal die Klage

Herrn! — Der laute Verkehr des gewinnsüchtigen Lebens mit seinen Freuden und Schmerzen ist mit einem Male verstummt. Nur in die Flammen des zerstörenden Gerichtes blicken wir, die keinen Schuldigen verschonen [u]). V. 14—15. Umsonst stoßen

---

um die Todten vernimmt man. Denn נֹהַּ haben die hebr. Ausleger schon am richtigsten durch נְהִי erklärt, welches im Zusammenhange den stärksten Sinn giebt. Vgl. Jerem. 16, 4—7. Die LXX. im cod. Rom. lassen die Worte ganz aus. Aber im cod. Alexandr.: οὐδὲ ὡραϊσμὸς ἐν αὐτοῖς. Daher führt Gesenius das Wort נֹהַּ auf נוּהַּ = ناه, eminuit, zurück, „eminens, magnifica, ornamentum": „nihil magnifici remanet inter illos i. e. cuncta spoliantur et diripiuntur ab hostibus". So auch Rosenmüller und Maurer. Der Sinn wird aber matt. Ewald zieht die beiden Wörter in eines zusammen, נְהִבָהֶם, so daß נהב für נהם stehe (vgl. Cap. 24, 23; Jes. 59, 11), und übersetzt: „nichts von ihnen, noch von ihrem Lärm, noch von ihrem Gewimmer und ihrem Geknurre". Was das הֱמֵהֶם betrifft, so scheint es allerdings am passendsten in einem gewissen Gegensatze zu הֲמוֹנָם genommen zu werden, als Infinitiv. הֱמֵה von הָמָה, seufzen, wie V. 16. — Die hebräischen Ausleger betrachten das Wort als das verdoppelte הֵם für וְלֹא מֵהֶם אֲשֶׁר מֵהֶם, neque ex illis, qui ab ipsis sunt, i. q. liberis, posteris. Vgl. Gesenius im thesaur. s. v. Er nimmt הֱמֵהֶם für הֱמֵיהֶם, opes eorum. Ebenso Maurer. Rosenmüller übersetzt הָמִים durch strepitus i. e. turba, plebs.

u) Zu V. 13 giebt schon Hieronymus die richtige Erklärung: „iuxta Hebraicum morem loquitur. Omnis enim emtio ad venditorem revertebatur quinquagesimo anno remissionis, qui apud illos vocatur Iubilaeus (Levit. 25, 10. 13). Ante igitur, quam annus remissionis adveniat, quando possessiones ad priores dominos revertuntur, ingruet captivitas, quae omnem urbis auferet consuetudinem". Wenn חָזוֹן beizubehalten, und nicht mit Ewald nach V. 12 חָרוֹן zu lesen, was sehr nahe liegt, so muß „Gesicht" hier die besondere Bedeutung des Verderben bringenden haben. Eine Paronomasie ist in dem Ausdrucke nicht zu verkennen. Ewald übersetzt: „denn Grimm ist auf all' ihrem Lärm". Die Worte וְעוֹד בַּחַיִּים חַיָּתָם giebt er: „doch hängt noch am Leben ihre Lust". Aber dieser Gedanke hat in dem Zusammenhange hier etwas Fremdes. Wir erklären am einfachsten mit der Vulg.: „et adhuc in viventibus vita eorum". Denn חַיָּה kann gar wohl wie Hiob 33, 18 für „Leben" stehen; das unmittelbar vorausgehende חַיִּים machte diese Form überdieß nothwendig. Auch der Uebersetzung des letzten Satzes können wir nicht beistimmen: „mag Grimm zu all' ihrem Lärm nicht wieder kommen: doch hängt an seiner Sünde Jedes Lust, sie bessern sich nicht". לֹא יָשׁוּב weist zu deutlich auf das Vorhergehende zurück, als daß wir es nicht in demselben Sinne nehmen sollten; לֹא־יִתְחַזָּקוּ aber in der Bedeutung „sie bessern sich nicht" liegt auch ferner.

die Menschen in ihre Posaune, wenn die des höchsten Richters ertönt; da hilft keine Rüstung und kein Ausziehen in den Krieg: das Feuer Gottes brennt jeglichen Widerstand nieder. Draußen das Schwerdt, im Innern Hunger und Pest; wer auf das Feld entflieht, stirbt durch das Schwerdt, wer in der Stadt bleibt, der wird von Hunger und von Pest verzehrt. V. 16—22. Die aber doch entkommen, begleitet der Prophet mit seiner ganzen Theilnahme. Sie fliehen, wie schüchterne Tauben der Gründe, zu den Bergen, girrend wie diese, im Bewußtseyn ihrer Schuld. Ihre Hände sind erschlafft; ihr Gang ist schwankend und unsicher. Als Trauergestalten ziehen sie einher, in rauher, harter Bekleidung, bedeckt mit Schrecken, gehüllt in Schaam und Beschimpfung. In solchen Zeiten der Erniedrigung verlieren die irdischen Schätze ihren blendenden Glanz; da fühlt der Mensch einen Hunger, den Gold und Silber nicht stillen kann, die Seele kann er damit nicht sättigen und den Leib nicht füllen; da erst gelangt er zur hellen Erkenntniß, daß in dem Mammon vorzüglicher Grund seiner Schuld: er schüttet das Silber auf die Straßen hin, und das Gold wird ihm zum Unflath. Aber höher kann er in seiner Hoffahrt nicht steigen, als wenn er das, was zu Schmuck und Zier des Lebens bestimmt ist, zu Bildern des Gräuels macht und vor den Göttern seiner Hände niederfällt. Darum will der Herr diese Schätze des Frevels in die Hände der Frevler zum Raub und zur Entweihung geben; ja seinen eignen Schatz, das Heiligthum Jerusalems, sollen ungestört die Frevler entweihen. V. 23—24. In Ketten und Banden soll einhergeführt werden das treulose Volk, dessen Land voll von Blutgericht, dessen Stadt voll von Gewaltthat; die Aergsten der Heiden sollen über sie kommen, daß sie einnehmen ihre Häuser, ihrer frechen Hoffahrt ein Ende machen und ihre Heiligthümer entweihen v). V. 25—27. Aber das Demü-

v) Schon die Alten verwandeln מְקַדְשֵׁיהֶם in מִקְדְּשֵׁיהֶם, wie auch Rosenmüller, Eichhorn, de Wette, Ewald u. A. Der letztere will dem entsprechend für גְּאוֹן עַזִּים lesen גְּאוֹן עֻזָּם, und darunter den aus mehreren Gebäuden bestehenden Tempel verstehen, wozu wenigstens kein zwingender Grund vorliegt: denn עַזִּים wie עַזֵּי פָנִים für „Freche, Unverschämte" steht hier recht gut an seiner Stelle.

thigendste, das zuletzt der Prophet dem Stolze der Gottlosigkeit verkündet, ist, wie sie rathlos, wenn das Ende kömmt, Unfall über Unfall drängt, ein Gerücht des Unheils über das andre erschallt, umsonst nach Frieden suchen und nach dem Worte Gottes schmachten. Aber die Gesichte der Propheten sollen ihnen entzogen werden, die Gesetzesbelehrungen der Priester entschwinden, und die Rathschläge der Aeltesten verborgen bleiben. Da sehen wir den König in tiefster Betrübniß, die Fürsten im Gewand des Entsetzens, und das Volk mit zitternden Händen: denn nach ihren eignen Wegen wird mit ihnen verfahren, mit ihren Gerichten werden sie gerichtet, daß sie den wahren Gott erkennen.

Cap. 8 — Cap. 11.

Fernere Gesichte über das Verderben Jerusalems.

Cap. 8, 1. Es geschah im sechsten Jahre, am fünften im sechsten
Monat, als ich saß in meinem Hause und die
Aeltesten Juda's vor mir sitzend, daß auf mich
fiel daselbst die Hand des Herrn Jehova.
2. Da schaut' ich, und siehe! ein Bild wie Ansehn von
Feuer; vom Ansehen seiner Lenden und nach
Unten zu Feuer;
Und von seinen Lenden nach Oben zu wie Ansehn des
Glanzes, wie Auge des Silberblicks.
3. Und er streckte etwas, was einer Hand gleich sah, aus,
und faßte mich am Haarwuchs meines Hauptes,
Und es erhob mich der Geist zwischen Himmel und Erde,
und brachte mich gen Jerusalem in Gesichten
Gottes an den Eingang des inneren Thores,
das nach Norden gewandt, woselbst der Stand
des Eifer entzündenden Bildes der Eifersucht.
4. Und siehe! daselbst die Herrlichkeit des Gottes Israels,
Gleich dem Gesichte, das ich gesehen im Thale.
5. Und er sprach zu mir:

Menschensohn! erhebe doch deine Augen auf dem Wege
nach Norden;
Da erhob ich meine Augen auf dem Wege nach Norden,
und siehe! nördlich am Thore des Altars war
jenes Bild der Eifersucht am Eingange.
6. Und er sprach zu mir:
Menschensohn! siehst du, was sie thun? —
Große Gräuel, die das Haus Israels hier thut, daß ich
mich entferne von meinem Heiligthum!
Doch du sollst noch ferner sehen große Gräuel! —
7. Und er brachte mich an den Eingang des Vorhofs,
Und ich sah — siehe! da war ein Loch in der Wand.
8. Er sprach zu mir:
Menschensohn! brich doch durch die Wand!
Da brach ich durch die Wand, und siehe! da war eine
Thür.
9. Und er sprach zu mir:
Komm und sieh' die bösen Gräuel, die sie hier üben!
10. Und ich kam hinein und sah,
Siehe! da Alles Bild von Gewürm und Vieh, Abscheu,
und Alles Scheusale des Hauses Israels, ein=
gegraben an die Wand ringsherum, ringsherum.
11. Und siebzig Männer von den Aeltesten des Hauses Israels
— und Jasanja, der Sohn Saphan's, in ihrer
Mitte stehend — standen vor ihnen,
Und ein Jeglicher hatte sein Rauchfaß in seiner Hand,
und der Dampf von der Wolke des Rauch=
werks stieg empor.
12. Er aber sprach zu mir:
Siehst du, Menschensohn, was die Männer des Hauses
Israels im Finstern thun, ein Jeglicher in sei=
ner Bilderkammer?
Denn sie sagen: Jehova sieht uns nicht, Jehova hat das
Land verlassen!
13. Und er sprach zu mir:
Du sollst noch weiter große Gräuel sehen, die sie üben.
14. Er brachte mich an den Eingang des Thores des Hauses
Jehova's, das gegen Norden,

Und siehe! da saßen die Weiber, die den Thammus beweinten.
15. Und er sprach zu mir:
Siehst du, Menschensohn? —
Du sollst noch weiter größere Gräuel, als diese, sehen.
16. Er brachte mich in den inneren Vorhof des Hauses Jehova's,
Und siehe! am Eingang des Tempels Jehova's zwischen der Halle und zwischen dem Altar da waren bei fünf und zwanzig Männer;
Ihren Rücken hatten sie gegen den Tempel Jehova's und ihr Angesicht nach Osten gerichtet, und sie beugten sich anbetend nach Osten vor der Sonne.
17. Und er sprach zu mir:
Hast du gesehen, Menschensohn?
Ist's zu wenig dem Hause Juda, zu thun die Gräuel, die sie hier thun,
Daß sie anfüllen das Land mit Gewaltthat und mich immer wieder reizen?
Und siehe! sie bringen das Reis an ihre Nase!
18. Aber nun will auch ich verfahren mit Grimm! mein Auge soll nicht Mitleid blicken, und ich will nicht schonen!
Rufen sie auch vor meinen Ohren mit lauter Stimme, will ich sie doch nicht hören!
Cap. 9, 1. Und er rief mit lauter Stimme vor meinen Ohren also:
Es nahen die Heimsuchungen der Stadt:
Ein Jeglicher nehme seine Vernichtungs-Waffe in seine Hand!
2. Siehe! da kamen sechs Männer von dem Wege des oberen Thores, das nach Norden gewendet, und ein jeglicher hielt die Waffe seiner Zerstörung in seiner Hand;
Aber ein Mann war in ihrer Mitte, gekleidet in Linnen, und das Schreibzeug an seinen Hüften;
Die kamen und stellten sich an den ehernen Altar.
3. Und die Herrlichkeit des Gottes Israels erhob sich über

dem Cherub, worauf sie war, zur Schwelle des Hauses,
Und rief dem Manne, der gekleidet in Linnen, an dessen Hüften das Schreibzeug.
4. Und es sprach Jehova zu ihm:
Gehe durch die Mitte der Stadt, durch die Mitte Jerusalems,
Und zeichne ein Zeichen an die Stirne der Menschen, die seufzen und jammern über alle die Gräuel, die geschehen in ihrer Mitte.
5. Zu jenen aber sprach er vor meinen Ohren:
Ziehet in der Stadt hinter ihm her und schlaget!
Euer Auge blick' nicht mitleidsvoll, und schonet nicht!
6. Greis, Jüngling und Jungfrau, Kinder und Weiber würget mörderisch,
Keinem aber, auf dem das Zeichen, sollt ihr nahen! und von meinem Heiligthume fanget an!
Und sie fingen an bei den alten Leuten, die vor dem Hause waren.
7. Und er sprach zu ihnen:
Befleckt das Haus und füllet an die Höfe mit Erschlagenen, dann zieht heraus!
Und sie zogen heraus, und erschlugen in der Stadt.
8. Und es geschah, als sie erschlugen, daß allein ich übrig blieb.
Und ich fiel auf mein Angesicht, und schrie und sprach:
Ach! Herr Jehova, willst du vernichten den ganzen Ueberbleibsel Israels, indem du deinen Grimm ausschüttest über Jerusalem?
9. Er sprach zu mir:
Die Schuld des Hauses Israels und Juda's ist groß, sehr, gar sehr,
Und es füllte sich das Land mit Blut, und die Stadt war voll von Rechtsverdrehung:
Denn sie sagen: Jehova hat das Land verlassen, es ist kein Jehova, welcher sieht.
10. Darum auch ich — nicht Mitleid soll mein Auge blicken, und ich will nicht schonen:
Ihren Weg leg' ich auf ihr Haupt.

11. Und siehe! der Mann, gekleidet in Linnen, an dessen Hüften das Schreibzeug, brachte zurück das Wort, indem er sprach:
„Ich hab' gethan, wie du mir geboten!"

Cap. 10, 1. Ich sah, und siehe! an der Veste, die über dem Haupte der Cherubim, war es wie ein Sapphirstein,
Wie das Ansehn von dem Bilde eines Thrones ward es über ihnen sichtbar.

2. Und er sprach zu dem Manne, der gekleidet in Linnen, er sprach:
Gehe hinein zwischen die Räder unter dem Cherub, und fülle deine Fäuste an mit Feuerkohlen von dem, was zwischen den Cherubim, und streue sie über die Stadt!
Und er ging hinein vor meinen Augen.

3. Aber die Cherubim standen an der rechten Seite des Hauses, als der Mann hineinging,
Und die Wolke füllete den inneren Vorhof.

4. Da erhob sich die Herrlichkeit Jehova's von dem Cherub nach der Schwelle des Hauses,
Und es füllte sich das Haus mit der Wolke, und der Vorhof ward voll des Glanzes der Herrlichkeit Jehova's.

5. Und das Rauschen der Flügel der Cherubim ward gehört bis zum äußeren Vorhof,
Wie die Stimme des Allmächtigen, wenn er redet.

6. Und es geschah, als er gebot dem Manne, gekleidet in Linnen, also:
„Nimm Feuer zwischen den Rädern zwischen den Cherubim",
Da trat er hinein und stellte sich neben das Rad.

7. Und es streckte der Cherub seine Hand zwischen den Cherubim hervor nach dem Feuer, das zwischen den Cherubim, und er erhob es, und legte es in die Fäuste dessen, der gekleidet in Linnen;
Der nahm es und ging heraus.

8. Und es ward sichtbar an den Cherubim das Bild einer Menschenhand unter ihren Flügeln.

9. Und ich schaute, und siehe! vier Räder neben den Cherubim, ein Rad neben dem einen Cherub, und ein Rad neben dem andren Cherub,
Und das Ansehn der Räder gleich dem Auge vom Tarschischstein.
10. Ihr Ansehn aber — ein Bild allen vieren,
Als wäre das Rad inmitten des Rades.
11. Gingen sie, so gingen sie nach ihren vier Seiten; sie wandten sich nicht, wenn sie gingen;
Denn an den Ort, wohin das Haupt gerichtet war, dem gingen sie nach; sie wandten sich nicht, wenn sie gingen.
12. Ihr ganzer Leib, und ihr Rücken, und ihre Hände, und ihre Flügel und die Räder waren voll von Augen ringsherum,
An allen vieren, ihren Rädern.
13. Und den Rädern — ihnen ward zugerufen „Wirbel", vor meinen Ohren.
14. Und vier Gesichter einem jeden,
Das Gesicht des einen das Gesicht des Cherub, das Gesicht des zweiten das Gesicht des Menschen, und des dritten das Gesicht des Löwen, und des vierten das Gesicht des Adlers.
15. Es erhoben sich aber die Cherubim,
Das war das Lebendige, das ich gesehen am Flusse Chebar.
16. Und gingen die Cherubim, gingen auch die Räder neben ihnen,
Und schwangen die Cherubim ihre Flügel, sich zu erheben über die Erde, wandten sich auch die Räder nicht weg von ihrer Seite.
17. Standen sie, so standen sie, und erhoben sie sich, so erhoben sie sich mit ihnen:
Denn der Geist des Lebendigen war in ihnen.
18. Und es zog heraus die Herrlichkeit Jehova's von der Schwelle des Hauses,
Und stand über den Cherubim.
19. Und die Cherubim schwangen ihre Flügel, und erhoben sich

von der Erde vor meinen Augen, indem sie
fortzogen, und die Räder neben ihnen,
Und sie stellten sich an den Eingang des östlichen Thores des Hauses Jehova's, und die Herrlichkeit
des Gottes Israels war über ihnen von Oben.
20. Das war das Lebendige, welches ich gesehen unter dem
Gotte Israels am Flusse Chebar,
Und ich erkannte, daß es die Cherubim waren.
21. Vier Angesichte hatte jeder, und vier Flügel hatte jeder,
Und das Bild von Menschenhänden unter ihren Flügeln.
22. Aber das Bild ihrer Gesichter — es waren die Gesichter,
welche ich gesehen am Flusse Chebar, ihr Ansehn und sie selbst;
Ein Jeglicher, stracks vor sich hin gingen sie.
Cap. 11, 1. Und es erhob mich der Geist und führte mich an
das östliche Thor des Hauses Jehova's, das
nach Osten gewendet, und siehe! am Eingang
des Thores waren fünf und zwanzig Mann,
Und ich sah in ihrer Mitte Jasanja, den Sohn Assur's,
und Pelatjahu, den Sohn Benaja's, Fürsten des Volks.
2. Er aber sprach zu mir:
Menschensohn! Das sind die Männer, welche auf Frevel
denken, und bösen Rath rathen in dieser Stadt;
3. Die da sagen: es ist nicht nahe! laßt uns Häuser bauen!
Sie der Topf, und wir das Fleisch!
4. Darum weissage wider sie,
Weissage, Menschensohn!
5. Da fiel auf mich der Geist Jehova's, und er sprach zu
mir:
Sprich: so spricht Jehova: also sprecht ihr, Haus Israels,
und was in eurem Geiste aufgestiegen, ich
weiß es.
6. Ihr habt viel gemacht eurer Erschlagenen in dieser Stadt,
Und habt angefüllt ihre Straßen mit Erschlagenen.
7. Darum spricht so der Herr Jehova:
Eure Erschlagenen, die ihr in ihre Mitte gethan — sie sind
das Fleisch, und sie ist der Topf!

Ihr aber müsset hinaus aus ihrer Mitte!
8. Das Schwerdt fürchtet ihr,
Aber das Schwerdt will ich über euch bringen, spricht der Herr Jehova.
9. Ich will euch herausführen aus ihrer Mitte, und euch in die Hand der Fremden geben,
Und an euch Gerichte üben!
10. Durch das Schwerdt sollt ihr fallen, an der Grenze Israels will ich euch richten,
Damit ihr erkennet, daß ich Jehova bin!
11. Sie soll euch nicht werden zum Topfe, und ihr sollt in ihrer Mitte nicht werden zum Fleische;
An der Grenze Israels will ich euch richten!
12. Damit ihr erkennet, daß ich Jehova sey, in dessen Satzungen ihr nicht gewandelt, und dessen Rechte ihr nicht geübt;
Sondern nach den Rechten der Völker, die um euch herum, habt ihr gethan.
13. Es geschah aber, als ich weissagte, starb Pelatjahu, der Sohn Benaja's;
Da fiel ich auf mein Angesicht und schrie mit lauter Stimme, und sprach:
Ach! Herr Jehova, das Garaus willst du machen dem Ueberbleibsel Israels?
14. Es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
15. Menschensohn! Deine Brüder, deine Brüder, Leute deiner nächsten Verwandtschaft und das ganze Haus Israels, sie alle sind es, zu welchen die Bewohner Jerusalems sprechen:
Entfernet euch von Jehova! uns ist das Land gegeben zum Erbe.
16. Darum sprich so: es spricht der Herr Jehova:
Ja! ferne will ich sie thun unter die Heiden, ja! zerstreuen will ich sie in die Länder,
Und will ihnen wenig zum Heiligthum seyn in den Ländern, wohin sie gekommen.
17. Dennoch sprich: so spricht der Herr Jehova:

Ich will euch sammeln aus den Völkern und euch zusammenbringen aus den Ländern, wohin ihr seyd zerstreut,
Und will euch geben das Land Israels.
18. Sie kommen dahin,
Und entfernen alle seine Scheusale und seine Gräuel daraus.
19. Und ich gebe ihnen ein Herz, und einen neuen Geist will ich legen in ihre Brust,
Und entfernen will ich das Herz von Stein aus ihrer Brust, und ihnen geben ein Herz von Fleisch;
20. Auf daß sie in meinen Satzungen wandeln, und meine Rechte bewahren und sie üben,
Und sie mir werden zum Volke, und ich ihnen werde zum Gott.
21. Die aber nach dem Herzen ihrer Scheusale und Gräuel wandeln,
Ihre Wege leg' ich auf ihr Haupt, spricht der Herr Jehova.
22. Und es schwangen die Cherubim ihre Flügel und die Räder gingen neben ihnen,
Und die Herrlichkeit des Gottes Israels war über ihnen von oben.
23. Aber die Herrlichkeit Jehova's erhob sich aus der Mitte der Stadt,
Und stellte sich über den Berg, der östlich von der Stadt.
24. Und der Geist erhob mich und brachte mich nach Chaldäa zu der Verbannung, im Gesicht, im Geiste Gottes;
Und es erhob sich von mir hinweg das Gesicht, das ich gesehen.
25. Da redete ich zu der Verbannung alle die Worte Jehova's, die er mich hatte sehen lassen.

Cap. 8, V. 1—5. Während der Prophet in seinem Hause im Kreise der bei ihm Rath suchenden Aeltesten Juda's weilt [w]),

w) „Sedebat propheta in domo sua fugiens frequentiam multitudinis, et senes Iuda sedebant coram eo, vel prophetae verba au-

fällt er in neue Entzückung. Er schaut den eifrigen Gott seiner Väter im Feuerglanze seines Wesens x) und wird von dem Geiste im Geiste nach Jerusalem an den Eingang des inneren nördlichen Thores des Tempels geführt, woselbst das Bild der Eifersucht stand y). V. 6. Schon hier begegnet er so großen Gräueln götzendienerischer Verunreinigung des Heiligthums, daß es kein Wunder ist, wenn der Herr sich von der entweihten Stätte entfernen will. Aber noch größere Gräuel soll der erschrockene Seher selbst im Innern des Tempels gewahren. V. 7—12. Der Prophet gelangt durch eine Oeffnung, die an der Wand sich aufthut, auf geheime Weise in den Vorhof, wo er die Thüre eines Gemachs entdeckt, das noch entsetzlichere Zeugen des Abfalls von dem wahren Gotte verbirgt. Ringsherum an den Wänden sieht er Bilder von Gewürm und Thieren eingegraben, die an die Scheusale Aegyptens erinnern. In dem furchtbaren Wahne, als ob Jehova sein Land verlassen und ihr finsteres Treiben in ihren dunklen Bilderkammern nicht schaue, räuchern siebzig Aelteste des Hauses Israels, und unter ihnen ein ihm wohlbekannter Mann, den an den Wänden eingegrabenen Abscheulichkeiten z). V. 13—14. Aber

dire cupientes, vel insidiantes sermonibus eius. Significanterque dicuntur senes **Iuda**, ut nihil ad Israel, hoc est ad decem tribus, quae prius captae fuerant, sed ad eos, qui de tribu Iuda cum **Iechonia** ducti erant in captivitatem, dici intelligamus". **Hieronymus.**

x) Die LXX. drücken zwar für das erste אֵשׁ V. 2 אִישׁ aus, und Houbigant und Ewald lesen es geradezu, obschon es nur in einem einzigen cod. bei Kennicott vorkömmt. Aber nothwendig im Texte ist es keinesweges, im Gegentheil soll die Gestalt des Mannes vor dem Feuerglanze ganz zurücktreten.

y) Daß das Bild der Eifersucht ein Götzenbild gewesen, ist deutlich, nicht so, welches besondere damit gemeint sey. Gewöhnlich denkt man an eine Baalsstatue. Da aber Eifersucht an Liebe erinnert, so ist es das Wahrscheinlichste, in dem von dem Propheten gebildeten Namen mit Ewald eine Hinweisung auf die Astarte zu finden.

z) Es ist klar, daß von den Gräueln des Aegyptischen Thierdienstes die Rede, womit sich siebzig Aelteste in verborgenen Gemächern des Tempels beflecken. Solche mit Hieroglyphen beschriebene Kammern kommen in Aegypten häufig vor. Schon Ammianus Marcellinus sagt: „Sunt et Syringi subterranei quidam et flexuosi secessus, quos, ut fertur, periti rituum vetustorum — penitus operosis digestos

immer höher steigt der Abfall. Am Eingange des Thores zu dem eigentlichen Tempelhause nach der Nordseite zu, da saßen gar Weiber, die den Thammus [a]) beweinten. V. 15—16. Und als er nun weiter in den inneren Vorhof des Gotteshauses geführt wird, da bemerkt er am Eingange zwischen der Halle und zwischen dem Altar gegen fünf und zwanzig Männer, die dem Tempel den Rücken kehren und die Gesichter nach Osten gewandt haben, die Sonne anbetend [b]). V. 17—18. Daher ist das von Gott über Israel, das nicht nur durch solche und noch andre Gräuel [c]) den Zorn des Heiligen entflammt, sondern auch mit Gewaltthat und Frevel das Land erfüllt, beschlossene Strafgericht nicht länger abzuwenden, und der Grimm der beleidigten Gerechtigkeit wird sich schonungslos über das umsonst jammernde Volk ergießen. Cap. 9,

---

fodinis per loca diversa struxerunt, et excisis parietibus volucrum ferarumque genera multa sculpserunt, quae hieroglyphicas literas appellarunt". Vgl. Rosenmüller zu d. St.

a) תַּמּוּז ist eine syrische Gottheit, und zwar, wie schon Hieronymus richtig bemerkt, der Adonis. „Quem nos Adonidem interpretati sumus, et Hebraeus et Syrus sermo Thamuz vocat: unde, quia iuxta gentilem fabulam in mense Iunio amasius Veneris et pulcherrimus iuvenis occisus et deinde revixisse narratur, eundem Iunium mensem eodem appellant nomine, et anniversariam ei celebrant solennitatem, in qua plangitur a mulieribus quasi mortuus et postea reviviscens canitur atque laudatur".

b) Der Prophet deutet V. 16 vorzüglich auf den Persischen Sonnendienst. Vgl. Zend-Avesta, Thl. 2. S. 231. Ueber die Sonnenrosse vor dem Salomonischen Tempel, welche der König Josia hinwegräumte, vgl. 2 Kön. 23, 11. Auch Hiob verabscheut die Anbetung der Sonne Cap. 31, 26. — מִשְׁתַּחֲוִיתֶם ist offenbar ein Schreibfehler für מִשְׁתַּחֲוִים.

c) Welcher götzendienerische Gebrauch in den letzten Worten V. 17: „siehe! sie bringen das Reis an ihre Nase", angedeutet sey, darüber läßt sich streiten. Jedenfalls ist זְמוֹרָה wie Cap. 15, 2 „surculus", und andere Bedeutungen, deren Annahme zu den abgeschmacktesten und widerlichsten rabbinischen Erklärungen Anlaß gegeben, sind stillschweigend abzuweisen. Vgl. J. D. Michaelis in den supplem. ad lex. Hebr. p. 631. — Am wahrscheinlichsten denken wir an die Sitte des Persischen Sonnenanbeters, ein Reis von dem heiligen Baume Hom, بَرسم (Barsom) genannt, in der linken Hand zu halten und nach dem Munde (freilich steht אֶל־אַפָּם) zu führen. Vgl. Hyde, Histor. Relig. Vet. Pers. p. 350.

V. 1—3. Aber auch die Veranstaltungen zur Vollstreckung des göttlichen Strafgerichts über Jerusalem und das geschändete Heiligthum werden dem Propheten in einem Gesichte vor Augen gestellt. Es kommen sechs Männer von dem oberen nordwärts gelegenen Thore, ein Jeglicher mit einer Vertilgungswaffe in der Hand einhergeschritten; Einer ist unter ihnen, der ist mit einem weißen Kleide angethan und hat ein Schreibzeug an seiner Seite [d]). Sie Alle stellen sich am ehernen Altar auf. Da erschallet die Stimme Jehova's aus seiner Herrlichkeit und ruft der priesterlich-himmlischen Gestalt, dem Boten der ewigen Gerechtigkeit, der eingeschrieben in ihr Buch die Sünden Israels. V. 4 — 8. Wir werden getröstet, wenn es heißt, daß der Schreiber im weißen Gewande die Bewohner Jerusalems mit einem Zeichen der Verschonung an der Stirne versehen solle [e]), die seufzen und jammern über die Gräuel, die darinne verübt werden. Aber wir schaudern vor dem allgemeinen Verderben, wenn die anderen Männer, die der Herr als Würgengel seines Gerichtes hinter der hohen weißen

---

d) Priester und Engel, Mittler des heiligen Gottes, tragen zum Zeichen der Reinheit weiße Kleider. Vgl. Lev. 6, 3; 16, 4. 23; Dan. 10, 5; 12, 6. 7 und Bähr in der Symbolik des Mos. Cultus, B. 2. S. 74. 88. Daß der Begriff von Priester und Engel schon hier zusammenfalle, wie in der Offenbarung Johannis, ist nicht ein Erzeugniß poetischer Willkür der hebräischen Poesie (vgl. Herder, Geist der hebräischen Poesie, B. 2. S. 28), sondern hat seinen Grund im symbolischen Cultus. Vgl. Bähr a. a. O. S. 73. — Das Schreibzeug, nach orientalischer Sitte an der Hüfte getragen (vgl. Stellen aus Reisebeschreibungen bei Rosenmüller im alten und neuen Morgenland, B. 4. S. 323, was dort Olearius, Schaw u. A. bemerken), deutet nicht blos im Allgemeinen auf die priesterliche Gestalt, sondern sie hatte zur Bezeichnung der Reuigen dasselbe besonders nöthig, ja es ist überdieß das Symbol der göttlichen Gerechtigkeit, die die Sünden der Menschen aufschreibt und sie gnädig wieder auswischt.

e) Ob תו der Buchstabe dieses Namens, also ein Kreuz gewesen (vgl. Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit, Th. 2. S. 218 u. 324), wie viele ältere und neuere Ausleger, z. B. auch Ewald, annehmen, läßt sich nicht geradezu beweisen. Denn es konnte auch, wie die LXX. übersetzen, ein σημεῖον überhaupt seyn. In der Parallelstelle Offenb. Joh. Cap. 7, 3 ist wenigstens des Kreuzes nicht gedacht. Am stärksten eifert Hieronymus dafür.

Gestalt des Friedens einhersendet, vom Heiligthume anfangend f), hier zuerst die oben bezeichneten Alten und dann Alle ohne Unterschied im Tempel und auf den Straßen der Stadt erschlagen müssen, so daß Keiner mit dem Zeichen der Verschonung gefunden wird, und nur der Prophet allein übrig bleibt. Von Entsetzen ergriffen, fällt er zur Erde, laut aufschreiend, daß der Herr den ganzen Rest Israels vernichten wolle. V. 9—11. Aber er vernimmt das feste Wort des eifrigen Gottes, daß die Schuld des Volks zu groß sey, als daß der Rathschluß der heiligen Gerechtigkeit verändert werden könnte, und wir hören das erschütternde Wort des Engels: „ich hab' gethan, Herr, wie du mir geboten!" — Cap. 10, V. 1—2. In dem großen Drama der Jerusalem nahenden Heimsuchungen wird uns eine neue Scene vorgeführt, wobei der Prophet zuerst wieder unser Auge auf den Sapphirglanz der Gotteserscheinung über den Cherubim lenkt. Von dem himmlischen Throne aus ergeht das Wort an den Mann, gekleidet in Linnen, zwischen die Räder unter dem Cherub zu treten, und aus diesem Feuermeere Kohlen zu sammeln und sie über die Stadt hinzustreuen. Die Bewohner der Stadt sind vernichtet, nun sollen auch die Häuser verbrannt werden. Der Prophet sieht den Engel des Herrn in das glühende Räderwerk der Cherubim treten, wohin weder ihm, noch irgend einem Sterblichen den Fuß zu setzen vergönnt ist. V. 3. Im deutlichsten Gesicht schaut der Prophet genau den Ort, wo die Cherubim standen, als der Mann hineinging: an der rechten Seite des Hauses, während die Wolke den inneren Vorhof füllt. V. 4—5. Aber die Herrlichkeit Jehova's schwebt von dem Cherub nach der Schwelle des Hauses hin, das sich mit der Wolke erfüllt, während den Vorhof der Glanz der Herrlichkeit überdeckt, und das Rauschen der Flügel der Cherubim bis zum äußeren Vorhofe gehört wird, gleich der Stimme des

f) „Quodque sequitur, et a sanctuario meo incipite, sive, ut Septuaginta transtulerunt, et a sanctis meis incipite, vel sacerdotes significat, qui versabantur in templo et adorabant idola, vel eos, qui pro sacerdotii merito sancti vocabantur in populo; et qui fuerant in populis causa peccati, primi meruere supplicia". Hieronymus.

Allmächtigen, wenn er im Donner redet. V. 6—7. Nachdem uns der Prophet genau über Stand und Bewegung der Gotteserscheinung unterrichtet, wiederholt er das Gebot des Herrn an den in Linnen gekleideten Mann, Feuer aus den Rädern zwischen den Cherubim hervorzunehmen, und wir sehen, wie dieser an den bezeichneten Ort tritt und sich neben das Rad stellt. Aber der zur Vollstreckung des Feuergerichts Beauftragte darf nicht selbst die Gluthen holen, sondern der Cherub streckt seine Hand aus und legt sie in seine Fäuste, worauf der Engel wieder heraustritt. V. 8—17. Rasch ist diese Handlung abgeschlossen, und der Prophet füllt den übrigen Raum noch einmal mit dem übermächtigen Glanze der Gotteserscheinung, zwar jetzt mehr im Abriß, aber doch in wesentlicher Uebereinstimmung mit der früheren Beschreibung [g]). V. 18—22. Es sind dieselben Lebendigen, die der Seher am Flusse Chebar geschaut, die jetzt an der Schwelle des Gotteshauses standen und sich nun an den Eingang des östlichen Thores bewegen. Cap. 11, V. 1—4. Hesekiel schaut ein neues Gesicht gegen Jerusalem. Der Geist erhebt ihn und führt ihn an das östliche Thor des Hauses Jehova's und zeigt ihm am Eingange desselben fünf und zwanzig Männer, in ihrer Mitte zwei ihrem Namen nach wohlbekannte, fürstliche Gestalten. Es sind solche, die in der von Unheil bedrohten Stadt nicht zum Guten rathen und auf Frevel denken, während sie im üppigen Lebensübermuthe leichtsinnige, verderbliche Reden führen. Wider Solche soll der

---

g) Es ist unleugbar, daß der Stier hier כְּרוּב heiße, woraus aber nicht folgt, daß, lexikalisch genommen, das Wort ursprünglich diese Bedeutung habe, etwa, wie Viele meinen, eigentlich „arator" von כָּרַב, aravit, sondern die Benennung hat sich nur von der in der ganzen Erscheinung des Cherub, namentlich auf der Bundeslade besonders hervortretenden Stiergestalt gebildet. Verschiedene Herleitungen des Worts s. bei Gesenius im thesaur. p. 710. Die, schon in den theol. Stud. u. Krit. Jahrg. 1843. H. 1 vorgetragene Vermuthung, כְּרוּב sey so viel als רְכוּב (vgl. Ps. 104, 3 mit Ps. 18, 11), erhält bei unserem Propheten noch ihre besondere Bestätigung: denn in der Bedeutung der Cherubim ist doch Hauptsache, daß sie den Wagenthron Jehova's tragen und er auf ihnen wie auf einer leichten Wolke (vgl. Jes. 19, 1) einherfährt.

Seher weissagen [h]). V. 5—12. So verkündet er denn im Namen Dessen, der die Gedanken weiß, die im Geiste des Menschen aufsteigen, denen, welche mit zahlreichen Opfern ihrer Grausamkeit die Straßen von Jerusalem angefüllt, daß sie nicht das, nach ihrem Ausdrucke, in der Stadt, wie in einem Topfe, wohlverwahrte Fleisch seyn werden, sondern die von ihrer Hand Ermordeten; sie selbst sollen hinausgeworfen werden aus ihrer Mitte [i]). Das gefürchtete Schwerdt soll über die Schuldigen kommen, und der Herr will sie in die Hand der Fremden geben; die sollen sie hinaustreiben aus ihrem Lande, und an der Grenze Israels will der Herr Gericht über sie halten, daß sie erkennen mögen, Er sey der wahre Gott, in dessen Satzungen sie nicht gewandelt, sondern in denen der götzendienerischen Völker rings um sie herum. V. 13. Und siehe! einer der Fürsten, die er geschaut, fällt vor seinen Augen todt nieder. Da erfaßt den Propheten ein unendlicher Jammer um sein Volk, und er schreit auf mit lauter Stimme: „ach! Herr Jehova, das Garaus willst du machen dem Ueberbleibsel Israels?" — V. 14—16. Aber das Volk ist allzusehr gesunken, als daß die Gerechtigkeit Gottes ihm seine Missethat nachsehen könnte. Der ungeheure Frevel der Einwohner von Jerusalem wird dem Propheten auf das Ergreifendste zu Gemüthe geführt, indem er sich erinnert, wie selbst seine theuren Brüder und Verwandte [k])

---

h) Nach dem Vorgange der **LXX.** und **Vulg.** faßt man die Worte לֹא בְקָרוֹב בְּנוֹת בָּתִּים zusammen als Frage; also לֹא als nonne, wie auch Ewald thut: „ist's nicht in der Nähe, Häuser zu bauen?" — Grammatisch ist dagegen nichts einzuwenden. Näher aber liegt der Sinn, den schon Luther ausdrückt: „es ist nicht so nahe, laßt uns nur Häuser bauen!" — Was die letzten Worte betrifft: „sie ist der Topf und wir sind das Fleisch", so drücken sie den Sinn der Wohlverwahrtheit in der Stadt aus.

i) Viele **codd.** lesen אוֹצִיא für הוֹצִיא, wie auch Hitzig (Begr. der Kritik, S. 124) und Ewald wollen. Absolut verwerflich ist aber unsere Lesart nicht, indem wir gar wohl mit Maurer den Feind als Subject betrachten können.

k) Ewald hält die masorethische Punctation גְּאֻלָּה für unpassend, weil der Begriff der Blutsverwandtschaft nicht in den Zusammenhang passe, wovon wir keinen Grund einsehen. Er will daher mit den **LXX.** nach dem Vorgange von Dathe גּוֹלָתְךָ lesen, „Leute deiner Verban-

von ihnen in dem vermessenen Wahne, wie es unmöglich sey, daß sie aus ihrem Lande vertrieben werden könnten, zum Abfall gereizt worden. An seinem eigenen Fleische soll er erfahren, wie wenig der Rest seines Volkes seiner Fürbitte werth sey. Und so tritt mit Entschiedenheit der Gottesausspruch uns entgegen: „weil ihr gesagt: „„entfernt euch von Jehova!““ so sollt ihr fern gethan werden unter die Heiden, ja! zerstreut in die Länder, wo sie nur wenig Schutz finden sollen bei Dem, dessen Heiligthum sie in Jerusalem verschmäht haben“ [l]). V. 17 — 20. Doch auch Hesekiel, wie alle seine prophetischen Brüder, zeigt uns sogleich an dem dunklen Himmel das tröstliche Friedenszeichen der unversiegbaren Gnade, und wir vernehmen das liebliche Dennoch [m]) in der überraschenden Wendung der Rede. Sammeln will er die Zerstreuten aus den Völkern und sie zusammenbringen aus den Ländern, um ihnen von neuem das Land Israels zu geben. Aber auch ein neues, den Gräueln des Götzendienstes entsagendes Geschlecht wird den heiligen Boden der Verheißung bewohnen. Das alte unempfängliche, verhärtete Herz will der Herr aus ihrer Brust entfernen und ihnen ein weiches, seinen Willen und seine Gebote ergreifendes geben. So sollen sie wieder werden sein Volk, und Er ihr Gott in einem neuen Bunde. Ein Herz will ihnen Gott verleihen, daß sie, nicht mehr getheilt und zerrissen in einem doppelten Willen, Gott und sich selbst bestreitend, mit Freude und Freiheit in seinen unverbrüchlichen Satzungen wandeln [n]). Wir schauen

nung“, was einen zu allgemeinen Sinn giebt. Schon die Vulg. hat richtig: „viri propinqui tui“.

l) Es widerspricht dem Zusammenhange, wenn wir mit Rosenmüller u. A. übersetzen: „ero tamen iis in sanctuarium paulisper, i. e. exiguo exsilii tempore, duraturi duntaxat septuaginta annos, uti de tempore מְעַט et Hos. 1, 4; Hagg. 2, 6; Ies. 29, 17 dicitur“. Schon Grotius, Döderlein und Ewald haben מִקְדָּשׁ hier richtig in der Bedeutung erkannt, wie es Jes. 8, 14 steht.

m) Der ganzen Construction der Stelle ist es am angemessensten, wenn wir לָכֵן hier in der adversativen Bedeutung wie das Arab. لَكِنْ nehmen. Vgl. Jes. 10, 24 und dazu Gesenius im Commentar.

n) Es ist V. 19 gewiß nicht blos davon die Rede, daß das ganze Volk nur einen Gott verehren und den Dienst fremder Götter werde

in die Zeiten des neuen Bundes, wo der neue Geist der Liebe sich aus der Höhe auf die Erde herabläßt und in Jerusalem das himmlische Reich der Wahrheit begründet. V. 21. In diesem Sinne der Wahrheit verschweigt aber auch der Prophet das Loos derjenigen nicht, die in unbußfertiger Gesinnung nicht nach dem Herzen Gottes, sondern nach dem Herzen ihrer Götzen wandeln. „Kindlein, hüthet euch vor den Idolen!" sagt noch der Jünger der Liebe. V. 22—25. Das göttliche Gesicht in Jerusalem ist vollendet. Die Herrlichkeit Jehova's erhebt sich aus der Mitte der Stadt und stellt sich über den Berg nach Osten. Aber auch der Seher wird von dem Geiste erhoben und zu den Verbannten nach Chaldäa zurückgeführt, und verschwunden ist, was er geschaut. Aus dem Gesichte folgen die Worte, die er im Namen Gottes geredet. Ja! Hesekiel ist ein Seher des Wortes, das er uns hören läßt.

---

fahren lassen, sondern daß in jedem Einzelnen nur ein heiliger, auf Gott gerichteter Wille, d. i. eben der neue Geist, regieren werde. Vgl. Jerem. 32, 39. Der Prophet verkündet die neue Creatur, nach der sich David sehnet (Ps. 51, 12 u. ff.), und die Paulus in dem lebendigen Glauben an Christum gewinnen lehrt.

Cap. 12.

Symbolische Darstellung der Auswanderung Zedekia's und der Bewohner Jerusalems nach Babel. Warnung vor Truggesichten.

Cap. 12, 1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:

2. Menschensohn! Inmitten des Hauses der Widerspenstigkeit wohnest du,
Die Augen haben, zu sehen, und sehen nicht, Ohren, zu hören, und hören nicht:
Denn Haus der Widerspenstigkeit sind sie.

3. Aber du, Menschensohn! mache dir Geräthe der Auswanderung, und wandre aus am Tage vor ihren Augen;

Und du sollst auswandern von deinem Ort an einen andren Ort vor ihren Augen; vielleicht sehen sie, daß sie Haus der Widerspenstigkeit sind.
4. Du sollst deine Geräthe heraus thun, wie Geräthe der Auswanderung, am Tage vor ihren Augen;
Und du sollst auszieh'n am Abend vor ihren Augen, wie Auszüge der Auswanderung.
5. Vor ihren Augen brich durch die Wand,
Und schaffe es da heraus!
6. Vor ihren Augen heb' es auf die Schulter, in dunkler Nacht schaff' es heraus;
Dein Angesicht sollst du bedecken, und das Land nicht sehen:
Denn zum Zeichen hab' ich dich gesetzt dem Hause Israels!
7. Und ich that also, wie mir geboten ward;
Meine Geräthe schafft' ich heraus, wie Geräthe der Auswanderung am Tage, und am Abend brach ich durch die Wand mit Gewalt;
In dunkler Nacht schafft' ich's heraus, auf der Schulter trug ich's vor ihren Augen.
8. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir am Morgen also:
9. Menschensohn! Hat nicht zu dir gesprochen das Haus Israels, das Haus der Widerspenstigkeit:
Was machst du?
10. Sprich zu ihnen: so spricht der Herr Jehova:
Der Fürst ist diese Last in Jerusalem, und das ganze Haus Israels, das in ihrer Mitte.
11. Sprich: ich bin euer Zeichen!
Gleichwie ich gethan, also soll ihnen gethan werden:
Auswandern sollen sie, in die Gefangenschaft ziehen!
12. Und der Fürst, der in ihrer Mitte, soll auf die Schulter heben in dunkler Nacht und auszieh'n;
Durch die Wand wird man brechen, um ihn da hinauszuschaffen;
Sein Gesicht wird er bedecken, auf daß er nicht mit Augen das Land sehe.

13. Und ich will ausbreiten mein Netz über ihn, daß er in
meinem Garn gefangen werde,
Und ihn bringen gen Babel, in das Land der Chaldäer;
Aber er wird es nicht sehen, und daselbst sterben.
14. Und alles, was um ihn, seine Hülfe und alle seine Schaaren will ich zerstreuen in alle Winde,
Und das Schwerdt will ich ziehen hinter ihnen her,
15. Damit sie erkennen, daß ich Jehova,
Wenn ich sie zerfließen lasse unter die Heiden, und sie zerstreue in den Ländern.
16. Aber ich will übrig lassen von ihnen etliche wenige vom Schwerdte, vom Hunger und von der Pest,
Auf daß sie erzählen alle ihre Gräuel unter den Völkern, wohin sie gekommen, und erkennen, daß ich Jehova bin.
17. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
18. Menschensohn! dein Brod sollst du mit Beben essen,
Und dein Wasser mit Zittern und mit Sorge trinken,
19. Und du sollst sagen zum Volk des Landes:
So sagt der Herr Jehova vor den Bewohnern Jerusalems über den Boden Israels:
Ihr Brod, — in Sorge sollen sie's essen, und ihr Wasser — in Verödung sollen sie's trinken,
Daß verödet wird ihr Land, seiner Fülle bar, ob der Gewaltthat Aller, die darin wohnen.
20. Und die Städte, die bewohnt sind, sollen wüste werden, und das Land soll öde werden,
Daß ihr erkennet, daß ich Jehova bin.
21. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
22. Menschensohn! Was ist das für ein Spruch, den ihr habt im Lande Israels, der also lautet:
„Es verziehen sich die Tage, und es ist nichts mit jedem Gesicht!"?
23. Darum sprich zu ihnen:
So spricht der Herr Jehova:
Ich mach' ein Ende diesem Spruch, und sie sollen ihn nicht fürder sprechen in Israel,
Sondern rede zu ihnen:

Es nahen die Tage und das Wort von jedem Gesicht.
24. Denn es wird fürder kein eitles Gesicht mehr seyn,
Noch eine falsche Wahrsagung inmitten des Hauses Israels.
25. Denn ich Jehova rede, was ich rede als ein Wort, und
es soll geschehen, sich nicht verziehen fürder;
Ja, in euren Tagen, Haus der Widerspenstigkeit, red'
ich das Wort und thu' es, spricht der Herr
Jehova.
26. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
27. Menschensohn! siehe! die vom Hause Israels sprechen:
„Das Gesicht, das er schaut, geht auf viele Tage,
Und auf ferne Zeiten weissagt er!"
28. Darum sprich zu ihnen: so spricht der Herr Jehova:
Nicht sollen fürder sich verziehen alle meine Worte,
Was ich red' als Wort, das soll geschehen!
Ausspruch des Herrn Jehova.

Cap. 12, V. 1—6. An unsrem Propheten erfüllte sich recht, was Jehova dem Jesaja im hohen Augenblicke der Weihe vorausgesagt, daß das Volk, zu dem er als Gesandter rede, immer verstockter werde (Cap. 6, 10); es hatte Augen, und sah nicht, Ohren, und hörte nicht; immer nennt Hesekiel von neuem Israel „Haus der Widerspenstigkeit". Die Strafe für diesen beharrlichen Abfall kann nicht ausbleiben, und unser Prophet wird von neuem erweckt, an seiner leiblichen Persönlichkeit sie abzubilden. Er soll wie ein Wanderer, der seinen Ort verläßt und nach einem anderen zieht, einhergeh'n vor den Augen seines Volks, ob es vielleicht durch diese dramatisch-sinnbildliche Darstellung zur Erkenntniß seines Ungehorsams geführt werde. Am hellen, lichten Tage soll er zuerst alle zur Auswanderung nöthigen Geräthe aus seinem Hause bringen, daß die Aufmerksamkeit der Leute auf sein Vorhaben und seine Handlung gerichtet werde; beim Einbruche der Nacht aber soll er wirklich ausziehen mit allen den Veranstaltungen, wie sie bei einem Auszuge vorzukommen pflegen. Durch die Wand soll er sich eine Oeffnung machen, und durch dieselbe seine Wandergeräthe herausschaffen, vor den Augen aller Vorüber-

gehenden. Aber erst, wenn es ganz dunkel geworden, bei recht finsterer Nacht soll er das Wandergeräth auf seine Schulter nehmen, und noch dazu mit verhülltem Angesicht, daß sein Auge das Land nicht sehe, davonziehen. V. 7. Und der Prophet verrichtete wirklich die ganze belehrende Handlung so, wie der Geist der symbolischen Belehrung sie ihm vorgeschrieben. V. 8—16. Das Volk mag sich verwundert haben über dieses nächtliche Schauspiel. Man sagte: was thut und will denn der Prophet mit solchen Dingen? Daher fühlt er am andren Morgen sich gedrungen, das gegebene Zeichen im erklärenden Worte ausführlicher Rede zu enthüllen. Er stellte als Wanderer das zurückgebliebene Volk in Jerusalem dar. Es soll auszieh'n aus der erstürmten Stadt, die Mauern der Befestigungen werden durchlöchert. Daher bricht der Prophet durch die mit Gewalt gebildete Oeffnung der Wand [o]. Aber vor allem hebt er in seiner Persönlichkeit den Fürsten, das Haupt des Volks, unter den in die Gefangenschaft Ziehenden hervor [p]. In finsterer Nacht wird man ihn fortschleppen gen Babel; in tiefster Trauer, mit verhülltem Angesicht, daß er nicht einmal noch beim Scheiden das theure Vaterland sehe, soll er in die Verbannung nach Chaldäa wandern [q]. Wie von Gott selbst

---

o) Das בְּיָד V. 7 bei der Durchbrechung der Wand bezieht man gewöhnlich auf die Eilfertigkeit, womit es geschieht, wovon man aber den Grund nicht recht einsieht. Rosenmüller stimmt Kimchi bei: „manu perfossit murum, non instrumentis ferreis, ne strepitus audiretur". Wir übersetzen „mit Gewalt", wie auch Ewald gethan, und vergleichen dabei Jes. 28, 2. Die symbolische Bedeutung, welche die Ausleger unbeachtet lassen, ist am einfachsten die oben angegebene.

p) Unleugbar nimmt der Prophet V. 10 הַמַּשָּׂא in dem bekannten Doppelsinn (vgl. Jerem. 23, 33 und dazu meine Auslegung) von Last und Ausspruch, obschon es nicht ganz genau trifft, da der König die Last trägt, und nicht selbst im eigentlichsten Sinne eine Last ist. Offenbar hat er aber auch des Wortspiels wegen statt מֶלֶךְ lieber נָשִׂיא gewählt. Ewald übersetzt daher sogar in der Anrede: „o du Kronenträger dieser Traglast in Jerusalem!" — נָשִׂיא wäre dann so viel als נָשִׂיל nach §. 351 seiner Grammatik. Aber auch unsere Auffassung verstößt nicht gegen die Grammatik und ist ungesuchter.

q) Für diejenigen, welche den Propheten kein Vorhersehen zufälliger Dinge zugestehen wollen, liegt hier die beliebte Annahme einer Weissagung erst nach dem Erfolge nahe, wofür an mehreren Orten

in ein Garn und Netz gethan, aller Freiheit verlustig, wird er in das fremde Land seiner Feinde gebracht, und dort, ohne nur einmal dasselbe mit Augen zu sehen, in tiefster Gefangenschaft gehalten, sterben. Alle seine Hülfe ist gebrochen, die Schaaren, die ihn retten könnten, sind zerstreut, und das Schwerdt wüthet gegen sein unglückliches Volk. Umhergeworfen unter den Heiden, sollen die Wenigen, die verschont werden vom Schwerdte, Hunger und von hinraffender Seuche, nun erst zur Erkenntniß des wahren Gottes kommen, und zu ihrer höchsten Beschämung von dem Grunde ihres Verderbens, von den Gräueln, die sie verübt, unter den Völkern, wohin sie kommen, erzählen. V. 17—20. Auch hier ist der Prophet Stellvertreter seines Volks und bildet es ab in den Leiden seiner eigenen Persönlichkeit; er soll sein Brod mit Beben essen und sein Wasser mit Zittern und mit Sorge trinken — ein Zeichen trauriger Belehrung, wie es mit Jerusalems Bewohnern

---

namentlich Eichhorn stimmt, „um dem Ereigniß dichterische Würde in der Darstellung zu geben", wogegen schon Gesenius aus Gründen des Prophetismus überhaupt schlagende Gründe vorgebracht (vgl. Commentar über den Jesaja, Th. 2. S. 449). Wenn der Ausdruck wirklich so zu verstehen wäre, daß Hesekiel den mit geblendetem Auge nach Babel abgeführten König symbolisch zeichnete, so hätte allerdings der Glaube an eine übernatürliche Vorhersehungsgabe an unserer Stelle eine starke Rechtfertigung für sich, obschon Ewald meint, „in dem, was von der Abführung des Königs gesagt werde, sey nichts, was der Prophet nicht schon vor dem endlichen Schicksale dieses Königs habe reden und schreiben können". Es ist immer möglich, daß Hesekiel auf natürlichem Wege, das traurigste Schicksal des gefangenen Zedekia setzend, habe vorhersagen können, der Feind werde ihn des Augenlichtes berauben, aber auffallend bleibt doch diese bestimmte Angabe in ihrer Uebereinstimmung mit der geschichtlichen Wahrheit. Indessen liegt jener Sinn nicht einmal nothwendig in den Worten, der zur Annahme einer übernatürlichen Prädiction hindrängt, und es fragt sich, ob man ihn gefunden hätte, wenn man nicht schon den blinden König vor Augen hätte. Es ist ja nur von der „Verhüllung des Gesichts" die Rede, welche auf die tiefe Trauer (vgl. 2 Sam. 15, 30) beim Abscheiden des Königs aus seinem Lande deutet, und wenn es V. 13 heißt, er werde, nach Babel geführt, doch das Land der Chaldäer nicht sehen, so lasse man nicht unbeachtet, daß unmittelbar vorher gesagt wird, der Herr werde sein Netz über ihn breiten und ihn in seinen Garnen gefangen halten, was doch wohl der einfachste Ausdruck für die gänzliche und völlige Einkerkerung des Königs ist.

kommen werde. In dem Lande der Verödung werden sie ihr Brod mit Beben essen und ihr Wasser mit Sorgen trinken; der fruchtbare Boden des durch Frevel entweihten Landes wird zur Wüste, in der die Städte alle in Trümmern sinken, damit man Gott erkennen lerne. V. 21—25. Auch Hesekiel, wie einst Jesaja (Cap. 5, 19), hat es mit Spöttern zu thun, die das Volk mit vergiftenden Sprüchwörtern irreleiten, als wäre die immer näher kommende Strafe Gottes noch in weiter Ferne, und die sie verkündenden Weissagungen seyen leer und nichtig. Der Prophet gedenkt schon in alter Zeit der nicht immer stark genug gerügten Gefahr, die im Volke verbreitete Sprüchwörter, vom Geiste der Lüge und des Leichtsinns gebildet, dem Glauben und dem frommen Sinne bringen. Aber mit dem nachdrücklichsten Ernst schlägt er diese Lügenweisheit des Spottes und der oberflächlichen Betrachtung der Dinge zu Boden. Er vertraut der ewigen Wahrheit, die den falschen Propheten zu Schanden, und den wahren zu Ehren bringen werde. Die Erfüllung der göttlichen Gesichte würde nur zu bald das gegenwärtige Geschlecht vom ungehorsamen Hause Israels in That und Wirklichkeit erfahren. Denn das Wort Gottes ist eine lebendige That, die sich nicht aufhalten läßt. V. 26—28. Der Prophet ist so durchdrungen von der Gewißheit seiner Verkündigung, daß er denselben Gegenstand noch einmal wiederholt; nur hat er eine mildere Form der ungläubigen und leichtsinnigen Rede im Auge. Wenn Andre sagten: „es ist nichts mit jeder Weissagung", so behaupten diese, die er jetzt am Schlusse noch bekämpft, nur dieses, daß seine Gesichte erst auf ferne Zeiten deuteten. **

** Wir finden bei diesem Stücke, wie bei mehreren anderen, keine bestimmte Zeitangabe der Entstehung und müssen uns daher mit der allgemeinen Angabe begnügen, daß es vor der Zerstörung von Jerusalem abgefaßt worden. Veranlassung dazu mochten besonders die falschen Propheten geben, mit denen er es am Schlusse dieses Capitels und durch das ganze folgende hindurch zu thun hat.

Cap. 13.

Wider die Lügenpropheten.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! Weissage wider die Propheten Israels, die weissagen,
Und sprich zu denen, die Propheten sind aus ihrem Herzen: hört das Wort Jehova's!
3. So spricht der Herr Jehova:
Wehe über die Propheten, die Thoren, die ihrem Geiste folgen,
Und dem, was sie nicht gesehen!
4. Wie Füchse in Wüsteneien
Deine Propheten, o Israel, sind!
5. Nicht seyd ihr getreten vor die Risse, und habt nicht gemauert Mauer um das Haus Israels,
Stand zu halten im Streite, am Tage Jehova's!
6. Sie schauen Trug und Lügen-Wahrsagung,
Da sie sagen: „spricht's Jehova!" und Jehova hat sie nicht gesandt,
Und warten, daß er das Wort erfülle!
7. Schaut ihr nicht Truggesicht, und redet ihr nicht Lügen-Wahrsagung,
Da ihr saget: „spricht's Jehova!" und ich habe nicht geredet? —
8. Darum spricht so der Herr Jehova:
Weil ihr redet Trug und schauet Lüge,
Darum siehe! will ich an euch. Spricht's der Herr Jehova.
9. Und meine Hand ist wider die Propheten, die schauen Trug und Lüge wahrsagen;
Im Rathe meines Volks sollen sie nicht seyn,
Im Buch des Hauses Israels nicht aufgeschrieben werden,
Und in das Land Israels sollen sie nicht kommen,
Daß ihr erkennet, daß ich Jehova bin.
10. Weil und dieweil sie mein Volk verführen, indem sie sagen: „Friede!" und es ist kein Friede!

Baut jenes doch die Wand, aber sieh' doch, wie sie mit Tünche sie überzieh'n!
11. Sprich zu denen, die mit Tünche überziehen, daß es abfällt:
Es kömmt ein überschwemmender Regen, und ihr Hagelsteine fallet, und ein Sturmwind brech' hervor!
12. Und sieh'! es fällt die Wand.
Wird man dann nicht zu euch sagen:
Wo ist die Tünche, womit ihr tünchtet?
13. Darum spricht so der Herr Jehova:
Ich lass' hervorbrechen einen Sturmwind in meinem Grimm,
Und ein überströmender Platzregen wird fallen in meinem Zorn,
Und Hagelsteine im Grimm zur Vertilgung.
14. Ich reiße ein die Wand, die ihr mit Tünche überstreicht, und werfe sie zur Erde, daß entblöset wird ihr Grund;
Sie fällt und ihr kommt darin um, daß ihr erkennet, daß ich Jehova bin.
15. Und ich vollende meinen Grimm an der Wand und an denen, die sie mit Thorheit übertünchen,
Und ich sprech' zu ihnen: dahin die Wand, dahin die, so sie übertünchten,
16. Die Propheten Israels, die weissagen Jerusalem, und ihm Friedensgesichte schauen,
Und ist doch kein Friede! — Spricht's der Herr Jehova.
17. Und du, Menschensohn! richte dein Angesicht wider die Töchter deines Volks, die aus ihrem Herzen weissagen,
Und weissage gegen sie!
18. Und sprich: so spricht der Herr Jehova:
Wehe denen, die zusammennähen Kissen über alle meine Hand-Gelenke,
Und Decken machen über das Haupt jeglichen Wuchses, zu fangen Seelen!
Die Seelen wollt ihr fangen von meinem Volk, und eure eigenen Seelen am Leben erhalten?

19. Daß ihr mich entweiht bei meinem Volk um ein paar
Hände voll Gerste und um etliche Bissen
Brodes?
Zu tödten Seelen, die nicht sterben sollten, und am Leben
zu erhalten Seelen, die nicht leben sollten,
Indem ihr lüget meinem Volke, das auf Lügen höret?
20. Darum spricht also der Herr Jehova:
Sieh'! ich will an eure Kissen, womit ihr fangt die Seelen, als flögen sie euch zu,
Und ich reiße sie weg von euren Armen, und lasse frei die
Seelen, die ihr fangt — die Seelen, als flögen sie!
21. Und ich zerreiße eure Decken, und rette mein Volk aus
eurer Hand,
Und sie sollen nicht ferner in eurer Hand seyn zum Fange,
Daß ihr erkennet, daß ich Jehova bin!
22. Weil ihr geängstet des Gerechten Herz mit Lüge, so ich
ihn doch nicht betrübte,
Und gestärkt des Frevlers Hände, daß er sich nicht von
seinem bösen Weg bekehret, um sein Leben zu
erhalten,
23. Darum sollt ihr Trug nicht schauen, und Wahrsagung
nicht ferner treiben,
Und ich will mein Volk retten aus eurer Hand, daß ihr
erkennet, daß ich Jehova bin.

Cap. 13, V. 1—2. Hesekiel, Prophet der Wahrheit, wird vom heiligen Geist derselben getrieben, gegen die Propheten der Lüge ein besonderes Wort zu richten. Er nennt sie, wie Jeremia, Menschen, die aus ihrem Herzen, und nicht aus dem Herzen Gottes reden. V. 3—4. Er ruft ein Wehe über sie aus und bezeichnet sie in ihrer Nichtigkeit als Thoren, ganz im Sinne der heiligen Sprache des Alten Bundes, die dem, der sagt in seinem Herzen „es ist kein Gott", diesen den Stolz des menschlichen Verstandes beschämendsten Namen giebt (Ps. 14, 1). Ja! Thoren sind sie, indem sie ihrem Geiste folgen und dem, was sie nicht gesehen. V. 4—7. Während der unerschrockene Mann Gottes am Tage des Kampfes und der Gefahr vor den Riß tritt, und mit seinem eignen

5*

Leben, Alles dahingebend, den Bedrängten seines Volkes Schutz und Wehr ist, als baute er um das Haus Israels eine Mauer auf gegen den Andrang der Feinde, halten die, so der Herr nicht gesandt, und die vergeblich auf die Erfüllung ihrer Lügen-Worte und Trug-Gesichte warten, wenn's zum Streite geht, nicht Stand, sondern verbergen sich wie schlaue Füchse in Trümmern, an denen sie ihr Wohlgefallen haben [r]). V. 8—9. Aber sie werden der strafenden Hand Gottes nicht entgehen, die gegen diejenigen sich nothwendig wendet, welche Trug schauen und Lüge wahrsagen; sie sollen ausgeschlossen bleiben vom Rathe seines Volkes, in dem Buche des Hauses Israels sollen ihre Namen nicht stehen, und in das Land Israels sollen sie nicht kommen. Es ist die Strafe der Ausrottung aus dem heiligen Volke Gottes, die der Prophet, wie ein anderer Moses, über die falschen Propheten ausspricht, daß sie, bis sie zur Erkenntniß Jehova's gelangen, nicht Theil haben sollen an den Segnungen seines Reichs. V. 10—16. Trefflich zeichnet der Prophet das Wesen und Treiben der Lug- und Trug-Seher. Sie hüllen das arme Volk, das sich ihren Verführungen hingiebt, in einen süßen Wahn, da sie mitten in seinem Elende seine Gesundheit und seinen Frieden rühmen, wo es doch krank in seinen Kämpfen liegt. Die Wand, die das Volk sich baut, um gegen Sturm und Wetter sich zu schützen, überstreichen sie mit einer Tünche, die nicht hält. Denn, wenn der Herr in seinem Zorn gegen solch' nichtiges Bauwerk Sturm und Hagel und Regen sendet, sinkt es zusammen und begräbt in seinem Schutt alle die, so sich darin bergen wollten, vor allem die gleißnerischen Tüncher, die falschen Propheten. So stürzt jeglicher Bau, den in Zeiten der Noth

---

r) Der Prophet vergleicht sehr gut die falschen Propheten mit schlauen Füchsen, die, wenn die Gefahr kömmt, sich, statt ihr entgegenzutreten, in ihre Schlupfwinkel geschickt zurückzuziehen wissen. Gerade an Trümmern haben sie ihr Wohlgefallen, da bergen sie sich; sie sind Freunde der Zerstörung. Dem Zusammenhange gar nicht entsprechend ist die gewöhnliche Erklärung, nach welcher wir bei den Füchsen an Verwüster des Weinbergs (vgl. Hohesl. 2, 15 mit Jes. 5) denken sollen, wie auch Rosenmüller und Maurer wollen. Aber Ewald hat den richtigen Sinn getroffen.

der Glaube nicht gründet, wenn Gottes Wetter kommen, haltungslos zusammen. Der Prophet spricht das Volk nicht frei von Schuld; es baut sich eine Wand aus eigner Kraft mit Menschenhänden; aber größeren Frevel üben die, welche vorgeben, solchen Bau durch Schein und Lüge fest zu machen [s]). V. 17—19. Aber nicht blos Männer waren es, die den Gesichten der Wahrheit unsres Propheten Gesichte des Lugs und der Täuschung entgegensetzten, auch Frauen fanden sich, die sich dieses Frevels schuldig machten, und den Namen einer Hulda schändeten. Auch unter den Töchtern des Volks gab es solche, die sich als Weissagerinnen wollten geltend machen, aber aus ihrem eigenen Herzen redeten. Um eines geringen Lohnes willen, indem ihnen das Prophezeien als Erwerbszweig diente, übten sie das größte, den heiligen Namen Gottes entweihendste Verbrechen, das Menschen begehen können. Sie raubten durch einschmeichelnde, den Geist der Wahrheit verhüllende und umstrickende Lügenkünste den Freien die Freiheit [t]), fingen und

---

s) Die falschen Propheten sind vor allem diejenigen, welche, wie auch immer bei Jeremia, rufen: „Friede! Friede!" und es ist doch kein Friede. Das sind die schlimmsten Verführer des Volks, die ihm seine Krankheit und seinen gefahrvollen Zustand verbergen. Eben dieser Sinn ist der „lose Kalk", wie Luther das Wort תָּפֵל gut übersetzt, womit sie die vom Volke errichtete Mauer übertünchen. Jedenfalls hat תָּפֵל hier nicht blos, wie das Chald. טְפֵיל die Bedeutung der „Tünche" überhaupt, sondern noch den Nebenbegriff des „Haltungslosen und Leeren". Vgl. Hiob 6, 6. Vulg. luto absque paleis. Nach Freytag s. v. طَفَل erklärt der Kamus طُفَال durch „lutum siccum".

t) Vor allem dürfen wir bei den V. 18 besonders in Betracht kommenden Ausdrücken nicht übersehen, daß sie von weiblichen Arbeiten hergenommen sind. Aber die Ironie des Worts besteht eben darin, daß gewisse Frauen von dem Propheten als solche hingestellt werden, die Kissen und Decken zusammennähen und bereiten, die dem Volke die Freiheit rauben und Verderben bringen. כֶּסֶת, mit כַּר verbunden, kömmt öfters im Talmud vor, wo es von dem größeren Kissen erklärt wird, auf welchem das Haupt ruhet. Vgl. Gesenius im thesaur. s. v. כֶּסֶת. LXX. προςκεφάλαια. Symm. ὑπαγκώνια. Vulg. pulvilli, und ebenso der Syr. und Chald. Aber es heißt: „sie nähen Kissen über alle meine Handgelenke, d. i. die Handgelenke meines Volks",

mordeten Seelen, die zum Leben bestimmt waren, während sie andre, die in ihrem Abfall von dem lebendigen Gott sich bereits dem Tode dahingegeben, zu erhalten strebten. Es ist ein ergreifendes, schauerliches Wort, daß es die Macht der Lüge sey, Seelen zu fangen und zu tödten. V. 20—23. Aber es ist der ewige Trost der armen, dem mörderischen Lügengeiste ausgesetzten Menschheit, daß der allmächtige Gott der Wahrheit schützend und schirmend über den Seelen waltet, welche die falschen Propheten wie arglose Vögel in ihre Netze ziehen. Der Herr — so vertraut der Prophet — wird auch die gefangenen Seelen aus den Händen ihrer Betrüger und Verführer erretten und sie freilassen: denn wahrlich! sie sind nicht un-

---

womit sehr stark und sehr gut gesagt ist, welchen Misbrauch die Frauen mit ihren Arbeiten treiben: denn die Kissen sind die falschen Vorspiegelungen der Lügenweissagung, mit denen sie den freien Geist lähmen und einschlummern. Denn die Hand ist das Werkzeug der freien Bewegung. מִסְפָּחוֹת sind gewiß „Decken", v. סָפַח, hingießen, hinbreiten; statt unter den Kopf sie zu legen, breiten sie solche über denselben, verhüllen also die Augen, daß sie nicht sehen; und zwar thun sie dieses Allen ohne Unterschied, עַל־רֹאשׁ כָּל־קוֹמָה, „über das Haupt von jeglichem Wuchse". Ewald nach dem Vorgange von Ephraem und älteren Auslegern denkt hier an die magischen Zauberkünste der Frauen. Er nimmt כֶּסֶת nach dem Aram. כורסתא vom Höcker, welcher, auf dem Handgelenke oder Arme der Zauberin festgenähet, wohl spottweise so genannt worden sey, um auf den magischen Spiegel hinzuweisen, welchen Zauberer gebrauchten, und den Zauberinnen, wie bekanntlich andre Weiber ihre Putzspiegel, auf dem Handgelenke hätten tragen können. Sodann sey מִסְפָּחָה, wohl einerlei mit מִטְפַּחַת (Jes. 3, 22), die besondere Art von Mantel, welchen diese Prophetinnen, den Prophetenmantel nachäffend, über dem Kopfe getragen. Der Sinn sey: „emsig nähen sie Höcker auf alle Arme (wo möglich jede auf ihre beiden), und machen den Mantel über den Kopf jeder Größe (auch z. B. über Kinderköpfe), indem überall gern Kinder zu solchen Zaubereien gebraucht werden". Soviel ist gewiß, daß diese Erklärung V. 20, wie Ewald will, keinesweges nothwendig macht, als ginge aus dieser Stelle hervor, daß jene zwei Gegenstände am Leibe dieser Wahrsagerinnen selbst als sie unterscheidender Schmuck angebracht gewesen, ja sogar noch deutlicher, daß sie beim Wahrsagen auf den ersten derselben geblickt, um ihr Geschäft zu verrichten. Denn es heißt ja V. 20 nur ganz einfach, daß der Herr den Frauen ihre Kissen und Mäntel entreißen wolle; überdieß steht מֵעַל זְרוֹעֹתֵיכֶם, „von euren Armen", und nicht „von euren Händen".

vernünftige, zum Flattern und Fliegen bestimmte Vögel, sondern Ebenbilder ihres göttlichen Schöpfers. Denen aber, die das Herz des Frommen mit Lüge ängstigen, das Gott durch die Wahrheit zur Freude und zum Frieden erziehen will, und die den Frevler auf seinen bösen Wegen bestärken, wird die unausbleibliche Gerechtigkeit ihr Ziel sicherlich stecken.

Cap. 14.

Verhaltungsregel an den Propheten, wie er den Fragenden antworten soll, mit hinzugefügter Belehrung über das Wesen der göttlichen Strafgerichte.

1. Es kamen zu mir Etliche von den Aeltesten
Israels, und setzten sich vor mich.
2. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
3. Menschensohn! Diese Männer haben ihre Scheusale an
ihr Herz emporgezogen und den Anstoß ihrer
Schuld vor ihr Angesicht gesetzt:
Sollt' ich ihnen Red' und Antwort geben?
4. Daher rede mit ihnen und sprich mit ihnen:
So sagt der Herr Jehova:
Jedem, Jedem vom Hause Israels, der emporzieht seine
Scheusale an sein Herz, und den Anstoß seiner Schuld vor sein Angesicht hinstellt, und
zum Propheten kömmt, —
Ich, Jehova, will mich herablassen, ihm darnach Antwort zu
geben, nach der Menge seiner Scheusale;
5. Um zu ergreifen das Haus Israels an seinem Herzen,
Weil sie abgewichen von mir um aller ihrer Scheusale
willen.
6. Darum sprich zum Hause Israels:
So spricht der Herr Jehova:
Bekehret euch, und kehret ab von allen euren Scheusalen,
und von allen euren Gräueln kehret ab euer
Angesicht!

7. Denn Jedem, Jedem von dem Hause Israels und von den Fremden, die als Fremde wohnen in Israel — der sich losgesagt von mir, und emporgezogen alle seine Scheusale an sein Herz, und den Anstoß seiner Schuld vor sein Angesicht gesetzt, und kömmt zu dem Propheten, ihn durch mich zu fragen —

Ich, Jehova, lasse mich herab zur Antwort ihm durch mich.

8. Und setzen will ich mein Angesicht wider selbigen Mann und ihn verderben, daß er zum Zeichen und zu Sprüchwörtern werde, und ihn ausrotten aus meines Volkes Mitte,

Daß ihr erkennet, daß ich Jehova bin.

9. Aber der Prophet — wenn er sich läßt bethören und redet ein Wort, so will ich, Jehova, selbigen Propheten bethören,

Und ich strecke meine Hand aus gegen ihn, und vertilge ihn aus der Mitte meines Volkes Israel.

10. Und sie tragen ihre Schuld;

Wie die Schuld des Fragenden, so sey auch des Propheten Schuld;

11. Auf daß nicht ferner mehr abirre das Haus Israels von mir, und sie sich nicht ferner mehr verunreinigen durch alle ihre Missethaten;

Sondern sie sollen mir zum Volke werden, und ich will ihnen werden zum Gotte! Spricht's der Herr Jehova.

12. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:

13. Menschensohn! wenn ein Land sich gegen mich versündiget, sich durch Abfall zu vergehen, und ich strecke meine Hand dagegen aus, und ich zerbreche ihm des Brodes Stütze,

Und ich sende dagegen Hunger und tilge aus ihm Menschen und Vieh;

14. Und es wären die drei Männer in seiner Mitte, Noah, Daniel und Hiob,

So würden sie durch ihre Gerechtigkeit sich retten. Spricht's der Herr Jehova.

15. Wenn ich wilde Thiere in das Land sendete, daß sie es verwaisten,
Daß es zur Oede würde, ohne Wanderer wegen der Thiere;
16. So würden jene drei Männer in ihrer Mitte — so wahr ich lebe! spricht der Herr Jehova — weder Söhne noch Töchter retten;
Sie allein sollten sich retten, aber das Land würde werden zur Oede.
17. Oder wenn ich das Schwerdt brächte über selbiges Land, und spräche: „Schwerdt, fahre durch's Land!"
Und ich tilgte aus ihm Menschen und Vieh:
18. So würden jene drei Männer in seiner Mitte — so wahr ich lebe! spricht der Herr Jehova — weder Söhne noch Töchter retten,
Sondern sie allein sollten sich retten.
19. Oder wenn ich Pest sendete in selbiges Land,
Und ich meinen Grimm darüber ausgösse mit Blut, zu tilgen daraus Menschen und Vieh,
20. Und Noah, Daniel und Hiob wären in seiner Mitte — so wahr ich lebe! spricht der Herr Jehova — weder Sohn noch Tochter würden sie retten —
Sie selbst durch ihre Gerechtigkeit würden sich retten.
21. Doch also spricht der Herr Jehova:
Auch wenn ich meine vier schlimmen Strafgerichte, Schwerdt und Hunger und wilde Thiere und Pest, wider Jerusalem sende,
Zu tilgen aus ihm Menschen und Vieh:
22. Siehe! so sollen doch Gerettete darin übrigbleiben, die herausgeführt werden, Söhne und Töchter.
Siehe! sie werden herausgehen zu euch, und ihr sollt sehen ihren Weg und ihre Thaten,
Daß ihr euch tröstet über das Uebel, das ich über Jerusalem gebracht, über alles, was ich gebracht über sie.
23. Sie werden euch trösten, wenn ihr sehet ihren Weg und ihre Thaten,
Und werdet erkennen, daß ich nicht umsonst gethan alles, was ich gethan darin. Spricht's der Herr Jehova.

Cap. 14, V. 1—3. Wir erfahren, wie der Prophet in dem Verhältnisse zu den Aeltesten seines Volks in Zweifel und Verlegenheit gesetzt wird. Es kamen Manche zu ihm, um seine Stimme des Rathes und der Weissagung zu vernehmen, von denen er wußte, daß sich ihr Herz und Auge dem Götzendienste zugewandt. Wie soll er sich gegen solche Heuchler stellen? Auf ihre Fragen ihnen Antwort geben? — V. 4—5. Der Geist Gottes in ihm bestimmt ihn zum Letzteren. Die ewige Wahrheit der Liebe läßt sich herab, der Lüge Rede zu stehen, wenn sie auch noch so verabscheuungswürdig ihr entgegentritt. Es sind ja immer Genossen des Hauses Israels, die zum Propheten kommen, und gerade, weil sie abgewichen vom Herrn des Hauses, darf er die dargebotene Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sie an ihrem Herzen zu fassen, und wenigstens den Versuch zu machen, die Abgefallenen auf den rechten Weg zurückzuführen. V. 6—7. Darum soll der Prophet denen, die ihn in seinem Hause aufsuchen, das entschiedene Wort der Bekehrung nicht entziehen, ja selbst die Fremden in Israel soll er des Zuspruchs nicht unwürdig halten. Aber freilich nur Gottes Wort, und nicht sein eignes darf der Prophet dem, der sich ihm fragend naht, verkündigen [u]). V. 8. Wir vernehmen auch sogleich, worin das Wort Gottes, die rückhaltslose Wahrheit, erkannt wird.

---

u) Ewald versteht die ganze Stelle so, daß der Prophet den fragenden heuchlerischen Götzendienern keine Antwort geben soll. Aber das ist von vornherein schon nicht zu erwarten. Und was das dabei besonders in Betracht kommende נַעֲנֵיתִי לוֹ V. 4 betrifft, so spricht es gewiß eher für unsere Auffassung. Ewald übersetzt: „ich bin ihm verantwortlich für sie"; es scheine dieß eine neue, kühne Redensart des Propheten zu seyn, um das Gegentheil von dem, was der Frager erwartet, וְעָנִיתִי לוֹ, „ich antworte ihm", in einem Wortspiele hervorzuheben, und es hätte dann richtig zu dem Reflexivum noch בִּי V. 7 hinzugesetzt werden können. Aber gerade dieses בִּי, wo dann Ewald übersetzt: „ich Jahve werde ihm in mir verantwortlich", giebt uns den besten Fingerzeig zur richtigsten Erklärung; es erläutert das V. 4 vorausgehende אֲנִי יְהוָה noch genauer, nämlich, daß der Prophet nur durch Gott die Antwort geben soll, welches keine andre ist, als die wir V. 6 lesen: „bekehret euch, bekehret euch!" — Die Reflexivform נַעֲנֵיתִי hat keinen andren Sinn, als „ich will mich

Auf das Entschiedenste soll sich der Prophet dem Manne, der nicht aufhört, die Scheusale an sein Herz zu ziehen und den Anstoß seiner Schuld vor sein Angesicht zu setzen, entgegenstellen, und ihm Schimpf und Schande, ja Ausrottung aus seinem Volke verkünden [v]. V. 9—11. Aber auch der Prophet wird derselben Strafe nicht entgehen, wenn er sich bethören läßt, statt in Gottes, in seinem eigenen Namen zu reden: der Herr, dessen Wahrheit und Weisheit er verleugnet, wird ihn wie einen Thoren öffentlich hinstellen, seine Hand gegen ihn ausstrecken und ihn aus der Mitte seines Volks vertilgen. Und so tragen dann beide ihre Schuld, der Fragende wie der Gefragte, zum abschreckenden Beispiele für Israel und zur Mahnung, sich zu seinem Gotte zu bekehren. V. 12 — 14. Jene starke Aeußerung der nachsichtslosen Gerechtigkeit Gottes giebt dem Propheten bei dieser Gelegenheit Anlaß, sich weiter über Wesen und Walten der göttlichen Strafgerichte auszusprechen. Bricht ein solches Strafgericht über ein Land aus, das sich durch Abfall versündigt, und der Herr sendet etwa eine Hungersnoth über dasselbe, daß Menschen und Thiere umkommen, und es wären die berühmtesten Frommen in seiner Mitte, ein anderer Noah, Daniel und Hiob, so würden diese

---

zu einem Antwortenden machen", d. i. zur Antwort mich herablassen. Rosenmüller, Gesenius, Winer fassen נַעֲנָה in der Bedeutung „ad respondendum adduci, moveri", als sey **Niph.** hier das **passiv.** von **Hiph.** Maurer nimmt es in reflexiver, oder vielmehr reciproker Bedeutung. — Wenn die Kritiker die Lesart בָא V. 4 für בָה als einen unschicklichen Sinn gebend geradezu verwerfen, so geschieht dieß mit Unrecht. Wir könnten wohl übersetzen: „kömmt er auch mit noch so vielen seiner Scheusale". Indessen ist doch בָה stärker und darum in diesem Zusammenhange vorzüglicher, wie auch de Wette übersetzt: „will ich darnach antworten, nach der Menge seiner Götzen", und dem Sinne nach gut Luther: „wie er verdienet hat mit seiner großen Abgötterei".

v) Die Lesart וַהֲשִׂימוֹתִיהוּ V. 8, welche alle alte Uebersetzer ausdrücken und in vielen Handschriften darbieten, auch Rosenmüller und Ewald vorziehen, giebt offenbar einen schwächeren Sinn. Wir halten וַהֲשִׁמּוֹתִיהוּ, was kritisch schwerer und exegetisch stärker ist, mit de Wette, Maurer u. A. für besser. Ueber die Redensart vgl. Ps. 44, 15.

um ihrer Gerechtigkeit willen ihr Leben gewißlich davontragen. V. 15—20. Und wenn der Herr noch drei andere seiner Plagen über das verschuldete Land sendete, wilde Thiere, Krieg und Pest w), so würden immer jene drei Männer gerettet werden, nur nicht ihre Söhne und Töchter: denn die Gerechtigkeit der Aeltern kann nach dem festen Worte Hesekiel's den Kindern nimmer zu Gute kommen. V. 21—23. Die Rede des Propheten nimmt eine überraschende Wendung, nicht ohne Ironie und Bitterkeit des Spottes. Sollten jene vier Strafgerichte über Jerusalem kommen, so werden doch Söhne und Töchter verschont bleiben — aber freilich nur, daß sie als Zeugen zu den Verbannten nach Babel geführt werden, daß diesen aus ihrem Wandel und Thun der traurige Trost erwachse, wie der Herr nicht umsonst solch' eine harte Strafe über seine Stadt verhängt habe. Und von einem Noah, Daniel und Hiob sagt unser Prophet in seiner weiteren Rede gar nichts mehr ***).

w) Das öfters misverstandene בְּדָם V. 19 deutet am einfachsten darauf, daß die Pest zugleich mit mörderischem Blutvergießen einbreche. Sehr matt ist die Erklärung „wegen Blut".

***) Die Ausleger trennen gewöhnlich Cap. 14, 12 u. folg. von dem vorhergehenden Stück und fangen damit eine neue Rede an. Einen Absatz müssen wir jeden Falls V. 12 annehmen, wie schon die gewöhnliche Formel zeigt, aber dennoch reihet sich das Weitere sehr wohl an das Frühere an.

Cap. 15.

Gleichniß vom nutzlosen Holze des Rebstocks.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! Was ist das Holz des Rebstocks mehr als alles Holz,
Mehr als das Reis, das unter des Waldes Bäumen?
3. Wird davon Holz genommen, es zu einer Arbeit zu verwenden?
Oder nimmt man einen Pflock davon, zu hängen daran jegliches Geräthe?

4. Siehe! dem Feuer wird's gegeben zur Speise;
Seine beiden Enden frißt das Feuer, und seine Mitte geräth in Brand:
Kann es geschickt zu einer Arbeit seyn?
5. Siehe! wenn es unversehrt, wird's zu einer Arbeit nicht verwendet:
Wie viel weniger, da es das Feuer hat gefressen und es in Brand gerathen, wird es zu einer Arbeit noch verwandt.
6. Darum spricht so der Herr Jehova:
Wie das Holz des Rebstocks unter den Bäumen des Waldes, das ich dem Feuer zur Speise gebe,
So will ich dahingeben Jerusalems Bewohner.
7. Und ich will richten mein Angesicht gegen sie — aus dem Feuer gingen sie heraus, aber das Feuer soll sie fressen,
Daß ihr erkennet, daß ich Jehova bin, wenn ich mein Angesicht gegen sie richte.
8. Und das Land will ich zur Oede machen,
Weil Treubruch sie geübt! Spricht's der Herr Jehova.

Cap. 15, V. 1—8. In einem Gleichniß der tiefsten Demüthigung stellt der Prophet den Bewohnern von Jerusalem nach der Eroberung der Stadt ihr Geschick vor Augen. Aus dem köstlichen Weinberge Jehova's, der in undankbarem Treubruch sich an ihm versündigte (vgl. Jes. Cap. 5), ist ein dürres Rebholz übriggeblieben, das an Werth unter den wilden Bäumen des Waldes steht und zu nichts nütze ist, als in's Feuer geworfen zu werden. Nur wenn die Rebe in frischem Safte Trauben trägt, ist sie das edelste aller Gewächse. Aber verdorrt und trocken ist sie weniger, als das Holz des unfruchtbarsten Baumes: denn man kann auch gar nichts daraus bilden, zu keiner Arbeit es verwenden; nicht einmal zu einem Pflock im Hause dient es, um irgend ein Geräthe d'ran zu hängen. Ein wahres und tiefes Bild von Israel! Das auserlesene Volk Gottes, wenn es den heiligen Geist himmlischer Befruchtung, der in ihm wirkt, verleugnet und entweihet, ist dem dürren Holze seines Stammes nach weniger, als alle andren Völker. Aber der

Prophet richtet sein Wort insbesondere gegen die, welche aus dem Feuer der zerstörten Stadt Jerusalem hervorgegangen *). Ist schon das dürre Rebholz zu nichts nütze, als von der Flamme verzehrt zu werden, was soll mit dem verbrannten noch geschehen? Und so verkündet Hesekiel auch denen noch, die sich gerettet zu haben meinten, neues Verderben, wie der Herr das ganze, von ihm abgefallene Land in eine Wüste verwandeln will **).

*) „Sicut vitis infructuosa incendio traditur in nullam utilitatem, sic et Ierusalem, imo habitatores eius tradentur ardoribus, ut egrediantur de igne et ignis consumat eos; id est, etiamsi de urbe evaserint, foris hostili gladio consumentur; et qui remanserint, ipso miseriarum pressi pondere, me esse dominum recognoscent, quum posuero sive obfirmavero faciem meam super eos et dedero illos in aeternam solitudinem. Non enim peccatores, sicut ceterae gentes, sed praevaricatores exstiterunt. Aliud est enim negligere quod ignores, aliud contemnere quod colueris". Hieronymus.

**) Der Inhalt dieses Gleichnisses ist dem der vorhergehenden Rede so angemessen, daß wir es als unmittelbar nach derselben abgefaßt betrachten dürfen.

Cap. 16.

Demüthigende Züchtigung der Erzhure Jerusalem und spätere Erhebung in einem neuen Bunde.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! thue kund Jerusalem seine Gräuel!
3. Und sprich: so spricht der Herr Jehova zu Jerusalem:
Deine Abstammung und deine Geburt ist aus dem Lande der Cananiter,
Dein Vater der Amoriter und deine Mutter eine Chetiterin.
4. Und deine Geburt! — Am Tage, da du wardst geboren, hat man nicht abgeschnitten deinen Nabel, dich nicht mit Wasser gewaschen zur Reinigung,
Mit Salz hat man dich nicht gesalzen,
Und dich in Windeln nicht gewickelt.

5. Kein Auge sah erbarmend auf dich, dir zu erweisen eines
nur von solchem, aus Mitleid gegen dich,
Sondern hingeworfen wardst du auf's Feld im Abscheu
vor dir, am Tag, wo du geboren wardst.
6. Da ging ich vorbei vor dir, und sah in deinem Blute dich
zertreten;
Ich sprach zu dir in deinem Blute: „lebe!"
Ich sprach zu dir in deinem Blute: „lebe!"
7. Wachsen ließ ich dich wie das Gesproß des Feldes,
Und du wuchsest auf, und wurdest groß, und kamst zur
Zier der Zierden;
Die Brüste schwollen, und es sproßte reich dein Haar,
Doch warst du nackt und blos.
8. Da ging ich vorbei vor dir, und sah dich an:
Und sieh'! es war gekommen deine Zeit, die Zeit der Liebe.
Da breitete ich meinen Zipfel über dich, und deckte deine
Schaam;
Ich schwur dir und trat in Bund mit dir, — spricht's
der Herr Jehova, — und du wurdest mein.
9. Ich wusch dich mit Wasser, und spülte ab dein Blut
von dir,
Und salbte dich mit Oel.
10. Ich bekleidete mit Stickereien dich, und beschuhte dich mit
Tachasch,
Ich gürtete mit Byssus dich, und deckte dich mit Seide.
11. Ich schmückte dich mit Schmuck,
Und legte Spangen an deine Hände, und eine Kette an
deinen Hals.
12. Ich legte einen Ring an deine Nase, und Gehänge an
deine Ohren,
Und eine Krone des Schmucks auf dein Haupt.
13. So warst du geschmückt mit Gold und Silber,
Und deine Kleidung war Byssus und Seide und Stickerei,
Feinstes Gebäck, und Honig und Oel war deine Nahrung —
Sehr, sehr schön warst du, und gediehst zum Königthum.
14. Und es ging aus dir ein Name unter den Völkern ob
deiner Schöne,

Denn vollendet war sie in meinem Schmuck, den ich dir
angelegt, spricht der Herr Jehova.
15. Aber du verließest dich auf deine Schönheit und hurtest auf
deinen Namen,
Und schüttetest aus dein hurerisch Gelüste über Jeden, der
vorüberging, daß es ihm würde!
16. Und nahmst von deinen Kleidern und machtest dir bunte
Höhen, und hurtest auf ihnen,
Wie es nicht gekommen, und nicht geschehen wird.
17. Und nahmst Geräthe deines Schmucks von meinem Gold
und meinem Silber, das ich dir gegeben,
Und machtest dir Mannsbilder daraus und hurtest damit.
18. Und nahmst die Kleider deiner Stickerei und bedecktest sie damit,
Und setztest ihnen mein Oel und Rauchwerk vor.
19. Und mein Brod, das ich dir gegeben, feinstes Gebäck, und
Oel und Honig, womit ich dich gespeist —
Das setztest du ihnen vor zum lieblichen Geruch. So ge-
schah es, spricht's der Herr Jehova.
20. Und nahmst deine Söhne und deine Töchter, die du mir
geboren,
Und opfertest sie ihnen zum Verzehren:
War's noch zu wenig deiner Buhlerei?
21. Daß du meine Söhne schlachtetest,
Und sie dahingabst, indem du sie durch's Feuer gehen lie-
ßest für sie?
22. Und bei allen deinen Gräueln und deiner Hurerei gedach-
test du nicht der Tage deiner Jugend,
Wie du nackt und blos dich mußtest treten lassen, in dei-
nem Blute lagst.
23. Und es geschah nach aller deiner Bosheit —
— Wehe, wehe dir, spricht der Herr Jehova —
24. Daß du dir Gewölbe bautest,
Und machtest dir Höhen auf allen Gassen.
25. An jeder Straßenecke bautest du dir deine Höhe, und mach-
test zum Gräuel deine Schöne,
Sperrtest deine Füße auseinander Jedem, der vorüberging,
und mehrtest deine Hurerei.

26. Du hurtest nach den Söhnen Aegyptens, deinen Nachbarn, groß an Fleisch,
Und mehrtest, mich zu reizen, deine Hurerei.
27. Und sieh'! ich streckte meine Hand aus gegen dich und minderte dein dir Festgesetztes,
Und gab dich in die Willkür deiner Feinde, der Töchter der Philister, die sich schämten vor deinem Wege der Verruchtheit.
28. Und du hurtest nach den Söhnen Assyriens, weil du nicht satt wurdest,
Und hurtest mit ihnen, und wurdest doch nicht satt.
29. Und du mehrtest deine Hurerei nach dem Krämerlande Chaldäa hin,
Doch auch davon wurdest du nicht satt.
30. Wie schmachtete dein Herz, spricht der Herr Jehova,
Indem du alles dieses thust, was thut ein freches Hurenweib,
31. Da du dir bautest dein Gewölbe an der Ecke jedes Weges, und deine Höhe machtest an jeder Straße,
Und warst nicht wie die Hure, da du den Lohn verschmähtest!
32. Ehebrecherin!
Statt ihres Mannes nimmt sie Fremde an.
33. Allen Huren giebt man Geschenk:
Du aber giebst deine Geschenke allen deinen Buhlen, und beschenkst sie, daß sie zu dir kommen ringsum, mit dir zu huren.
34. Und es geschah mit dir das Widerspiel von den Weibern in deiner Hurerei:
Man hurte dir nicht nach, sondern du gabst Lohn, und Lohn ward nicht gegeben dir:
Du wardst zum Widerspiel!
35. Darum, du Hure, höre das Wort Jehova's!
36. So spricht der Herr Jehova:
Weil verschwendet ist dein Geld und entblößet deine Schaam in deiner Hurerei vor deinen Buhlen,
Und ob all' deiner gräulichen Scheusale, und ob des Blutes deiner Kinder, die du ihnen gegeben:
37. Darum, siehe! will ich sammeln alle deine Buhlen, denen

du dich hast verpfändet, und Alle, die du liebtest, neben denen, die du haßtest:
Sammeln will ich sie ringsherum wider dich, und entblößen deine Schaam vor ihnen, daß sie sehen deine ganze Schaam.
38. Und ich will dich richten nach den Gerichten derer, die die Eh' gebrochen und vergossen Blut,
Und will dich machen zum Blut des Grimmes und der Eifersucht.
39. Und ich will dich geben in ihre Hände, daß sie zerstören deine Gewölbe und ausreißen deine Höhen,
Daß sie dir ausziehen deine Kleider, und nehmen die Geschmeide deines Schmucks, und nackt und blos dich lassen.
40. Und sie sollen eine Versammlung gegen dich aufstellen und dich mit Steinen werfen,
Und mit ihren Schwerdtern dich niederhauen.
41. Und verbrennen sollen sie deine Häuser mit Feuer, und an dir Gerichte üben vor den Augen vieler Weiber,
Und will dir als Hure ein Ende machen, und Hurenlohn sollst du nicht ferner geben.
42. Und ich will zur Ruhe bringen meinen Grimm über dich, und meine Eifersucht soll von dir weichen;
Ich will stille werden und mich nicht mehr kränken.
43. Darum, weil du nicht gedacht der Tage deiner Jugend, und mich erzittern ließest durch alles dieses,
Will auch ich, siehe! deinen Weg auf's Haupt dir legen, spricht der Herr Jehova, und du sollst nicht den Frevel üben trotz aller deiner Gräuel.
44. Siehe! Jeder, der im Sprüchwort redet über dich, wird dieses Sprüchwort sagen:
„Wie die Mutter ihre Tochter!"
45. Du bist die Tochter deiner Mutter, die ihren Mann verstieß und ihre Kinder;
Du bist die Schwester deiner Schwestern, die verstießen ihre Männer und ihre Kinder;
Eure Mutter ist eine Chetiterin, und euer Vater ein Amoriter!
46. Deine große Schwester ist Samaria, sie und ihre Töchter, die zu deiner Linken wohnet,

Und deine Schwester, die kleiner, als du, ist die zu deiner Rechten wohnet, Sodom und ihre Töchter.
47. Doch nicht einmal in ihren Wegen gingst du, und nach ihren Gräueln thatst du nicht —
Es fehlte wenig, du hättest sie verabscheut, und hättest Verderben, mehr als sie, gestiftet auf allen deinen Wegen.
48. So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, wahrlich es hat nicht gethan Sodom, deine Schwester, sie und ihre Töchter,
Gleichwie du gethan und deine Töchter!
49. Siehe! das war die Schuld von Sodom, deiner Schwester:
In Hoffahrt, Schwelgerei und sorgloser Ruhe lebte sie dahin mit ihren Töchtern,
Aber die Hand des Elenden und Armen stärkte sie nicht.
50. Sie waren stolz und übten Gräuel vor meinem Angesicht;
Da schafft' ich sie hinweg, wie ich's gesehen.
51. Und Samaria hat nach der Hälfte deiner Sünden nicht gesündigt;
Du hast deiner Gräuel mehr gemacht, als sie, so daß du gerechtfertiget deine Schwester durch alle deine Gräuel, die du gethan.
52. Auch du trage deine Schmach nun, die du deinen Schwestern zuerkannt: durch deine Sünden, womit du dich zum Abscheu, mehr als sie, gemacht, sind sie gerechtfertiget vor dir: —
Auch du schäm' dich nun, und trage deine Schmach, da du gerechtfertiget deine Schwestern.
53. Aber ich führe zurück ihre Gefangenschaft, die Gefangenschaft Sodoms und ihrer Töchter, und die Gefangenschaft Samaria's und ihrer Töchter,
Und die Gefangenschaft deiner Gefangenen in ihrer Mitte,
54. Auf daß du tragest deine Schmach, und in Schmach kömmst ob alles dessen, was du gethan,
Indem du zum Trost ihnen gereichest.
55. Und deine Schwester Sodom und ihre Töchter sollen zurückkehren zu ihrem frühern Stand,

Und Samaria und ihre Töchter sollen zurückkehren zu ihrem frühern Stand,
Und du und deine Töchter sollt zurückkehren zu deinem frühern Stand.
56. War nicht Sodom, deine Schwester, zum Gerücht in deinem Munde
Am Tage deines Stolzes,
57. Eh' offenbart ward deine Bosheit, wie zur Zeit der Schmach der Töchter Arams und aller um sie her,
Der Töchter der Philister, die dich verachteten ringsumher?
58. Deinen Frevel und deine Gräuel —
Du trägst sie, spricht Jehova.
59. Denn so spricht der Herr Jehova:
Ich thue dir, wie du gethan, die du verachtet hast den Schwur, den Bund zu brechen.
60. Doch ich gedenke meines Bunds mit dir in den Tagen deiner Jugend,
Und ich errichte dir einen ewigen Bund.
61. Und du sollst gedenken deiner Wege und dich schämen, wenn du empfängst deine Schwestern, die größer als du, sammt denen, die kleiner als du,
Und ich gebe sie dir zu Töchtern, und sind doch nicht von deinem Bunde!
62. Und so erricht' ich meinen Bund mit dir,
Daß du erkennest, daß ich Jehova bin:
63. Auf daß du gedenkest und dich schämest, und den Mund nicht mehr aufthust vor deiner Schaam,
Wenn ich dir alles vergebe, was du gethan, spricht der Herr Jehova.

Cap. 16, V. 1—3. Der Prophet vereinigt die verschiedenen Züge von der tiefen Verderbniß der Stadt Jerusalem, wie wir sie bereits getrennt in seinen Schilderungen wahrgenommen, zu einem ausführlichen, einzigen Bilde der höchsten Abscheulichkeit. Er zeigt sie uns zuerst als Cananiterin, abstammend aus dem Lande götzendienerischer Gräuel. Was kann Gutes von einem Weibe kommen, dessen Vater ein Amoriter, dessen Mutter eine Chetiterin? — V. 4—5. Und es war ein verwahrlostes Kind vom Tage seiner

Geburt — gar nicht wie ein menschliches Geschöpf behandelt, ohn' Erbarmen, wie ein Gegenstand des stärksten Ekels hingeworfen auf das Feld [y]). V. 6. Aber es fand seinen himmlischen Erbarmer, der, als er wie ein Wanderer vorüberging und es zertreten schon in seinem Blute liegen sah, das elende Wesen mitleidsvoll betrachtete und ihm das Wunderwort seiner schöpferischen Allmacht: „lebe! lebe!" zurief [z]). V. 7. Da wuchs das Kind empor frisch und kräftig und ward zur blühendsten, schönsten Jungfrau. Aber sie war nackt und blos [a]). V. 8. Und der Herr wandelte wieder vor ihr vorbei, und blickte sie an mit dem Auge des Erbarmens, ja der Liebe. Er verhüllte die Schaam ihrer Jungfräulichkeit, verlobte sich mit ihr und erkor sie zu seiner Ehegenossin [b]). V. 9—14. Und so erhob sich die von Jehova gereinigte, gesalbte und auf das Köstlichste geschmückte [c]) und genährte Tochter Jerusalems zur herrlichsten Kö-

---

y) Das nach der Geburt verwahrloste, wie ein Gegenstand des Ekels und Abscheus ausgesetzte Kind ist unstreitig Israel in Aegypten.

z) Man kann hier über die Verbindung der Worte streiten, ob zu übersetzen sey: „ich sprach zu dir in deinem Blute: „lebe!" oder „in deinem Blute lebe!" Die letztere Verbindung ziehen Eichhorn, Rosenmüller, Ewald u. A. vor. Also: trotz deines Blutes. Einfacher scheint die von uns angenommene Erklärung, die auch de Wette und Maurer befolgen.

a) Dieß deutet auf den Zustand des Volks bei seinem Zuge durch die Wüste.

b) Wie solches feierlichst am Sinai geschah. עֵת V. 8 ist die Zeit der Mannbarkeit, die nachher עֵת דֹּדִים, die Zeit der beginnenden Liebe, genannt wird. Der Ausdruck וָאֶפְרֹשׂ כְּנָפַי עָלַיִךְ hat Ruth 3, 9 seine Parallele und symbolisirt die ehelich-schützende Bedeckung des Weibes durch den Mann. Es ist noch die Frage, ob man bei כָּנָף, wie gewöhnlich geschieht, an den Zipfel des Mantels, d. i. der Bettdecke, denken, oder nicht vielmehr das Bild eines mit seinen Flügeln die Jungen überschattenden Vogels annehmen soll, wofür die Stelle im Buche Ruth mehr zu sprechen scheint.

c) Der Prophet hat die Erhebung des Volks unter dem Scepter seiner berühmtesten Könige, eines David und Salomo, im Auge. Da glänzte es im herrlichsten Schmuck. Ueber die einzelnen Gegenstände des Putzes giebt schon Schröder in s. gelehrten Commentar zu Jes. Cap. 3 die gründlichste Auskunft. תַּחַשׁ V. 10 kann hier jedenfalls nicht eine blose Farbe bezeichnen, etwa Purpur, wie **Bochart** und **Bynaeus** (**de calceis Hebr. 1, 3**) wollen, sondern wir sehen eben aus unserer Stelle, daß es einen Stoff bedeutet, also Leder, aber

nigin, deren Ruf ob ihrer Schönheit sich unter allen Völkern verbreitete. V. 15—19. Aber trotzend in stolzer Vermessenheit auf ihre Schönheit, entwürdigte sie sich durch buhlerisches Gelüsten, Jedem ohne Unterschied sich hingebend, so daß sie alles, was zu Schmuck und Nahrung ihr der himmlische Gemahl verliehen, fremden Göttern darbrachte [d]). V. 20—26. Immer tiefer sinkend, ganz vergessend der Tage, wo sie in nackter Blöße hülflos und verlassen lag, bis Jehova sie bekleidete, ungescheut und öffentlich die Treue höhnend [e]), opferte sie selbst die Söhne und die Töchter aus heiliger

---

das kostbarste und am schönsten zubereitete. Das mehrfach erklärte Wort ist am sichersten der Name eines Thieres, und zwar nach dem Arab. تُخَس des Delphins. Vgl. Gesenius u. d. W.; Rosenmüller in der biblischen Alterthumskunde, B. 4. 2. S. 338, und Bähr in der Symbolik des Mos. Cultus, B. 1. S. 271.

d) עַל־שְׁמֵךְ V. 15 ist nicht sowohl „ungeachtet oder trotz deines Namens", als vielmehr „auf deinen Namen", so daß sie ihn misbrauchte zu ihrem buhlerischen Treiben. So nehmen den Ausdruck auch Maurer und Ewald. Schon die enge Verbindung mit dem vorhergehenden וַתִּבְטְחִי בְיָפְיֵךְ spricht für diese Erklärung. — Die unbändige Begierde ist in ihrer ungehemmten Aeußerung vortrefflich durch das „du schüttetest dein hurerisch Gelüsten (wie Wasser) über Jeden aus, der vorüberging", gemalt. An dem zuletzt folgenden לוֹ־יֶהִי nimmt man Anstoß. Schon die alten Uebersetzer haben sich nicht recht hinein zu finden gewußt. Noch am besten die Vulg.: „ut eius fieres". Der Chald. hat לָא für לוֹ gelesen oder wenigstens gesetzt: וְלָא כְּשַׁר לִיךְ לְמֶעְבַּר כֵּן, „und es geziemte sich dir nicht, so zu handeln". Schon Calvin hat den Sinn richtig getroffen: „illius fuit, in eius arbitrio erat te potiri". Luther: „und thatest seinen Willen". Neuere wollen gewöhnlich הַשְׁקָךְ oder יָפְיֵךְ aus dem Vorhergehenden zu יֶהִי supplirt haben. Aber es ist am passendsten, לוֹ־יֶהִי in einer gewissen zweideutigen Unbestimmtheit als Formel der Einwilligung zu fassen, als Wort der Buhlerin: „ihm werd' es!" — Ewald übersetzt: „o pfui!" und will, wie der Chaldäer, לֹא יֶהִי gelesen haben: „es darf nicht seyn!" absit! Es soll also nur der Unwille über das Schmähliche des Betragens ausgedrückt seyn. Aber weder kritisch noch exegetisch liegt ein zwingender Grund vor, לוֹ in לֹא zu verwandeln. Auch לֹא בָאוֹת וְלֹא יִהְיֶה V. 16 und V. 19 וַיֶּהִי sollen nach Ewald sichtbar gar nicht in den Zusammenhang der Erzählung als solcher gehören, so daß sie etwa nur als Ausrufe eingeschaltet wären.

e) Bei גַּב V. 24, eigentlich Rücken, Wölbung, Hügel, denken die Alten schon an „Hurenhaus". „Ubi nos diximus: „et aedificasti tibi lupanar", pro quo Septuaginta transtulerunt: et aedificasti tibi ha-

Ehe den Göttern des Gräuels. Sie hurte nach den Söhnen Aegyptens, und reizte mehr und mehr den Zorn des Gottes, der sie aus dem Staub erhoben. V. 27—35. Indem der Prophet das Versinken Jerusalems in immer ärgeren Götzendienst geschichtlich weiter verfolgt, zeigt er, wie keine Strafe des entheiligten Bundes an ihr fruchtete. Der Herr gab sie dem Willen ihrer Feinde preis, und selbst die Töchter der Philister schämten sich vor ihrer Verruchtheit. Sie buhlte mit Assyrien, sie buhlte mit Chaldäa und ward nicht gesättigt [f]). Stärkeres kann nicht gesagt werden, um das unzüchtige Wesen des hurerischen Weibes zu schildern, als wenn es heißt, daß es das Widerspiel von allen Frauen geworden, die wohl sonst durch Buhlerei sich Lohn erwerben, während sie an ihre Buhlen noch Geschenke zum Lohne vertheilt. Aber länger wird sie auch der Strafe ihrer unerhörten Frechheit nicht entgehen. V. 36—43.

---

bitaculum fornicationis (*καὶ ᾠκοδόμησας σεαυτῇ οἴκημα πορνικόν*). Symmachus et Theodotion *πορνεῖον* interpretati sunt. Aquila volens exprimere etymologiam sermonis Hebraici Gob posuit *βόθυνον*, quod nos dicere possumus foveam, ut significet ganeam et defossum specum atque tenebrosum, in quo prostitutarum libido versatur". Hieronymus. Luther: „Bergkirchen". An blose „Altäre" ist im Zusammenhange der ganzen Stelle gewiß nicht zu denken. Es scheint vielmehr ein gewisser Gegensatz in גַּב und רָמָה zu liegen. Daher nehmen wir in Uebereinstimmung mit Gesenius u. A. jenes für fornix (Iuven. 3, 156): „cella camerata, in qua meretrices prostabant". Vgl. den thesaur. s. v. Auch bei anderen alten Völkern, z. B. den Babyloniern, finden wir solche dunkle Höhlen der Unzucht. Ewald übersetzt „Buckel" und versteht darunter „kleine Altäre".

f) Jerusalem, welches natürlich in unsrem Capitel als Hauptstadt für das ganze Land Juda steht, befleckte sich nicht nur mit dem cananitischen Götzendienst aus seiner nächsten Umgebung, sondern hurte auch nach den Fremden weiter Ferne, Aegyptens, Assyriens, Chaldäa's, welche Völker dann immer auch zur Vollziehung der von Jehova über das seine verhängten Strafgerichte gebraucht wurden. — Wenn man V. 29 mit de Wette u. A. übersetzen wollte: „so triebst du große Hurerei mit dem Lande Canaan, bis nach Chaldäa", fällt es unangenehm auf, daß mitten unter Aegypten, Assyrien und Chaldäa wieder Canaan genannt wird. Schon Jarchi hat richtig hier כְּנַעַן im appellativen Sinne wie Jes. 23, 8; Hi. 40, 30 vom „Lande der Krämer" genommen. Vgl. unten Cap. 17, 4. So auch Maurer, Ewald u. A. Es ist damit eine gewisse Verachtung ausgesprochen. כַּשְׂדִּימָה, „nach Chaldäa hin", steht als Apposition.

Weil sie all' ihr Geld an ihre Buhlen verschwendet und sich durch die gräulichsten Scheusale entwürdigt hat, will er sie auf das Schimpflichste blosstellen vor allen denen, welchen sie sich ehrlos hingegeben [g]). Wie die gemeinste Ehebrecherin und Mörderin soll sie gerichtet werden, fallen als ein Opfer empörten Grimmes und der Eifersucht. Die Fremden selbst, mit denen sie gebuhlt, sollen die Vollstrecker der göttlichen Gerichte werden, die öffentlichen Stätten ihres Treubruchs zerstören, sie ihrer Kleider und ihres Schmuckes berauben, und nackt und blos sie hinstellen; eine Volksversammlung soll gegen sie auftreten, sie zu steinigen und mit dem Schwerdte niederzuhauen. Ja ihre Häuser soll man niederbrennen vor den Augen vieler Weiber, daß als Erzhure sie gerichtet werde. Die größte Strafe, welche über sie ergeht, ist aber die, daß sie dem himmlischen Gemahl, den sie so schnöde verlassen, ein Gegenstand der höchsten Gleichgültigkeit werden soll; die Eifersucht gegen sie will er ganz ablegen, stille werden und sich nicht mehr kränken. Hat sie doch nicht gedacht der Tage ihrer Jugend, wo in freier Gnade Jehova sie erwählte, vielmehr seinen Zorn gereizt durch Scheusale aller Art; darum soll sie büßen ihre Schuld nach vollem Verdienst, damit sie nicht immer neuen Frevel häufe trotz aller Gräuel, die sie schon geübt [h]). V. 44—52. Ein Sprüchwort soll über sie ver-

g) נְחֻשְׁתֵּךְ V. 36 ist aus dem Zusammenhange vollkommen gerechtfertigt. Aber Ewald möchte dafür נַחֲשְׁתֵּךְ v. נָחַשׁ, zaubern, lesen: „weil deine Zauberei verschwendet wurde". Statt כִּדְמֵי schreiben wir mit mehreren codd. und Ewald בִּדְמֵי.

h) Das letzte Glied des 43. Verses wird verschieden aufgefaßt. Verwerflich ist vor allen die Erklärung, die wir schon bei dem Chald. finden, und die nach dem Vorgange von Jarchi, Kimchi und Calvin auch Rosenmüller vorgezogen: „non enim fecisti cogitationem super omnibus tuis abominandis, non iniisti consilium, ut resipisceres", da זִמָּה, noch dazu durch den Artikel hervorgehoben, wie V. 27 gewiß nur im schlimmsten Sinne genommen werden darf. Unsere Uebersetzung giebt den einfachsten Sinn und ist sprachlich leicht. Eichhorn: „du sollst nicht deine Gräuel mit einer Lasterthat vermehren können", wo aber עַל unrichtig gefaßt ist. Auch de Wette: „daß du nicht (neues) Laster übest zu all' deinem Gräuel". Besser Maurer: „neque amplius perpetrabis scelus hoc impudicitiae super omnia, praeter cetera tua flagitia". Die Vulg. hat die erste Person (עָשִׂיתִי) ausgedrückt: „et non feci iuxta scelera tua in omnibus abo-

breitet werden: „wie die Mutter, so die Tochter!" Denn es haftet an ihr der Fluch der cananitischen Abstammung und schwesterlichen Verwandtschaft mit Samarien und Sodom. Aber sie übertraf ihre Schwestern noch an buhlerischer Frechheit und rechtfertigte sie in ihrem gottlosen Thun [i]. Dafür soll sie nun auch tragen ihre Schmach [k]. V. 53—63. Aber das schauerliche Gemälde der Sünde und Strafe der Tochter Jerusalems übergießt der Prophet zuletzt noch mit der Lichtfarbe des Trostes. Doch selbst im Stande der Begnadigung kann er das Gefühl der Schmach ihr nicht ersparen. Nicht allein soll sie wiederhergestellt werden, sondern Sodom [l] und Samaria mit ihr, und daß sie sich ja keiner Auszeichnung rühme [m], wird sie einhergehen in der Mitte ihrer zurückkehrenden

---

minationibus tuis", und so auch Luther: „wiewohl ich damit nicht gethan habe nach dem Laster in deinen Gräueln". Auch die LXX. haben in einigen codd. die erste Person vor Augen gehabt. Andere ältere Ausleger fassen den ganzen Satz als Frage. Ewald hält es für wahrscheinlich, daß וְבָא (בָא == כֹּה wie פֹּא), oder nach sonstigem Sprachgebrauch וְכֵן zu lesen sey: „und weil du so sehr die Unzucht triebst mit allen deinen Gräueln". Darin hat er Recht, daß nach unsrer Lesart schwerlich übersetzt werden dürfe: „damit du nicht thuest".

i) קָט V. 47 v. קוּט, „verabscheuen", paßt hier gerade vortrefflich, indem dadurch auf das Stärkste hervorgehoben wird, zu welcher furchtbaren Tiefe der Verruchtheit das Volk herabgesunken. Ewald, wie schon A. Schultens in den Animadvers. philol. ad h. l. gethan, nimmt קָט == قط in der Bedeutung „nur", indem er übersetzt: „ein Weilchen nur — so thatest du schlechter, als sie, in all' deinen Wegen!"

k) Der Prophet erinnert V. 50 an den schrecklichen Untergang Sodoms. Die Lesart כַּאֲשֶׁר רָאִית, welche auch die Vulg. ausdrückt und sich in einem cod. bei Kennicott findet, hat zwar Ewald aufgenommen: „wie du gesehen", aber sie scheint mir einen matten Sinn zu geben. Wir bleiben bei unsrem Texte und gewinnen den Gedanken, daß der Herr sie entfernt habe nach dem Maaße und Verhältnisse, als er gesehen, welche Gräuel sie verübt.

l) Es versteht sich von selbst, daß die Redensart שׁוּב שְׁבוּת, von Sodom gebraucht, nur im uneigentlichen Sinne genommen werden kann, gerade wie Hi. 42, 10. Der Prophet spricht den großen Gedanken von der Wiederherstellung aller Völker nach dem Falle aus.

m) Gewöhnlich versteht man V. 56 so, daß Jerusalem zur Zeit seines Stolzes nicht einmal Sodom gewürdigt habe, seinen Namen zu nennen. Wir ziehen vor, שְׁמוּעָה im üblen Sinne zu fassen und mit

Schwestern, denen sie durch ihre rechtfertigende Schuld zum wahren Troste geworden. Und immer, indem der Prophet der Abgefallenen die unauslöschliche Gnade ihres Gottes in der Ferne zeigt, hält er ihr die ungeheure Schuld der Bundbrüchigkeit von alter Zeit her wieder vor die Augen n). Zwar errichtet der Herr in seiner vergebenden Liebe einen neuen, ewigen Bund mit ihr, in unerschütterlicher Treue gedenkend des alten in den Tagen ihrer Jugend; aber, ihren ungemessenen Stolz zu beugen, soll sie nun innerlich in diesen Bund auch die von ihr verachteten Schwestern, die äußerlich nicht dazu gehörten, aufnehmen. Welch' ein großes, freies Reich der Gnade, das der Prophet aufbaut, in dem Sodom, Samaria und Jerusalem vor Gott in einer Reihe innerlichst verbunden stehen! **) —

Seb. Schmid den ganzen Vers als Frage zu betrachten. Schon die LXX. und der Arab. scheinen שְׁמוּעָה in malam partem genommen zu haben: εἰς ἀκοήν.

n) V. 57 schließt sich sehr wohl an V. 56 an, und wir haben nicht nöthig, mit Ewald die Versabtheilung zu ändern. „Ehe offenbart ward deine Bosheit", d. i. eben am Tage deines Stolzes, bevor durch die Chaldäer du öffentlich gedemüthigt wardst. Es hatte freilich schon in früheren Zeiten an solchen Demüthigungen nicht gefehlt, namentlich durch die Aramäer und Philistäer, und der Prophet, um die Beschämung auf das Höchste zu steigern, führt der nun gänzlich blosgestellten Tochter diese vergangenen Zeiten der Schmach durch das כְּמוֹ עֵת noch einmal zu Gemüthe. Ewald will nach den LXX. עֵת in אַתְּ עַתָּה verwandeln: „so wie du jetzt". —

**) Wenn auch dieses Capitel eine völlige Abgeschlossenheit in sich darbietet, so folgt daraus mit Ewald doch nicht, daß es der Prophet später besonders bearbeitet und an dieser Stelle eingeschaltet. Hos. 1 mag er allerdings vor Augen gehabt haben.

Cap. 17.

Räthsel von dem Wipfel der Ceder auf Libanon mit Auflösung. Weissagung der Messias-Ceder auf Zion.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! räthsele ein Räthsel,
Red' eine Gleichnißrede über das Haus Israels!

3. Und sprich: so spricht der Herr Jehova:
Der große Adler, groß von Flügeln, lang von Schwingen, voll des Gefieders, das bunt gestickt,
Kam zum Libanon und nahm den Wipfel der Ceder.
4. Das Haupt seiner Reiser pflückt' er,
Und bracht' es in's Land Canaan, in der Stadt der Krämer legt' er's nieder.
5. Und er nahm von dem Saamen des Landes und setzt' ihn auf ein Saatfeld,
An vielen Wassern nahm er ihn, als Weide setzt' er ihn.
6. Er sproßte auf und ward zu einem Rebstock, herabhängend, niedrig von Wuchs, daß seine Ranken sich zu ihm bogen, und seine Wurzeln unter ihm waren;
Und er ward zum Rebstock, der Zweige trieb und Laub ausbreitete.
7. Es war aber ein andrer großer Adler, groß von Flügeln und reich an Gefieder,
Und siehe! dieser Rebstock lechzte mit seinen Wurzeln nach ihm und sandte seine Zweige zu ihm, zu tränken ihn von den Beeten aus, wo er gepflanzt war.
8. Auf gutes Feld, an vielen Wassern war er gepflanzt,
Um Gezweig zu treiben und Frucht zu bringen, zu werden zu einem herrlichen Weinstock.
9. Sprich: so spricht der Herr Jehova:
Wird er gedeihen?
Wird jener nicht seine Wurzeln losreißen, und seine Frucht abschneiden, daß er verdorrt und alle seines Gewächses Blätter verdorren?
Und nicht durch großen Arm und vieles Volk wird er ihn heben aus seinen Wurzeln.
10. Sieh'! er ist gepflanzt. Doch wird er auch gedeihen?
Wird er nicht, wenn ihn der Ost anrührt, verdorren?
Auf den Beeten, wo er sproßt, wird er verdorren!
11. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:

12. Sprich doch zum Haus der Widerspenstigkeit: wißt ihr, was dieß bedeutet?
Sprich:
Sieh'! es kam der König von Babel nach Jerusalem, und nahm seinen König und seine Fürsten, und brachte sie zu sich nach Babel.
13. Und er nahm einen vom königlichen Saamen, und schloß einen Bund mit ihm, und ließ zum Eid ihn kommen;
Aber die Gewaltigen des Landes nahm er weg,
14. Damit das Königreich erniedrigt würde, sich nicht erhebe,
Damit er seinen Bund bewahrte und fest ihn stellte.
15. Aber er fiel ab von ihm, indem er seine Boten nach Aegypten sandte, daß es ihm Rosse gebe und viel Volks:
Wird der gedeihen? wird der entkommen, der solches thut? Er brach den Bund, und sollt' entkommen? —
16. So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, am Ort des Königs, der ihn zum König machte, dessen Eid er hat verachtet, und dessen Bund er hat gebrochen —
Bei ihm, in Mitten Babels, soll er sterben!
17. Und nicht mit großem Heer und vieler Versammlung wird ihm Pharao im Kampfe nützen,
Wenn man einen Wall aufschüttet und Belagerungsthürme baut, auszurotten viele Seelen.
18. Er hat den Eid verachtet, den Bund zu brechen,
Und sieh'! er hatte seine Hand darauf gegeben, und thut doch alles dieses — er kann nicht entkommen!
19. Darum spricht so der Herr Jehova:
So wahr ich lebe, gewißlich meinen Eid, den er verachtet, und meinen Bund, den er gebrochen,
Den bring' ich auf sein Haupt!
20. Und ich breite über ihn mein Netz, und er soll in meinem Garn gefangen werden,
Und ich will ihn bringen nach Babel, und daselbst rechten mit ihm ob des Treubruchs, den er an mir begangen.

21. Und alle seine Flüchtigen in seinen Schaaren sollen durch das Schwerdt fallen, und die Uebriggebliebenen in alle Winde zerstreuet werden,
Auf daß ihr wißt, daß ich Jehova hab' geredet.
22. So spricht der Herr Jehova:
Nehmen will ich von dem Wipfel der hohen Ceder und es setzen,
Von dem Haupte seiner Reiser ein zartes will ich pflücken, und ich pflanz' es auf hohen und erhab'nen Berg.
23. Auf dem Berg der Höhe Israels will ich es pflanzen, und es treibt Zweige und bringt Frucht, und wird zur herrlichen Ceder,
Und es wohnen darunter alle Vögel jeglichen Flügels, in dem Schatten seiner Aeste wohnen sie:
24. Auf daß erkennen alle Bäume des Feldes, daß ich Jehova erniedrige den hohen Baum, erhöhe den niedrigen Baum,
Vertrockene den frischen Baum, und sprossen lass' den trocknen Baum:
Ich Jehova red' und thue.

Cap. 17, V. 1—10. Der Prophet stellt uns ein symbolisches Räthsel auf, damit er auf die Ergründung der verschleierten Wahrheit desto stärker den Sinn lenke o). Auf einem großartig angelegten Bilde sehen wir einen gewaltigen Adler mit mächtigen Flügeln und langen Schwingen, voll prächtigen bunten Gefieders, das der herrlichsten Stickerei vergleichbar, nach dem Libanon schweben und den Wipfel p) der Ceder hinwegnehmen. Er pflückt die

o) Vgl. Ianus van Gilse, specimen exegeticum et criticum exhibens commentarium in caput XVII. vaticiniorum Ezechielis. Amstelodami MDCCCXXXVI.

p) Das Wort צַמֶּרֶת, welches nur bei unsrem Propheten und zwar von der Ceder vorkömmt (vgl. V. 22 u. Cap. 31, 3. 10. 14), ist dem folgenden רֹאשׁ יְנִיקוֹת parallel und kann schon nach dem Zusammenhange nur „Wipfel, Krone" bedeuten. Gesenius und Winer wollen es auf צֶמֶר, „Wolle", zurückführen, was zu allgemein ist. Eher könnten wir mit Rosenmüller an das Arab. ضمر, „gracilis fuit", erinnern.

höchste und erhabenste seiner Pflanzengestalten, und legt sie nieder in der Stadt des lebendigsten Handels und Verkehrs der Völker q). Aber er ergreift auch einen Schößling von der Saat des Landes, wo er die hervorragendste der Cedern genommen, und pflanzt ihn wie eine Weide auf reichbewässerten Boden r). Da

---

„Vertex enim cedri uno constat ramo tenello, qui quasi caput omnium ramorum est; unde simul effici potest, quam male vulgo in Lexicis nomen צַמֶּרֶת, collato nomine צֶמֶר, quod lanam significat, ita explicetur, ut proprie lanam, i. e. frondes, arborum significaret. Nam vertex cedri, de qua sola arbore, ut vidimus, צַמֶּרֶת in usu est, non constat frondibus, sed uno ramo gracili". van Gilse.

q) Daß unter Canaan Chaldäa und unter עִיר רֹכְלִים Babel zu verstehen sey, erhellet aus V. 12 unzweideutig. כְּנַעַן steht hier in dem Sinne wie כְּנַעֲנִים Jes. 23, 8; Hi. 51, 30. Vgl. auch Zeph. 1, 11. Der Prophet deutet auf den Verkehr der Babylonier mit allen Asiatischen Völkern. Vgl. Offenbar. Joh. 18, 10. 15. Aber er spricht wirklich in einem חִידָה und neckt uns mit einem Räthsel; denn man sieht zuerst nicht ein, warum er Babel gerade hier Canaan nenne, und der Grund liegt gewiß darin, daß wir hinzudenken sollen: „das ist auch ein Canaan für Israel, aber freilich ein ganz anderes".

r) קָח V. 5 ist schwierig. Gewöhnlich nimmt man es für לָקַח, so daß ל per aphaeresin primae radicalis verschwunden sey, etwa wie Hos. 11, 3. Es bleibt aber immer eine harte Verbindung: „er nahm ihn an großen Wassern" für: „er nahm ihn und pflanzte ihn an große Wasser". Es ist nicht zu leugnen, daß es als nom. sich am besten ausnehmen würde, und Ewald faßt es als niedriges Gesträuch an Flüssen, als „Strauch". Weitere Belege fehlen freilich. Roorda, wie van Gilse anführt, will dafür צח lesen, „quod apricum, soli expositum vel sole collustratum: posuitque in plantario aprico". van Gilse wirft das Wort geradezu aus dem Text. — Auch das folgende Wort צַפְצָפָה hat die verschiedensten Erklärungen erfahren. Die Vulg. übersetzt: „in superficie posuit illud", und danach Luther: „und setzte es lose hin". Hieronymus giebt dazu die Auslegung: „et tamen in superficie posuit illum (Zedekiam), nec potestatem eius alta imperii radice firmavit, sed posuit eum, ut respiceretur et sub potestate esset Babylonia". Die alten Uebersetzer und nach ihnen frühere christliche Theologen führen überhaupt das nur hier vorkommende nomen meistens auf צָפָה, speculari, zurück. So schon die LXX.: *ἐπιβλεπόμενον ἔταξεν αὐτό.* Gewöhnlich übersetzt man: „et speculationem posuit illud", i. e. „ut perpetua et curata speculatione illud observaret". Andere geben es durch „specula". Die Rabbiner erklären das Wort durch „Weide", wie es auch im Talmud vorkömmt. So auch die meisten neuen Ausleger, wie Rosenmüller, Gesenius, Ewald u. A.,

sproßt er auf und wird zu einem Rebstock, der sich üppig ausbreitet s), aber niedrigen Ansehns, mit zu ihm hingebogenen Ranken und unter ihm festgehaltenen Wurzeln, doch Laub und Zweige treibend. Aber wir gewahren noch einen andren großen Adler, auch von mächtigen Flügeln und reichem Gefieder; nach diesem streckt sehnsüchtig der Rebstock Wurzeln und Zweige, daß er ihm erquickende Nahrung gebe von dem Boden aus, wo er gepflanzt war. Und doch stand er auf gutem Felde, an vielen Wassern, Gezweig zu treiben, Frucht zu bringen und zu einem herrlichen Rebstock zu werden. Aber so kann er in dieser Hinneigung zum zweiten Adler nicht gedeihen, und der erste, der ihn gepflanzt und von dem er sich abgewandt, wird ihn aus seinen Wurzeln mit leichter Mühe

---

weil die Weide besonders gut an Wassern gedeiht (a r. צוּף, natavit, Pilp. inundavit). Vgl. auch das Arab. صَفْصَاف. Ohne Grund nimmt Maurer daran Anstoß, daß das כְּ similitudinis ausgelassen sey (vgl. Jes. 21, 8). Er will es durch „areolam instar ephippii dispositam, adaggeratam circa vitem, a r. צָפַף i. q. صَفَّ, ܨܰܦ, ordine ac in seriem disposuit rem, instruxit ephippium, oder, was vielleicht vorzuziehen sey, durch „locum pluvia aestiva rigatum, a rad. צוּף i. q. صَافَ, med Je", erklären; צַפְצָפָה scheine im accusativ. zu stehen. Andere fassen das Wort in einer collectiven Bedeutung: „ad salicetum", indem sie עַל dabei suppliren, wie de Wette: „in feuchtes Erdreich setzte er ihn". So auch Winer. Schon J. D. Michaelis ging in dieser Erklärung voran (vgl. supplement. ad lex. Hebr. pag. 2133), entschied sich aber doch dafür, das Wort, mit Vergleichung des Arab. صفصف in der Bedeutung von „aequalis locus et planus" zu nehmen. „Haec apta filo orationis Ezechielianae significatio: vitis, quam non vult nimis fieri altam plantator, non in montibus, solo felici, plantatur, sed ad aquas multas in planitie". Auch van Gilse stimmt lexikalisch bei, nur leugnet er mit Recht, daß das ebene Erdreich im Sinne des orientalischen Weinbaus und im Zusammenhange unserer Stelle in übler Bedeutung gebraucht sey, wie er auch vollkommen richtig die Ergänzung der Präposition עַל für unnöthig hält.

s) In גֶּפֶן סֹרַחַת liegt die Anschauung eines üppig sich ausbreitenden Weinstocks. Denn סָרַח entspricht ganz dem Arab. سرح, welches vom Ausschütten des Wassers gebraucht wird; سَرْحَةٌ ist ein Baum, der seine Aeste nach allen Seiten reich ergießt. Vgl. Gesenius im

heben und verdorren lassen. V. 11—21. Der Prophet selbst löst das dem Hause der Widerspenstigkeit gegebene Räthsel und giebt die Deutung seines Symboles. Der König von Babel ist der große Adler [t]), der die höchste Ceder des Libanon raubt; Jerusalem ist der herrliche Libanon und die Ceder der König Jochakin, der mit seinen Fürsten nach Chaldäa in die Gefangenschaft wandern mußte. Da sollte er in einem anderen Canaan weilen, in dem Canaan der großen Völkerstadt Babel. Der Sprößling, welchen der Adler von dem Saamen des Landes nahm und ihn als Weide an vielen Wassern auf ein Saatfeld pflanzte, ist Zedekia, den Nebukadnezar als Eingebornen in dem fruchtbaren Palästina zum Vasallenkönig machte. Er ragte freilich nicht als Ceder mehr empor, sondern war nur wie eine Weide gesetzt, sproßte jedoch zu einem Rebstock auf, der aber, obgleich er Zweige trieb und Laub ausbreitete, doch niedrigen, gedrückten Wuchses blieb, und von seinen Früchten wird gar nicht geredet. Der andere große Adler, zu dem Zedekia sich neigt und so bundbrüchig gegen Nebukadnezar wird, ist der König von Aegypten, durch den die Vernichtung des Rebstocks, die Aufhebung des Vasallen-Königsthums in Jerusalem herbeigeführt wird. Der Prophet wird nicht müde, die Thorheit und Treulosigkeit Zedekia's als Grund seines Falles hervorzuheben. Er sieht voraus, daß ihn, wenn es zur Belage-

---

thesaur. s. v. Vgl. Am. 6, 4: סְרוּחִים עַל עַרְשֹׂתָם, „hingegossen auf ihren Betten", und Exod. 26, 12 steht das verb. von der reich herabhängenden Decke, aus welcher Stelle wir unsren Ausdruck noch genauer so bestimmen können, daß er zwar auf die Fülle der Ausbreitung der Reben, aber doch auch auf ihr herabhängendes Ansehn hindeute. Manche Ausleger, auch Ewald, heben blos den Begriff des „Hängens" hervor. Im Folgenden ist nun allerdings gesagt, daß der Rebstock niedrigen Wuchses, und seine Ranken und Wurzeln nach ihm hingebogen seyen. Denn die Natürlichkeit der ganzen Anschauung gebietet, daß wir אֵלָיו nicht sowohl mit van Gilse, Ewald u. A. auf den Adler, sondern auf den Weinstock beziehen: denn wenigstens תַּחְתָּיו kann auf diesen doch nicht wohl gehen, und es wäre Willkür, das erstere vom Adler, das zweite vom Weinstock selbst mit Rosenmüller zu verstehen.

t) Der Adler ist deutliches Symbol der königlichen Herrschaft und bezeichnet hier den Nebukadnezar, der unter demselben Bilde Jerem. 48, 40; 49, 22 erscheint.

rung Jerusalems kömmt, selbst Pharao [u]) mit seiner großen Macht nicht retten könnte; der mit dem Verbrechen des Treubruchs Befleckte wird, seiner Freiheit gänzlich beraubt, als Gefangener nach Babel geführt, und daselbst in einem fremden Lande seinen Tod finden. Seine flüchtigen Schaaren sollen theils getödtet, theils in alle Winde zerstreut werden, auf daß sie zur Erkenntniß Gottes kommen. V. 22—24. Die Rede nimmt eine große, überraschende Wendung, zum Schluß das Bild des Anfangs aufnehmend, aber Neues und Herrlichstes verkündend. Da kömmt ein Anderer und Größerer, als jener gewaltige Adler Nebukadnezar, der starke Held, Jehova selber [v]), und nimmt wieder von dem Wipfel der hohen Ceder, die gefällt worden, ein zartes Reis und pflanzt es auf einen hohen und erhabnen Berg. Es ist der Sprosse aus dem Stamme Isai's, der auf dem Zion [w]) sich erheben soll zur herr-

---

u) Es ist Pharao Chophra gemeint. Vgl. Jerem. 44, 30 und über die unglückliche Verbindung mit Aegypten besonders Jerem. Cap. 37. — V. 17 macht das יַעֲשֶׂה אוֹתוֹ פַרְעֹה Schwierigkeit. Die Erklärung der alten Uebersetzer läßt sich sprachlich nicht rechtfertigen. Vulg.: „Et non in exercitu grandi, neque in populo multo faciet contra eum Pharao praelium". Luther: „auch wird ihm Pharao nicht beistehen im Kriege, mit großem Heere und viel Volks". Der Sinn muß dem Zusammenhange gemäs jeden Falls der seyn, welchen de Wette ausgedrückt: „und nicht mit großem Heere und nicht mit vielem Volke wird Pharao für ihn etwas ausrichten im Kriege". Dieß ist auch die gewöhnliche Auffassung; man nimmt אוֹתוֹ für אִתּוֹ und supplirt „quidquam". Aber diese Redeweise kömmt nirgends so vor. Nicht übel conjecturirt van Gilse, für יַעֲשֶׂה möchte יַעֲזֹר, „adiuvabit", zu lesen seyn. Ewald übersetzt: „und nicht mit großer Gewalt noch vielem Heere wird er mit ihm, dem Pharao, im Kriege handeln", so daß פַּרְעֹה blos das vorige אוֹתוֹ erklärte und das zweite Glied ganz wie 3, 5 den erklärenden Gegensatz 'ohne alle weitere Copula ergänzte: ohne ein großes Heer gegen Aegypten zu verwenden, reicht dem Chaldäer zum Siege und zur Zerstörung seine Belagerungskunst hin, was schon Cap. 4 weiter erklärt ist. Aber diese Auskunft ist sprachlich wenigstens hart. Es scheint mir das Sicherste, die Redensart wie Cap. 23, 25, nur im umgekehrten Sinne, zu nehmen: „einem etwas anthun", so daß also אֵת nicht „mit", sondern nota accus. ist. Vgl. auch Jerem. 33, 9.

v) Schon Hengstenberg (Christol. B. 3. S. 636) bemerkt richtig, wie V. 22 אֲנִי im nachdrücklichsten Gegensatz gegen Nebukadnezar stehe.

w) Vgl. Jes. 2, 2; 11, 10.

lichsten Ceder, unter deren reichen Zweigen alle Vögel Schutz und Obdach finden werden *) — siehe da! die hehre Gestalt des Messias, der in sein Reich sammelt alle Völker ohne Unterschied. Denn es soll durch ihn an den Tag kommen der Rathschluß Gottes, den Hohen zu erniedrigen, den Niedrigen zu erhöhen. Alle Reiche der Welt sinken zusammen vor dem Reiche Gottes. Unter den mannigfaltigen Weissagungen des Gesalbten des Herrn und seines Königthums der Welt steht diese unsres Propheten selbst wie eine Ceder da; in dem großartigsten und einfachsten Gleichnisse hat er das zukünftige Heil in seiner allgemeinsten Bedeutung und Wahrheit auf das Treffendste abgebildet ***).

---

*) Vgl. Cap. 31, 3 u. folg., besonders aber Dan. 4, 8—9 und Matth. 13, 32.

***) **Van Gilse** meint, daß der allegorische Theil der Weissagung V. 1—10 früher, die Erklärung aber V. 12—21 erst später, nach der Erfüllung, abgefaßt sey. Aber der Grund dafür, weil der Prophet von dem Schicksale des Propheten dort im Allgemeinen, hier auf das Bestimmteste rede, ist keiner Widerlegung werth. Uebrigens konnte der Prophet das, was er von der Wegführung Zedekia's nach Babel sagt, gar wohl in der Zeit vorherbestimmen, wo sich der König entschieden zu Aegypten neigte.

Cap. 18.

Hohe Belehrung über das Wesen der göttlichen Gerechtigkeit.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Was ist euch, daß ihr sprechet diesen Spruch über das Land Israels mit solcher Rede:
„Die Väter essen saure Traube, und der Kinder Zähne werden stumpf"?
3. So wahr ich lebe! spricht der Herr Jehova;
Fürwahr! solch' Sprüchwort sollt' in Israel ihr nicht mehr führen.
4. Sieh'! alle Seelen — mein sind sie,

Wie des Vaters Seele, so auch des Sohnes Seele —
mein sind sie!
Die Seele, die da sündigt — die soll sterben!
5. Jeglicher aber, so fromm ist,
Und übet Recht und Gerechtigkeit,
6. Auf den Bergen nicht ißt, und seine Augen nicht hebt zu
den Scheusalen des Hauses Israels,
Das Weib seines Nächsten nicht befleckt,
Und dem Weibe in seiner Unreinigkeit nicht nahet,
7. Niemand bedrückt, sein Schuldpfand zurückgiebt, Beraubung nicht übt,
Sein Brod dem Hungrigen giebt, und den Nackten mit
Kleidung bedeckt,
8. Auf Wucher nicht giebt und Zinsen nicht nimmt, vom Unrecht seine Hand abzieht,
Recht der Wahrheit übet zwischen Mann und Mann,
9. In meinen Gesetzen wandelt und meine Rechte beobachtet,
Wahrheit zu üben —
Gerecht ist der — gewißlich soll er leben! spricht der Herr
Jehova.
10. Erzeugt er aber einen Sohn, der ein Wüthrich, Blut
vergießt,
Und thut nur Eines von diesem allem,
11. Und er thut alles jenes nicht,
Sondern ißt sogar auf den Bergen, und befleckt seines
Nächsten Weib,
12. Den Armen und Elenden drückt, Beraubung übt, das
Pfand zurück nicht giebt,
Und zu den Scheusalen hebet seine Augen, Gräuel übt,
13. Auf Wucher giebt und Zinsen nimmt — und der sollte
leben?
Er wird nicht leben! —
Alle diese Gräuel hat er gethan — des Todes soll er sterben — sein Blut soll auf ihn kommen! —
14. Aber siehe! er zeugt einen Sohn, und der sieht alle Sünden, die sein Vater thut,
Er sieht sie, und thut nicht dergleichen:

15. Auf den Bergen ißt er nicht, und seine Augen hebt er nicht zu den Scheusalen des Hauses Israels,
Seines Nächsten Weib befleckt er nicht;
16. Keinen bedrückt er, Pfand nimmt er nicht und Beraubung übt er nicht,
Sein Brod giebt er dem Armen, und den Nackten bedecket er mit Kleidung.
17. Vom Armen hält er seine Hand zurück,
Wucher und Zinsen nimmt er nicht,
Meine Rechte übet er, in meinen Satzungen wandelt er —
Der soll nicht sterben durch seines Vaters Schuld, leben, leben soll er!
18. Sein Vater, weil er Gewaltthat verübt, Beraubung begangen an seinem Bruder, und was nicht gut in Mitten seiner Volksgenossen —
Sieh'! er stirbt durch seine Schuld.
19. Und doch sagt ihr: „warum trägt nicht der Sohn die Schuld des Vaters mit?"
Aber der Sohn hat Recht gethan und Gerechtigkeit, alle meine Satzungen hat er beobachtet und sie gethan —
Leben, leben soll er! —
20. Die Seele, die da sündigt, sie soll sterben!
Der Sohn soll nicht mittragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht mittragen die Schuld des Sohnes;
Die Gerechtigkeit des Gerechten soll über ihn kommen, und die Bosheit des Bösen soll über ihn kommen.
21. Aber der Böse, wenn er sich bekehrt von allen seinen Sünden, die er gethan,
Und beobachtet alle meine Satzungen, und thut Recht und Gerechtigkeit,
Leben, leben soll er, nicht sterben!
22. Alle seine Uebertretungen, die er begangen, sollen ihm nicht gedacht werden;
Durch die Gerechtigkeit, die er gethan, soll er leben!
23. Hab' ich denn etwa Wohlgefallen an dem Tod des Bösen? spricht der Herr Jehova,

Nicht vielmehr, wenn er sich bekehrt von seinen Wegen, und lebet?

24. Aber wenn sich abkehrt der Gerechte von seiner Gerechtigkeit, und Frevel übt,

Nach allen den Gräueln, die gethan der Böse, thut — sollte der leben? —

Aller seiner gerechten Thaten, die er geübt, soll nicht gedacht werden; durch seine Vergehung, die er begangen, und durch seine Sünde, womit er gesündigt — dadurch soll er sterben!

25. Und doch sagt ihr: „nicht recht gebahnet ist der Weg des Herrn!"

Hört doch, Haus Israels! Mein Weg nicht recht gebahnet? —

Sind nicht vielmehr eure Wege nicht recht gebahnet? —

26. Wenn sich abkehrt der Gerechte von seiner Gerechtigkeit und Frevel übt, und deshalb stirbt:

Durch seinen Frevel, den er geübet, wird er sterben.

27. Aber wenn der Böse sich bekehrt von seiner Bosheit, die er gethan, und Recht thut und Gerechtigkeit —

Der wird seine Seele am Leben erhalten!

28. Hat er Einsicht und bekehret sich von allen seinen Uebertretungen, die er begangen,

Leben, leben wird er — nicht sterben!

29. Und doch sagt das Haus Israels: „nicht recht gebahnet ist der Weg des Herrn!"

Meine Wege nicht recht gebahnet, Haus Israels? —

Sind nicht vielmehr eure Wege nicht recht gebahnet?

30. Darum will ich Jeglichen von euch nach seinen Wegen richten, Haus Israels, spricht der Herr Jehova;

Bekehret euch, und kehret euch ab von allen euren Uebertretungen, damit die Schuld euch nicht zum Straucheln werde.

31. Werfet von euch alle eure Vergehungen, womit ihr euch vergangen, und schaffet euch ein neues Herz und einen neuen Geist!

Warum wollt ihr doch sterben, Haus Israels?

32. Denn ich habe nicht Wohlgefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Jehova.
Darum bekehret euch, und lebet! —

Cap. 18, V. 1—3. Der Prophet tritt einem Vorurtheil in seinem Volk entgegen, das sich nur allzu weit in der einseitigen Wahrheit eines Sprüchworts verbreitet hatte. „Die Väter essen saure Traube, und der Kinder Zähne werden stumpf" y) — darin lag eine Anklage der göttlichen Gerechtigkeit, als lasse sie die Sünden der Väter den Kindern entgelten. Freilich steht der Satz unerschütterlich, daß der eifrige Gott die Sünden der Väter an den Kindern heimsucht bis in's dritte und vierte Glied (2 Mos. 20, 5), und die Erfahrung beweist diese Thatsache des unauflöslichen Zusammenhangs von Schuld und Strafe und deren fruchtbaren Vererbung von Geschlecht zu Geschlecht in ihrer traurigen Wahrheit. In diesem Sinne hat jenes Sprüchwort seine Berechtigung. Aber in einem ganz andren Sinne führten es jetzt die Israeliten im Munde. Sie wollten damit ihre eigene Verschuldung verbergen, und ihren Vätern allein den Grund von ihrem gegenwärtigen Elend zuschreiben. V. 4. Dagegen erhebt sich nun die Stimme des Propheten auf das Entschiedenste, und er beginnt die Widerlegung mit dem tiefen, den Bösen erschreckenden, den Guten tröstenden Worte: „sieh'! alle Seelen sind mein". Jede gehöret dem Schöpfer, dessen Athem sie entströmt, und muß für das Geschenk eines selbstständigen Lebens dem Urheber des vereinzelten Daseyns verantwortlich werden. Jede Seele, sey sie des Vaters oder des Sohnes, wird als Gottes Eigenthum für sich gerichtet, und hat sie gesündigt, so muß sie sterben. Der durchgreifende biblische Gegensatz von Leben und Tod ist hier besonders scharf hervorgekehrt. V. 5—9. Indem der Prophet dem Gerechten das Leben verkündet, zeichnet er in den bestimmtesten Zügen sein Bild als Eines, der den Verboten des Gesetzes eben so treue Folge leistet, als er die Gebote desselben erfüllt z). Er stellt uns vor allem vor

y) Vgl. Jerem. 31, 29, wo dasselbe Sprüchwort vorkömmt.
z) Ewald meint, der Prophet habe Ps. 15 und 24, 4 vor Augen gehabt.

Augen den reinen, keuschen, dem Götzendienste wie dem Ehebruch und dem hurerischen Gelüsten abgewandten Sinn, die Redlichkeit und Menschenfreundlichkeit, die Liebe und Gerechtigkeit. Zuletzt faßt er alles gerechte Wesen in der Ausübung der Wahrheit zusammen [a]). V. 10—13. Aber des Vaters Gerechtigkeit kann dem Sohne, wenn er dessen Gegenbild ist [b]), daß er alles, was jener gethan, nicht thut, und nur Eines von dem allen, was jener verabscheut, verübet, nimmer zu Gute kommen, sondern er muß für seine eigene Schuld büßen und des Todes sterben. V. 14—18. Im umgekehrten Falle, wenn ein gesetzloser Vater einen frommen Sohn erzeugt, so kann dieser jenes Schuld durch seinen Wandel nicht sühnen — der Sohn soll leben, der Vater aber sterben! V. 19—20. Nicht einmal mittragen soll der Sohn die Schuld des Vaters, oder der Vater die Schuld des Sohnes — Jeder wird für sich selbst Lohn oder Strafe empfangen. Denn über der natürlichen Verbindung von Fleisch und Blut waltet das höhere, freiere Gesetz der göttlichen Vergeltung. V. 21—23. Aber der Prophet

---

a) So paßt אֱמֶת gar wohl in den Zusammenhang, und wir haben nicht nöthig, mit Ewald nach V. 19 und den LXX. אֹתָם zu lesen.

b) אָח V. 10 lassen die alten Uebersetzer meistens aus. So Vulg.: „et fecerit unum de istis". Der Chaldäer hat es ausgedrückt: וְיַעְבֵּיד לַאֲחוּהִי מֵחֲדָא מֵאִלֵּין, „et fecerit fratri suo unum ex his". Dathe meint, dann hätte aber das לְ praefix. nicht fehlen dürfen, und das Wort sey wahrscheinlich durch einen Schreibfehler, von dem folgenden veranlaßt, in den Text gekommen, wie es auch in dem einen cod. Regiomontan. fehle. Capellus will gar את dafür gelesen haben. Manche vermuthen, daß אָח per apocopen für אֶחָד gesetzt sey, was sehr unwahrscheinlich ist. Eben so wenig können wir Rosenmüller's künstliche Auskunft billigen, daß es „consortem, consociatum, coniunctum" bedeute: „si fecerit socium quid ex facinoribus illis". עָשָׂה kann gar wohl mit אָח im accusativ. verbunden seyn, wie schon Maurer richtig bemerkt: „und thut dem Bruder, d. i. seinem Nächsten, eines von diesem". Es könnte אָח aber auch für אַךְ verschrieben seyn. Nach Ewald sollen wir das erstere in seiner gegenwärtigen Schreibweise geradezu für das letztere nehmen; aber wenigstens Ps. 49, 8 gehört zur Bestätigung gewiß nicht hieher. Er will auch den ganzen Satz, da die Rede erst V. 11 mit dem nachdrücklichen Gegensatze וְהוּא bestimmter auf den Sohn übergehe, als noch zur Beschreibung des Vaters gehörig und so das Gegentheil zu V. 18 enthaltend betrachtet wissen.

enthüllt uns weiter das Wesen der göttlichen Gerechtigkeit in ihrem herrlichsten Lichte. Nur der unbußfertige Sünder stirbt hin im Tode der Unseligkeit. Wer sich bekehrt und thut, was gut in Gottes Augen ist, vernimmt das Gnadenwort des Lebens; alles, was er Böses gethan, soll ihm von der vergebenden Liebe nicht mehr gedacht werden. Denn wahrlich! der Lebendige und des Lebens sich erfreuende Vater der Seelen, die sein sind, kann an dem Tode kein Wohlgefallen haben. V. 24. So darf aber auch der Gerechte, wenn er von Gott und seinem Gesetze abgefallen, seine früheren guten Thaten nicht mehr in Rechnung bringen, sondern in der Sünde, die er nun erwählet, wird er seinen Tod finden. V. 25. Und doch wollen die Menschen die Wege des Herrn in den Führungen der göttlichen Gerechtigkeit meistern; sie nennen sie nicht recht gebahnet, während die ihrigen schief gerichtet sind. V. 26—29. Daher zeichnet der Prophet dem widerspenstigen Hause Israels die Wege Gottes in den Ordnungen der himmlischen Gerechtigkeit noch einmal vor. V. 30—32. Richten will der Herr einen Jeden nach seinem eignen Wandel. Daher ergeht noch einmal der laute Ruf des Propheten an sein Volk: „bekehret euch!" Aber als ein würdiger Vorläufer des großen Apostels ermahnet er nicht blos, abzuthun das alte Schmutzgewand der Sünde, sondern einen ganz neuen Menschen anzuziehen. Bekehret euch, und lebet!

Cap. 19.

Klaglied auf die Fürsten Israels.

1. Du aber heb' ein Klaglied an
Auf die Fürsten Israels!
2. Und sage:
Was ist deine Mutter?
Eine Löwin — zwischen Löwen lagert sie;
In Mitten junger Löwen erzieht sie ihre Brut!

3. Sie zog eines auf von ihrer Brut — ein junger Löwe ward's!
Der lernte rauben Raub, Menschen fraß er.
4. Da hörten von ihm die Heiden — in ihrer Grube ward er gefangen;
Sie brachten ihn an Ringen in das Land Aegypten.
5. Sie sah, daß sie sich abgeharret, vergeblich sey ihr Hoffen;
Da nahm sie eins von ihrer Brut, zum jungen Löwen macht' sie es.
6. Und er wandelte unter den Löwen, ein junger Löwe ward er;
Er lernte rauben Raub, Menschen fraß er.
7. Er erkannte ihre Wittwen, und ihre Städte macht' er wüste;
Es entsetzte sich das Land, und was es füllt, vor der Stimme seines Brüllens.
8. Da legten sich die Heiden wider ihn ringsum aus allen Landen;
Sie breiteten ihr Netz aus über ihn; in ihrer Grube ward er gefangen.
9. Sie legten in einem Käfig ihn in Ringe, und brachten ihn zum Könige von Babel;
Sie brachten ihn in Burgen, daß seine Stimme fürder nicht vernommen werde auf den Bergen Israels.
10. Deine Mutter war, wie du, dem Weinstock gleich, gepflanzt an Wassern;
Fruchtbar und zweigig ward sie von vielen Wassern.
11. Und seine Stöcke wurden stark, bis zu Herrscherstäben, es ragte hoch sein Wuchs zwischen den Aesten;
Er ward gesehen in seiner Höhe, in der Fülle seiner Ranken.
12. Aber ausgerissen ward er im Grimm, zu Boden geworfen, und der Ostwind verdorrte seine Frucht;
Abgerissen und verdorrt sein starker Stock — Feuer fraß ihn.
13. Und nun ist sie gepflanzet in die Wüste,
In dürres, durstiges Land.

14\. Es ging Feuer aus von ihrem Rebenstock, fraß ihre Frucht;
Und es blieb nicht daran ein starker Stock, ein Stab zum Herrschen. —
Dieß ist ein Klagelied, und wird zum Klagelied!

Cap. 19, V. 1—4. Wir vernehmen ein kräftig-schönes Klaglied über den gefangnen Löwen Israels. Das königliche Geschlecht, die Mutter [c]), war einer Löwin vergleichbar, die, zwischen Löwen lagernd, von ihrer Brut umgeben, einen jungen Leu aufzog, der besonders raubsüchtig und blutdürstig ward. Aber die Heiden fingen ihn in ihrer Grube und brachten ihn gebändigt in das Land Aegypten. Wer kann dieser Löwe anders seyn, als der König Joachas, der von Pharao Necho nach Aegypten geführt ward, wo er seinen Tod fand. V. 5—9. Und die Löwenmutter, so in ihren Hoffnungen bitter getäuscht, zog sich einen andren Sprößling auf, der an Wildheit und Unbändigkeit den vorigen noch übertraf [d]). Aber auch dem stellten die Heiden nach, die aus allen Landen sich zusammengeschaart, fingen ihn und brachten ihn wohlverwahrt nach Babel, daß er die Gebirge seines Vaterlandes nie wieder sehen sollte. Dieß war der junge König Jojakin. V. 10—14. Der Prophet verläßt das frühere Bild der kräftigen Löwenmutter, und geht zu dem eines fruchtbaren Weinstocks

---

c) Wir fassen am einfachsten die Anrede als an einen der נְשִׂיאֵי יִשְׂרָאֵל und namentlich an den König Jojakin selbst gerichtet. Unter der Mutter verstehen wir am nächsten das königliche Geschlecht David's. Andere, wie schon **Hieronymus**, denken an Jerusalem; die Jüdischen Ausleger, nach dem Vorgange des Chaldäers, an das Israelitische Volk. So auch Rosenmüller und Ewald: „die alte Gemeine".

d) An dem וַיֵּדַע אַלְמְנוֹתָיו V. 7 nehmen schon die alten Uebersetzer Anstoß, und weichen sehr von einander ab. Der Chald.: „et diruit palatia eius", so daß er וַיָּרַע gelesen, a r. רָעַע, fregit, contrivit, und אַרְמְנוֹתָיו für אַלְמְנוֹתָיו genommen. Vgl. Jes. 13, 22. Unter den Neueren ist auch Ewald dieser Erklärung gefolgt. Einen stärkeren und darum dem Zusammenhange angemesseneren Sinn gewinnen wir aber jedenfalls, wenn wir auf unsere Weise übersetzen. יָדַע kann uns wenigstens davon nicht abhalten, wenn wir nur 1 Mos. 19, 5 vergleichen. Die Männer mordete er, ihre Wittwen schändete er, und ihre Städte verwüstete er. Der Prophet ist aus dem Bilde gefallen.

über [e]). Er betrachtet ihn in seiner herrlichsten Entwickelung [f]), und zeigt uns Scepter königlicher Macht, die aus ihm hervorragen. Aber der ihn gepflanzt, ließ ihn verdorren und von Feuer verzehrt werden. Doch wir sehen die Rebenmutter noch gepflanzt in einer dürren Wüste — siehe da! das Volk schmachtend in dem von den Chaldäern verwüsteten Lande. Da bricht ein Feuer aus von dem Rebstock selbst, und es verzehrte seine Frucht. Kein Herrscherstab blieb daran zurück. Der Prophet sieht bereits im Geiste den König Zedekia, der das letzte Verderben über sein Volk gebracht, als den zerbrochenen Stab des Weinstocks. Und so hat er uns die stufenweise Verzehrung seines Volks in der Zerbrechung von drei Herrscherstäben klagend vor Augen geführt. Ja, es ist ein Klagelied, und soll zum Klagelied des Volkes werden, daß sich's verbreite von Mund zu Mund! —

---

e) בְּדָמְךָ V. 10, „in sanguine tuo", wie die Vulg. übersetzt, giebt keinen Sinn, man müßte denn an das Traubenblut denken, und mit Manchen erklären: „in virore tuo et succulentia tua nativa", was aber immer eine sehr künstliche Auffassung bleibt. Schon Kimchi hat es richtig für בְּדְמוֹתְךָ genommen. Ebenso Rosenmüller und Maurer. Am besten werden wir mit Ewald בְּדִמְּךָ aussprechen.

f) עֲבֹתִים V. 11 will Ewald wie Cap. 31, 3. 10. 14 nach den LXX. von „Wolken" verstanden haben, so daß als sing. עֲבֹת von עָב anzunehmen sey. Aber das Bild scheint wenigstens für den Weinstock zu hyperbolisch: „und hoch zwischen Wolken ragte sein Wuchs empor".

Cap. 20.

Zeichnung des abgöttischen Volkes von jeher, aber dennoch Sammlung desselben zu Jehova.

1. Und es geschah im siebenten Jahre, im fünften Monat, am zehnten, da kamen Männer von den Aeltesten Israels, Jehova zu befragen, und sie setzten sich vor mir.
2. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:

3. Menschensohn! Rede mit den Aeltesten Israels, und sprich
zu ihnen:
So spricht der Herr Jehova:
Mich zu fragen, seyd ihr gekommen?
So wahr ich lebe! ich will mich euch nicht fragen lassen,
spricht der Herr Jehova.
4. Willst du sie richten, willst richten, Menschensohn? —
Ihrer Väter Gräuel thu' ihnen kund!
5. Und sprich zu ihnen:
So spricht der Herr Jehova:
Am Tag, wo ich erwählte Israel, da erhob ich meine
Hand zum Saamen des Hauses Jakobs, und
that mich ihnen kund im Land Aegypten,
Da erhob ich meine Hand zu ihnen, und sprach: ich Jehova bin euer Gott!
6. An jenem Tage erhob ich meine Hand zu ihnen, sie herauszuführen aus dem Land Aegypten,
In ein Land, das ich ihnen ausgesucht, das von Milch
und Honig fließt, — eine Zierde ist's für alle
Länder!
7. Und ich sprach zu ihnen:
Werfet ab ein Jeglicher seiner Augen Gräuel,
Und mit den Scheusalen Aegyptens besudelt euch nicht:
Ich Jehova bin euer Gott!
8. Aber sie empörten sich gegen mich, und wollten nicht hören auf mich;
Ihrer Augen Gräuel warfen sie ein Jeglicher nicht weg,
Und die Scheusale Aegyptens verließen sie nicht.
Da sprach ich, ich wolle meine Gluth ausschütten über sie,
Vollenden meinen Zorn an ihnen, in Mitten des Landes
Aegypten.
9. Doch ich that um meines Namens willen, ihn nicht zu
entweihen vor den Augen der Völker, in deren
Mitte sie waren,
Denen ich mich kund gethan vor ihren Augen, sie herauszuführen aus dem Land Aegypten.
10. Und ich führte sie aus dem Land Aegypten,
Und brachte sie in die Wüste.

11. Und ich gab ihnen meine Satzungen,
Und meine Rechte that ich ihnen kund — thut sie der Mensch, lebt er durch sie.
12. Auch meine Sabbathe gab ich ihnen, daß sie zum Zeichen dienten zwischen mir und zwischen ihnen,
Daß sie erkenneten, daß ich Jehova es sey, der sie heiligt.
13. Aber es war widerspenstig gegen mich das Haus Israel in der Wüste;
In meinen Satzungen wandelten sie nicht, und meine Rechte verwarfen sie, durch die der Mensch, so er sie thut, lebet, und meine Sabbathe entweiheten sie sehr,
So daß ich sprach, ich wolle meine Gluth ausschütten über sie in der Wüste, sie zu vertilgen.
14. Doch ich that um meines Namens willen,
Ihn nicht zu entweihen vor den Augen der Völker, vor deren Augen ich sie herausgeführt.
15. Ich erhob zwar meine Hand zu ihnen in der Wüste,
Sie nicht zu bringen in das Land, das ich gegeben, von Milch und Honig fließend — eine Zierde ist's für alle Länder!
16. Weil sie meine Rechte verwarfen, und in meinen Satzungen nicht wandelten, und meine Sabbathe entweihten,
Denn ihren Scheusalen ging nach ihr Herz:
17. Aber mitleidig sah mein Aug' auf sie, sie nicht zu verderben,
Und ich machte ihnen nicht das Garaus in der Wüste.
18. Und ich sprach zu ihren Kindern in der Wüste: „in den Satzungen eurer Väter wandelt nicht, und ihre Rechte beobachtet nicht,
Und mit ihren Scheusalen besudelt euch nicht!
19. Ich Jehova bin euer Gott!
In meinen Satzungen wandelt, und meine Rechte beobachtet, und thut sie!
20. Und meine Sabbathe heiliget, daß sie dienen zum Zeichen zwischen mir und zwischen euch,
Auf daß ihr erkennet, daß ich Jehova euer Gott sey".

21. Aber die Kinder waren widerspenstig gegen mich,
In meinen Satzungen wandelten sie nicht, und meine Rechte beobachteten sie nicht, sie zu thun, durch welche, wenn der Mensch sie thut, lebet; meine Sabbathe entweihten sie;
Da sprach ich, ich wolle meine Gluth ausschütten über sie,
Vollenden meinen Zorn an ihnen in der Wüste.
22. Doch ich wandte meine Hand, und that um meines Namens willen,
Ihn nicht zu entweihen vor den Augen der Völker, vor deren Augen ich sie herausgeführt.
23. Ich erhob auch meine Hand zu ihnen in der Wüste,
Sie zu zerstreuen unter den Heiden, und sie zu zerstäuben in den Ländern,
24. Weil sie meine Rechte nicht thaten, und meine Satzungen verwarfen, und meine Sabbathe entweihten,
Und an den Scheusalen ihrer Väter ihre Augen hingen.
25. Und auch ich gab ihnen Satzungen, die nicht gut,
Und Rechte, wodurch sie nicht leben sollten.
26. Ich besudelte sie durch ihre Gaben, indem sie alle Erstgeburt durch's Feuer gehen ließen,
Auf daß ich sie verstörte, auf daß sie erkenneten, daß ich Jehova.
27. Darum rede zu dem Hause Israels, Menschensohn, und sprich zu ihnen:
So spricht der Herr Jehova:
Und dadurch haben mich gelästert eure Väter, daß sie mich verrathen im Verrath.
28. Ich brachte sie in das Land, über das ich meine Hand erhoben, es zu geben ihnen;
Doch wo sie sahen irgend einen hohen Hügel und einen dichten Baum,
Da opferten sie ihre Opfer, und legten nieder ihrer Gaben Aergerniß,
Und brachten da den Wohlduft ihrer lieblichen Gerüche,
Und gossen aus da ihre Gießopfer.
29. Und ich sprach: was ist die Höhe, wohin ihr kommt?
Und es wird genannt sein Name „Höhe" bis auf diesen Tag.

30. Darum sprich zu dem Hause Israels:
So spricht der Herr Jehova:
Besudelt ihr euch nicht auf eurer Väter Wege
Und huret ihr ihren Scheusalen nicht nach?
31. Indem ihr darbringt eure Gaben, eure Kinder durch's Feuer gehen lasset, besudelt ihr euch durch alle eure Scheusale bis diesen Tag —
Und ich sollte mich euch fragen lassen, Haus Israels?
So wahr ich lebe! spricht der Herr Jehova, ich werde mich nicht fragen lassen euch!
32. Was in eurem Geiste aufgestiegen, soll nimmer werden, daß ihr sagt:
„Wir wollen werden wie die Heiden, wie die Geschlechter der Länder, zu dienen Baum und Stein!"
33. So wahr ich lebe! spricht der Herr Jehova,
Wahrlich! mit starker Hand, und mit ausgerecktem Arm und mit ausgeschütteter Gluth will ich herrschen über euch!
34. Und ich führ' euch heraus aus den Völkern, und sammle euch aus den Ländern, wo ihr zerstreut seyd,
Mit starker Hand, und mit ausgerecktem Arm und mit ausgeschütteter Gluth.
35. Und ich bringe euch in die Wüste der Völker,
Und richte euch daselbst von Angesicht zu Angesicht.
36. Wie ich gerichtet eure Väter in der Wüste des Landes Aegypten,
So will ich euch richten, spricht der Herr Jehova.
37. Ich will euch unter die Ruthe bringen,
Und führ' euch in das Band des Bundes.
38. Und ich will sondern von euch die Widerspenstigen und von mir Abgefallenen;
Aus dem Lande ihrer Wanderschaft will ich sie herausgehen lassen, aber auf den Boden Israels soll Keiner kommen,
Daß ihr erkennet, ich sey Jehova!
39. So geht denn hin, ihr von dem Hause Israels — so spricht der Herr Jehova — und ein Jeder diene seinen Scheusal'n;

Doch in der Folge werdet ihr nicht auf mich hören? — und meinen heiligen Namen sollt ihr nicht fürder entweihen durch eure Gaben und durch eure Scheusale.

40. Denn auf meinem heiligen Berge, auf dem Berge der Höhe Israels, spricht der Herr Jehova — da wird mir dienen das ganze Haus Israels, sein ganzes auf Erden;

Da will ich sie wohlgefällig annehmen, und da nach euren Gaben fragen und nach den Erstlingen aller eurer Geschenke, mit allem, was ihr mir heiliget.

41. In lieblichem Wohlduft will ich euch annehmen, wenn ich euch herausführe aus den Völkern, und euch sammle aus den Ländern, worin ihr zerstreut,

Daß ich geheiliget werde durch euch vor den Augen der Völker.

42. Und ihr sollt erkennen, daß ich Jehova bin, wenn ich euch bringe auf den Boden Israels,

In das Land, das ich zu geben euren Vätern, meine Hand erhoben.

43. Und ihr sollt daselbst gedenken eurer Wege und aller eurer Thaten, womit ihr euch besudelt habt,

Und Abscheu empfinden vor euch selber an allen den Uebelthaten, die ihr verübt,

44. Auf daß ihr erkennet, daß ich Jehova bin, indem ich mit euch verfahre um meines Namens willen,

Nicht nach euren bösen Wegen und nach euren verderbten Thaten, Haus Israels, spricht der Herr Jehova.

Cap. 20, V. 1—4. Wie wir schon früher gelesen, vernehmen wir auch hier, daß Männer von den Aeltesten Israels zu dem Propheten kamen, um ihn zu befragen. Aber, da sie mit dem rechten Glauben ihm nicht nahten, giebt er ihnen auf ihre einzelnen Fragen keine Antwort, sondern hält ihnen eine allgemeine Strafpredigt, oder, wie der Text schön sagt, er richtet sie, und führt ihnen das beschämende Bild der Gräuelthaten ihrer Väter vor Augen. V. 5—6. Er erinnert sie zuerst an die Israel bevor-

zugende Gnade Jehova's, wie er dem Hause Jakobs in Aegypten sich kund gethan und ihm zugeschworen, sein Gott zu seyn, und es aus dem Lande der Schmach herauszuführen in das auserwählte, herrliche, von Milch und Honig fließende Canaan, die höchste Zier der ganzen Erde. V. 7—10. Aber die ihnen gestellte Bedingung, sich mit den Scheusalen Aegyptens nicht ferner zu verunreinigen, und die Götzenbilder des Gräuels, nach denen ihre Augen gerichtet waren, von sich zu werfen, erfüllten sie nicht, sondern empörten sich gegen Den, der gnädig gesagt: „ich Jehova bin euer Gott". Dennoch hielt er das gerechte Ueberwallen seines Zornes zurück, um seinen Namen nicht vor Aegypten zu entheiligen, in dessen Angesicht er seinem Volk einmal gelobt, es zu seiner Verherrlichung herauszuführen. Und er hielt sein Wort, führte die Seinen heraus und brachte sie in die Wüste. V. 11—12. Hier fuhr er fort in dem großen Werke seiner besonderen Gnadenerweisungen, und gab ihnen die Worte des Lebens, das herrliche Gesetz, und knüpfte sie durch die Einsetzung der Sabbathe, als öffentliche Zeichen des Bundes, an seinen Namen, zur beständigen Erinnerung, daß er sie heiligen wolle: denn das ist die Bestimmung des Sabbaths, als des Festes, in dem alle Feste beschlossen sind, den Menschen von der Zerstreuung irdischer Beschäftigung zur himmlischen Ruhe in Gott zu führen und durch seine Verbindung mit ihm, dem Heiligen, zu heiligen. V. 13—17. Aber auch in der Wüste bekundeten sie den alten empörerischen Sinn der Widerspenstigkeit, und verwarfen die göttlichen Gesetze und Rechte des Lebens. Dennoch schüttete Jehova die Gluthen seines Zorns nicht über sie aus, sie zu verderben. Der Prophet zeigt uns zwar immer von neuem die zum Schwur erhobene Hand, das treulose Volk nicht in das von Milch und Honig fließende Land zu führen, aber er läßt uns auch in das mitleidige Auge des erbarmungsreichen Gottes blicken. V. 18—22. Der gnädige Gott läßt es nicht an väterlichen Ermahnungen fehlen, das verstockte Herz des Volks zu rühren und es von den Scheusalen der Heiden, womit es sich besudelt, auf die reinen Wege seines Heils zu leiten, aber ungehört verhallte seine Stimme in der Wüste. Doch immer thut er um seines Namens

willen, und wendet seine zur Strafe ausgestreckte Hand. Zwar starben die Väter hin in ihrer schweren Sünde, aber die Kinder, obschon auch sie die Widerspenstigkeit geerbt, verschonte Gott, sie in das Land der Verheißung gelangen zu lassen. V. 23—26. Aber der Herr verkündigte ihnen schon in der Wüste, ihren unbeugsamen Sinn zu brechen, dereinstige Zerstreuung aus dem gelobten Lande unter die Heiden, und gab ihnen, sie durch schwere Prüfungen zur Erkenntniß seines wahren Wesens zu führen, harte Satzungen, durch die sie sich aus Misverstand derselben befleckten [g]).

---

g) Man streitet darüber, was unter den „nicht guten Satzungen und kein Leben bringenden Rechten" V. 26 zu verstehen sey. Gewöhnlich denkt man an die eigenen Gelüsten und Begierden, denen der Herr sein ungehorsames Volk in der Zerstreuung zur Strafe überlassen. So schon **Hieronymus**: „dedit eis Deus dispersis in gentibus praecepta non bona, hoc est, dimisit eos cogitationibus et desideriis suis, ut facerent quae non conveniunt". Ebenso Eichhorn, de Wette, Maurer u. A. Aber das נָתַתִּי לָהֶם ist zu bestimmt, als daß wir nicht חֻקִּים von wirklichen äußeren Gesetzen erklären sollten, die Jehova angeordnet. Strafen und Plagen, wie Manche, auch Rosenmüller, wollen, können mit jenen Ausdrücken auch nicht gemeint seyn, da sie offenbar ebenso wie V. 11. 13. 16 u. s. w. genommen werden müssen. Aus dem folgenden Verse sehen wir ja ganz deutlich, welche Vorschriften und Verordnungen der Prophet im Sinne hatte; er nennt statt aller das Gesetz über die Darbringung der Erstlinge (Exod. 13, 2. 12. 13). Aber wie darf der Prophet sich erkühnen, solche göttliche, von Moses gegebene Satzungen „nicht gute" zu heißen? — Gut waren sie freilich an sich, insofern sie von Gott kamen, aber sie dienten ihnen nicht zum Guten, weil sie dieselben nicht genau beobachteten und in ihrer Hinneigung zu abscheulichen götzendienerischen Gebräuchen böswillig misverstanden. So übersahen sie z. B. bei dem Gesetze von der Darbringung der Erstlinge und von allem, „was die Mutter bricht", die ausdrückliche Vorschrift, die menschliche Erstgeburt loszukaufen, und opferten ihre Kinder, als habe es Gott geboten, dem Moloch, wogegen sich Lev. 18, 21 auf das Bestimmteste erklärt. Es klingt allerdings hart, wenn es heißt: „ich gab ihnen Gesetze, die nicht gut", oder gar nun: „ich verunreinigte sie", indem sie es doch waren, die sich verunreinigten, aber der Prophet drückt sich hier wie etwa Jes. 6, 10 aus. Vgl. m. Erklärung zu dieser Stelle. Die gewöhnliche Auskunft von der blosen Zulassung von Seiten Gottes ist ungenügend. Nein, er straft sie wirklich mit dieser Verunreinigung. Der Grund ist sehr gut in dem folgenden לְמַעַן אֲשִׁמֵּם angegeben, „um sie zum Entsetzen über sich selbst zu bringen", und dadurch endlich zur Erkenntniß

V. 27 — 31. Indem sich der Prophet nun besonders seiner gegenwärtigen Umgebung zuwendet, züchtigt er zuerst den Verrath, den das Volk, nachdem es durch die unerschöpfliche Gnade in das Land der Verheißung geführt worden, an seinem Gott begangen. Auf allen hohen Hügeln und unter jedem dichten Baume wurde den fremden Göttern geopfert. Der Prophet erinnert vor allem an den schändlichen Misbrauch des Namens „Höhe", der sich in seiner götzendienerischen Bedeutung bis auf diesen Tag erhalten. Wahrlich! nicht hinauf, sondern hinab sind sie gekommen, indem sie auf die Höhe stiegen. Und so ist dieser Name zu einem bleibenden Denkmal ihres abscheulichen Verrathes an dem gnädigen Gott geworden, der sie auf einer ganz andren Höhe zu sich emporziehen wollte h). Aber leider ist auch das jetzige Geschlecht noch ganz wie

---

der Wahrheit zu führen. Daß Hesekiel hier, so zu sagen, ein verwerfendes Urtheil über das Opfer aller Erstgeburt, weil es nahe gelegen, auch die menschliche dem Moloch durch's Feuer gehen zu lassen, habe aussprechen wollen, so daß wir nach Ewald „ein merkwürdiges Zeichen seiner Ansichten" hätten, scheint mir sehr unwahrscheinlich. Daß Cap. 44, 30 blos Erstlinge von Früchten gefordert würden, als sollten die vom Lebendigen eigentlich abgeschafft werden, geht nicht nothwendig aus dieser Stelle hervor.

h) Ueber בָּמָה vgl. J. D. Michaelis in den supplem. ad lex. Hebr. pag. 190: „nomen usitatissimum Hebraeis atque antiquum, Mosaicae adeo aetatis, sed reliquis linguis orientalibus ita ignotum, ut ne derivari quidem ab ullo earum verbo possit. Suspicor ergo exoticum esse, a βωμός, atque ut pauca alia Graeca in linguam Phoenicum, id vero est Hebraicam, commerciis Phoenicum cum Graecis immigrasse. Ezechiel quidem vocabulo contra orientalium linguarum morem etymon non habenti etymon fingit, irridendi animo, ac si esset a בָּא מָה, venit, nescio ad quid". Gesenius (thesaur. philol.-crit. pag. 188) vermuthet, das Wort möchte Assyrisch-Persischen Ursprungs seyn, und vergleicht das persische بام (bam), „summum rei, tectum domus, adeoque Gr. βωμός, locus excelsus, altare, tumulus". Die Bedeutung „Höhe" ist jedenfalls aus den Stellen, wo es vorkömmt, im Zusammenhange erwiesen. Und nur auf die Entwürdigung dieser Bedeutung kömmt es hier an, wobei wir das berechnete Wortspiel im Gleichklange von מָה, בָּמָה und בָּאִים nicht übersehen dürfen. Ewald meint, בוֹא stehe im Sinne von זָנָה, bama sey so viel als „der Ort, wo ihr die hurenden baim seyd", und behauptet, der ganze Vers müsse aus einem älteren Propheten seyn.

das alte; die Kinder sind immer auf den Wegen der Gräuel fortgewandelt, wie die Väter. Solchen zu Gefallen wird der Herr sich nicht fragen lassen, und der Mund seines Propheten soll ihnen verschlossen bleiben. V. 32—38. Man merkt gar wohl, daß die Fragen, welche die Aeltesten Israels an den Propheten gerichtet, sich auf die Befreiung aus der Gefangenschaft beziehen mochten. Aber er weiß, was dabei in ihrem Geiste aufgestiegen, er kennt ihre geheimen, sündlichen Wünsche. Sie möchten wieder hausen auf den herrlichen Bergen Palästina's, sich's wohl seyn lassen in dem von Milch und Honig fließenden Lande, aber dabei ihrem götzendienerischen Gelüsten nicht entsagen, im Gegentheil ganz werden wie die Heiden, wie die anderen Völker, Baum und Stein zu dienen, statt dem lebendigen Gott. Aber so gewiß, als er lebt und der Eifrige ist, wird er sein erwähltes Volk nicht lassen, und dasselbe gegen seinen sündlich-heidnischen Willen mit Gewalt sich zuwenden. Er will als König herrschen über ihm, seinen Namen an ihm auf Erden zu verherrlichen und seine Macht zu bezeugen. Wie könnte er aber anders sein siegreiches Königthum begründen als durch das ausbrennende und schmelzende Feuer seiner Gerichte? — Daher will er sie wohl sammeln aus der Zerstreuung unter den Heiden, aber sie nicht bringen auf den fruchtbaren Boden Israels, sondern sie in die Wüste des Gerichtes führen, wie einst ihre Väter in Aegypten; unter seine Ruthe, in das Band des Bundes [i]), den sie gebrochen, will er die Losgelassenen zwingen. Eine große Scheidung will er vornehmen, die Widerspenstigen absondern. V. 39—44. So entläßt denn der Herr die, welche von dem Hause Israels sich von ihm losgesagt, daß sie ihren Scheusalen dienen mögen. Aber wird die Zeit nicht kommen, wo sie doch noch auf ihn hören werden? — Und so endet auch diese Strafpredigt mit köstlicher Weissagung versöh-

---

i) **Vulg.**: „et inducam vos in vinculis foederis", und danach Luther: „und euch in die Bande des Bundes zwingen". Ewald denkt bei der Stelle an Jerem. 33, 13 und übersetzt: „da lasse ich euch unter dem Stabe vorüber, und bringe euch nach der Zahl in das Bundesland". Wir sollen nach den LXX. בְּמִסְפָּר אֶל אֶרֶץ lesen, wozu wir uns weder kritisch noch exegetisch gedrungen sehen.

nender Liebe. Wir sehen ganz Israel, aus der Zerstreuung gesammelt, auf dem heiligen Berge vereint, wie ein wohlduftendes Opfer von Gott in Gnaden angenommen. Das Volk soll zur Erkenntniß des wahren Gottes kommen, und sein Name soll durch dasselbe geheiliget werden vor den Augen der Heiden. Indem es erfahren, daß der Herr nicht mit ihm gerechtet nach seinen bösen Wegen, wird es Abscheu empfinden vor sich selber und in Reue gedenken aller seiner Thaten, womit es sich einst befleckte.

Cap. 21.

Das Schwerdt Jehova's gegen Jerusalem, und das Feuer gegen die Kinder Ammons.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! Richte dein Antlitz nach dem Südweg hin, und träufle Rede gegen Mittag,
Und weissage wider den Wald des Feldes südwärts!
3. Sprich zum Wald nach Süden: hör' das Wort Jehova's!
So spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich zünd' in dir ein Feuer an, das frißt in dir jeden frischen Baum und jeden trocknen Baum;
Es soll nicht verlöschen die flammende Flamme, und es sollen verbrannt werden darin alle Gegenstände von Süden nach Norden.
4. Und es soll sehen alles Fleisch, daß ich Jehova bin,
Der es anzündet, daß es nicht verlöscht.
5. Da sprach ich: „ach! Herr Jehova, sie sprechen von mir:
„Spricht nicht in Bildersprüchen der"?"
6. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
7. Menschensohn! richte dein Antlitz nach Jerusalem, und träufle Rede gegen das Heiligthum,
Und weissage gegen das Land Israels!
8. Und sprich zu dem Lande Israels: so spricht Jehova:
Sieh'! ich komm' an dich und zieh' mein Schwerdt aus seiner Scheide,
Und tilg' aus dir den Frommen und Bösen.

9. Weil ich tilg' aus dir den Frommen und Bösen,
Darum soll mein Schwerdt aus seiner Scheide fahren wider alles Fleisch von Süden nach Norden,
10. Auf daß erkenne alles Fleisch, daß ich Jehova mein Schwerdt aus seiner Scheide habe fahren lassen,
Das sich nicht fürder rückwärts wendet.
11. Du aber, Menschensohn! seufze,
Mit Zerschlagung der Lenden, und bitterlich seufze vor ihnen!
12. Und es geschiehet, wenn sie zu dir sprechen: „warum seufzest du?" so sollst du sprechen: ob des Gehörten: denn es kömmt!
Und jedes Herz zerschmilzt, und alle Hände sinken, und jeder Geist wird stumpf, und alle Kniee zergehen in Wasser:
Sieh'! es kömmt und geschieht, spricht der Herr Jehova.
13. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
14. Menschensohn! weissage, und sprich: so spricht Jehova:
Sprich: das Schwerdt, das Schwerdt ist geschärft und auch gefegt!
15. Daß es würgend würge, ist's geschärft, daß es blitze, ist's gefegt!
Oder sollen wir uns freuen? — Die Ruthe meines Sohnes verachtet alles Holz!
16. Da ließ das Schwerdt er fegen, es fassen in die Hand:
Nun ist geschärft das Schwerdt, nun ist's gefegt, es zu geben in die Hand des Würgers!
17. Schreie, heule, Menschensohn! Denn es geht gegen mein Volk, es geht gegen alle Fürsten Israels!
Schrecken über das Schwerdt befallen mein Volk: darum schlag' auf deine Lende!
18. Ja! Prüfung kömmt:
Doch wie, wenn auch die verachtende Ruthe nicht mehr seyn wird? spricht's der Herr Jehova.
19. Aber du, Menschensohn, weissage, und schlage Hand in Hand,
Und doppelt kömmt das Schwerdt, dreifach! ein Schwerdt

der Todten ist es, ein Schwerdt des großen
Todten, das in sie dringt!
20. Auf daß zerfließe das Herz und viel der Aergernisse sey,
setze ich wider alle ihre Thore das drohende
Schwerdt;
Ach! gemacht ist's zum Blitz, geschärft zum Würgen!
21. Sammle dich! — rechts! richte dich! — links!
Wohin deine Schneide gekehrt ist!
22. Und auch ich will schlagen meine Hand in meine Hand,
Und zur Ruhe bringen meinen Grimm! Ich Jehova hab'
geredet!
23. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
24. Aber du, Menschensohn, richte dir zwei Wege, daß komme
das Schwerdt des Königs von Babel,
Aus einem Lande sollen beide ausgehen,
Und eine Hand bilde ab, am Anfang des Weges zur
Stadt bild' ab!
25. Einen Weg richte, daß das Schwerdt komme gen Rabbath
der Kinder Ammons,
Und einen nach Juda in das befestigte Jerusalem.
26. Denn es steht der König von Babel am Scheidewege, am
Anfange der beiden Wege, um sich wahrsagen
zu lassen;
Er schüttelt die Pfeile, er befragt die Teraphim, er be-
sieht die Leber.
27. In seiner Rechten ist das Loos „Jerusalem",
Sturmböcke zu setzen, den Mund zu öffnen zur Zer-
trümmerung, die Stimme zu erheben zum
Geschrei,
Sturmböcke zu setzen wider die Thore, Wall aufzuschütten,
Bollwerk zu bauen.
28. Aber es ist ihnen wie eitle Wahrsagerei in ihren Augen,
mögen sie Schwüre auf Schwüre vernehmen,
Doch er bringt in Erinnerung die Schuld, daß sie genom-
men werde.
29. Darum spricht also der Herr Jehova:
Weil man euch in Erinnerung bringt eure Schuld, da
enthüllet werden eure Vergehungen, indem

sichtbar werden eure Vergehungen in allen euren Thaten,
Weil ihr in Erinnerung kommt, sollt ihr mit Gewalt genommen werden!
30. Du aber, der du als Frevler fallen wirst, Fürst Israels,
Dessen Tag kömmt zur Zeit des Endes seiner Schuld!
31. So spricht der Herr Jehova:
Entfernt soll werden der Kopfbund, abgehoben die Krone —
Das soll nicht bleiben; das Niedrige soll hoch, das Hohe niedrig werden!
32. Zur Zerstörung, Zerstörung, Zerstörung will ich sie machen;
Auch dieses soll nicht bleiben, bis der kömmt, dem das Recht gebührt, und ich's ihm gebe.
33. Aber du, Menschensohn, weissage und sprich:
So spricht der Herr Jehova wider die Kinder Ammons und wider ihre Schmähung:
Und sprich: das Schwerdt, das Schwerdt ist gezückt zum Würgen, gefegt zum Vertilgen, daß es blitze!
34. Indem man Trug dir schaut, Lüge dir wahrsagt,
Dich zu legen zu den Hälsen der Ermordeten der Frevler, deren Tag kömmt zur Zeit des Endes der Schuld.
35. Steck' es in seine Scheide wieder!
An dem Ort, wo du geschaffen bist, in dem Lande deines Ursprungs will ich dich richten!
36. Und ich will meinen Grimm ausschütten über dich, mit dem Feuer meines Zornes wider dich blasen,
Und ich will dich überliefern der Hand brennender, Verderben schmiedender Männer.
37. Dem Feuer sollst du zur Speise werden,
Dein Blut soll bleiben in Mitten der Erde,
Nicht gedacht mehr werde deiner!
Denn ich Jehova hab's geredet.

Cap. 21, V. 1—4. Hesekiel fühlt sich von der heiligen Wahrheit gedrungen, sein weissagendes Wort nach Süden zu richten, und Juda gänzlichen Untergang durch die Chaldäer zu verkünden. Der edle Weinberg Gottes, seine Pflanzung der Wonne (Jes. 5, 7),

ist ihm zu einem wilden Walde geworden, den die Feuergluth seines Zornes gänzlich verzehren soll [k]), auf daß alles Fleisch erkenne, daß Jehova es sey, der diese unauslöschbare Flamme angezündet. V. 5—10. Aber es scheint, daß der Prophet durch den sinnbildlichen Character seiner Rede Anstoß gegeben, als erschwere er das Verständniß seiner Verkündigungen; daher sagt er sogleich noch einmal im schlichten, eigentlichen Wort, daß er mit dem durch das Feuer Gottes zu zerstörenden Walde Jerusalem mit seinem Heiligthume und das ganze Land Israels, mit dem frischen und trocknen Baume aber den Frommen und Bösen meine. An die Stelle der vernichtenden Flamme setzt er jedoch das aus der Scheide gezogene Schwerdt, welches vorzugsweise mit seinem Blitz die ganze folgende Rede durchleuchtet. Und so vermag der Mann Gottes dem ursprünglichen Gepräge seines Worts nicht ganz zu entsagen, obschon gerade die gegenwärtige Weissagung auffallend unbildlich, ja trocken abgefaßt ist. V. 11—12. Der Prophet soll seine Klage laut werden lassen vor dem Volke, als einen schmerzlich Trauernden sich öffentlich zeigen, und wenn man ihn fragt um den Grund dieser Kundgebung, soll er sagen, daß die Zeit erschienen sey, wo die ihm schon früher gewordene Offenbarung Gottes von der völligen Zerschmetterung Israels in Erfüllung gehe. V. 13—22. Wie kann der Prophet und die, welche mit ihm in der Gefangenschaft leben, sich der Freude überlassen, da er das blitzende Schwerdt gewahret, welches, wohlgeschärft und gefegt, von Gott in die Hand des Würgers, des Chaldäers, gegen sein ganzes Volk und

---

k) פָּנִים V. 3 kann nicht wohl im eigentlichsten Sinne von „Gesichtern" genommen werden, man müßte denn mit Ewald übersetzen: „alle Gesichte glühen darin" (vgl. Joel 2, 6); nur zweifeln wir, ob die Bedeutung des verb. צָרַב = שָׂרַף, d. i. verbrennen, diese Erklärung zulasse. LXX. und Vulg. bleiben bei „facies" stehen, welches Schnurrer zu d. St. durch latus sich verdeutlicht: „quaquaversum, ex omni parte, omnia conflagrabunt". So auch Rosenmüller. Nicht gut de Wette: „es wird dadurch verbrannt alle Oberfläche". Besser Luther: „sondern es soll verbrannt werden alles, was vom Mittag gegen Mitternacht stehet". Es liegt in פָּנִים der Begriff der Gegenständlichkeit und Persönlichkeit; es ist das überhaupt, was sich uns zuwendet.

gegen alle Fürsten Israels gegeben ist? Denn früher hatte der Herr sein Kind nur mit der Ruthe gezüchtigt, aber nun reicht Holz nicht mehr zu [1]), er bedarf der eisernen Waffe. Darum soll der

---

1) An dem letzten Gliede des 15. Verses haben die Ausleger von jeher Anstoß genommen, so daß Maurer sagt: „ex his verbis tolerabilem sensum vix elicias". Schon die alten Uebersetzer weichen sehr von einander ab. Die LXX. verbinden אוֹ כָּשִׂישׁ mit dem vorhergehenden מֹרְטָּה, lesen aber statt אוֹ lieber אֶל und nehmen כָּשִׂישׁ als nomen: ἑτοίμη εἰς παράλυσιν, als wäre es auf מָסַס zurückzuführen. Aehnlich der Syr. Für שֵׁבֶט בְּנִי haben sie σφάζε, ἐξουδένει, als stände im Texte: שְׁחַט בְּזִי. Vulg.: qui moves sceptrum filii mei. Der Chald.: עַל דַּהֲדִיאוּ שִׁבְטָא דְּבֵית יְהוּדָה וּבִנְיָמִין לְשִׁבְטֵי יִשְׂרָאֵל כַּד גְּלוֹ עַל דִּפְלַחוּ לְטַעֲוָתָא, „pro eo, quod laetatae sunt tribus domus Iuda et Beniamin ob tribus Israel, quando migrarunt eo, quod servissent idolis". Suchen wir über die so sehr aus einander gehenden Erklärungen einen ordnenden Ueberblick zu gewinnen, so lassen sie sich zuerst nach der verschiedenen Auffassung von שֵׁבֶט, ob man es durch „Stamm", oder durch „Ruthe" giebt, in zwei Classen theilen. In der ersten ist besonders Kimchi für die spätern jüdischen und christlichen Ausleger Autorität geworden. Wir gewinnen da den Sinn: „oder könnten wir uns freuen, da das Schwerdt gegen den Stamm meines Kindes gewetzt ist, alle anderen Bäume, d. i. alle anderen Völker, verachtend, d. i. schonend? Man sucht durch diese ziemlich willkürliche Auffassung eine Schwierigkeit zu beseitigen, die man aber zu wichtig genommen, daß שֵׁבֶט fem. gen. stehe. Einfacher wäre die Erklärung von Rosenmüller, der, nach dem Vorgange des Chaldäers, שֵׁבֶט von dem Stamme Juda und Benjamin versteht, und nach כָּשִׂישׁ das oft ausgelassene אָמַר supplirt: „sed nos laetabimur s. laetari possumus, quippe quibus ensis ille exacutus parcet, inquit tribus populi mei reprobans omne lignum i. e. omnia deorum simulacra, ad quae designanda h. l. nomine עֵץ uti voluit, quod proxime antea nomen שֵׁבֶט, virgam proprie denotans, usurpasset". Aber es ist eben wegen des Verhältnisses von שֵׁבֶט zu עֵץ viel natürlicher, jenes in der Bedeutung von „Ruthe" zu nehmen, und wir halten uns jedenfalls zur zweiten Classe der Erklärer, wo wir auch Schnurrer finden, der aber eine sehr singuläre Auslegung giebt. Er hält כָּשִׂישׁ für ein nomen = [illegible], „virga", und übersetzt: „o baculum, sceptrum filii mei i. e. populi Iudaici! Spernit enim (gladius ille) qualecunque lignum i. e. neque enim lignum tam durum, cui findendo non par sit ille gladius". Den Sinn stellt er so fest: „rempublicam Iudaicam certissimo venturam esse in arbitrium potestatemque Babylonii, tanta cum vi reliquas gentes petituri, ut omnis propulsandi hostis conatus plane vanus futurus sit atque irritus". Ewald, der auch שֵׁבֶט für

Menschensohn Hesekiel heulen und schreien, und an seinem eigenen Leibe den heftigsten Schmerz kund geben: denn die Prüfung kömmt, und es ist wohl die durch das Schwerdt verhängte nicht einmal die letzte. Gewaltig zuckt das Schwerdt durch die Rede des Propheten; als hätte er selbst das Amt des Würgers übernommen, so leidenschaftlich erregt blitzen seine Worte. Zwiefach, dreifach kömmt das Schwerdt; er nennt's ein Schwerdt der Todten, des großen Todten, des Königs selber, das in das Innerste des Volkes dringt m), wider alle Thore

---

„Ruthe" nimmt, und das fem. nicht sehr auffallend findet, leitet מֹאֶסֶת von מָסַס ab, liest בְּשִׁישׁ im stat. constr. mit Vergleichung des Aram. in der Bedeutung von „krank" und betrachtet אִי als Verneinungswort: „keine schwache Ruthe meines Sohnes, das allerweichste Holz", d. i. das Schwerdt ist keine schwache Ruthe, womit man etwa ein Kind züchtigt, dieses weichste Holz". Wir können aber bei unsren Texteswarten in ihrer sicher gestellten Bedeutung gar wohl stehen bleiben. Zuerst darf uns das „oder könnten wir uns freuen?" nicht auffallen, wenn wir bedenken, wie der Prophet im Zusammenhange der ganzen Rede zur Trauer und Wehklage wegen des gezückten Schwerdtes aufgefordert wird. Sodann steht שֵׁבֶט בְּנִי wie שֵׁבֶט אַפִּי Jes. 10, 5, die Ruthe, die meinen Sohn betrifft, ihn züchtigt, und in dem מֹאֶסֶת כָּל־עֵץ liegt deutlich, daß sie jetzt das weiche Holz verachte und sich in hartes Eisen verwandele. — Der mannigfaltig erklärte 18. Vers ist gemäs der Auffassung des 15. zu verstehen. Jedenfalls muß man bei מֹאֶסֶת wie oben כָּל־עֵץ suppliren. Der Sinn ist: es kömmt Prüfung, aber sie wird durch das Schwerdt nicht einmal erschöpft. Ewald übersetzt: „denn erprobt ist — und was? — ob's auch eine weiche Ruthe sey! — das wird nicht seyn, spricht Herr Jahve". Er will בֹּחַן als perf. Pu. accentuirt haben, wie schon Schnurrer gethan. Wir können aber das Wort gar wohl als nomen stehen lassen: „Ja! es kömmt Prüfung".

m) Unter dem „großen Todten" denkt der Prophet gewiß vorzugsweise an den König, und der Ausdruck ist nicht als Collectivum zu fassen, wie Viele wollen. Am wenigsten aber erlaubt die Gleichförmigkeit mit חֶרֶב חֲלָלִים den „König der Chaldäer" zu verstehen. Auch die Auffassung des zweiten חָלָל als eines Abstractums, die wir bei den alten Uebersetzern finden, z. B. bei der Vulg.: „hic est gladius occisionis magnae", ist aus diesem Grunde zu verwerfen. — Ebenso wird das folgende הַחֹדֶרֶת לָהֶם auf verschiedene Weise erklärt. Die Meisten haben das bekannte חֶדֶר „penetrale domus" dabei im Auge, was auch am nächsten liegt, nur brauchen wir damit nicht die bestimmte Vorstellung zu verbinden, daß das Schwerdt in das Innerste des Hauses

Jerusalems gerichtet ist [n]). So furchtbar lodert der Zorn Gottes, daß das Schwerdt, um ihn zu kühlen, schonungslos nach allen Seiten, rechts und links, wohin nur seine Schneide sich kehren mag, wüthet [o]). V. 23—32. Der Prophet veranschaulicht die Richtung des Schwerdtes, das dem Könige von Babel in die Hand gegeben wird, durch die Zeichnung von zwei aus einem Lande, Chaldäa, ausgehenden Wegen, auf denen es einher fahren

---

dringe, wie es Luther z. B. auch genommen; es ist hinreichend, dabei an das Eindringen desselben in die Brust der Menschen zu denken, und es ist dafür ein passendes und poetisches Wort. Die alten Uebersetzer haben חֹדֶרֶת in חֹרֶדֶת verwandelt. Vulg.: „qui obstupescere eos facit". Rosenmüller, nach Lud. de Dieu, vergleicht das Aethiop. חדר in der Bedeutung: „manere, habitare", und erklärt: „qui manet ipsos i. e. qui quasi in conclavi repositus reservatur ipsis". Gesenius, nach dem Vorgange von Abulwalid und Kimchi, hält sich an die Grundbedeutung „cinxit, circumdedit", welche sich besonders in dem Syr. ܚܕܰܪ findet, und übersetzt: „gladius, qui eos undique obsidet, iis circumquaque insidiatur". So auch de Wette, Maurer und Ewald, der statt לָהֶם mit vielen Handschriften לָכֶם liest.

n) Ueber das nur hier vorkommende אִבְחַת חָרֶב vgl. die mannigfaltigen Erklärungen bei Rosenmüller zu d. St. und Gesenius im thesaur. Wir vergleichen mit Alb. Schultens d. Arab. أَبَّخَ, comminatus est. Entfernter liegt das Arab. أَبَهَ, animum advertit, II. attentum reddidit, welches Maurer herbeizieht, und den Ausdruck durch „gladium vigilantem" giebt. Gesenius ist nicht abgeneigt, nach den LXX. und dem Chald. מִבְחַת חָרֶב zu lesen, und Böttcher (in Winer's Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, B. 2. H. 1. S. 103) vermuthet אַנְחַת חָרֶב „Geseufze wegen des Schwerdtes". Ewald nimmt אִבַח = אֶבֶךְ und dieses für הֶפֶךְ, eigentlich die Windung des Schwerdts, also das gewundene, wie der Blitz ausgehende Schwerdt.

o) Die Anrede ist V. 21 unstreitig an das Schwerdt gerichtet, aber nicht gerade an das dreifache, wie Rosenmüller will, so daß הִתְאַחֲדִי im eigentlichsten Sinne durch „uni te i. e. adiunge te, scil. gladius gladio" zu fassen sey. Wir nehmen dieses Wort in der Bedeutung: „collige te" i. e. attentus sis, mit Vergleichung des Arab. أَحَدَّ X., animum addixit advertitque, et operam dedit, wie auch Schnurrer, Gesenius und Maurer thun. Deshalb braucht aber nicht gerade הָשִׂימִי in demselben Sinne erklärt zu werden, sondern es ist wahrscheinlicher militärische Aufforderung, und dabei מַחֲנֶה zu suppliren. Vgl. Jos. 8, 13.

soll; der eine führet nach Rabbath der Kinder Ammons, der andere nach Juda zur befestigten Stadt Jerusalem; zur äußersten Genauigkeit stellt er am Anfang der beiden Straßen einen Wegweiser auf, in der Form einer Hand p), die nach diesen beiden Städten hinzeigt. Wir sehen den König von Babel am Scheidewege stehen, unentschlüssig, wohin er ziehen soll. Er sucht Rath bei den verschiedensten Künsten der Wahrsagerei q), und bedient sich des Looses; da zieht er das Loos „nach Jerusalem", es dem Sturme der Belagerung auszusetzen. Aber die Bewohner der Stadt leben in blinder Sicherheit dahin, obschon sie die heiligsten Betheuerungen Gottes, die bestimmtesten Erinnerungen an ihre Schuld vernommen, daß sie zur endlichen Strafe ihrer enthüllten Vergehungen mit Gewalt genommen werden soll r). Ja, das

p) יָד V. 24 geben Einige durch Zeichen, Andere durch Platz; wir nehmen es am passendsten eigentlich, und denken uns einen Wegweiser, in Form einer hinzeigenden Hand gebildet. Auch Ewald: „und einen Weiser zimmere!"

q) Vor allem bedient sich der König des besonders bei den Arabern so häufig vorkommenden Pfeilllooses. Vgl. **Cor. Sur. 3, 39** u. **Pocock. specim. Hist. Arab. p. 329.** Sodann befragt er die Hausgötter, und besichtigt die Eingeweide der Opferthiere, vorzüglich die Leber. „**Caput iecoris ex omni parte diligentissime considerant". Cicero de divin. 2, 13.**

r) Der oben von Nebukadnezar gebrauchte Ausdruck לִקְסָם־קֶסֶם veranlaßt V. 28 den auf die Israeliten — denn לָהֶם mit **Coccejus** auf die Chaldäer zu deuten, führt zur Verwirrung der ganzen Stelle — zu beziehenden וְהָיָה לָהֶם כִּקְסָם־שָׁוְא בְּעֵינֵיהֶם, als wollte der Prophet sagen, daß ihnen die oft gehörte Verkündigung der Propheten von dem gänzlichen Untergange Jerusalems auch nur wie eine trügerische, heidnische Wahrsagerei gelte und von ihnen קֶסֶם in dem gewöhnlich vorkommenden üblen Sinne genommen werde. Aber dieses Mal hat das קֶסֶם seine prophetische Wahrheit: denn Jehova selbst (הוּא, nicht Nebukadnezar, wie man gewöhnlich annimmt) will sie endlich an ihre Schuld erinnern, und zwar thätlich (לְהִתָּפֵשׂ), nachdem sie Betheuerungen auf Betheuerungen so oft überhört haben. Der etwas auffallende Ausdruck שְׁבֻעֵי שְׁבֻעוֹת soll im **masc.** und **fem.** die Schwüre aller Art bezeichnen. Gewöhnlich denkt man dabei an die Schwüre der Chaldäer (Rosenmüller), oder an die erneuerten der Judäer an die Chaldäer (Maurer). Aber nach beiden Seiten hin wird der Sinn nicht so klar, als wenn wir sie auf Gott selbst beziehen und mit dem stärksten Nachdrucke betonen, weshalb auch jede an den vorausgehenden Satz anschließende **copula** fehlt:

Ungeheuerste wird geschehen; der König selbst soll als Frevler gerichtet werden, und der Prophet nimmt ihm, da das Maß seiner Sünden voll, die Krone vom Haupte, damit „das Hohe erniedriget, das Niedrige erhöhet werde" s). Der gänzlichen Zerstörung soll Stadt und Königthum anheimfallen t), bis der Gesalbte des Herrn kömmt, dem das königliche Recht gebührt, das er aus Gottes Hand empfängt. V. 33—37. Doch auch die Kinder Ammons entgehen dem Gerichte Gottes nicht, und der Prophet schwingt es mit Allgewalt gegen die, so Israel gehöhnet und, durch wahrsagerischen Trug geblendet, sich sicher wähnen. Seine Hälse soll man liegen sehen bei den ermordeten Frevlern Israels. Doch nein! nicht das gegen Jerusalem gezückte Schwerdt soll sie richten. In ihrem eigenen Lande sollen sie durch Feuer auf ewig vertilgt werden und, gänzlich scheidend aus dem Gedächtniß der Menschen, niemals einen Rächer finden u)!

---

denn die Dazwischensetzung des כִּי mit de Wette u. A.: „weil sie (die Chaldäer) ihnen Eide geschworen", ist willkürlich. Ewald übersetzt: „sie glauben, Wochen auf Wochen, d. i. noch Zeit über Zeit, zu haben", indem er שְׁבֻעֵי שָׁבֻעוֹת liest.

s) זֹאת לֹא־זֹאת, eigentlich: „dieses soll nicht dieses bleiben", sondern, wie gleich im Folgenden gesagt wird, das Niedrige soll hoch, das Hohe niedrig werden. LXX.: αὐτὴ οὐ τοιαύτη ἔσται. Schon Schnurrer hat die neutrale Bedeutung des זֹאת richtig erkannt; so auch Ewald. Es lautet schwerfällig, mit Rosenmüller, de Wette, Maurer u. A. zu übersetzen: „diese (nämlich מִצְנֶפֶת und עֲטָרָה) wird nicht mehr diese seyn".

t) Die dreimalige Setzung des עַוָּה beziehen Manche, wie auch Rosenmüller, nach dem Vorgange des jüdischen Auslegers Abarbenel, auf die Entfernung der drei Könige Jojakim, Jojakin, und Zedekia. Dann wäre aber schwerlich jenes Wort vom Propheten gewählt worden, welches mehr auf eine Umkehrung des Bodens und also auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem hinweist, auf welche wir auch am besten das suffix. verb. deuten. Vgl. Jes. 24, 1. Es liegt daher in der dreimaligen Wiederholung nur der Begriff der höchsten Verstärkung und Vollendung. Das folgende mehrfach misverstandene גַּם־זֹאת לֹא הָיָה kann aber keinen andren Sinn haben, als: aber auch dieser Zustand dauere nicht immer, sondern nur so lange, bis der Messias komme.

u) Ueber die Redensart „dein Blut soll in Mitten der Erde bleiben" vgl. Hi. 16, 18 u. dazu m. Commentar.

Cap. 22.

Strafgericht über das von Grund aus verderbte Jerusalem.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Du aber, Menschensohn, willst du richten, willst du richten die Stadt des Blutes? —
So thue ihr kund all' ihre Gräuel!
3. Und sprich: so spricht der Herr Jehova:
O Stadt, die Blut vergießt in ihrer Mitte, daß ihre Zeit komme,
Und die sich Scheusale macht, sich zu besudeln!
4. Durch dein Blut, das du vergossen, hast du dich verschuldet, und durch deine Scheusale, die du gemacht, hast du dich besudelt;
So bringst du nahe deine Tage, daß du kömmst zu deinen Jahren:
Darum mach' ich dich zur Schmach den Völkern, und zum Spott allen Landen.
5. Die Nahen und die Fernen von dir werden spotten über dich,
Du Namenbesudelte, du Verwirrungreiche!
6. Siehe! die Fürsten Israels — sie verfuhren, ein Jeglicher nach seiner Macht in dir, Blut zu vergießen!
7. Vater und Mutter verachteten sie in dir, dem Fremdling thaten sie Gewalt an in deiner Mitte,
Den Waisen und die Wittwe bedrückten sie in dir.
8. Meine Heiligthümer hast du verachtet,
Meine Sabbathe hast du entheiligt!
9. Männer der Verläumdung waren in dir, Blut zu vergießen,
Und auf den Bergen aß man in dir, Trug übte man in deiner Mitte.
10. Des Vaters Blöße deckte man auf in dir,
Die mit Unflath Besudelte nöthigte man in dir.
11. Der Eine beging Abscheulichkeit mit seines Nächsten Weib,

der Andere besudelte seine Schwiegertochter in Unzucht,
Ein Anderer nöthigte in dir seine Schwester, seines Vaters Tochter.
12. Bestechung nahmen sie in dir, Blut zu vergießen,
Wucher und Zinsen nahmst du, und bevortheiltest deinen Nächsten mit Erpressung — mich aber vergaßest du! Spricht's der Herr Jehova.
13. Aber sieh'! ich schlag' in meine Hand über deinen Geiz, den du getrieben,
Und über dein Blut, das in dir ist.
14. Wird bestehen dein Herz? oder werden deine Hände stark bleiben an den Tagen, wo ich mit dir zu Werke gehe? —
Ich Jehova red' und thue.
15. Ich zerstreue dich unter die Heiden, ich zerstäube dich in den Ländern,
Und tilge aus dir deine Unreinheit!
16. Und du wirst durch dich entweihet vor den Augen der Heiden,
Daß du erkennest, daß ich Jehova!
17. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
18. Menschensohn! Das Haus Israels ist mir zu Schlacken worden;
Sie alle Erz und Zinn und Eisen und Blei in Mitten des Ofens — Schlackensilber sind sie geworden!
19. Darum spricht also der Herr Jehova:
Weil ihr alle seyd zu Schlacken worden,
Darum siehe! thu' ich euch zusammen in Mitten Jerusalems.
20. Wie man zusammenthut Silber und Erz, Eisen und Blei und Zinn in Mitten des Ofens, Feuer dagegen zu blasen zum Gusse,
So will ich zusammenthun in meinem Zorn und in meiner Gluth, einlegen und euch gießen.
21. Ich sammle euch und blase gegen euch mit dem Feuer meines Grimmes,
Daß ihr in seiner Mitte gegossen werdet.

22. Wie das Silber gegossen wird in Mitten des Ofens, so
sollt ihr gegossen werden in seiner Mitte,
Auf daß ihr erkennet, daß ich Jehova meine Gluth aus-
schütte über euch.
23. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
24. Menschensohn! sage zu ihr: du bist ein Land, das nicht
zu reinigen ist und nicht beregnet wird am
Tag des Zorns.
25. Es ist eine Verschwörung ihrer Propheten in ihrer Mitte!
Wie ein brüllender, Raub raubender Löwe fressen sie See-
len, Schatz und Kostbarkeit nehmen sie weg,
ihrer Wittwen machen sie viel in ihrer Mitte.
26. Ihre Priester verletzen mein Gesetz, und entweihen meine
Heiligthümer,
Zwischen Heiligem und Gemeinem trennen sie nicht, und
den Unterschied zwischen Unreinem und Reinem
lehren sie nicht,
Vor meinen Sabbathen verhüllen sie ihre Augen, und ich
werde entheiliget in ihrer Mitte.
27. Ihre Fürsten in ihrem Innern sind wie Raub raubende
Wölfe,
Zu vergießen Blut, zu verderben Seelen, um Gewinn zu
gewinnen.
28. Ihre Propheten überstreichen ihnen mit Tünche, Trug
schauend und Lüge ihnen wahrsagend,
Sprechend: „so spricht der Herr Jehova!" so doch Jehova
nicht geredet.
29. Das Volk des Landes übet Gewalt und raubet Raub,
Den Armen und Elenden bedrängen sie, und dem Fremd-
ling thun sie Gewalt an ohne Recht.
30. Ich suchte unter ihnen einen Mann, der eine Mauer mauerte,
und in den Riß sich stellte vor mir für das
Land, daß ich es nicht verderbte,
Aber ich fand keinen.
31. Und so schütt' ich meinen Zorn aus über sie, mit dem
Feuer meines Grimmes vertilg' ich sie,
Ihren Weg leg' ich auf ihr Haupt! Spricht's der Herr
Jehova.

Cap. 22, V. 1—5. Es wird dem Propheten der Auftrag, Gericht zu sprechen über Jerusalem, die entweihte Stadt Gottes, die sich mit Blutschuld und scheußlichem Götzendienst befleckt und so das Ende ihrer Tage herbeigezogen. Zur Schmach soll sie werden allen Völkern, zum Spott allen Ländern; Nahe und Ferne werden sie höhnen, ob ihres geschändeten Namens, ob der unglücklich-verwirrenden Zustände, in die sie durch ihre eigene Schuld hineingerathen. V. 6—12. Und nun entwirft der Prophet ihr ein Sündenregister, in dem sie, wie in einem hellen Spiegel der Wahrheit, sich erkennen, und vor ihrer furchtbaren Entstellung sich entsetzen soll. V. 13—16. Empört auf das Aeußerste durch ihre schändlichen Thaten der Selbstsucht und Grausamkeit, kann der Herr ihre Strafe nun nicht länger mehr verschieben; und wenn diese kömmt, wo wird da ihr Muth und ihre Stärke bleiben? — Er will sie zerstreuen in alle Welt, und um ihrer Unreinheit willen gänzlich vertilgen. Durch sich selbst soll sie entweihet werden vor den Augen der Heiden v), daß sie zur Erkenntniß des wahren Gottes gelange. V. 17—22. Der Prophet stellt das läuternde Gottesgericht unter dem treffenden Bilde einer gänzlichen Umschmelzung dar. Alle Bewohner Jerusalems ohne Unterschied sind zu Schlacken geworden; Silber findet man kaum mehr darin. Daher will der Herr Alles zusammenwerfen, Silber und Erz, Eisen, Blei und Zinn, und in dem Glühofen seines Zorns einen ganz neuen Guß daraus bereiten, daß sie durch solche Gluth zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. V. 23—31. Als ein nicht mehr zu reinigendes Land, das, dem Zorne Gottes gänzlich verfallen, durch keinen Gnadenregen mehr erquickt werden soll, tritt uns der entweihte Boden Jerusalems entgegen. Raubsüchtige Propheten haben sich zum Verderben der Stadt verschworen, gewissenlose Priester, die dem Volk die wahre Belehrung entziehen, schänden Alles, was heilig, und ihre Fürsten sind gierige, blutdürstige Wölfe. Noch besonders hebt der Maler dieses entsetzlichen Zustandes die Lügenpropheten hervor, die mit eitlem Scheine die Wahrheit über=

v) Ewald meint, נִחַלְתְּ V. 16 gebe schwerlich einen erträglichen Sinn, und vermuthet dafür נִחַמְתִּי: „ich lechze mich an dir".

tünchen, und sich dabei der göttlichen Offenbarung rühmen. Wie kann da das Volk anders seyn, als gewaltthätig, voll grausamer Lust? — Ach! auch nicht Einer ist darunter, der im Angesichte Gottes für solches Land vor den Riß treten könnte und wollte! Und so muß sich die Zornglut des Herrn unaufhaltbar über die Schuldigen ergießen.

Cap. 23.

Die zwei Huren Samarien und Jerusalem.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! es waren zwei Weiber,
Einer Mutter Töchter;
3. Die hurten in Aegypten, in ihrer Jugend hurten sie,
Daselbst ließen sie sich drücken ihre Brüste, daselbst ließen sie betasten ihre jungfräulichen Busen.
4. Ihre Namen waren: Ohola, die ältere, und Oholiba, ihre Schwester;
Sie wurden mein, und gebaren Söhne und Töchter;
Ihre Namen aber waren: Ohola-Samarien, und Oholiba-Jerusalem.
5. Aber es hurte Ohola unter mir,
Und liebelte nach ihren Buhlen, zu den Assyrern, die ihr nahten,
6. Die gekleidet in Purpur, Fürsten und Herren,
Lauter liebliche Jünglinge, Reuter auf Rossen!
7. Sie widmete ihre Hurereien ihnen, dem ganzen Ausbund der Söhne Assyriens,
Und durch alles, womit sie geliebelt, und durch alle ihre Scheusale ward sie besudelt.
8. Aber auch ihre Hurerei von Aegypten gab sie nicht auf,
Denn sie hatten bei ihr gelegen in ihrer Jugend, und sie hatten betastet ihren jungfräulichen Busen, und ihr hurerisch Gelüsten über sie ausgeschüttet.

9. Darum hab' ich sie gegeben in die Hand ihrer Buhlen,
In die Hand der Söhne Assyriens, nach denen sie geliebelt.
10. Die entblößten ihre Schaam, nahmen ihre Söhne und Töchter und tödteten sie selbst mit dem Schwerdte.
So ward sie zum Namen den Weibern, und man übte Gerichte an ihr.
11. Das sah ihre Schwester Oholiba, aber sie trieb ihr Liebeln noch schlimmer, als jene,
Und hurete ärger, als ihre Schwester.
12. Nach den Söhnen Assyriens liebelte sie, nach Fürsten und Herren, die ihr nahten,
In vollendete Schönheit gekleidet, stattliche Reuter auf Rossen, liebliche Jünglinge alle.
13. Da sah ich, daß sie verunreinigt sey;
Einen Weg gingen Beide.
14. Aber sie mehrte noch ihre Hurerei!
Sie sah Männer, gemalt an die Wand, Bilder der Chaldäer, gemalt mit Bergroth,
15. Wohlgegürtet um ihre Lenden, reichumflochten mit Binden an ihren Häupten, anzusehen alle wie Kriegesoberste,
Wie die Söhne Babels, deren Geburtsland Chaldäa.
16. Sie liebelte nach ihnen mit ihren Blicken,
Und sandte Boten zu ihnen nach Chaldäa.
17. Da kamen zu ihr die Söhne Babels zum Beilager der Liebe, und verunreinigten sie mit ihrer Hurerei;
Sie ward verunreinigt durch sie, daß sie ihrer überdrüssig wurde.
18. Offen trieb sie ihre Hurerei, offen entblößte sie ihre Schaam;
Da ward auch ich ihrer überdrüssig, wie ich überdrüssig geworden ihrer Schwester.
19. Aber sie mehrte ihre Hurereien,
Gedenkend der Tage ihrer Jugend, wo sie gehuret im Lande Aegypten.

20. Sie liebelte nach ihren Buhlen,
Deren Fleisch wie das Fleisch der Esel, und deren Erguß wie der Erguß der Hengste.
21. Du sehntest dich nach der Unzucht deiner Jugend,
Da man drückte von Aegypten deine Brüste, um deines jugendlichen Busens willen.
22. Darum, Oholiba, spricht der Herr Jehova also:
Sieh'! ich erwecke deine Buhlen gegen dich, deren deine Seele überdrüssig ist geworden,
Und bringe sie über dich rings umher:
23. Die Söhne Babels und alle Chaldäer, Pekod und Schoa und Koa, alle Söhne der Assyrer mit ihnen,
Liebliche Jünglinge, alle Fürsten und Herren, Kriegsoberste und Berühmte, alle Reuter auf Rossen.
24. Und sie kommen über dich wohlgerüstet, mit Wagen und Rad und Schaaren von Völkern, mit Tartsche und Schild und Helm, sie lagern sich gegen dich ringsherum.
Ihnen lege ich vor das Gericht, und sie richten dich mit ihren Gerichten.
25. Ich richte meinen Eifer gegen dich, und sie behandeln dich mit Grimm;
Nase und Ohren sollen sie dir abschneiden, und dein Nachlaß soll fallen durch's Schwerdt;
Sie sollen deine Söhne und Töchter nehmen, und dein Nachlaß wird mit Feuer verzehrt werden.
26. Sie ziehen dir deine Kleider aus,
Und nehmen die Geschmeide deines Schmucks.
27. Und so mach' ich ein Ende deiner Unzucht aus dir und deiner Hurerei aus dem Lande Aegypten,
Daß du nicht erhebest deine Augen zu ihnen, und Aegyptens nicht fürder gedenkest.
28. Denn also spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich gebe dich in die Hand derer, die du hassest,
In die Hand derer, welcher du überdrüssig geworden.
29. Sie sollen dich behandeln mit Haß, und nehmen all' deinen Erwerb, und lassen dich nackt und blos,

Daß aufgedeckt werde deine hurerische Schaam, deine Unzucht und deine Hurerei.
30. Solches sollen sie dir thun,
Weil du nachhurtest den Heiden, dich besudeln ließest mit ihren Scheusalen.
31. Auf dem Wege deiner Schwester bist du gewandelt,
Und ich gebe ihren Becher in deine Hand.
32. So spricht der Herr Jehova:
Den Becher deiner Schwester sollst du trinken, den tiefen und weiten,
Zum Gelächter und Gespötte sollst du werden, wie viel du verträgst!
33. Von Trunkenheit und Traurigkeit wirst du voll,
Ein Becher der Starrheit und Erstarrung ist der Becher deiner Schwester Samarien.
34. Austrinken sollst du ihn und ausschlürfen, seine Scherben ablecken und deine Brüste zerreißen:
Denn ich hab's geredet, spricht der Herr Jehova.
35. Darum spricht so der Herr Jehova:
Weil du mich vergessen, und mich geworfen hinter deinen Rücken,
So trage auch du deine Unzucht und deine Hurerei.
36. Und es sprach Jehova zu mir:
Menschensohn! willst du richten Ohola und Oholiba?
So verkünde ihnen ihre Gräuel!
37. Denn sie trieben Ehebruch, und Blut war an ihren Händen, und sie trieben Ehebruch mit ihren Scheusalen;
Auch ihre Kinder, die sie mir geboren, ließen sie ihnen zur Speise durch's Feuer gehen.
38. Noch dieses thaten sie mir:
Sie besudelten mein Heiligthum an jenem Tage, und entweihten meine Sabbathe.
39. Denn wenn sie ihre Kinder ihren Scheusalen schlachteten, kamen sie in mein Heiligthum an selbigem Tage, es zu entweihen,
Und siehe! so thaten sie in Mitten meines Hauses.
40. Sie sandten sogar nach Männern, die aus der Ferne ka-

men, zu denen ein Bote geschickt ward, und
siehe! sie kamen —
Für sie badetest du dich, schminktest deine Augen und
schmücktest dich mit Schmuck,
41. Und setztest dich auf ein herrliches Bette, und ein Tisch war
vor ihm angeordnet,
Und mein Räucherwerk und Oel stelltest du darauf.
42. Dabei ein freches Getöse! —
Und zu den Leuten aus dem Haufen der Menschen wur-
den Säufer gebracht aus der Wüste,
Die legten Spangen an ihre Arme und prächtige Kronen
auf ihre Häupter.
43. Da sprach ich von der im Ehebruch Verbrauchten:
Nun treibt sie doch noch ihre Hurerei.
44. Man kömmt zu ihr, wie man zur Hure kömmt:
So kommen sie zu Ohola und Oholiba, den Weibern der
Unzucht.
45. Aber gerechte Männer — sie sollen sie richten nach dem
Rechte der Ehebrecherinnen und dem Rechte
der Blutvergießerinnen:
Denn Ehebrecherinnen sind sie, und Blut ist an ihren
Händen.
46. Denn also spricht der Herr Jehova:
Ich will heranführen eine Versammlung gegen sie,
Und zur Verstörung und Beute sie machen.
47. Und Steine soll über sie werfen die Versammlung, und sie
mit ihren Schwerdtern zertheilen,
Ihre Söhne und ihre Töchter sollen sie würgen, und ihre
Häuser mit Feuer verbrennen.
48. So mach' ich ein Ende der Unzucht im Lande,
Daß alle Weiber gewarnt werden, und nicht nach ihrer
Unzucht thun.
49. Und sie sollen eure Unzucht euch auflegen, und die Sün-
den eurer Scheusale sollt ihr tragen,
Auf daß ihr erkennet, daß ich der Herr Jehova bin.

Cap. 23, V. 1—10. Was wir sonst theilweise bei den Pro-
pheten in Wort, Bild und Vergleichung ausgedrückt finden, er-

scheint hier in der genauesten Durchführung. Der Abfall des Volkes von Gott wird als Unzucht und Hurerei von Anbeginn dargestellt. Es waren, beginnt der Prophet, zwei Weiber, einer Mutter Töchter, indem er das Geschlecht Abraham's vor seiner Trennung in Israel und Juda als die Mutter betrachtet, oder vielmehr schon Joseph und Juda in Aegypten unterscheidet, wo sie ihre erste Jugendblüthe mit unzüchtigem Wesen befleckten. Er giebt ihnen Namen tiefer Vorbedeutung; die eine, die ältere, nennt er Ohola, d. i. ihr eignes Zelt: es ist Samarien, das sich selbst ein Gotteszelt gebildet; die andere, die jüngere, Oholiba, d. i. mein Zelt in ihr: es ist Jerusalem im Besitz des echten Gotteszeltes. Aber Jehova, nach dem freien Rathschluß seiner Gnade, würdigte sie der ehelichen Verbindung mit sich, und sie gebaren ihm Söhne und Töchter. Doch ließ Ohola von ihrem hurerischen Gelüsten nicht, und richtete ihre verbuhlten Blicke auf die Assyrer, die ihr nahten[w]), und sie in ihrer ritterlichen Pracht, Vornehmheit und

w) Der Ausdruck V. 5 ist sehr sinnlich-stark gewählt, um das unzüchtige, buhlerische Wesen des Weibes zu malen. So ist gewiß das וַתִּזֶן תַּחְתָּי im eigentlichsten Sinne zu nehmen; während sie unter dem Gemahle ruht, buhlt sie in Gedanken mit Andren. Auf keinen Fall dürfen wir mit de Wette übersetzen: „neben mir". Auch Rosenmüller's „loco mei i. e. amorem, qui mihi purus debebatur, in alienos, loco mei, transferebat" paßt nicht, weil dann der Begriff des זָנָה auch auf Jehova übergetragen werden müßte. Maurer's Erklärung: „cum esset in potestate mea, subiecta imperio meo", ist zu allgemein für das bestimmte תַּחְתָּי. Dasselbe gilt auch von Ewald's Uebersetzung: „obwohl mein Weib". Vortrefflich ist auch das folgende עָגַב mit עַל der Person: „nach Einem liebeln". Denn dieses Wort dürfen wir wohl im Deutschen für das Hebr. עָגַב wählen, welches zum Unterschiede mit dem ihm verwandten אָהַב (ἀγαπάω) nie, wie dieses, auch von der geistigen, sondern immer nur von der sinnlichen Liebe gebraucht wird. Im Arab. عَجِبَ tritt schon mehr der geistigere Begriff der „Bewunderung" hervor. Vgl. Schultens in den animadvers. philolog. z. d. St. — Es werden nun die Assyrer besonders als ihre Buhlen namhaft gemacht, und daß Beiwort, welches sie erhalten, קְרוֹבִים, scheint absichtlich in einem Doppelsinne genommen zu seyn: denn es erinnert zuerst an das kriegerische Herannahen der Feinde (vgl. den folgenden Vers), dann aber auch an die bekannte Bedeutung von קָרַב „de congressu venereo" (vgl. Jes. 8, 3), so daß

Jugendschöne reizten. Sie gab sich ihnen ganz hin, von ihrem vornehmen Wesen gefesselt, und verunreinigte sich mit ihren scheußlichen Götzen, daneben auch noch die Sünden ihrer Jugend fortsetzend, und mit Aegypten buhlend. Darum gab sie aber auch ihr rechtmäßiger Herr in die Gewalt der Assyrer, und die Liebe, die sie verboten mit ihnen geübt, endete mit der Ermordung ihrer Söhne und Töchter, und sie selbst ward, öffentlich geschändet, hingeopfert. So ist sie für alle Weiber beispielsweise zu einem schlimmen Namen geworden, indem das Gericht Gottes über sie erging. V. 11—21. Aber die jüngere Schwester Oholiba-Jerusalem ließ sich durch das über die ältere ergangene Strafgericht nicht warnen, sondern überbot sie noch in den Werken der Treulosigkeit und Unzucht. Nicht genug, daß sie, mit ihr einen Weg gehend, sich von der Schönheit der stattlichen Assyrer hinreißen ließ, sie weidete auch ihre Blicke an den reizenden Bildern der herrlichen, wohlgeschmückten Chaldäer, die an die Wand gemalt waren [x]), und setzte sich mit den Söhnen Babels in Verbindung. Da kamen sie zu ihr, und sie verunreinigte sich mit ihnen in der schaamlosesten Unzucht bis zum höchsten Ueberdruß, bis Jehova auch ihrer überdrüssig ward [y]) und sie der zerstörenden Gewalt ihrer Buhlen da-

---

also, schmählich genug, die Feinde auch die buhlerischen Freunde werden. Hätte der Verfasser blos den letzteren Begriff herauskehren wollen, wie Rosenmüller, de Wette u. A. annehmen, so hätte er, wie Maurer richtig bemerkt, gewiß das particip. verb. statt des adiectiv. gewählt. Dieser Ausleger will daher, daß man קְרוֹבִים blos in der Bedeutung der „familiares, amici" (Ps. 38, 12; Hiob 19, 14) fasse, was uns dem sinnlichen Inhalte im Zusammenhange der ganzen Stelle nicht angemessen zu seyn scheint. Am wenigsten genügt: „gegen die benachbarten Assyrer". Ewald übersetzt: „und sehnte sich nach ihren Liebhabern, den kriegerischen Assyrern", so daß er nur die eine Seite des Begriffs in קָרֹב hervorhebt.

x) Man streitet, ob bei diesen Frescobildern an Götter- oder Menschengestalten zu denken sey. Es darf wohl nicht so geschieden werden. Schon Ewald erinnert ganz richtig an „so schöne Götterbilder, welche, wie z. B. Mithras, ganz menschlich dargestellt wurden".

y) יָקַע und נָקַע V. 17 hat sicher den Begriff „der Losreißung" von einer Person oder Sache. Aber Luther hat es in unsrem Zusammenhange schon ganz richtig durch „müde und überdrüssig werden" übersetzt. Vulg.: et saturata est anima eius ab illis. Sie trieb die

hingab. Der Prophet hat uns in der symbolischen Verschleierung seiner Rede geschichtlich bis dahin geführt, wo er selbst mit einem Theile seines Volks die Strafe der Chaldäischen Gefangenschaft erfahren. Aber ungeachtet dieser Züchtigung treibt sie ihre Buhlerei von neuem, und es erwacht ihre alte Liebesneigung zu dem fleischigen Aegypten, dem sie schon in ihrer Jugend sich unzüchtig hingegeben. V. 22—27. Aber gerade um dieses neuen Buhlens mit Aegypten willen wird der Herr Oholiba-Jerusalem zur ernstesten Verantwortung ziehen, und die Chaldäer, die ritterlich-anmuthigen Männer, mit denen sie bis zum Ueberdruß Unzucht getrieben, über sie schicken, um die Gerichte Gottes auf ihre Weise an ihnen zu vollziehen. Der Prophet beschreibt die mörderisch-furchtbare Belagerung und Eroberung Jerusalems durch das aus mannigfaltigen fremden Völkern zusammengesetzte Chaldäische Heer [z]), welches der unzüchtigen Stadt und dem treulosen Volke gänzlich ein Ende machen soll [a]). V. 28—34. Nun verwandelt sich die Liebe

---

Unzucht mit ihnen bis zum Ueberdruß, so daß sie sich von ihnen lossagte. Der blose Treubruch nach der gewöhnlichen Auffassung liegt gewiß nicht in dem Wort. J. D. Michaelis, dem auch Eichhorn folgt, sucht zu beweisen, daß das verb. نَقَعَ, sedavit, restinxit sitim, im IV. vitiavit puellam, hieher gehöre (in supplement. ad lex. Hebr. p. V. pag. 1676). Vgl. aber Gesenius im thesaur. s. v.

z) Alle alte Uebersetzer, Hieronymus ausgenommen, der פְּקוֹד וְשׁוֹעַ וְקוֹעַ „nobiles tyrannosque et principes" giebt, betrachten die Worte als Eigennamen, was wir auch mit Ewald für das Wahrscheinlichste halten. Es sind die Namen geringerer, den Chaldäern unterworfener Völker, des Gleichklangs wegen zufällig in dieser Reihe genannt.

a) הֹצֶן V. 24 kömmt nur hier vor, und schon die alten Uebers. weichen in der Erklärung desselben sehr von einander ab. Merkwürdig besonders die LXX.: ἀπὸ Βοῤῥᾶ, als hätten sie צָפוֹן gelesen, oder wenigstens vermuthet. Vulg.: instructi; Syr.: armati; Chald.: cum armis bellicis. Die meisten Ausleger, nach dem Vorgange von Kimchi, geben es, wie auch de Wette, durch „Waffen", und man vergleicht das Arab. حِصْنٌ, arma, a r. حَصُنَ, firmus munitusque fuit. II. und IV. firmavit, munivit. In vielen codd. findet sich die leichtere Lesart חֹצֶן. Nach Gesenius könnte es vielleicht auch s. v. a. חֹסֶן „Heeresmacht" seyn. Ewald meint, wenn man den Zusammenhang berücksichtige, möge das Sicherste seyn, das sehr schwere Wort als eine

zu den Chaldäern in Haß, und sie selbst sollen die Schaamlose mit Haß behandeln [b]), daß ihre Schändlichkeit und Lasterhaftigkeit an den Tag komme. Weil sie auf dem Wege ihrer Schwester Samarien gewandelt, soll auch sie wie diese den gewaltigen Zornbecher Gottes trinken [c]), und sich zum Gelächter aller Völker in vollen Zügen aus ihm berauschen. Auch des Propheten Rede ist voll Spott, indem er beschreibt, mit welcher Gier sie diesen Taumelkelch ausschlürft, um Trunkenheit und Traurigkeit zu trinken, und in den Rausch der Verzweifelung und Erstarrung zu fallen [d]). V. 35—49. Zum Schlusse faßt nun der Prophet Samarien und Jerusalem noch einmal zusammen und verkündet ihnen ihre Gräuel, die

---

andere Form für חֲצוֹת „die Mitte" zu nehmen, so daß es hier unser „vermittelst" bedeute. Aber dieses Wort in dieser Bedeutung wäre wenigstens einzig in seiner Art. Das Wahrscheinlichste wird immer bleiben, הֹצֶן = הֹצֶן als die allgemeinste Bezeichnung der „Waffenrüstung" zu betrachten.

b) Dieser wahre Gedanke, wie sich die sündhafte Liebe zuletzt in Haß verwandele, geht verloren, indem Ewald שָׂנֵאת V. 28 in זִנְאת oder זְנוּת verwandelt. Schon das V. 29 folgende בְּשִׂנְאָה spricht gegen diese Conjectur.

c) Ueber das Bild vom Taumelbecher, den Jehova dem Sünder reicht, vgl. Jes. 51, 17; Jerem. 25, 15; 49, 12; 51, 7; Klagl. 4, 21; Ob. 16; Ps. 60, 3 u. a. St. — Der Ausdruck gewinnt an Ironie, wenn wir מַרְבָּה לְהָכִיל auf die obige Weise nehmen, statt ihn, wie gewöhnlich geschieht, auf den großen, vielfassenden Becher zu beziehen. Ewald: „wirst zu Gelächter und Gespötte werden so viel als möglich".

d) Man muß zum Verständniß des Ausdrucks V. 34 וְאֶת־חֲרָשֶׂיהָ תְּגָרֵמִי hinzudenken, daß die Unersättliche den Becher in Scherben breche, um jeden Tropfen noch einzeln ablecken zu können. גֵּרֵם ist eigentlich „ossa derosit". Vgl. Num. 24, 8 und Gesenius im thesaur. Ewald: „wirst deine Hüften zermalmen", indem er חרציך, d. i. nach Aramäischer Art s. v. a. חלציך für חרשיה liest, und גֵּרֵם als „abbrechen, abzehren, zermalmen" faßt. Aber wir verlieren dann den schönen Sinn, der in dem Ausschlürfen des Zornbechers bis auf den letzten Tropfen liegt, und es ist gar keine Nöthigung vorhanden, das vorletzte Glied des Verses dem letzten entsprechend zu machen. Was dieses betrifft, so drückt es vortrefflich die Wirkung des in Verzweiflung übergegangenen Rausches aus. Es widerstrebt dem Geschmack, die Worte mit de Wette und Maurer so zu erklären, als habe sich die Gierige die Brust an den Scherben zerrissen.

sie verübt. Er rückt ihnen vor allem den gräßlichen Molochsdienst, womit sie selbst das Heiligthum geschändet, und die Entweihung der Sabbathe vor. Sodann läßt er uns noch einmal das mehrfache buhlerische Hinneigen nach den Göttern der Fremde überblicken, und malt das lärmende, wüste Getöse des Götzendienstes im Bunde mit der Unzucht und den Ausschweifungen eines wilden, sinnlichen Lebens [e]). Und diesem buhlerischen Treiben [f]) Sa-

---

e) קוֹל הָמוֹן V. 42 finden wir so oft mit einander verbunden, um das laute Getümmel auszudrücken (vgl. nur Jes. 13, 4), daß wir nicht geneigt sind, הָמוֹן für sich auf „die Menge" zu beziehen, wie es gewöhnlich geschieht. שָׁלֵו bezeichnet die gottlose Sorglosigkeit, und kann poetisch sehr wohl Beiwort des Getümmels seyn. Auch Ewald hat so erklärt. בָהּ beziehen wir nicht mit den meisten Auslegern auf Jerusalem, sondern fassen es mit Ewald als neutr. „dabei." — Die folgenden Worte sind etwas dunkel. Es handelt sich besonders darum, ob wir סוֹבְאִים „Säufer", oder סְבָאִים „Sabäer" lesen. Jedenfalls kommen die Leute aus der Wüste, und wir sollen uns darunter uncultivirte, rohe Menschen vorstellen. Wahrscheinlich ist, wie schon Andere vermuthet, ein absichtlicher Doppelsinn in das Wort gelegt. Es sind Sabäer gemeint, Araber, die aber zugleich als trunkene, einem üppigen Leben sich dahingebende Menschen hervorgehoben werden: denn der Reichthum fördert die Ueppigkeit, und als reich erscheinen sie, weil sie Spangen an die Arme der Frauen und prächtige Kronen auf ihre Häupter legen. Auf diese Weise können wir es mit Maurer nicht auffallend finden, daß die „Säufer" mit Ketten und Kronen kommen. Wer diese anlege und wem sie zu Theil werden, darüber hätte man nie streiten sollen: denn die Verbindung der Sätze und das suffix. fem. הֶן ist deutlich genug. Auch Ewald will, daß sich die Frauen jenen Schmuck selbst angelegt, muß aber dann סובאים als aus מובאים verdorben betrachten, so daß dieses im Pathos der Rede wiederholt sey: „und für Männer aus der Masse der Menschen, gebracht, gebracht aus der Wüste, legten sie Spangen an ihre Arme und prächtige Kronen auf ihre Häupter". Die LXX. haben zwar das fragliche Wort ausgelassen, aber sonst steht es durch die kritischen Zeugen zu fest, als daß wir dieser Conjectur beitreten könnten. Daß übrigens auf Arabischen Götzendienst, mit dem sich Jerusalem befleckte, hingedeutet sey, versteht sich von selbst.

f) Gewöhnlich faßt man V. 43 als Frage, z. B. Maurer: „et dixi de detrita adulteriis: voletne iam scortari scortator scortationes eius, etiam istius? i. e. volentne iam scortari cum ea, licet detrita adulteriis?" — Aber die oben gewählte Uebersetzung ist sprachlich leichter, und giebt einen dem Zusammenhange angemesseneren Sinn. Sehr nachdrucksvoll ist das וְהִיא. Nun setzt sie doch ihre Hurerei noch fort,

mariens und Jerusalems hat keine Zeit eine Grenze gesetzt. Daher sollen sie nach den Strafgesetzen des Ehebruchs und des Mordes gerichtet werden, auf daß sie zur Erkenntniß Gottes gelangen.

---

und zwar „als eine solche", d. i. als eine בָּלָה נִאֻפִים. Ewald hält לַבָּלָה נִאֻפִים für einen Ausruf des Unwillens: „zum Unheil mit dem Ehebruch!" Die folgenden Worte übersetzt er: „nun treibt ihre Hurerei auch sie!" Der Sinn soll seyn: welche schlimme Sache ist der Ehebruch, da nun auch die jüngere von ihm verdorben ist. Dann würde schwerlich וְהִיא, sondern nur הִיא stehen.

Cap. 24.

Sinnbildliche Hindeutung auf die Zerstörung Jerusalems und die dumpfe Trauer über dieselbe.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir, im neunten Jahre, im zehnten Monat, am zehnten des Monats, also:
2. Menschensohn! schreib' dir auf den Namen des Tags, dieses selbigen Tages!
Es lehnt sich der König von Babel gegen Jerusalem an diesem selbigen Tage.
3. Bild' auf das Haus der Widerspenstigkeit ein Sinnbild, und sprich zu ihnen:
So spricht der Herr Jehova:
Stell' zurecht den Kessel, stell' zurecht, und auch Wasser gieß' hinein!
4. Thue seine Stücke in ihn hinein, alle guten Stücke, Keule und Schulter,
Mit den besten Knochen fülle ihn!
5. Das Beste von den Schafen sollst du nehmen, und auch einen Holzstoß für die Knochen darunter!
Laß es recht sieden, daß auch seine Knochen darin kochen!
6. Darum spricht so der Herr Jehova:
Wehe der Blutstadt! dem Kessel, worin sein Rost, und von dem sein Rost nicht abgegangen!

Stück für Stück thu' heraus, ohne darum zu loosen!
7. Denn ihr Blut ist in ihrer Mitte: auf heißen Felsen hat sie's vergossen,
Nicht auf die Erde hat sie's geschüttet, daß Staub es bedecke!
8. Grimm aufsteigen zu lassen, Rache zu üben, habe ich hingegeben ihr Blut auf heißen Felsen,
Daß es bedeckt nicht werde.
9. Darum spricht also der Herr Jehova:
Wehe der Blutstadt!
Auch ich will groß machen den Holzstoß.
10. Häufe die Holzstücke, zünde das Feuer an, koche das Fleisch gar!
Laß brühen die Brühe! laß sieden die Knochen!
11. Und stell' ihn leer auf seine Kohlen, daß heiß werde und glühe sein Erz,
Daß in ihm seine Unreinigkeit schmelze, sein Rost vergehe.
12. Mit Beschwerde müht er sich ab,
Aber es geht nicht ab von ihm sein vieler Rost, durch das Feuer sein Rost.
13. Du lasterhafte Unreinheit! —
Weil ich dich reinigte und du nicht rein wardst, sollst du von deiner Unreinheit nicht fürder rein werden, bis ich meine Gluth an dir gekühlet!
14. Ich Jehova hab' geredet! — es kömmt und ich thu's;
Nicht will ich's lassen, nicht will ich schonen, nicht will ich's bereuen!
Nach deinen Wegen und nach deinen Werken soll man dich richten! Spricht's der Herr Jehova.
15. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
16. Menschensohn! Sieh'! ich nehme weg von dir deiner Augen Lust durch Plage:
Aber du sollst nicht klagen, und nicht weinen, und es soll dir keine Thräne kommen.
17. Seufze still! Wie um die Todten stelle keine Trauer an!
Deinen Kopfschmuck bind' dir um, und deine Schuhe zieh' an deine Füße,
Verhülle nicht den Bart, und Leutebrod sollst du nicht essen!

18. Und da ich redete zu dem Volk am Morgen, starb mein Weib am Abend.
Und ich that am Morgen, wie mir geboten war.
19. Da sprachen zu mir die Leute:
Willst du nicht anzeigen uns, was dieß uns soll, daß du es thust?
20. Und ich sprach zu ihnen:
Das Wort Jehova's geschah mir also:
21. Sprich zum Hause Israels:
So spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich entweihe mein Heiligthum, den Stolz eurer Stärke, die Lust eurer Augen, und das Begehren eurer Seele;
Und eure Söhne und eure Töchter, die ihr verlassen, sollen durch's Schwerdt fallen.
22. Und ihr thut, wie ich gethan:
Den Bart werdet ihr nicht verhüllen, und Leutebrod nicht essen;
23. Euer Kopfschmuck wird an euren Häuptern, und eure Schuhe werden an euren Füßen bleiben, ihr werdet nicht klagen und nicht weinen,
Sondern verschmachten in euren Missethaten, und stöhnen, Einer gegen den Andern.
24. Und so soll euch Hesekiel zur Vorbedeutung werden:
Nach allem, was er thut, sollt ihr thun, wenn es kömmt,
Auf daß ihr erkennet, daß ich der Herr Jehova sey.
25. Du aber, Menschensohn! wird nicht an dem Tage, wo ich von ihnen nehme ihre Stärke, ihre herrliche Freude,
Die Lust ihrer Augen, und das Begehren ihrer Seele, ihre Söhne und ihre Töchter —
26. Wird nicht an selbigem Tage der Entronnene zu dir kommen,
Um es hören zu lassen die Ohren?
27. An selbigem Tage wird aufgethan dein Mund mit dem Entronnenen, und du sollst reden und nicht fürder stumm seyn;
Du sollst ihnen zur Vorbedeutung seyn, daß sie erkennen, daß ich Jehova bin.

Cap. 24, V. 1—2. An demselben Tage, wo der König von Babel, den abtrünnig gewordenen Zedekia zu züchtigen, sich mit seinem gewaltigen Heere vor Jerusalem lagerte, war dem Propheten in trüber Ahnung der Gedanke an die letzte Prüfung der verunreinigten Gottesstadt besonders schwer auf die Seele gefallen, so daß er sich gedrungen fühlt, jenen Tag als merkwürdig aufzuzeichnen. V. 3—14. Aber auch durch die Aufstellung eines bedeutungsvollen Sinnbildes giebt er diesem Tage seine Weihe. Das Sinnbild ist ihm ein zurecht gestellter Kessel, in dessen durch die stärkste Feuergluth [g]) zum Sieden gebrachtem Wasser die auserlesensten Fleischstücke und besten Knochen zusammen gekocht werden sollen. Der Kessel ist die Blutstadt Jerusalem, über die der Herr ein Wehe ausruft; aber es ist ein rostiger Kessel, dessen Flecken nicht auszutilgen gewesen. Die einzelnen Fleisch- und Knochenstücke sind die Bewohner, die, wenn sie gehörig gekocht sind, ohne Wahl, Eines wie das Andere, herausgenommen werden sollen [h]). Der Rost, welcher nicht ausgeht, ist das Blut, womit sich Jerusalem befleckt hat. Es klebt an ihr, als wäre es auf einen harten, heißen Felsen vergossen). Der Herr selbst hat es zu ihrer Schande

g) Statt דּוּר הָעֲצָמִים wollen Böttcher und Ewald דּוּר הָעֵצִים gelesen haben; aber jener Ausdruck ist stärker und darum treffender: ein Holzstoß, wie er zum Kochen von Knochen nothwendig ist.

h) Schon Hieronymus hat die Worte des letzten Gliedes von V. 7 richtig erklärt: „per partes et singillatim consumite eam, nemo remaneat in salutem. Non cecidit super eam sors, ut alii perirent et alii salvarentur, sed cunctis communis venit interitus". Das suffix. fem. gen. ist auf עִיר zu beziehen. Ewald übersetzt: „für seine Fleischstücke, für seine Fleischstücke mache ihn los! Ist nicht auf ihn das Loos gefallen?" — Es soll in הוֹצִיאָהּ das suffix. auf חֶלְאָה, Rost, gehen, obgleich schon das folgende עָלֶיהָ wieder auf Kessel und Stadt hinweise; denn לֹא müsse fragend stehen, wie Cap. 11, 3. — Allerdings begünstigt das unmittelbar vorausgehende לֹא יָצְאָה diese Erklärung; aber in dem „für seine Fleischstücke, für seine Fleischstücke" liegt doch etwas Hartes und Schwerfälliges. Warum wäre denn לִנְתָחֶיהָ doppelt gesetzt? — Und eine unabweisbare Nöthigung, das letzte Glied fragend zu fassen, ist wenigstens nicht vorhanden. Wir beharren noch bei Luther's Uebersetzung: „thue ein Stück nach dem andern heraus; und darfst nicht darum loosen, welches erst heraus soll".

i) Wir können Ewald nicht beistimmen, wenn er meint, daß V. 7 nur die erste Person שַׂמְתִּהוּ passe, wie die LXX. lesen, weil,

gewollt, daß das Blut nicht auf die Erde flösse, wo es von Staub bedeckt werden könnte, als wäre die Schuld gesühnt, sondern immerfort sollten die unverwischten Blutspuren, an dem trocknen Felsen haftend, laut um Rache schreien. Und nun zündet der Prophet im Namen Gottes das gewaltige Feuer der gerechten Zornesflammen unter dem Kessel der Blutstadt an, daß das Fleisch und die Knochen seiner Bewohner in siedender Brühe gar gekocht werden. Siehe da! das Zerstörungsfeuer der Chaldäischen Belagerer Jerusalems! — Aber der Prophet betrachtet Einwohner und Stadt getrennt von einander, und nachdem er die Stücke, gar gekocht, aus dem Kessel gethan, zum Zeichen, wie die Bewohner Jerusalems, und zwar die vornehmsten ohne Unterschied, ihrer Behausung entrückt werden sollen, stellt er den leeren Kessel wieder auf die Kohlen, um sein Erz in Gluth zu setzen und seinen Rost auszuschmelzen. Aber umsonst ist alles Bemühen! Daher verkündet der Prophet der Stadt Jerusalem, dem nicht mehr zu reinigenden Kessel, sichern, gänzlichen, schonungslosen Untergang k). V. 15—27. Die sinnbildliche Rede erhebt sich zur hochbedeutsamen Handlung in dem Leben des Propheten. Sein Weib, seiner Augen Lust, war schwer erkrankt, und er sieht ihren baldigen Tod voraus. Aber er nimmt sich vor, im eintretenden Falle die öffentliche Trauer in den gewöhnlichen Gebräuchen zu unterlassen, und nur still seinen Schmerz zu tragen. An dem Abend desselben Tages, wo er diesen Vorsatz des Morgens zur Kenntniß des Volkes gebracht, stirbt sein Weib, und am anderen Morgen erfüllt er seine Vorhersagung.

„wenn es vom Thun und Lassen der Stadt abgehangen hätte, sie gewiß umgekehrt das Blut verdeckt hätte, auch erkläre sich ja die Rede noch deutlicher V. 8". Er verkennt die treffende Ironie des Ausdrucks eben in dem Verhältniß beider Verse zu einander. Sie hat ja allerdings das Blut vergossen, und zwar wider ihren Willen floß es auf einen heißen, trocknen Felsen, daß es an ihm immer sichtbar bliebe; und Jehova war es, der dieß bewirkte.

k) Hinter V. 14 haben die LXX. noch einen Vers, den Ewald für echt halten möchte und ihn in die Uebersetzung aufgenommen: „Darum richte ich dich nach deinem Blute und nach deinen Begierden verurtheil' ich dich, du von beflecktem Namen, du an Ungehorsam reiche!"

Als ihn hierauf die Leute um die Bedeutung dieses Benehmens fragen, giebt er darüber deutliche Auskunft. Wenn das Heiligthum der Stadt Jerusalem durch die Feinde entweihet worden, und die hohe, herrliche Veste, der Augen Lust, der Seelen Sehnsucht, mit einem Theile seiner Bewohner dahingesunken, wird das Volk, im verzehrenden Gefühle seiner Schuld, nur in einer dumpfen Trauer dahinbrüten, ganz nach dem Vorbilde Hesekiel's, der dann als ein treuer und zuverlässiger Zeuge des Herrn erkannt werden wird. Aber der Prophet soll selbst stumm bleiben, seinem stillen Schmerze dahingegeben, bis ihm sichere Kunde geworden von dem Untergange Jerusalems und eines Theiles seiner Bewohner. Da erst soll er seinen Mund wieder öffnen zu neuer Rede.

Cap. 25—32.

Weissagungen über fremde Völker.

Cap. 25.

Wider die Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philister.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! richt' dein Angesicht nach den Kindern Ammons,
Und weissage wider sie!
3. Und sprechen sollst du zu den Kindern Ammons:
Hört das Wort Jehova's!
So spricht der Herr Jehova:
Weil du sprichst „hei!" über mein Heiligthum, daß es entweihet worden,
Und über das Land Israels, daß es verwüstet worden,
Und über das Haus Juda's, daß es gewandert in Gefangenschaft:
4. Darum, siehe! geb' ich dich den Söhnen des Morgenlandes zum Erbe,

Daß sie aufschlagen ihre Gehöfte in dir, und gründen in
dir ihre Wohnungen:
Sie sollen essen deine Frucht, sie sollen trinken deine Milch!
5. Ich mache Rabbah zur Wohnung der Kamele, und die
Kinder Ammons zum Lagerplatz der Schafe,
Daß ihr erkennt, daß ich Jehova bin.
6. Denn also spricht der Herr Jehova:
Weil du geschlagen in die Hand, und mit dem Fuß ge-
stampft,
Und dich mit all' deinem schnöden Sinn in der Seele ge-
freut über das Land Israels:
7. Darum, siehe! streck' ich meine Hand aus gegen dich, und
gebe dich zur Beute den Völkern,
Rotte dich aus von den Stämmen, und vertilge dich aus
den Ländern;
Vernichten will ich dich, daß du erkennest, daß ich Je-
hova bin!
8. So spricht der Herr Jehova:
Weil Moab spricht und Seir:
Sieh'! wie alle Völker ist Juda's Haus:
9. Darum, siehe! will ich entblößen Moabs Schulter von den
Städten, von seinen Städten völlig,
Des Landes Zier, Beth-Jeschimoth, Baal-Meon und bis
gen Kiriathaim.
10. Den Söhnen des Morgenlandes nebst den Kindern Am-
mons — ich geb' es zum Erbe ihnen,
Daß nicht mehr gedacht werde der Kinder Ammons unter
den Völkern.
11. An Moab will ich Gerichte üben,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova.
12. So spricht der Herr Jehova:
Weil also Edom gethan, in Rache sich gerächt am Hause
Juda's,
Daß sie in Schuld sich verschuldet und sich gerächt an
ihnen:
13. Darum spricht also der Herr Jehova:
Ich strecke meine Hand aus gegen Edom und rotte aus
von ihm Menschen und Vieh,

Ich mach' es zur Wüste von Theman, bis Dedan sollen
sie fallen durch's Schwerdt!
14. Ich übe meine Rache an Edom durch die Hand meines
Volkes Israel, daß sie verfahren an Edom
nach meinem Zorn und nach meinem Grimm,
Daß sie erkennen meine Rache. Spricht's der Herr Jehova.
15. So spricht der Herr Jehova:
Weil also die Philister gethan in Rache,
Und sich in Rache gerächt, mit schnödem Sinn in der
Seele, zum Verderben, in alter Feindschaft:
16. Darum spricht also der Herr Jehova:
Sieh'! ich strecke aus meine Hand gegen die Philister, und
rotte aus die Kretäer,
Und vertilge den Rest am Ufer des Meeres;
17. Und ich übe an ihnen große Rache mit Grimmes-Züchtigungen,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova bin, indem ich meine
Rache an ihnen nehme.

Cap. 25. V. 1—7. Wie Jeremia und andere Propheten das Schwerdt des Mundes gegen auswärtige, Israel von alter Zeit feindselig und schadenfroh gesinnte Völker schwingt, so läßt auch Hesekiel das seine mit besonderer Heftigkeit erblitzen. Zuerst kehrt er sein Angesicht den Kindern Ammons zu, und weissagt ihnen Verderben. Sie hatten laut genug über die Entweihung des Heiligthums von Jerusalem, über die Verwüstung des Landes Israels und über die Gefangenführung Juda's ihre Freude kund gegeben; darum will der Herr die beduinischen Araber über sie senden, daß sie ihr fruchtbares Gebiet zu ihrem Besitzthum machen und Stadt und Land in nomadische Lagerplätze verwandeln. Ja! wegen der schnöden Verachtung Israels und seiner frohlockenden Schadenfreude über dessen Unglück soll Ammon aus der Reihe der Völker gestrichen werden, daß es den lebendigen, allmächtigen Gott Jehova erkennen lerne [1]. V. 8—11. Ein Gleiches verkündet der Prophet an Moab. Weil es wegwerfend über Juda

1) Schon die alten Uebersetzer drücken statt des unverständlichen לְבַג V. 7 alle die Randlesart לְבַז aus, welche wir auch vorzuziehen

gesprochen, als wäre es vor Gott nicht ausgezeichnet und von ihm erwählt, will er seine Schulter entblößen und abthun von ihr des Landes schönste Zier, den herrlichen Schmuck seiner blühenden Städte[m]). Auch die Moabiter sollen, gleich den Kindern Ammons, den Söhnen des Morgenlandes zur Beute werden, und, wie jene, von dem Gotte Israels gerichtet, auf daß sie ihn erkennen lernen, aus dem Gedächtnisse der Völker dahinschwinden. V. 12—14. Noch stärker erhebt sich die Rede gegen das rachsüchtige Edom, das in dem Verfahren gegen Israel eine große Schuld auf sich geladen. Darum will Jehova sein eignes Volk zur Vollstreckung seiner Gerichte über Edom senden. Von Theman bis Dedan soll es verwüstet, und Menschen und Thiere sollen aus ihm ausgerottet werden. Indem die Edomiter den Grimm des lebendigen Gottes an sich erfahren, sollen sie ihn selbst erkennen lernen. V. 15—17. Endlich kömmt auch die Reihe an die Philister, den alten Erbfeind Israels. Auch sie haben von jeher in schnöder Verachtung Rache geschnaubt gegen das Volk Gottes, Unheil und Verderben ihm zuzufügen. Daher will auch der Herr an ihnen Rache nehmen mit schweren Züchtigungen, sie, wie die anderen Völker, zu seiner Erkenntniß durch Zorn und Grimm zu bringen. Ja! er hat beschlossen, die Kretäer auszurotten und den Rest am Ufer des Meeres zu vertilgen. — So furchtbar lautet der Gottesausspruch über die Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philister, die Völker des stolzen und höhnenden Widerstandes.

---

keinen Anstand nehmen. Ebenso urtheilen Gesenius, Ewald, Maurer u. A.

m) Es liegt hier dem Ausdrucke die Anschauung zum Grunde, daß die Städte gleichsam das Kleid des nackten Landes bilden. כָּתֵף, Schulter, ist vorzugsweise genannt, wie auch sonst gerne die Gegend eines Gebietes diesen Namen führt. Vgl. besonders Jes. 11, 15. Ewald übersetzt: „drum löse ich nun Moabs Krone von den Städten, von seinen Städten insgesammt", und will כֶּתֶר gelesen haben. Aber diese Conjectur ist an sich nicht nur unnöthig, sondern das durch sie gewonnene Bild entbehrt auch der gehörigen Klarheit. Denn da die größeren und befestigten Städte des Landes eben selbst seine Krone seyn sollen, so kann doch nicht wohl gesagt werden, daß „diese Krone und Zierde Moabs nun von seinen Hauptstädten gelöst und weggenommen werden soll".

Cap. 26—28.

Wider Tyrus und Sidon.

Cap. 26, 1. Und es geschah im elften Jahre, am ersten des Monats,
da geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! weil gesprochen Tyrus über Jerusalem:
„hei! zerbrochen ist sie, die Pforte der Völker, nun wendet sich's mir zu!
Ich will mich füllen, da sie wüste geworden!"
3. Darum spricht so der Herr Jehova:
Sieh'! ich komm' an dich, o Tyrus!
Und lasse wider dich aufsteigen viele Völker, wie das Meer läßt aufsteigen seine Wogen.
4. Die sollen verderben die Mauern von Tyrus, und seine Thürme abreißen;
Ich fege weg ihren Staub aus ihr, und mache sie zu einem heißen Felsen.
5. Ein Platz, da man Netze ausbreitet, wird sie seyn mitten im Meere: denn ich habe geredet, spricht der Herr Jehova,
Und sie soll zur Beute werden den Völkern,
6. Und ihre Töchter, die auf dem Felde sind, sollen durch das Schwerdt erwürget werden,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova bin!
7. Denn also spricht der Herr Jehova!
Sieh'! ich bringe über Tyrus Nebukadnezar, den König von Babel, aus Norden, den König der Könige,
Mit Roß und Wagen und Reutern, mit Haufen und vielen Volks.
8. Deine Töchter auf dem Felde soll er mit dem Schwerdte würgen,
Bollwerk aufschlagen gegen dich, Wall aufschütten gegen dich, und Schild erheben gegen dich!
9. Seines Brechers Stoß wird er gegen deine Mauern richten,
Und deine Thürme wird er einreißen mit seinen Waffen.

10. Von der Menge seiner Rosse wird dich ihr Staub bedecken,
Von dem Getöse der Reuter und der Räder und Wagen werden deine Mauern erbeben,
Wenn er einzieht in deine Thore, wie man einzieht in eine zerrissene Stadt.
11. Mit seiner Rosse Hufen wird er zerstampfen alle deine Gassen,
Dein Volk wird er mit dem Schwerdte würgen, und die Säulen deiner Stärke werden zu Boden sinken.
12. Und sie rauben deinen Schatz, und plündern deinen Handel, sie zerstören deine Mauern und reißen aus die Häuser deiner Lust,
Deine Steine, und dein Holz, und deinen Schutt werfen sie in die Mitte des Meeres.
13. So mach' ich ein Ende dem Getöne deiner Lieder,
Und das Rauschen deiner Cithern soll man nicht fürder hören.
14. Und ich mache dich zu einem heißen Felsen, ein Platz, da man Netze ausbreitet, wirst du seyn!
Nicht sollst du fürder gebaut werden!
Denn ich Jehova hab' geredet, spricht der Herr Jehova.
15. So spricht der Herr Jehova über Tyrus:
Werden nicht ob des Getöses deines Falls, wenn stöhnet der Ermordete, wenn das Würgen würgt in deiner Mitte, die Küsten beben? —
16. Herabsteigen von ihren Thronen werden alle Fürsten des Meeres, ihre Mäntel abwerfen und ihre gestickten Kleider ausziehen;
Mit Zittern werden sie angethan, auf der Erde werden sie sitzen, immerfort zittern und sich entsetzen ob deiner.
17. Und sie heben an ein Klagelied auf dich, und sprechen zu dir:
Wie bist du vergangen, du vom Meere bewohnte!
Du gepriesene Stadt! die stark war im Meere, sie und die sie bewohnten, die Schrecken auflegte allen ihren Bewohnern!

18. Nun erzittern die Inseln am Tage deines Falls,
Und es erbeben die Küsten, die am Meere, ob deines Ausgangs!
19. Denn also spricht der Herr Jehova:
Wenn ich dich mache zu einer verwüsteten Stadt,
Städten gleich, die bewohnt nicht werden,
Wenn ich aufsteigen lasse gegen dich die Fluth, daß dich bedecken die vielen Wasser:
20. Will ich dich hinunterstoßen zu denen, die in die Grube fahren, zum Volk des Alterthums,
Und will dich wohnen lassen in dem Land der Tiefen, in den Oeden von Ewig, bei denen, die in die Grube fahren, daß du nicht mehr bewohnet werdest! —
Aber ich gründe Herrliches im Lande der Lebendigen!
21. Zu Schrecken mach' ich dich, und du bist nicht mehr;
Du wirst gesucht und in Ewigkeit nicht mehr gefunden! —
Spricht's der Herr Jehova.

Cap. 27, 1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Du, Menschensohn!
Heb' ein Klaglied über Tyrus an!
3. Und sprich zu Tyrus:
Die du wohnest an den Eingängen des Meeres, die du handelst mit Völkern nach vielen Küsten hin!
So spricht der Herr Jehova:
Tyrus! du sprichst: „ich bin vollkommen an Schönheit!"
4. Im Herzen des Meeres sind deine Grenzen,
Deine Bauleute machten vollkommen deine Schönheit!
5. Aus Cypressen vom Senir bauten sie dir all' dein Tafelwerk,
Cedern vom Libanon nahmen sie, um dir Mastbäume zu machen.
6. Aus Eichen von Basan machten sie deine Ruder,
Deine Bänke machten sie aus Elfenbein mit Buxbaum von den Küsten der Chittäer!
7. Byssus mit Stickerei aus Aegypten breitetest du aus dir als Segel,
Dunkelblau und Purpur von den Küsten Elisa's war deine Decke.

8. Die Bewohner von Sidon und Arvad dienten als Ruderer dir,
Deine Weisen, o Tyrus, waren in dir selbst deine Steuerer!
9. Die Aeltesten Gebals und ihre Weisen waren in dir, deine Risse zu festigen,
Alle Schiffe des Meeres und ihre Schiffsleute waren in dir, um in Tausch mit dir zu tauschen.
10. Perser und Lydier und Libyer waren in deinem Heere, deine Kriegesmänner;
Schild und Helm hingen sie auf in dir — sie gaben deine Pracht.
11. Die Söhne Arvads und dein Heer waren auf deinen Mauern ringsherum, und Streiter auf deinen Thürmen waren sie;
Ihre Schilde hingen sie an deine Mauern ringsherum — die machten vollkommen deine Schönheit!
12. Tarschisch handelte mit dir ob der Menge aller Güter;
Mit Silber, Eisen, Zinn und Blei machten sie deine Märkte.
13. Javan, Thubal und Mesech — sie waren deine Händler,
Mit Menschenseelen und Geräthen von Erz machten sie deinen Tausch.
14. Vom Hause Thogarma's —
Mit Rossen, Pferden und Maulthieren machten sie deine Märkte.
15. Die Söhne Dedans waren deine Händler, viele Küsten verkehrten im Handel mit dir,
Elfenbein und Ebenholz erstatteten sie als deinen Lohn.
16. Syrien verkehrte mit dir ob der Menge deiner Arbeiten;
Karfunkel, Purpur, Stickerei, Byssus, Korallen und Rubin legten sie auf deine Märkte.
17. Juda und das Land Israels waren deine Händler;
In Waizen von Minnith, süßem Backwerk, Honig, Oel und Balsam trieben sie Tausch mit dir.
18. Damaskus verkehrete mit dir ob der Menge deiner Kunstarbeiten, ob der Menge aller Güter,
Mit Wein von Helbon und Wolle von Zachar.
19. Wadan und Javan von Usal brachten auf deine Märkte,
Eisenwerk, Casia und Calmus war dir zum Tausch.

20. Dedan handelte mit dir,
Mit breiten Decken zum Reiten.
21. Arabien und alle Fürsten Kedars — sie verkehrten im Handel mit dir;
Lämmer und Widder und Böcke — mit ihnen verkehrten sie mit dir.
22. Händler von Scheba und Rama — sie handelten mit dir;
Mit den vorzüglichsten aller Wohlgerüche, und mit allen kostbaren Steinen und Gold machten sie deinen Markt.
23. Haran und Canna und Eden, die Händler aus Scheba,
Aschur, Kilmad sind deine Händler.
24. Sie handelten mit dir in den schönsten Sachen, mit dunkelblauen und gestickten Mänteln und mit Kisten voll Damast,
Mit Stricken gebunden und von Cedernholz, auf deinem Markte.
25. Die Tarschischschiffe ziehen als Karavanen zu deinem Verkehr,
Du wardst angefüllt und reich gar sehr im Herzen der Meere.
26. Durch große Wasser führten sie dich, die Ruderer dich,
Der Ostwind zerbricht dich im Herzen der Meere.
27. Dein Reichthum und dein Markt, dein Tausch, deine Schiffer und deine Steuerer,
Die deine Risse festigen, und im Tausche mit dir tauschen, und alle deine Kriegsmänner, die in dir sind, und mit deiner ganzen Versammlung, die in deiner Mitte —
Die fallen in's Herz der Meere am Tage deines Sturzes.
28. Beim lauten Geschrei deiner Steuerer,
Da erzittern die Flotten.
29. Und es steigen aus ihren Schiffen herab Alle, die das Ruder führen, die Seeleute und alle Steuerer des Meeres,
Auf das Land treten sie.
30. Sie klagen über dich mit lauter Stimme, und schreien bitterlich,

Sie werfen Staub auf ihre Häupter, und wälzen sich in
Asche.
31. Sie scheeren glatt sich deinetwegen Glatze, und gürten sich
in Säcke,
Und weinen deinetwegen mit bittrer Seele, bittrer Trauer.
32. Sie heben über dich in ihrem Jammer ein Klaglied an,
und klagen über dich:
„Wer ist wie Tyrus, wie die Stille in Mitten des Meeres?
33. Da auszog aus Meeren dein Markt, sättigtest du viele
Völker,
Durch die Menge deiner Güter und deines Tausches be=
reichertest du die Könige der Erde.
34. Nun bist du zerbrochen aus Meeren in den Tiefen der
Wasser,
Dein Tausch und all' deine Menge ist in dir zerfallen!
35. Alle Bewohner der Küsten entsetzen sich über dich,
Und ihre Könige schaudern erschaudernd, ihr Antlitz er=
zittert.
36. Die Kaufleute unter den Völkern zischen über dich,
Zu Schrecken bist du geworden, und wirst nicht mehr seyn
in Ewigkeit!"
Cap. 28, 1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! sprich zum Fürsten von Tyrus: so spricht
der Herr Jehova:
Weil hoch steht dein Sinn, daß du sprichst: „Gott bin
ich, auf dem Sitze Gottes sitze ich, im Herzen
der Meere",
Und bist doch Mensch nur und nicht Gott und stellst dein
Herz wie Gottes Herz;
3. Sieh'! du bist weiser als Daniel,
Alles Verhüllte ist dir nicht dunkel!
4. Durch deine Weisheit und deine Einsicht hast du dir
Stärke geschaffen,
Und Gold und Silber geschaffen in deinen Schatzkammern!
5. Durch die Fülle deiner Weisheit in deinem Handel hast
du groß gemacht deine Stärke,
Und hoch steht dein Sinn in deiner Stärke:

6. Darum so spricht der Herr Jehova:
Weil du gestellt dein Herz wie Gottes Herz:
7. Darum, siehe! bring' ich Fremde über dich, die widerspenstigsten der Völker,
Daß sie ziehen ihre Schwerdter gegen die Schönheit deiner Weisheit, und entweihen deinen Glanz;
8. Zur Grube sollen sie dich stürzen, und du sollst sterben, wie Erwürgte sterben, im Herzen der Meere!
9. Wirst du da noch sprechen: „Gott bin ich!" vor deinem Würger,
Und bist ein Mensch doch und nicht Gott in deiner Tödter Hand?
10. Wie Unbeschnitt'ne sterben, sollst du sterben, durch die Hand der Fremden!
Denn ich hab' geredet, spricht der Herr Jehova.
11. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
12. Menschensohn! Heb' ein Klaglied an auf den König von Tyrus, und sprich zu ihm:
So spricht der Herr Jehova:
Du Siegel der Vollendung, voll von Weisheit und vollkommner Schönheit!
13. In Eden, dem Garten Gottes, warst du;
Alle Edelsteine bedeckten dich: Karneol, Topas und Diamant, Tarschisch, Jaspis und Sapphir, Karfunkel, Smaragd und Gold — Arbeit deiner Pauker und Pfeifer war bei dir — am Tage, wo du wardst erschaffen, wurden sie bereitet.
14. Du warst ein sich ausbreitender, überdeckender Cherub;
Ich setzte dich auf den heiligen Berg Gottes, da warst du, unter feurigen Steinen wandeltest du!
15. Vollkommen warst du auf deinen Wegen seit dem Tage deiner Erschaffung,
Bis gefunden ward deine Schuld an dir.
16. Durch die Stärke deines Handels füllte sich dein Innres mit Frevel und du sündigtest;
Und so stieß ich dich entweihend vom Berge Gottes, und tilgte dich, du deckender Cherub, aus der Mitte der feurigen Steine.

17. Hoch stand dein Sinn in deiner Schönheit, du verdarbst deine Weisheit ob deines Glanzes;
Nun hab' ich dich geworfen zur Erde, vor Königen dich gemacht zum Schauspiel!
18. Ob der Menge deiner Vergehungen, durch den Frevel deines Handels hast du entweihet deine Heiligthümer —
Nun lass' ich ausgehen Feuer aus deiner Mitte, das soll dich fressen, und mache dich zur Asche auf der Erde vor den Augen Aller, die dich sehen!
19. Alle, die dich kennen unter den Völkern, entsetzen sich über dich,
Zum Schrecken wirst du, und bist in Ewigkeit nicht mehr!
20. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
21. Menschensohn! richt' dein Antlitz wider Sidon, und weissage gegen sie!
22. Du sollst sprechen: so spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich will an dich, Sidon, und mich verherrlichen in deiner Mitte;
Sie sollen erkennen, daß ich Jehova bin, indem ich Gerichte an ihr übe, und mich heilige an ihr.
23. Ich sende Pest auf sie und Blut in ihre Straßen,
Und es fallen Erwürgte in ihrer Mitte durch das Schwerdt ringsum gegen sie;
Sie sollen erkennen, daß ich Jehova bin!
24. Und es soll nicht fürder seyn dem Hause Israels ein Dorn, der sticht, und eine Nessel, die schmerzt, von Allen ringsherum, die es schnöde verhöhnen,
Daß sie erkennen, daß ich der Herr Jehova bin.
25. So spricht der Herr Jehova:
Wenn ich versammle das Haus Israels von den Völkern, unter welche sie zerstreuet worden, so will ich mich verherrlichen an ihnen vor den Augen der Heiden,
Und sie sollen wohnen in ihrem Lande, das ich gegeben meinem Knechte Jakob;

26. Sie sollen darin wohnen in Sicherheit, Häuser bauen und
Weinberge pflanzen und wohnen in Sicherheit,
Indem ich Gerichte übe an Allen, die sie schnöde verhöhnen, rings um sie her:
Sie sollen erkennen, daß ich, Jehova, ihr Gott bin.

Cap. 26, V. 1—6. Indem der Prophet den Stab des Worts gegen Tyrus schwingt, erhebt sich seine Rede gewaltiger und donnert gegen die alte Felsenstadt wie die heranrollende Woge des Meeres. Die Sprache taucht sich ganz in die Farbe der übermüthigen, über den Fall Jerusalems triumphirenden Handelsveste. Sie freut sich, daß ihre Nebenbuhlerin, die sie wegen ihres lebhaften, getümmelreichen Verkehrs auf ihren Märkten eine Pforte der Völker nennt, nun öde geworden, und ihr Leben sich nun ihr zuwenden werde, daß sie sich fülle mit ihrer Herrlichkeit [n]). Dafür wird aber auch der Herr nun an sie selber kommen. Genau in örtlichen Verhältnissen sich haltend, läßt der Prophet das mannigfaltig zusammengesetzte Heer der Chaldäer wie Meereswogen gegen Tyrus emporsteigen, daß sie seine Mauern verderben und seine Thürme wegreißen; treffender könnte die völlige Entleerung und Verödung der Stadt nicht ausgedrückt werden, als wenn gesagt wird, daß der Herr ihren Staub ausfegen und sie zu einem nackten, heißen Felsen oder zu einem trocknen Platze mitten im Meere, wo man die Fischernetze ausbreite, machen wolle. Aber nicht nur die Stadt soll eine Beute der Völker werden, sondern auch in ihrem Umkreise, in den auf dem Felde zerstreut liegenden Flecken, welche der Prophet Töchter der Tyrischen Veste nennt, soll das Schwerdt der Würger wüthen, auf daß der Stolz gedemüthigt werde und zur Erkenntniß Jehova's gelange. V. 7 — 14. Der Prophet verschweigt nicht länger den Namen des Königes der Könige, der, mit Roß und Kriegeswagen, mit großen Schaaren von Völkern einherziehend, die mächtige Stadt erstürmt und ihre Flecken zerstört.

---

n) Das fem. נִשְׁבְּרָה V. 2 erklärt sich am einfachsten, wenn wir es auf die Stadt beziehen, und das folgende דַּלְתוֹת הָעַמִּים wie Apposition betrachten. נָסַבָּה fassen wir imperson.

Im lebendigsten Wort läßt er uns das furchtbare Getöse vernehmen, wenn die Mauern von Tyrus vor dem Stampfen der stäubenden, durch die geöffneten Thore dringenden Rosse Nebukadnezar's erdröhnen. Er läßt uns das grausame Wüthen der mordenden Feinde schauen, wie sie die prächtigen Götterbilder, die Säulen nichtiger Stärke, zu Boden werfen, die Schätze und Märkte plündern, die Mauern zerstören und die Häuser lärmender Freude einreißen — Steine, Holz und selbst der Schutt wird in das Meer versenkt, daß jegliche Spur des Daseyns der stolzen Veste verschwinde o). So verstummt das Getöne ihrer Lieder, so verklingt das Rauschen ihrer Cithern auf ewig! Die Stadt wird zu einem trocknen Felsen, zu einem öden Platze, wo Fischer ihre Netze ausbreiten; sie soll sich nimmer aus ihren Trümmern erheben! — Denn Jehova hat's gesprochen. V. 15 — 21. Beim Sturze der mächtigsten, Herrschaft und Einfluß weithin erstreckenden Königsstadt des Handels erbeben die Küsten und alle Fürsten des Meeres, die von ihr abhängenden reichsten Gebiete des großen Weltverkehres, steigen von ihren Thronen, ihre prächtigen Gewande abwerfend und, mit Trauer angethan, sich zitternd und entsetzend zur Erde werfend. Das Klaglied auf das gefallene Tyrus, welches die Fürsten des Meeres anstimmen, ist ganz einer Königin würdig. Es tönet stark und gewaltig. Indem es zuerst mit kräftigen Zügen die gepriesene Veste des Meeres in ihrem Trotz und Stolz emporhebt p), läßt es uns den Sturz aus der

---

o) Man hätte nicht prosaisch fragen sollen, ob wohl jemals ein Feind Holz, Steine und Schutt einer verwüsteten Stadt in's Meer geworfen? Wie hätte denn poetisch die gänzliche Vertilgung der Meeresveste besser ausgedrückt werden können? — Merkwürdig ist es, wie Eichhorn hier an den steinernen, hölzernen und irdenen Hausrath denken konnte. Mit zu großer Zuversicht bezieht Maurer den Ausdruck auf die Versenkung des insularischen Tyrus.

p) Prächtiger und treffender könnte die stolze Oertlichkeit der Stadt nicht beschrieben werden, als wenn sie V. 17 „eine von Meeren bewohnte" genannt wird. Rosenmüller verkennt die Poesie des Ausdrucks, indem er „mare per metonymiam pro marinis i. e. maritimis populis" genommen haben will. Ewald, wie schon Houbigant und Döderlein, liest, besonders nach Jes. 23, 7, מִיָּמִים „du seit Jahren bewohnte!"

Höhe in die tiefsten Tiefen der Unterwelt, in die ewigen Oeden, wo „das Volk des Alterthums" wohnet, desto ergreifender vernehmen. Das bitterste Wort, welches der Prophet dem Trauergesang beimischt, lautet: „aber ich gründe Herrliches im Lande der Lebendigen!" Wenn der Messias erscheint und sein Reich errichtet, dessen Glanze die Augen aller Völker sich sehnend zuwenden, sieht Tyrus die Sonne des Heiles nicht aufgehen, sondern schmachtet im ewigen Dunkel der Todesschatten q). — Cap. 27, V. 1—7. Das Klaglied, welches der Prophet den Fürsten des Meeres in den Mund gelegt, nimmt er nun selber auf und giebt ihm eine neue Wendung. Er betrachtet die auf ihre vollkommene Schönheit stolze und wirklich vollendet schön gebaute Stadt, deren Grenzen im Herzen des Meeres, in ihrer Umzäunung von Schiffen, durch die sie verkehret mit Völkern nach vielen Küsten, selbst wie ein prachtvolles Schiff. Die Beschreibung ist glänzend. Aus Cypressen vom Senir des Schiffes Tafelwerk, aus Cedern vom Libanon seine Maste, aus Eichen von Basan seine Ruder, aus Elfenbein mit Bux von den Küsten der Chittäer seine Bänke, seine Segel von Byssus mit Stickerei aus Aegypten, und seine Decken dunkelblau und Purpur von Elisa's Küsten. Welch' ein Bau! — V. 8—11. Und dieses Baues würdig waren seine Lenker und Leiter. Altgewohnte, wohlgeübte Schiffer von Sidon und Arvad waren seine Ruderer, und die berühmten Weisen der Stadt waren seine Steuerer. Der Prophet vergißt nicht die Festigkeit und Wohlverwahrtheit dieses Prachtschiffes zu rühmen: denn die Aeltesten Gebals und seine Weisen dienten ihm zum Geschäfte der Ausbesserung, wenn Risse entstanden. Auch die Stärke seiner Kriegsmannschaft wird uns gepriesen, wie sie gemischt aus den tapfersten Völkern, Persern, Lydiern und Libyern und den Söhnen Arvads. Hier verläßt der Prophet das Bild des Schiffes, und wir schauen die Mauern der Stadt, mit Schilden und Helmen, dem

q) Auf diese Weise ausgelegt, erscheint die Erinnerung an die messianische Herrlichkeit keinesweges abgerissen und zwecklos, wie Ewald meint, der statt וְנָתַתִּי צְבִי mit der LXX. וְלֹא תִתְיַצְּבִי „damit du nicht bliebest noch bestehest im Lande der Lebendigen" gelesen haben will.

prächtigsten Schmucke der Veste, ringsum behangen r). V. 12—25. Der Prophet führt uns auf die Märkte von Tyrus und zeigt uns die bunte Mischung der verschiedensten Völker und die mannigfaltige Pracht ihrer ausgelegten Waaren s). V. 26—27. Aber da

---

r) Das dunkle גַּמָּדִים V. 11 nehmen wir mit **Hieronymus** für **bellatores**. Dafür spricht am sichersten die Wurzel גָּמַד im Syr. ܓܡܰܕ, audax fuit miles, und im Arab. جَمَدَ, duro et immiti animo fuit. Vgl. Gesenius im thesaur. s. v. Die LXX. geben das Wort durch φύλακες und der Syr. durch ܢܳܛܽܘܪ̈ܶܐ. Luther: „Wächter". So auch Ewald: „und wachsam in deinen Thürmen waren sie". Andere, wie Rosenmüller und Eichhorn, halten es für ein nom. propr. eines unbekannten Volkes. Merkwürdig ist die Uebersetzung der **Vulg.** durch „**Pygmaei**, qui erant in turribus tuis", wie auch **Aquila**, nach den Jüdischen Auslegern. Dann müßte das Wort auf גֹּמֶד „cubitus" zurückgeführt werden, gleichsam „unius cubiti virunculi". Selbst J. D. Michaelis hat diese wunderliche Erklärung, nach welcher die Streiter auf den hohen Thürmen Pygmäen glichen, gebilligt. Vgl. supplement. ad lex. Hebr. pag. 326, wo noch andere Versuche aufgezählt sind.

s) Für אֲרָם V. 16 liest Ewald mit den **LXX.** und **Pesch.** אֱדֹם. Schon J. D. Michaelis und Rosenmüller haben bemerkt, daß V. 19 וְדָן nicht „und Dan" bedeute, da in dem ganzen Capitel kein einziger Vers mit dem וְ copulativ. beginne, sondern daß es ein nom. propr. sey. Michaelis vermuthet, daß es וְדָן ausgesprochen werden müsse und eine Arabische Stadt oder Gegend bedeute; er hält es für wahrscheinlich, daß der Name des Orts mit dem heutigen Dschoblah im Ganzen zusammentreffe. Daß דְּדָן zu lesen, und dieses V. 20. nur wiederholt sey, wie Ewald meint, ist bei der genauen Fortschreitung in der Aufzählung der einzelnen Orte nicht wahrscheinlich. יָוָן ist hier nicht Griechenland, sondern auch Name einer Arabischen Gegend. Ueber מְאוּזָּל wird gestritten. Einige halten es für Bezeichnung eines Handelsgegenstandes, quod textum s. netum est, Gewebe, a r. אָזַל = غَزَلَ, texuit, nevit, wie auch im Aram. und Talmud, so daß es particip. Pu. sey = מְאֻזָּל. So Gesenius, de Wette, Maurer u. A. Aber die Vermissung eines bestimmten Objectes macht wenigstens diese Erklärung nicht durchaus nothwendig; es ist vielmehr sicherer, auch dieses Wort als ein nom. propr. zu nehmen, wie schon Bochart, J. D. Michaelis, Rosenmüller, Eichhorn und Ewald thun. Dann lesen wir aber מֵאוּזָל „ex Usal", was auch der Syrer und Aquila ausdrücken. Vgl. 1 Mos. 10, 27, wo Usal unter den Nachkommen Joktans erwähnt wird. Es ist der alte

kömmt ein gewaltiger Sturm, und zerbricht das herrliche Schiff von Tyrus, beladen mit allen Reichthümern der Welt. Alles, was es trägt und birgt, sinkt in das Herz des Meeres. V. 28—32. Furchtbar ist das Geschrei, das die Ruderer erheben, die sich aus dem Schiffbruch retten t). Ihre Füße treten nun auf den ungewohnten Boden des trocknen Landes, und ihre Augen weinen bitterlich. Mit Staub bestreut, in Asche sich wälzend, des Haarschmuckes beraubt und mit allen Zeichen der tiefsten Trauer angethan, erheben sie in ihrem Jammer ein Klaglied über die geräuschvolle Stadt Tyrus, die nun stille geworden in Mitten des Meeres, wie keine andere u). V. 33—36. Sie, die, wenn auszog aus Meeren ihr Markt, viele Völker sättigte, und mit ihrer Güter Menge Könige bereicherte, ist nun wie herausgebrochen aus Meeren und in ihre Tiefen versenkt; all' ihr köstlicher Waarentausch — er ist dahin und zerfallen! — Entsetzen über ihren Sturz ergreift alle Bewohner der Küsten, und Könige schaudern und zittern darob. Hohn und Spott aller Kauf-

---

Name für Sanaa, die Hauptstadt des glücklichen Arabiens. Vgl. Rosenmüller's bibl. Geographie, Bd. 3. S. 171. — V. 24 stößt man bei מַבְלָלִים an. Gewöhnlich nimmt man es wie מִכְלֹלִים 23, 27 für „köstliche Gewande"; Ewald übersetzt: „volle Rüstungen". Am zuverlässigsten werden wir darunter im Allgemeinen die köstlichsten und schönsten Dinge verstehen.

t) מִגְרְשׁוֹת V. 28 s. v. a. sonst im masculin. מִגְרָשִׁים, das besonders von den Weideplätzen der Levitenstädte gebraucht wird (4 Mos. 35, 3. 4. 5.), steht nach den meisten Auslegern hier von den freien Plätzen um die Stadt überhaupt. Vulg. „classes". So auch Ewald von גָּרַשׁ, treiben, d. i. rudern, schiffen. Dieß paßt zu dem יִרְעֲשׁוּ unstreitig am besten.

u) Die V. 32 gewählte Erklärung von כְּדֻמָּה entspricht am meisten der poetischen Anforderung. Der Prophet betrachtet die einst geräuschvolle Stadt jetzt, im Zustande der Verwüstung, in ihrer öden, traurigen Stille. Schon die Vulg. sehr gut: „quae obmutuit in medio maris". דֻּמָּה fassen wir am leichtesten als part. Pü. mit Auslassung des מְ a r. דָּמָה = דָּמַם, aber nicht in der Bedeutung von „excisa s. destructa", wie es Viele nehmen, wodurch wir einen unlebendigeren Sinn gewinnen. Noch weniger sagt die Uebersetzung von Ewald: „o wer ist wie Tyrus, ihr ähnlich mitten im Meere?" Am wenigsten genügt aus Gründen des Zusammenhangs und der Sprache Rosenmüller: „quae unquam fuit urbs sicut Tyrus, sicut stabilita medio in mari?"

leute der Erde ist der Grabgesang der in jähem Schreck Dahingefahrenen, die in Ewigkeit nicht mehr seyn wird. Cap. 28, V. 1—10. Nachdem der Prophet Tyrus in das Meer versenkt, richtet sich seine Rede noch besonders gegen den Fürsten und König der Stadt. Hatte er sich doch in seiner stolzen Selbstüberhebung Gott gleich gestellt, daß er meinte, sitzend im Herzen der Meere, er throne auf dem Stuhle des Allerhöchsten, und, obschon nur ein Mensch, hatte er sich in seinem Sinne wie Gott gebehrdet. Da seine Weisheit im Handel ihm die Schatzkammern mit Gold und Silber gefüllt und er sich selbst Stärke und Macht geschaffen, nennt ihn Hesekiel spöttisch einen größeren Weisen als Daniel, dem alles Verhüllte nicht dunkel geblieben. Aber wegen dieses ungemessenen Hochmuths sollen die wildesten Völker über ihn kommen und mit der Gewalt des Schwerdtes die Schönheit, womit seine Weisheit ihn geschmückt, verderben und seinen Glanz entweihen. Ja, im Herzen der Meere, wo er sich ein ewiger Gott gedünkt, soll er schimpflichst sterben, daß er in der Hand seiner Würger erfahre, er sey doch nur ein schwacher Mensch. V. 11—19. In dem Klagliede, das der Prophet auf den König von Tyrus singt, hebt er ihn zuerst auf seine glanzvollste Höhe, um ihn desto tiefer sinken zu lassen. Er nennt ihn in seiner vollkommenen Weisheit und Schönheit ein Siegel der Vollendung, und vergleicht seinen Wohnsitz mit Eden, dem Garten Gottes. Da sehen wir ihn geschmückt mit aller Pracht der köstlichsten Edelsteine und des Goldes; Pauken und Pfeifen umtönten ihn, schon bereitet am Tage seiner Geburt [v]).

v) Es ist nicht wahrscheinlich, daß V. 13 תֻּפִּים in einer anderen, als der sonst nur vorkommenden Bedeutung von „Pauken" stehe, und darnach muß sich auch die Erklärung von נְקָבִים richten, und dieses ist gewiß nur eine ungewöhnlichere Bezeichnung für das bekannte חָלִיל. Die Jüdische Tradition spricht auch dafür. Es ist geschmacklos, mit den meisten neueren Auslegern bei den beiden Ausdrücken an „Behälter für die Edelsteine", mit de Wette an „Ringkasten" zu denken. Eigenthümlich ist die Erklärung von Ewald, der in dem Verse eine Beziehung auf die Urim und Thummim findet, so daß die vierte Reihe der Edelsteine ausgefallen zu seyn scheine, wie denn auch wirklich die LXX. noch alle zwölf Namen haben. Er übersetzt: „Karneol, Topas u. s. w. wurde zu deinem Orakel- und Wahrsage-Werke durch dich

Größeres kann von dem Könige der Herrlichkeit nicht ausgesagt werden, als wenn es heißt, daß ihn Gott zu einem überschattenden Cherub gemacht, ihn gesetzt wie auf seinen heiligen Berg, wo er gewandelt im Feuerglanze der Edelsteine, die ihn bedeckten w). Aber diese vollkommene Herrlichkeit, die ihn seit dem Tage seiner Erschaffung umstrahlte, verdunkelte sich, seit die Schwärze seiner Schuld an den Tag kam. In der Blüthe seines Handels lag sein Verderben; durch ihn füllte sich sein Inneres mit Frevel, und so stieß ihn der Herr von seinem heiligen Berge herab, und tilgte entweihend den deckenden Cherub, daß er in dem Glanze seiner feurigen Schmucksteine verlöschte. Da liegt er nun zur Erde geworfen, vor anderen Königen zum Schauspiel gemacht, dessen Sinn hoch stand in seiner Schönheit, der durch den Glanz seines Reichthums seine Weisheit verdorben! Aus ihm selbst, der sich bedeckt mit der Sünde Menge, der seine Heiligthümer entweihet durch den Frevel seines Handels, soll das Feuer ausgehen, das ihn frißt und ihn zur Asche macht vor den Augen Aller, die ihn sehen. Zum Entsetzen aller Völker, die ihn kennen, wird er in jähem Schreck auf ewig dahinfahren. V. 20 — 24. Zuletzt richtet sich das Wort des Gerichtes noch gegen die Mutterstadt Sidon, und verkündet ihr Seuche und Blut, daß Jehova sich in ihr verherrliche und sie zur Erkenntniß seines Namens führe. Und so sollen verschwinden alle Dornen und Nesseln, die Israel stechen und ihm Schmerzen bereiten. V. 25 — 26. Nachdem der Herr Gerichte geübt an denen, die sein Volk schnöde verachtet, führt er dasselbe aus seiner Zerstreuung zurück in das hei-

---

am Tage deiner Schöpfung bestellt"; תֻּפֶּיךָ sey aus תֻּמֶּיךָ verderbt, und da das diesem entsprechende נְקָבִים für אוּרִים stehen müsse, so sey נָקַב in der Bedeutung „bestimmen, nennen, angeben" zu nehmen. Man sieht aber durchaus nicht ein, warum der Prophet dann nicht geradezu אוּרִים gewählt hätte.

w) Weil der Prophet den König von Tyrus einmal mit dem Cherub verglich, so war es poetische Consequenz, ihn auf den heiligen Berg Gottes zu setzen. Ewald erinnert an den Götterberg im Norden (Jes. 14, 13) und versteht unter den sprühenden Feuersteinen, die gegen die Frevler herabfahren, Donnerkeile.

lige Land, das er seinem Knechte Jakob gegeben, um sich zu verherrlichen an ihm vor den Augen der Heiden. Da sollen sie wohnen in ruhiger Sicherheit, nach alter Weise Häuser bauen und Weinberge pflanzen.

Cap. 29—32.

Wider Aegypten.

Cap. 29, 1. Im zehnten Jahr, im zehnten Monat, am zwölften des Monats geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! richte dein Angesicht gegen Pharao, den König von Aegypten,
Und weissage gegen ihn und gegen ganz Aegypten!
3. Rede und sprich: so spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich will an dich, Pharao, König von Aegypten, du großer Drache, der lieget in der Mitte seiner Ströme,
Der spricht: „mein ist mein Strom, ich hab' ihn mir gemacht!"
4. Aber ich lege Haken in deine Backen, und lasse hängen die Fische deiner Ströme an deinen Schuppen,
Und ich ziehe dich heraus aus der Mitte deiner Ströme, und alle Fische deiner Ströme, die an deinen Schuppen hängen;
5. Und ich stoße dich in die Wüste, dich und alle Fische deiner Ströme,
Auf des Feldes Fläche sollst du fallen, nicht aufgehoben und nicht gesammelt sollst du werden,
Dem Wilde der Erde und den Vögeln des Himmels geb' ich dich zum Fraße.
6. Und erkennen sollen alle Bewohner Aegyptens, daß ich Jehova bin,
Darum, daß sie gewesen ein Rohrstab dem Hause Israels:

7. Wenn sie dich faßten an deiner Hand, zerknicktest du und zerspaltetest ihnen die ganze Schulter,
Und wenn sie sich stützten auf dich, zerbrachst du und machtest wanken ihnen ganz die Lenden.
8. Darum spricht also der Herr Jehova:
Sieh'! ich bringe über dich das Schwerdt,
Und rotte aus von dir Menschen und Vieh!
9. Und es soll werden das Land Aegypten zur Oede und Wüste,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova, weil er sprach: „der Strom ist mein, ich habe ihn gemacht!"
10. Darum, siehe! will ich an dich und an deine Ströme,
Und ich will machen das Land Aegypten zu Oeden, zur öden Wüste, von Migdol bis Siene und bis zur Grenze von Kusch.
11. Es soll nicht wandern darüber der Fuß des Menschen, und der Fuß des Viehes soll nicht wandern darüber,
Und es soll nicht bewohnt werden vierzig Jahre.
12. Und ich mache das Land Aegypten zur Oede in Mitten verödeter Länder, und seine Städte in Mitten verwüsteter Städte sollen werden zur Oede vierzig Jahre,
Und ich zerstreue Aegypten unter die Völker, und zertheile es unter die Länder.
13. Doch also spricht der Herr Jehova:
Nach dem Ende von vierzig Jahren will ich sammeln Aegypten von den Völkern, wohin sie zerstreut sind.
14. Und ich führe zurück die Gefangenschaft Aegyptens und lasse sie zurückkehren in's Land Patros, in das Land ihres Ursprungs,
Und sie sollen daselbst zu einem niedrigen Reiche werden.
15. Es soll niedriger werden als andre Reiche, und sich nicht fürder erheben über die Völker,
Und ich will gering sie machen, daß sie nicht herrschen über die Völker.

16. Und es soll nicht fürder seyn dem Hause Israels zum Vertrauen, in's Gedächtniß bringend die Schuld, wenn sie nach ihnen sich wenden,
Daß sie erkennen, daß ich der Herr Jehova bin.
17. Und es geschah im sieben und zwanzigsten Jahre, im ersten Monat, am ersten des Monats das Wort Jehova's zu mir also:
18. Menschensohn! Nebukadnezar, der König von Babel, hat bedienet sein Heer mit einem großen Dienste gegen Tyrus: jedes Haupt ist kahl und jede Schulter abgerieben,
Und Lohn ist ihm nicht geworden und seinem Heere für den Dienst, den er darum gedient.
19. Darum spricht also der Herr Jehova:
Sieh'! ich gebe Nebukadnezar, dem König von Babel, das Land Aegypten,
Und er soll aufheben sein Getümmel, und erbeuten seine Beute und rauben seinen Raub, und es soll zum Lohne werden seinem Heere.
20. Zu seinem Solde, wofür er gedient, will ich ihm geben das Land Aegypten;
Denn sie haben für mich gethan, spricht der Herr Jehova.
21. An dem Tage will ich sprossen lassen ein Horn dem Hause Israels, und will dir aufthun den Mund in ihrer Mitte,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova bin.
Cap. 30, 1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! weissage und sprich: so spricht der Herr Jehova:
Heulet: hah! des Tages.
3. Denn nahe ist der Tag, und nahe der Tag von Jehova;
Tag des Gewölks, Zeit der Völker wird er seyn.
4. Es kömmt das Schwerdt nach Aegypten, und es entsteht Zittern in Kusch, wenn fallen Erschlagene in Aegypten;
Sie nehmen dahin sein Getümmel, und seine Grundvesten werden zerstört.

5. Kusch und Put und Lud und alle Beimischlinge und Chub und die Söhne des Bundeslandes,
Mit ihnen werden sie fallen durch's Schwerdt.
6. So spricht Jehova:
Es fallen die Stützen Aegyptens, und hinabfährt der Stolz seines Ruhmes,
Von Migdol bis Siene sollen sie durch's Schwerdt in ihm fallen! Spricht's der Herr Jehova.
7. Und sie sollen verödet werden in Mitten verödeter Länder,
Und seine Städte sollen in Mitten verwüsteter Städte seyn.
8. Und sie sollen erkennen, daß ich Jehova bin,
Wenn ich lege Feuer an Aegypten, und zerschmettert werden alle seine Helfer.
9. An dem Tage werden ausgeh'n Boten vor mir her auf Schiffen, aufzuschrecken Aethiopien, das so sicher;
Und es wird Zittern unter ihnen seyn, wie am Tag Aegyptens: denn, sieh'! es kommt.
10. So spricht der Herr Jehova:
Ich mach' ein Ende dem Getümmel Aegyptens durch die Hand Nebukadnezar's, des Königs von Babel.
11. Er und sein Volk mit ihm, die widerspenstigsten der Völker, werden gebracht, zu verwüsten das Land;
Sie sollen ausziehen ihre Schwerdter gegen Aegypten, daß sie anfüllen das Land mit Erschlagenen.
12. Ich mache die Ströme zur Wüste, und verkaufe das Land in die Hand von Bösen,
Und ich veröde das Land und seine Fülle durch die Hand der Fremden. Ich, Jehova, hab' geredet.
13. So spricht der Herr Jehova:
Ich vernichte die Scheusale und mache ein Ende den Götzen von Noph, und ein Fürst aus dem Lande Aegypten soll nicht fürder seyn,
Und ich lege Furcht in das Land Aegypten.
14. Ich verwüste Patros, und lege Feuer an Zoan,
Und übe Gerichte an No.
15. Ich schütte aus meine Gluth über Sin, die Veste Aegyptens,

Und rotte aus das Getümmel von No.
16. Ich lege Feuer an Aegypten, erzittern, erzittern soll Sin,
und No wird gespalten werden,
Ueber Noph tagtägliche Angst!
17. Die Jünglinge von Aven und Pi-Beseth sollen durch's
Schwerdt fallen,
Und die Weiber in die Gefangenschaft wandern.
18. In Tachphanhes wird finster der Tag, wenn ich zerbreche
daselbst die Joche Aegyptens, und darin ein
Ende gemacht wird dem Stolz seines Ruhmes,
Gewölk wird sie bedecken, und ihre Töchter werden in die
Gefangenschaft wandern.
19. Ich übe Gerichte an Aegypten,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova bin.
20. Und es geschah im elften Jahre, im ersten Monat, am
siebenten des Monats, da geschah das Wort
Jehova's zu mir also:
21. Menschensohn! den Arm Pharao's, des Königs von Aegyp-
ten, hab' ich zerbrochen,
Und sieh'! er ist nicht verbunden, daß man Heilmittel
gäbe, daß man eine Binde anlegte, ihn zu ver-
binden, ihn zu stärken, das Schwerdt zu erfassen.
22. Darum spricht also der Herr Jehova:
Sieh'! ich will an Pharao, den König von Aegypten, und
ich zerbreche seine Arme, den starken und den
zerbrochenen,
Und ich lasse fallen das Schwerdt aus seiner Hand.
23. Und ich zerstreue die Aegypter unter die Völker,
Und ich zertheile sie in die Länder.
24. Ich stärke die Arme des Königs von Babel, und lege mein
Schwerdt in seine Hand,
Aber ich zerbreche die Arme Pharao's, daß er stöhne wie
ein Erschlagener vor ihm.
25. Ich lass' erstarken die Arme des Königs von Babel, aber
die Arme Pharao's sollen sinken,
Daß man erkenne, daß ich Jehova bin, indem ich lege mein
Schwerdt in die Hand des Königs von Babel,
und er es strecke gegen das Land Aegypten.

26. Und ich zerstreue die Aegypter unter die Völker, und zertheile sie in die Länder,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova bin.
Cap. 31, 1. Und es geschah im elften Jahre, im dritten Monat, am ersten des Monats, da geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! sprich zu Pharao, dem Könige von Aegypten, und zu seinem Getümmel:
Wem gleichest du in deiner Größe?
3. Siehe! Aschur war eine Ceder auf Libanon, schön von Gezweig und schattendem Dickicht, und hoch an Wuchs,
Und zwischen Zweigen war sein Wipfel.
4. Wasser machte ihn groß, Fluth machte ihn hoch;
Mit ihren Strömen ging sie rings um ihre Pflanzung, und ihre Kanäle sandte sie zu allen Bäumen des Waldes.
5. Darum ward sein Wuchs höher, als alle Bäume des Waldes,
Und es wurden viel seine Aeste, und es wurden lang seine Zweige von den vielen Wassern, die sie entsandte.
6. In seinen Aesten nisteten alle Vögel des Himmels, und unter seinen Zweigen gebar alles Wild des Feldes,
Und in seinem Schatten wohnten alle die vielen Völker.
7. Er war schön in seiner Größe, in der Länge seines Gezweiges;
Denn es war seine Wurzel an vielen Wassern.
8. Cedern verdunkelten ihn nicht im Garten Gottes,
Cypressen kamen ihm nicht gleich in seinen Aesten, und Platanen waren nichts gegen seine Zweige;
Kein Baum im Garten Gottes war ihm gleich in seiner Schönheit.
9. Schön hatt' ich ihn gemacht in der Fülle seines Gezweiges,
Und es beneideten ihn alle Bäume Edens, die im Garten Gottes.

10. Darum spricht so der Herr Jehova:
Weil du hoch warst an Wuchs, und er streckte seinen Wipfel zwischen den Zweigen hin,
Und sich erhob sein Herz in seiner Höhe:
11. So gab ich ihn in die Hand des Starken der Völker, daß er ganz thäte mit ihm nach seiner Bosheit —
Ich trieb ihn hinweg!
12. Und es rotteten ihn aus Fremde, die widerspenstigsten der Völker, und warfen ihn hin;
Auf die Berge und in alle Thäler fielen seine Zweige, und zerschmettert wurden seine Aeste in allen Gründen der Erde,
Und es stiegen herab von seinem Schatten alle Völker der Erde, und warfen ihn hin.
13. Auf seinem umgefallenen Stamme sitzen alle Vögel des Himmels,
Und auf seine Aeste legen sich alle Thiere des Feldes,
14. Auf daß sich keine Bäume am Wasser erheben in ihrem Wuchse, und ihren Wipfel nicht strecken zwischen Zweigen, und sich nicht stellen zu ihnen in ihrer Höhe alle, die Wasser trinken:
Denn sie alle sind hingegeben zur Erdentiefe, in Mitten der Menschenkinder zu denen, die zur Grube fahren.
15. So spricht der Herr Jehova:
Am Tage, da er fuhr zur Hölle, da ließ ich trauern, verhüllete um ihn die Fluth, und hemmte ihre Ströme, daß zurückgehalten wurden viele Wasser;
Ich hüllete in Schwarz um ihn den Libanon, und alle Bäume des Feldes verschmachteten um ihn.
16. Von dem Getöse seines Falles ließ ich erbeben die Völker, indem ich ihn fahren ließ zur Hölle, zu denen, die zur Grube fahren,
Und es trösteten sich in der Erdentiefe alle Bäume Edens, der Ausbund und das Beste des Libanons, alle, die Wasser trinken.

17. Auch sie fuhren mit ihm zur Hölle, zu den Schwerdt-Erschlagenen,
Und sein Arm, die da saßen in seinem Schatten in Mitten der Völker.
18. Wem gleichest du also an Herrlichkeit und Größe unter den Bäumen Edens?
Und du sollst gestürzt werden mit den Bäumen Edens zur Erdentiefe, in Mitten der Unbeschnittenen sollst du liegen, bei den Schwerdt-Erschlagenen, —
Das ist Pharao und all' sein Getümmel! Spricht's der Herr Jehova.

Cap. 32, 1. Und es geschah im zwölften Jahre, im zwölften Monat, am ersten des Monats, da geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! erheb' ein Klaglied über Pharao, den König von Aegypten, und sprich zu ihm:
Einem jungen Löwen der Völker glichst du, und du warst wie ein Drache im Meere,
Du sprudeltest auf in deinen Strömen, und trübtest das Wasser mit deinen Füßen und stampftest seine Ströme.
3. So spricht der Herr Jehova:
Ich breite über dich mein Netz in der Versammlung vieler Völker,
Und sie sollen dich heraufziehen in meinem Garne.
4. Ich stoße dich hin auf die Erde, auf das flache Feld will ich dich werfen,
Und ich lasse wohnen auf dir alle Vögel des Himmels, und sättige von dir das Wild der ganzen Erde.
5. Ich lege dein Fleisch auf die Berge,
Und fülle die Tiefen mit deiner Höhe.
6. Ich tränke die Erde mit deinem Fließen, von deinem Blute bis zu den Bergen,
Und die Bäche sollen sich füllen von dir.
7. Und ich verhülle, indem ich dich auslösche, den Himmel, und mache schwarz seine Sterne,
Die Sonne — mit Gewölk bedeck' ich sie, und der Mond soll nicht leuchten lassen sein Licht.

8. Alle leuchtenden Lichter am Himmel — ich hüll' sie in
Schwärze um dich,
Und ich lege Finsterniß auf dein Land. Spricht's der
Herr Jehova.
9. Und ich ängstige das Herz vieler Völker,
Indem ich bringe deinen Bruch unter die Heiden, in die
Länder, die du nicht kanntest.
10. Ich lasse sich entsetzen über dich viele Völker,
Und ihre Könige sollen über dich in Schauder erschaudern,
wenn ich schwinge mein Schwerdt vor ihrem
Angesicht,
Und sie sollen erschrecken augenblicklich, ein jeglicher um
sein Leben, am Tage deines Falls.
11. Denn also spricht der Herr Jehova:
Das Schwerdt des Königs von Babel soll über dich kommen.
12. Durch Helden-Schwerdter will ich fällen dein Getümmel —
Die widerspenstigsten der Völker, sie alle — sie sollen
verwüsten den Stolz Aegyptens, und es soll
vertilgt werden all' sein Getümmel.
13. Und ich tilge all' sein Vieh von den vielen Wassern,
Daß sie fürder nicht trübe eines Menschen Fuß, und Klauen
des Viehs sie nicht trüben.
14. Dann will ich stille machen ihre Wasser, und ihre Ströme
will ich gehen lassen wie Oel, spricht der Herr
Jehova,
15. Wenn ich gemacht das Land Aegypten zur Oede, und
verödet ist das Land von seiner Fülle,
Wenn ich geschlagen alle Bewohner darin, und sie erken-
nen, daß ich Jehova bin.
16. Das ist das Klagelied — und sie klagen es, die Töchter
der Völker — sie werden es klagen. Spricht's
der Herr Jehova.
17. Und es geschah im zwölften Jahre, am funfzehnten des Mo-
nats, da geschah das Wort Jehova's zu mir also:
18. Menschensohn! klage über das Getümmel Aegyptens und
laß es hinabfahren,
Sie und die Töchter der herrlichen Völker, zur Erdentiefe,
zu denen, die zur Grube fahren.

19. Vor wem hättest du Vorzug? —
Fahre hinab, und laß dich legen zu Unbeschnittenen!
20. In Mitten der Schwerdt-Erschlagenen sollen sie fallen!
Das Schwerdt ist gegeben! rafft sie hinweg und all' ihr Getümmel!
21. Es werden reden zu ihm die Starken der Helden aus der Mitte der Hölle mit seinen Helfern:
Sie sind hinabgefahren, sie liegen, die Unbeschnittenen, die Schwerdt-Erschlagenen.
22. Daselbst liegt Aschur und all' seine Schaar, rings um ihn seine Gräber —
Sie alle erschlagen, die gefallen durch's Schwerdt.
23. Seine Gräber sind gesetzt in dem Innersten der Gruft, und seine Schaar ist rings um sein Grab;
Sie alle erschlagen, gefallen durch's Schwerdt, die Schrecken verbreiteten im Lande der Lebendigen!
24. Daselbst liegt Elam und all' sein Getümmel rings um sein Grab;
Sie alle erschlagen, gefallen durch's Schwerdt, die hinabgefahren als Unbeschnittene zur Erdentiefe,
Die ihren Schrecken verbreiteten im Lande der Lebendigen, und tragen ihre Schmach bei denen, die zur Grube fahren.
25. In Mitten der Erschlagenen hat man ihm gegeben sein Lager mit all' seinem Getümmel, rings um ihn her seine Gräber; sie alle unbeschnitten, Schwerdt-Erschlagene,
Weil verbreitet war ihr Schrecken im Lande der Lebendigen, und sie tragen ihre Schmach bei denen, die zur Grube fahren; in Mitten der Erschlagenen ist er dahingegeben.
26. Daselbst liegt Meschech, Tubal und all' sein Getümmel, rings um ihre Gräber, sie alle unbeschnitten, Schwerdt-Erschlagene,
Weil sie verbreitet ihren Schrecken im Lande der Lebendigen.
27. Und sollten sie nicht liegen bei den Helden, die gefallen von den Unbeschnittenen — welche hinabgefah-

ren zur Hölle mit ihren Kriegswaffen, und
unter deren Häupter man ihre Schwerdter
legte, und deren Sünden auf ihren Gebeinen
ruhen, weil sie ein Schrecken der Helden im
Lande der Lebendigen?
28. So wirst auch du in Mitten der Unbeschnittenen zerschmettert werden,
Und du wirst liegen bei den Schwerdt-Erschlagenen.
29. Daselbst liegt Edom, seine Könige und all' seine Fürsten,
die gelegt sind in ihrer Stärke zu den Schwerdt-Erschlagenen;
Sie ruhen bei den Unbeschnittenen und bei denen, die
zur Grube fahren.
30. Daselbst liegen die Gesalbten des Nordens, sie alle, und
alle Zidonier, die hinabgefahren zu den Erschlagenen;
In ihrem Schrecken, ob ihrer Stärke sind sie beschämt,
und sie liegen als Unbeschnittene bei den
Schwerdt-Erschlagenen, und tragen ihre Schmach
bei denen, die zur Grube fahren.
31. Sie wird Pharao sehen, und sich trösten über all' sein
Getümmel;
Schwerdt-Erschlagene sind Pharao und all' sein Heer.
Spricht's der Herr Jehova.
32. Denn ich lege mein Schrecken in das Land der Lebendigen;
Und er wird hingestreckt in Mitten der Beschnittenen zu den
Schwerdt-Erschlagenen, Pharao und all' sein
Getümmel. Spricht's der Herr Jehova.

Cap. 29, V. 1—5. Nach dem Sturze von Tyrus, der stolzen Veste im Herzen des Meeres, wendet der Prophet sein Angesicht gegen Aegypten, das älteste Land der Schmach seines Volks. Darum steigert sich seine Rede in Heftigkeit und Ausführlichkeit. Auch Pharao, der König von Aegypten, ist ein Gebieter des Meeres; der Nil, die Quelle der Fruchtbarkeit und Herrlichkeit seines Reiches, ist sein Meer, in dem er, wie ein Unüberwindlicher, seinen Thron aufgeschlagen. Ein Bild des Schreckens und unbesieg-

barer Stärke, wie es sein größter Dichter uns beschrieben (vgl. Hiob Cap. 40, 25—41, 26), ruht der Crocodil, der furchtbare Livjathan, der große Drache, in der Mitte seiner Ströme, „auf alles Hohe blickt er nieder, er, der König über alle stolzen Thiere". Er ist das würdigste Gleichniß von Pharao selbst, der spricht: „mein ist mein Strom, ich hab' ihn mir gemacht x)!" Du Thor! — Gottes ist der Strom, er hat ihn sich gemacht, und Er kann ihn vertrocknen, wenn er will (vgl. Jes. Cap. 19, 5 u. folg.). „Kannst du einen Binsenstrick durch seine Nase ziehen, und seine Wange mit dem Ring durchbohren?" — Der Mensch freilich muß davon abstehen, aber der Allmächtige, der Gott-Held, vermag es, und er wird das gewaltige Ungeheuer des Stromes bändigen, indem er Haken in seine Backen legt, und es herauszieht mitten aus der Wassertiefe. Aber nicht der große Drache allein, auch die Fische der Ströme, die an seine Schuppen sich angehängt, werden mit ihm alle herausgezogen; ja Gott selbst läßt sie an ihn sich anhängen, daß sie mit ihm und durch ihn der schützenden Wasserburg entzogen werden. Wir sehen das Gewimmel der Völker, die bei der Macht Pharao's Heil gesucht und sich ihr unterworfen, nun aber mit ihr selbst zu Grunde gehen. Aus dem feuchten, wonnigen Elemente des Wassers sind sie mit dem Könige des Nils in eine trockne Wüste hinausgestoßen; auf dem flachen Felde liegend, sollen sie mit ihm verschmachten; nicht aufgehoben und gesammelt in eine Begräbnißstätte soll er werden, sondern wie ein verachtetes Aas den Thieren der Erde und den Vögeln des Himmels zum Fraße dienen. V. 6—7. Und so werden alle Bewohner Aegyptens zur Erkenntniß Dessen kommen, der über den Wassern wohnet und den Wellen des Meeres gebietet, weil sie dem Hause Israels eine Stütze des Trugs, ein schwacher Rohrstab gewesen, der, wenn sie seinen Griff erfaßten y), zerknickte und ihnen die ganze Schulter verwun-

x) Nach dem Vorgange der Vulg.: „et ego feci memet ipsum", übersetzen Manche, wie auch Rosenmüller, während doch V. 9, wo blos וַאֲנִי עֲשִׂיתִי steht, unsere Auffassung des suffix. prim. pers. rechtfertigt. Schon Luther hat das Richtige getroffen.

y) Wir können Ewald nicht beistimmen, wenn er dem Keri בַכַּף den Vorzug vor der Texteslesart בְּכַבְּךָ giebt: denn es entsteht ein zu

dete, der, wenn sie sich auf ihn stützten, zerbrach und ihnen die Lenden zerschellte (Jes. 36, 6) [z]). V. 8—12. Die symbolisch-belehrende Rede verlassend und das eigentliche Wort ergreifend, zeigt uns der Prophet das Schwerdt, welches Jehova dem Feinde in die Hand giebt, aus Aegypten Menschen und Vieh auszurotten und das ganze Land, von einer Grenze zur andern, zu einer öden, unwegsamen, auf viele Jahre unbewohnbaren Wüste zu machen, zur Strafe des Uebermüthigen, der in seinem Stolze sprach: „der Strom ist mein, ich habe ihn gemacht", und jetzt erst zur Erkenntniß des alleinigen und wahren Schöpfers gelangen soll. Doch nicht Aegypten allein wird eine Wüste; rings um dasselbe ragen verödete Länder und Städte, auf viele Jahre unbewohnt, und seine Bewohner sind zerstreut unter die Völker, und zertheilt in die Länder. V. 13—16. Aber wenn die Hoffarth und Herrschsucht Aegyptens gebeugt ist, und die Jahre der Demüthigung abgelaufen sind, sollen seine Gefangenen zurückkehren in das Land ihres Ursprungs, nach Patros; ein neues Reich soll erstehen, aber ein niedriges, niedriger, als alle andre Reiche der Erde, das in seiner Geringfügigkeit sich nicht fürder erhebe über andre Völker, und vor allem Israel nicht wieder werde zur Stütze eines eitlen Vertrauens, und zum Reiz und mahnenden Schreckbild der Sünde,

---

matter Sinn: „fassen dich diese mit der Hand an". Hand steht unstreitig für Griff des Stabes.

z) Die LXX. übersetzen: „*καὶ συνέκλασας αὐτῶν πᾶσαν ὀσφύν*; **Vulg.**: et dissolvisti omnes renes eorum". Aehnlich auch die anderen Alten; der Chald. zieht sehr zusammen und hält sich ganz im Allgemeinen. Das וְהַעֲמַדְתָּ erfordert jedenfalls einen solchen Sinn. Aber „stare fecisti illis omnes lumbos", wie Seb. Schmid u. A. übersetzen, paßt garnicht. Bedenklich scheint es, dem bekannten Hebr. verb. die Bedeutung des Arab. غَمَدَ „immittere gladium in vaginam" mit J. D. Michaelis aufzudringen und zu übersetzen: „intrabas in lumbos eorum transfigebasque illos", oder mit Maurer عَمَدَ „percussit palo aliquem, percussit dorsum alicuius" zu vergleichen. Wir nehmen keinen Anstand, וְהַעֲמַדְתָּ in וְהִמְעַדְתָּ zu verwandeln, wie nach Jarchi und Kimchi schon Rosenmüller, de Wette, Gesenius, Winer, Ewald u. A. gethan. Vgl. Ps. 69, 24.

indem es nach ihm sich wende. Von nun an wird es in Wahrheit Jehova erkennen [a]). V. 17—21. In einer weit späteren, nachträglichen Aufzeichnung verkündet der Prophet, wie dem Könige von Babel, Nebukadnezar, für die große Beschwerde, die sein Heer bei der Belagerung von Tyrus erlitten [b]), und wofür es keinen Lohn empfangen [c]), Aegypten zur Entschädigung werden solle. Hat er doch den Willen Jehova's vollstreckt und in seinem Dienste gestritten; darum wird er seinen Sold empfangen aus der Beute und dem Raube Aegyptens. Ein kurzer, aber heller Aufblick der messianischen Hoffnung, dieses unvertilgbaren Lichtfunkens

---

a) Schon die älteren Propheten, vor allen Jesaja, haben ja stark genug auf die nichtige Stütze, Aegypten, hingewiesen. Wohlgewählt und wohlverständlich ist der Ausdruck, Aegypten solle dem Hause Israels nicht wieder werden „zu einem Vertrauen, das die Schuld in Erinnerung bringt", indem sie nämlich, ihren Gott verlassend, sich schwachen Menschen zuwenden, und denen nachgehen, die nicht helfen können. So war immer Aegypten, als Reiz zum Abfall, eine Sündenerinnerung für Israel. Ewald will unter dem מַזְכִּיר עָוֺן einen Satan verstanden wissen, der Jehova an die Sünden erinnert: „noch ferner das Haus Israel zum Vertrauen einen Satan habe, indem sie nach ihnen lüstern blicken".

b) Nebukadnezar soll Tyrus dreizehn Jahre belagert haben. Vgl. **Joseph. Archaeol. 10, 11, 1** u. **contra Apion. 1, 21.** — **„Omne caput decalvatum et humerus depilatus est gestantium cophinos terrae et lapides, quibus raduntur humeri et decalvatur caput". Hieronymus.**

c) Entweder, weil Nebukadnezar gezwungen ward, von der Belagerung abzustehen, oder weil die Stadt sich unter der Bedingung ergeben, daß ihre Schätze unangerührt blieben. Vgl. Rosenmüller zu d. St. Eine bemerkenswerthe Nachricht finden wir bei **Hieronymus** zu d. St.: **„Nabuchodonosar quum oppugnaret Tyrum, et arietes machinasque vineasque eo, quod cincta esset mari, muris non posset adiungere, infinitam exercitus multitudinem iussit saxa et aggeres comportare, et expleto medio mari, imo freto angustissimo, vicinum litus insulae fecit continuum. Quod cum viderent Tyrii, iam iamque perfectum, et percussione arietum murorum fundamenta quaterentur, quicquid pretiosum in auro, argento vestibusque et varia supellectili nobilitas habuit, impositum navibus ad insulas asportavit, ita ut capta urbe nihil dignum labore suo inveniret Nabuchodonosar".** Gesenius gründet besonders auf unsere Stelle seine Ueberzeugung, daß Tyrus damals gar nicht erobert worden. Vgl. Commentar zu Jesaja. Thl. 1. S. 712.

im Schooße Israels, ergänzt am Ende der Rede. Wenn in dem Falle Aegyptens die Ohnmacht irdischer Größe sich kund gegeben, wird der Herr dem Hause Israels das Horn der Stärke und des Heiles sprossen lassen [d]), und die Fülle seiner göttlichen Offenbarungen soll in neuer Frische aus dem Munde des Propheten dringen, der sich mehr als einen Schreiber, denn als einen Redner in aller Demuth erkennt [e]). Und auch dieses, daß man erfahre, Jehova sey der wahre Gott. — Cap. 30, V. 1—5. In einem neuen Worte Gottes wird dem Propheten der Fall Aegyptens kund gethan. Zur lautesten Wehklage soll er die Aegypter aufrufen: denn nahe sey der Tag des Herrn; ein in Wolken gehüllter Tag, die Zeit des allgemeinen Gerichts über die Völker [f]). Denn wenn das Schwerdt Jehova's nach Aegypten dringt, da erzittern und fallen auch die anderen, mit ihm verbundenen Völker; wenn man das lärmende Getümmel Aegyptens dahinnimmt, und seine Grundvesten zerstört werden, da erbebt und sinkt vor allem Aethiopien, und alles Volk, das ihm verbunden und beigemischt ist [g]). V. 6—9. Wir sehen Boten auf dem Nile von Aegypten nach Aethiopien schiffen, durch die Kunde von dem Feuer, das der Herr in Aegypten angezündet, und welches seine Stützen und alle seine Helfer

---

d) Vgl. Ps. 75, 11; 132, 17. Das Horn des Stieres ist im A. T. stehendes Symbol der Kraft und Stärke.

e) Dieß ist unstreitig der Sinn der Worte V. 21: „und will dir aufthun den Mund in ihrer Mitte". Anders nach der gewöhnlichen Erklärung, die Rosenmüller giebt: „tunc ex rerum praedictarum eventu collectis viribus audacior eris ad loquendum; nam qui timide ac dubitanter loquuntur, illi aut mutire et mussitare, aut ore clauso loqui existimantur".

f) Schon der Chald. erklärt richtig: עִדָּן תְּבַר עַמְמַיָּא יְהֵי, „tempus interitus populorum erit". Auf keinen Fall ist der Ausdruck active zu nehmen von der Zeit, wo die Chaldäer Aegypten erobern und verwüsten. Die Rede wird nach unserer Erklärung gewichtiger, als wenn wir mit Ewald zusammenziehend übersetzen: „ein Tag von Wolken wird die Zeit der Völker seyn".

g) Es ist nicht zu leugnen, daß für כּוּב, worüber man streiten kann, ob es Cobe, einen Hafen Aethiopiens, oder Cobium, eine Stadt in Mareotis bedeute, besser נוּב, Nubien, zu schreiben sey, wie auch der Araber ausdrückt und ein cod. bei de Rossi liest. Ebenso Rosenmüller, Gesenius, Ewald u. A.

zerstören soll, das in stolzer Sicherheit ruhende Land aufzuschrecken. Der Prophet zeigt uns, wie früher, Aegypten von einer Grenze zur andern als eine öde Wüste, inmitten verödeter Länder und verwüsteter Städte; er wird nicht müde, das Schwerdt über Aegypten zu schwingen. V. 10—12. Wir kennen schon den Namen des von Gottes Hand erwählten Rüstzeuges, dem Getümmel Aegyptens ein Ende zu machen; es ist Nebukadnezar, der König von Babel. Der Prophet nennt ihn mit seinen Schaaren in seinem ungebundenen Trotze die „widerspenstigsten der Völker"; die werden herbeigebracht, das Land zu verwüsten und es mit Erschlagenen anzufüllen. Das stromreiche Gebiet, das von dem befruchtenden Nile, dem Gotte Aegyptens, durchzogene Land wird in die Hand von Bösen gegeben, von Fremden, die es seiner Fülle berauben und es veröden. V. 13—19. Zweierlei hebt der Prophet besonders hervor, was der Herr in Aegypten vernichten werde: das alte Götzenthum und Fürstenthum des darauf stolzen Landes. Seine ruhige Sicherheit soll schwinden, und in Furcht soll es erbeben. Es werden aufgezählt die berühmtesten Städte Aegyptens [h]), die nun in Angst vergehen, wenn der dunkle Tag des

---

h) פַּתְרוֹס bestimmt schon **Bochart** (geogr. sacr. P. I. L. IV. cap. 27) richtig als Thebais oder Oberägypten; צֹעַן ist *Τάνις*, wie es auch die LXX. geben, Stadt und Bezirk von Unterägypten, Delta, die alte Hauptstadt der Pharaonen (vgl. Ps. 78, 12); נֹא, bei den LXX. *Διόσπολις*, ist Theben (vgl. Jer. 46, 25; Nah. 3, 8); ob deshalb V. 15 הֲמוֹן zu נֹא den vollen Namen bezeichne, so daß הֲמוֹן für אָמוֹן stehe, ist noch die Frage. Vgl. **Rosenmüller** zu d. St. — סִין ist Pelusium, wie schon **Hieronymus** richtig erklärt. — נֹף s. v. a. מֹף, d. i. Memphis, wird dadurch hervorgehoben, daß es צָרֵי יוֹמָם habe, welches man entweder durch „hostes interdiu" oder „hostes quotidiani" übersetzt. Das Erstere ist sprachlich sicherer; denn יוֹמָם, wo es sonst vorkömmt, ist „bei Tage", und nicht „täglich"; freilich nimmt es auch der **Chald.** in der letzteren Bedeutung und **Gesenius** und **Winer** stimmen bei. Ebenso **Vulg.**: „et in Memphis angustiae quotidianae"; danach **Luther**: „und Noph soll täglich geängstet werden". Vgl. auch Ps. 13, 3. Unleugbar giebt diese Uebersetzung den einfachsten Sinn; denn צַר braucht ja hier nicht nothwendig „Feind" zu bedeuten, sondern könnte auch wohl s. v. a. „Bedrängniß" seyn. Vgl. Ps. 72, 42. Allerdings ist für „angustiae" die Femininalform צָרוֹת gewöhnlich; doch ließe sich bei unsrem Propheten auch wohl eine Ausnahme statuiren.

Gerichts erscheint, die Jünglinge fallen durch's Schwerdt und die Weiber und Töchter in die Gefangenschaft wandern. Alle Ordnung und Zucht wird in dem geregelten und strenge gezügelten Lande aufgelöst; die Joche Aegyptens werden zerbrochen; seinem alten Ruhme und Stolze wird ein Ende gemacht. V. 20—26. Die Niederlage Pharao's und seines Heeres ist bereits erfolgt. Der eine Arm des Königs ist zerbrochen, und er soll nicht verbunden und geheilet werden, daß er mit neuer Stärke das Schwerdt erfasse; ja, der Herr will den zerschmetterten noch einmal brechen, und den anderen, unverletzten, dazu, daß er das Schwerdt aus seiner Hand fallen lasse, und er in gänzlicher Ohnmacht niedersinke. Seine Völker sollen zerstreut werden in alle Welt. Aber

---

Will man sich für die Uebersetzung „Feinde bei Tage" entscheiden, so sind darunter solche zu verstehen, welche nicht wie Diebe des Nachts, sondern mit offener Gewalt einbrechen; **Maurer** vergleicht dann nicht übel Jer. 6, 4; 15, 8. — **Ewald** greift zur Conjectur, indem er „für das unerklärliche צָרֵי" wahrscheinlich צְדִי findet, d. i. nach dem Aram. „Rost"; bei יוֹמָם verweist er auf Ps. 6, 3 (soll heißen 13, 3) und nimmt es für „beständig, täglich": „und Memphis wird ewiger Rost". — אָוֶן s. v. a. אוֹן und אֹן (Gen. 41, 45. 50; 46, 20) ist der Aegyptische Name der Stadt in Unterägypten, welche die Griechen Heliopolis nennen. Der Prophet hat die Form אָוֶן gewählt, um ein Wortspiel zu bilden; denn אָוֶן steht in der Bedeutung von „Nichtigkeit" für „Götze", also „Götzenstadt". — פִּי־בֶסֶת, LXX.: *Βουβάστου*; **Vulg.**: Bubasti. Der Aegyptische Name ist P-ho-bast, d. i. das Gesicht enthüllend, vom Neumonde gebraucht, aber dann auch von der Göttin **Bubasti**, der *Ἄρτεμις* der Griechen nach **Herodot.** 2, 138. Vgl. **Jablonski** im Pantheon L. III. c. 3. P. II. p. 56. — תְּחַפְנְחֵס kömmt auch bei **Jeremia** vor (43, 7. 8. 9; 44, 1; 46, 14) und wird von ihm Cap. 2, 16 תַּחְפַּנֵס geschrieben; LXX.: *Τάφνη*, Daphne bei den Griechen. Die Stadt, die nach unserer Stelle stark befestigt gewesen seyn muß, lag in der Nähe von Pelusium, am westlichen Ufer des Pelusischen Nilarms. Vgl. **Rosenmüller** in der bibl. Alterthumskunde. B. 3. S. 278. Es war hier ein königlicher Palast (vgl. Jer. 43, 8), und von **Hieronymus** wird sie regia civitas" genannt. Darum heißt es auch: „wenn ich zerbreche daselbst die Joche Aegyptens" (vgl. Levit. 26, 13), und es ist keinesweges weder kritisch noch exegetisch eine Nothwendigkeit vorhanden, statt מֹטוֹת mit den alten Uebersetzern und neueren Auslegern, wie **Rosenmüller**, **Ewald** u. A., מַטּוֹת „sceptra" zu lesen. Denn der Prophet kann recht wohl sagen: „ich will den Druck der königlichen Herrschaft, der von da auf Aegypten lastet, zerbrechen".

der Arm des Königs von Babel soll sich erheben; ihn stärkt der Herr und legt sein Schwerdt in seine Hand, daß er es strecke gegen Aegypten und seine Bewohner zerstreue unter die Völker, damit sie erkennen, daß Jehova der wahre Gott sey. Cap. 31, V. 1–2. Die Rede des Propheten verwandelt sich in einen Hochgesang auf Pharao, voll Spott und Majestät. „Wem gleichest du in deiner Größe?" Indem er durch diese Frage den stolzen König in seinem Hochmuthe zu bestärken und zu erheben scheint, schmettert er ihn sogleich desto furchtbarer zu Boden. Aber wie? — Statt das Wort zunächst an ihn zu richten und ihn von seiner Höhe herabzureißen, zeigt er ihm, wie vor ihm schon die berühmteste Königsceder die Hand des Herrn entwurzelt und in die Unterwelt hinabgeschleudert habe. V. 3–18. Aschur war es [i]), die herrliche Ceder auf Libanon, der dichtbelaubte, reichgetränkte Baum der Völker, der mit der überströmenden Fülle seines Wassers auch andre Bäume des Waldes erquickte [k]), d. i. seine Nahrungssäfte auch anderen Nationen zuführte, und eben dadurch immer höher stieg an Wuchs, alle Bäume überragend, und in seinen weitverbreiteten Aesten alle

---

i) Schon **Hieronymus** hat V. 2 u. 3 richtig verstanden: „dicturus contra Pharaonem, regem Aegypti, et populum eius sermo divinus tali adversum illum est usus exordio: cui similis factus es in magnitudine tua? ecce Assur quasi cedrus in Libano, et reliqua. Et est sensus: non mireris, si a Babyloniis sis vincendus atque periturus, et tuum perditurus imperium, omnesque opes Aegyptiorum devastandae sint, quum Assur, multo te fortior, eodem Chaldaeo superante, deletus sit". Gerade daß dem Könige von Aegypten in seiner stolzen Selbstüberhebung die ihn noch überragende Ceder auf Libanon, Assyrien, vor Augen gestellt wird, ist hier vortrefflich, und wir können daher **Ewald** nicht beistimmen, wenn er meint, אַשּׁוּר müsse eine bestimmte Art Ceder seyn, die höchste: „da ist der höchste Cederbaum im Libanon"; das Wort sey dasselbe wie Cap. 27, 6, und stehe hier im stat. constr. zu אֶרֶז. Auch Cap. 32, 22 spricht gegen diese Annahme. Schon **Meibom** im specim. VII vanarum in cod. Hebr. interpretat. p. 70 hat אַשּׁוּר als adiectiv. „rectum" gefaßt: „similis factus es rectae cedro". Vgl. aber dagegen **Rosenmüller** z. d. St.

k) Bei dem אֶת־נַהֲרֹתֶיהָ הֹלֵךְ V. 4 stößt man an. Am wenigsten genügt, אֶת mit **Eichhorn** und **de Wette** als not. nominativ. zu nehmen. **Ewald** sagt, הֹלֵךְ müsse nothwendig soviel als הוֹלִיךְ seyn. Wir können aber auch אֶת als accusativ. der Fülle fassen, wie **Maurer** gethan. Vgl. Cap. 7, 17; 21, 12.

Vögel des Himmels bergend, Schutz gebend allem Wild des Feldes bei seiner Geburt, beschattend alle die vielen Völker. Ja! er glich in seiner Schönheit dem Baume des Paradieses, den weder Cedern, noch Cypressen, noch Platanen verdunkelten, sondern den alle Bäume im Garten Gottes beneideten. Aber weil sich das Herz des Assyrers in gottlosem Stolze verhärtete, so gab ihn der Herr preis der Hand eines anderen Gewaltigen, daß er ihn nach dem Maße seiner Bosheit züchtigte und ihn hinwegtrieb von dem Schauplatze der Völker. Ungeheuer war der Sturz dieser Ceder auf Libanon, dieses beneideten Baumes des Paradieses. Als er hinsank, getroffen vom Beile des Allmächtigen, da deckten seine Zweige und Aeste Berge und Thäler; die Völker, die sich in seiner schattigen Höhe geborgen, verachten ihn nun; auf seinem umgefallenen Stamme sitzen alle Vögel des Himmels, und auf seine Aeste legen sich alle Thiere des Feldes. Und dieses zum abschreckenden Beispiele für andere Völker, daß sie sich nicht erheben in ihrem Stolze wie hohe Bäume an reichen Wassern, andere schwache zur Nacheiferung verleitend und mit in's Verderben ziehend: denn alle sind als ohnmächtige Menschenkinder dem Untergange dahingegeben [1]). Der Prophet schlägt die größten Töne an, den gewaltigen Fall Aschurs auf die erschütterndste Weise dem Könige von Aegypten zu Gemüthe zu führen. Am Tage, da er zur Hölle hinabstieg, deckt ein Trauerkleid die ganze Natur, die Fluth hüllt sich in Dunkel, daß ihre Ströme den Lauf hemmen, der weiße Libanon verwandelt sich in Schwärze, und alle Bäume des Waldes verschmachten. Als die mächtige Ceder hinunter zur Hölle fuhr, da erbebten von dem Getöse die Völker, aber es freuten sich auch alle die andern Bäume Edens, die Auserlesensten des Libanons, alle die ohnmächtig Mächtigen, alle seine Genossen und

1) Wir lesen V. 14 אֲלֵיהֶם statt אֵלֵיהֶם, wie schon die LXX. πρὸς αὐτὰ ausdrücken. Maurer, der die Texteslesart beibehält, übersetzt: „terebinthi eorum", weil doch die Assyrer und die mit ihnen verbundenen Völker durch die ganze Rede mit Bäumen verglichen würden. Ewald: „und keine Wassertrinker ihre Götter in ihrem Stolze bestreiten"; עָמַד wie קוּם, mit dem Objecte der Person verbunden, soll soviel als „bestehen", d. i. „bestreiten", seyn.

Schützlinge, und verbündeten Helfer[m]), die gleichfalls mit ihm zur Erdentiefe gestiegen. Und wie Aschur, so soll auch Pharao, der König von Aegypten, mit all' seinem Getümmel, wie die anderen Bäume Edens, zur Hölle fahren. Wie zu Anfang, so zu Ende das bittere Wort in der Frage des Spottes: „wem gleichest du also an Herrlichkeit und Größe unter den Bäumen Edens?" Aber dennoch! — Cap. 32, V. 1—2. Es folgt zuletzt ein Klaglied auf den König von Aegypten. Der Prophet vergleicht ihn mit einem jungen, rüstigen Löwen, auch mit dem unbändigen Crocodile, der, in wilder Lust aufsprudelnd, das Wasser des Stromes stampfet und trübt[n]). V. 3—6. Aber Pharao, obschon umschaart von vielen Völkern, entgeht doch seinem Verderben nicht. Indem der Prophet das Bild vom Löwen wieder aufgreift, läßt er Gott selbst das Netz über ihn ausbreiten und ihn in seinem Garne aus der Fallgrube herausziehen. Da liegt er nun auf flachem Felde, ein Fraß den Vögeln des Himmels und dem Wilde der Erde, sein

---

m) Statt זְרֹעוֹ haben die LXX. זַרְעוֹ ausgedrückt: τὸ σπέρμα αὐτοῦ. Auch Ewald will so gelesen haben. „Arm" für „Beistand, Helfer" ist aber stärker und passender.

n) Vgl. Cap. 29, 3. Das verb. גִּיחַ, eigentlich von dem gewaltigen, ursprünglichen Hervorbrechen gebraucht (vgl. besonders Hiob 38, 8 und dazu meinen Commentar), malt vortrefflich den wilden Uebermuth des Crocodils im Wasser, und ist viel stärker, als das שַׂחֶק Ps. 104, 26, wo vom Livjathan die Rede. Die LXX. übersetzen: καὶ ἐξεκεράτιζες ἐν τοῖς ποταμοῖς σου; Vulg.: „et ventilabas cornu in fluminibus tuis", wozu Hieronymus die Erklärung giebt: „qui irrigatione fluminum erigebatur in superbiam, quae cornu vocatur, et multitudine exercitus sui omnes aquas transiens poterat conturbare". Wir wären dann an das verb. נָגַח gewiesen (vgl. Cap. 34, 21; Ps. 44, 6; 5 Mos. 33, 17), hätten aber dann eine unreine Vermischung der Bilder und Beziehungen. Der Chald. sieht von dem Crocodil geradezu ab und nimmt den Ausdruck von dem König allein: וְאַגַּחְתָּא בְמַשְׁרִיתָךְ „expugnasti exercitu tuo". Poetischer ist es aber sicher, nur an das Ungeheuer im Wasser zu denken, mit dem Pharao verglichen wird. Luther: „und springest in deinen Strömen". De Wette: „du brachest hervor". Ewald: „und mit deinen Nüstern sprudeltest". Wir sollen nach Hiob 41, 12 nothwendig בנחרתיך für בנהרתיך lesen; aber das wilde Aufsprudeln in den Strömen, die der Crocodil sein eigen nennt, giebt einen bedeuteren, poetischeren Sinn.

Fleisch auf den Bergen, mit seiner stolzen Höhe o) füllend die Tiefen, fließend in seinem Blute, und tränkend damit die Erde bis zu den Bergen hinauf, und die Bäche anfüllend. V. 7—8. Wenn dieses Licht der Majestät ausgelöscht wird, da verhüllt sich der Himmel mit all' seinem Glanze in schwarze Finsterniß, und Dunkelheit decket das Land Aegypten. Denn der Fall Pharao's erscheinet wie ein Gericht des Herrn über Himmel und Erde. V. 9—10. Darum entsetzen sich viele Völker, wenn die Kunde von dem furchtbaren Bruche p) des ägyptischen Reiches in die ihm unbekannten, fernen Länder der Heiden dringt; ein heftiger Schauder ergreift ihre Könige, wenn der Herr sein Schwerdt vor ihrem Angesicht schwingt; da schrecken sie auf in jedem Augenblick, besorgt um das eigene Leben. V. 11—12. Das Schwerdt ist dem Könige von Babel in die Hand gegeben; seine Helden sollen fällen das Getümmel Aegyptens; die widerspenstigsten der Völker sollen verwüsten seinen Stolz. V. 13—16. Das Stromgebiet Aegyptens war schwer entweiht. Die Gewässer des Nils, die der Herr zum Segen des Landes aussendet, sollen nicht fürder getrübt werden durch den Fuß eines Menschen, durch die Klaue eines Thieres. Denn der Herr will das ganze Land in eine Wüste verwandeln und der Fülle seines Segens berauben; das Vieh will er vertilgen und die Menschen schlagen, daß sie zur Erkenntniß Gottes gelangen. Da gehen wie in Trauer sachte die Wasser und die Ströme fließen stille wie Oel. Das ist das Klagelied, das der Prophet gedichtet für die Töchter der Völker, daß sie es klagen. V. 17. Aber es folgt noch eine Fortsetzung des Klageliedes nach kurzer Zeit. V. 18—21. In schauerlicher Weise läßt es sich vernehmen, indem es uns den Schlund der Hölle aufthut, und wir Aegypten mit all' seinem herr-

---

o) Auf diese Weise erklärt, bleibt רָמוּת, das in einem feinen Gegensatze zu „den Tiefen" steht, unangefochten. **Vulg.** „sanie tua"; **Syr.** „vermibus tuis". Wir finden auch in vielen codd. bei **Kennicott** die Lesart רִמּוֹתֶיךָ, welche die meisten neueren Ausleger, wie **Maurer**, **Ewald** u. A. ausdrücken. Aber **Luther** hat schon das Richtige getroffen: „und will mit deiner Höhe die Thäler ausfüllen". Ebenso **Cocceius**: „praecellentia tua".

p) Für שִׁבְרְךָ will **Ewald** שִׁבְרָךְ nach der Aram. Bedeutung „Meldung, Geschichte" lesen, was aber einen schwächeren Sinn giebt.

lichen Getümmel und seinem Anhange von mächtigen Völkern hinabfahren sehen. Vor wem doch hätte es Vorzug? — Liegen sie nicht alle dort unten, die Starken der Helden, mitten unter Schwerdt-Erschlagenen und Unreinen? — Von ihnen und ihren Genossen wird auch Pharao empfangen mit dem erschütternden Worte: „sie sind hinabgefahren, sie liegen, die Unbeschnittenen, die Schwerdt-Erschlagenen q)!" — V. 22—32. In dumpfer Eintönigkeit erklingt das Todtenlied des Propheten um die Leichen der mächtigsten Könige und ihrer Völker, denen Pharao mit seinem Getümmel beigesellt wird. Mächtig ergreift das Gemüth und demüthigt den Stolz das immer wiederkehrende Da, wenn die Rede hinweist auf einen gefallenen König und seine Schaaren, die Schrecken verbreitet auf Erden, nun aber gefallen sind durch's Schwerdt und unter Schwerdt-Erschlagenen liegen. Wir blicken auf ein unübersehbares Feld von Gräbern, und es ist merkwürdig und unsrem Propheten eigenthümlich, daß er die Gräber auch in die Unterwelt versetzt und in dem innersten Grunde derselben uns die des Assyrers und seiner Versammlung zeigt. Aber auch Elam sehen wir dort, Meschech, Tubal und all' sein Getümmel, Edom mit seinen Königen und seinen Fürsten, die Gesalbten des Nordens und alle Sidonier. Gebettet sind die Helden auf die Schwerdter r), die ihre erstarrten Hände nicht mehr schwingen können, und die Decke ihrer zerfallenen Gebeine ist die Schuld, die sie auf sich geladen. Zerschmettert wird nun auch Pharao und all' sein Heer zu dieser Todtengemeine hinunterfahren, und beim Anblick dieser versunkenen Herrlichkeit sich trösten über all' sein Getümmel; denn der Herr legt sein Schrecken auf das Land der Lebendigen! — *

---

q) Wir werden an die Stelle Jes. 14, 10 u. folg. erinnert, die freilich großartiger und individuell-bedeutender gehalten ist. Sie braucht aber nicht der unsrigen zum Grunde zu liegen, wie gewöhnlich angenommen wird.

r) Schon Grotius bemerkt: „victores non singula tantum habebant sepulchra, sed et, in virtutis honorem, cum armis suis sepeliebantur, 1 Macc. 13, 29. Sic Alexandri mortui arma feretro eius imposita refert Diod. Sic. 1, 18".

*) Die Weissagungen gegen die auswärtigen Völker bildeten wahrscheinlich eine besondere Sammlung, die im Ganzen chronologisch ge-

ordnet, hie und da aber durch die sächliche Ordnung unterbrochen ist. Vgl. z. B. Cap. 29, 17—21. Der Prophet scheint nicht ohne Absicht gerade sieben unter der Menge der auswärtigen Völker aufgegriffen zu haben. Vgl. Ewald S. 307. Die alten schadenfrohen Feinde, Ammon, Moab, Edom und Philistäa, thut er nur kurz ab; gegen Tyrus und Sidon erhebt sich seine Rede mit großer Ausführlichkeit; am ausführlichsten, mit genauer Ueberschauung der damaligen geschichtlichen Verhältnisse, wozu uns Jeremia schon den Commentar gegeben, ist seine Drohung des Untergangs Aegyptens und seines Königs. Vgl. besonders Jerem. Cap. 37 mit Cap. 30, 20—26 unseres Propheten.

Cap. 33, 1—20.

Hoher Beruf des Propheten.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! rede zu den Söhnen deines Volks und
sprich zu ihnen:
Wenn ich über ein Land das Schwerdt bringe, und es
nimmt das Volk des Landes einen Mann aus
seinen Grenzen, und setzt ihn sich zum Späher,
3. Und er sieht das Schwerdt kommen über das Land,
Und stößt in die Posaune, und warnt das Volk:
4. Es hört aber der Hörende die Stimme der Posaune, und
läßt sich nicht warnen, daß käme das Schwerdt
und weg ihn raffte:
Sein Blut wird auf seinem Haupte seyn!
5. Die Stimme der Posaune hat er gehört, und sich nicht
warnen lassen: sein Blut wird auf ihm seyn!
Der aber sich warnen läßt, rettet seine Seele.
6. Aber der Späher — wenn er sieht das Schwerdt kommen,
und stößt nicht in die Posaune, und das Volk
nicht gewarnt wird, daß käme das Schwerdt
und wegraffte von ihnen eine Seele, —
Er ist durch seine Schuld hinweggerafft, aber sein Blut
werd' ich von der Hand des Spähers fordern!

7. Du aber, Menschensohn! zum Späher hab' ich dich gesetzt dem Hause Israels,
Und hörest du aus meinem Mund das Wort, sollst du sie warnen von meinetwegen.
8. Wenn ich sage zu dem Frevler: „Frevler, du mußt des Todes sterben!" und du redest nicht, den Frevler zu warnen vor seinem Wege:
Er, der Frevler, wird durch seine Schuld sterben, aber sein Blut werd' ich von deiner Hand fordern.
9. Du aber, wenn du gewarnt den Frevler vor seinem Wege, daß er sich bekehre von ihm, und er bekehrt sich nicht von seinem Wege —
Er wird durch seine Schuld sterben, du aber hast deine Seele gerettet.
10. Du aber, Menschensohn! sprich zu dem Hause Israels: so sprecht ihr mit solchen Worten:
„Unsre Vergehungen und unsre Sünden liegen auf uns, und durch sie vergehen wir: wie könnten wir leben?"
11. Sprich zu ihnen: so wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, fürwahr! ich hab' nicht Wohlgefallen an dem Tod des Frevlers, sondern daß sich bekehre der Frevler von seinem Wege und lebe:
Bekehret euch, bekehret euch von euren bösen Wegen! warum wollt ihr sterben, Haus Israels? —
12. Du aber, Menschensohn! sprich zu den Söhnen deines Volks: die Gerechtigkeit des Gerechten wird ihn nicht retten am Tage seiner Vergehung, und der Frevel des Frevlers — durch ihn wird er nicht zu Falle kommen am Tage, wo er sich bekehret von seinem Frevel,
Und der Gerechte wird nicht leben können durch die Gerechtigkeit am Tage, wo er sündigt.
13. Wenn ich spreche zum Gerechten: „leben, leben soll er!" aber er verläßt sich auf seine Gerechtigkeit und thut Unrecht, —
Aller seiner Gerechtigkeiten soll nicht gedacht werden, und durch sein Unrecht, das er gethan, dadurch soll er sterben.

14. Wenn ich aber zum Frevler spreche: „des Todes sollst du sterben!“
Und er bekehret sich von seiner Sünde, und thut Recht und Gerechtigkeit,
15. Daß Pfand zurück der Frevler giebt, Raub erstattet, in den Satzungen des Lebens wandelt, daß er nicht Unrecht thut —
Leben, leben soll er, nicht sterben!
16. All' seiner Sünden, womit er gesündigt, soll nicht ihm gedacht werden,
Recht und Gerechtigkeit hat er gethan — leben, leben soll er!
17. Und doch sprechen die Söhne deines Volks: „es ist nicht recht gestellt der Weg des Herrn!“
Aber ihr Weg ist nicht recht gestellt!
18. Kehrt ab sich der Gerechte von seiner Gerechtigkeit, und thut Frevel, —
Er stirbt dadurch!
19. Doch kehrt sich ab der Frevler von seinem Frevel, und thut Recht und Gerechtigkeit —
Darum soll er leben!
20. Und doch sprecht ihr: „es ist nicht recht gestellt der Weg des Herrn!“
Einen Jeglichen nach seinen Wegen werd' ich richten, euch, Haus Israels!

Cap. 33, 21—33.

Bei der Kunde von der Eroberung Jerusalems.

21. Und es geschah im zwölften Jahr, im zehnten, am fünften des Monats seit unsrer Gefangenschaft, da kam zu mir der Flüchtling aus Jerusalem, sprechend:
„Geschlagen ist die Stadt!“

22. Aber die Hand Jehova's ward mir am Abend vor dem
Kommen des Flüchtlings, und er that meinen
Mund auf, bis er zu mir kam am Morgen,
und er that meinen Mund auf, und ich ver=
stummte fürder nicht.
23. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
24. Menschensohn! Die Bewohner dieser Trümmer auf dem
Boden Israels sprechen also:
„Einer war Abraham und erbte das Land,
Wir aber sind viele: uns ist gegeben das Land zum Erbe!"
25. Darum sprich zu ihnen: so spricht der Herr Jehova:
Zu dem Blute esset ihr, und eure Augen hebet ihr zu
euren Scheusalen, und Blut vergießet ihr —
Doch das Land wollt ihr erben?
26. Ihr stellet euch auf euer Schwerdt, thut Gräuel,
Und Einer das Weib seines Nächsten befleckt ihr —
Doch das Land wollt ihr erben?
27. Also sollst du sprechen zu ihnen: so spricht der Herr Je=
hova:
So wahr ich lebe, wahrlich! die auf den Trümmern —
durch das Schwerdt sollen sie fallen; und die
auf dem Felde — dem Wilde geb' ich sie zu
seinem Fraße; und die in den Burgen und
Höhlen — durch die Pest sollen sie sterben!
28. Und ich mache das Land zur Oede und Verödung, und
ein Ende nimmt der Stolz seiner Pracht,
Es werden verödet Israels Berge, daß Keiner darüber
geht.
29. Und sie sollen erkennen, daß ich Jehova bin, indem ich
mache das Land zur Oede und Verödung,
Ob all' ihrer Gräuel, die sie thun.
30. Du aber, Menschensohn! die Söhne deines Volks, die un=
terreden sich über dich an den Wänden und
in den Thüren der Häuser,
Und es redet Einer zum Andern, ein Jeglicher zu seinem
Bruder also:
„Kommt doch und höret, was das Wort ist, das ausgeht
von Jehova?"

31. Da kommen sie zu dir, wie Volk zusammenkömmt, und
setzen hin sich vor dein Angesicht, mein Volk,
und hören deine Worte, aber sie thun sie
nicht:
Denn Liebeleien in ihrem Munde, sie thun sie, ihrem Gelüsten wandelt nach ihr Herz.
32. Und siehe! du bist ihnen wie ein Liebeslied, schön von
Laut und angenehm zu spielen;
Aber sie hören deine Worte, und thun sie nicht!
33. Doch kömmt's, sieh'! es kömmt;
Da werden sie erkennen, daß ein Prophet in ihrer Mitte war.

Cap. 33, V. 1—6. Der Prophet nimmt ein früheres, hochwichtiges Wort wieder auf über die Bedeutung und Verantwortlichkeit seines Standes. Er weiß sich als einen Späher Gottes, der in die Posaune stoßen soll, wenn er Unheil über das Land heranziehen sieht, in dessen Grenzen er wacht über Wohl und Wehe des Volks, das ihn in seiner göttlichen Bestallung anerkennt. Wer sich nicht warnen läßt von des Wächters Stimme, so daß das Schwerdt des Herrn ihn fasset und dahinrafft, der ladet die Schuld seines Verderbens auf sein eignes Haupt; wer aber höret auf des Wächters Stimme, der rettet seine Seele. Doch wehe dem Propheten, der das Volk nicht wach ruft, wenn er kommen sieht das Schwerdt, und dieses wegrafft eine Seele! Wer fällt, der fällt durch seine Schuld, aber sein vergossenes Blut fordert der gerechte Gott von des Propheten Hand. V. 7—9. Und Hesekiel ist gesetzt zum Späher! Das Gesagte gilt von ihm. Er ist das auserlesene Rüstzeug der Bekehrung für die Sünder; von ihm hanget Tod und Leben ab. Seine Seele hat er gerettet, wenn er den Frevler gewarnt, dieser aber auf die Stimme des Propheten nicht gehört und in der eigenen Schuld den Tod gefunden; aber der Herr wird von seiner Hand das Blut des Sünders fordern, wenn dieser ohne Warnung stirbt. V. 10—11. Das ist aber der lichteste und herrlichste Höhepunct des prophetischen Berufes, die Freude des Schöpfers an dem Leben des bekehrten Sünders zu verkünden. Wohl lasten die Missethaten schwer auf den Kindern Is=

raels, daß sie durch sie zu vergehen meinen und jammernd ausrufen: „wie könnten wir leben?" Aber Der, welcher schwört bei seinem Leben, will nur das Leben und nicht den Tod. Welch' einen mächtigen Drang der göttlichen Liebesbewegung fühlen wir aus dem eindringlichen Zuruf heraus: „bekehret euch, bekehret euch von euren bösen Wegen! warum wollt ihr sterben, Haus Israels?" — V. 12—20. Aber es hüthe sich der Mensch vor verkehrter Abrechnung mit der göttlichen Gerechtigkeit! — Der Fromme kann sich nicht berufen auf frühere Thaten im göttlichen Gehorsam, wenn er abweicht von den Wegen des Gesetzes und Lebens — er fällt dem Tode anheim! Aber auch dem Sünder werden seine Vergehungen nicht gedacht, wenn er sich bekehret — das Leben wird er gewinnen! — Und doch wird immer das Wort der selbstklugen Menschheit vernommen: „es sey der Weg des Herrn nicht recht gestellt!" — Cap. 33, V. 21—29. Die letzten Worte des vorhergehenden Verses: „einen Jeglichen nach seinen Wegen werd' ich richten, euch, Haus Israels", geben zur Anknüpfung dieser weiteren Rede Anlaß. Der Herr richtet Jerusalem und das heilige Land. Flüchtlinge kommen zu dem Propheten im zwölften Jahre, am fünften Tage des zehnten Monats und bringen die Nachricht: „geschlagen ist die Stadt!" Lange Zeit hatte der Mund des Propheten geschwiegen; kein Schwung der Begeisterung hatte seine Seele gehoben; wie in einer tiefen Erstarrung hatte sich sein ganzes Wesen befunden. Da ergreift ihn am Abend vor der Ankunft des Flüchtlings am nächsten Morgen ein wunderbares Vorgefühl bedeutender Ereignisse; die Hand Jehova's faßt ihn wieder; es öffnet sich von neuem sein Mund und verstummt nun fürder nicht. Seine Rede wendet sich an die Bewohner der Trümmer von Jerusalem, und er züchtigt sie in ihrem frevlerischen Festhalten an dem Boden des heiligen Landes, das sie entweiht haben. Welche thörige Anmaßung! Da dem einen Abraham das Land zum Erbe gegeben worden, so meinen sie als Viele einen Anspruch auf seinen Besitz zu haben. Und doch haben sie sich heidnischer Gräuel schuldig gemacht, haben Blut genossen und Blut vergossen, und trotzen auf die rohe Gewalt des Schwerdtes. Darum sollen sie

ein Ende nehmen mit Schrecken, und das Land soll eine öde Wüste werden. V. 30—33. Freilich weiß unser Prophet gar wohl, daß die, welche von seinem Worte hören und es zum Gegenstande leerer Unterhaltung und bloßer Neugier drinnen und draußen machen, wenn sie auch in Schaaren kommen und vor ihm sich niedersetzen, doch keinen Gewinn davon haben werden. Leichtsinnig und dem Gelüsten ihres Herzens dahingegeben, thun sie nicht das, was aus dem Munde des Propheten kömmt, sondern sie üben die verliebten Dinge, die sie in ihrem eignen Munde führen [8]); sie rühmen zwar den schönen Wohlklang seiner Worte, ja sie vergleichen ihn in seiner tönenden Gottesrede mit einem anmuthig klingenden Liebesliede, aber sie hören nur, und thun nicht. Das ist ein altes Thema, das immer neu geblieben. Man drängt sich zu den Gottesrednern in dichten Haufen, lobt die schöne Vortragsweise — man hört! — Doch sieh'! es kömmt! Da werden sie zu spät erkennen, daß Hesekiel nicht zur Kurzweil geredet, sondern sich als wahren Propheten in ihrer Mitte erwiesen.

8) עֲגָבִים hat jedenfalls eine sinnliche Bedeutung, und kann nicht von dem stehen, was Gott wohlgefällt, wie z. B. de Wette übersetzt: „denn mit ihrem Munde thun sie, was Gott gefällt, aber ihrem Gewinne geht ihr Herz nach", als wenn ein Gegensatz in den beiden Gliedern angenommen werden müßte, wozu aber gar keine Nöthigung vorhanden. Schon der Gebrauch desselben Wortes V. 32 spricht dagegen. Vulg.: „nam in canticum oris sui vertunt illos", und ähnlich Rosenmüller: „nam instar carminis amatorii ore suo isti faciunt, scil. verba tua", so daß עֲגָבִים s. v. a. das folgende שִׁיר עֲגָבִים sey, und eine Vergleichungspartikel hinzugedacht werden müsse, was aber offenbar hart ist, wie schon Maurer richtig bemerkt hat. Aber auch seine Erklärung verfehlt den Sinn, der in dem fraglichen Worte liegt. Er übersetzt: „quae suavia sunt in ore suo h. e. quae ipsis grata sunt, quibus ipsi delectantur, isti faciunt". Aber עֲגָבִים sind nicht „suavia", sondern „amatoria". — Ewald: „weil sie die Späße in ihrem Munde dennoch thun", hat noch am ersten das Wahre getroffen, aber mit „erbärmlichen Späßen" ist zu wenig gesagt. Er will auch שִׁיר V. 32 in שָׁר verwandelt haben: „da du ihnen wohl wie ein Sänger von Späßen bist", was aber nach unserer obigen Erklärung nicht nothwendig ist.

Cap. 34.

Weissagung von dem Untergange der selbstsüchtigen Hirten des Volks und von der Erweckung des treuen Hirten, des Messias.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! weissage wider die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen:
So spricht der Herr Jehova:
Wehe den Hirten Israels, die sich selber weiden!
Sollen nicht die Schaafe weiden die Hirten?
3. Das Fett esset ihr, und in die Wolle kleidet ihr euch, das Gemästete schlachtet ihr —
Die Schaafe weidet ihr nicht! —
4. Die schwachen habt ihr nicht gestärkt,
Die kranken habt ihr nicht geheilt,
Das verwundete habt ihr nicht verbunden,
Die verjagten habt ihr nicht zurückgebracht,
Das verlorene habt ihr nicht gesucht —
Sondern mit Gewalt habt ihr sie beherrscht und mit Bedrückung.
5. Und so zerstreuen sie sich ohne Hirten, und werden zum Fraße allem Wild des Feldes,
Und zerstreuen sich!
6. Es irren meine Schaafe auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln,
Und über die ganze Fläche der Erde sind zerstreut meine Schaafe; Keiner fragt nach ihnen, Keiner sucht sie!
7. Darum, ihr Hirten,
Hört das Wort Jehova's!
8. So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, wahrlich! weil meine Schaafe sind zum Raube, und meine Schaafe sind zum Fraße allem Wild des Feldes, so daß kein Hirte ist und nicht fragen meine Hirten nach meinen Schaafen,

Und die Hirten sich selbst weiden und meine Schaafe nicht weiden:
9. Darum, ihr Hirten,
Hört das Wort Jehova's!
10. So spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich will an die Hirten, und ich fordere meine Schaafe aus ihrer Hand,
Und ich will ihnen ein Ende machen, daß sie nicht weiden die Schaafe, und nicht fürder weiden die Hirten sich selber;
Und ich will meine Schaafe retten aus ihrem Maule, daß sie nicht fürder ihnen zum Fraße dienen.
11. Denn so spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich, ich will fragen nach meinen Schaafen, und nach ihnen forschen!
12. Wie ein Hirte forscht nach seiner Heerde, am Tage, wo er ist inmitten seiner Schaafe, der zerstreuten, so will ich forschen nach meinen Schaafen,
Und ich rette sie aus all' den Orten, wohin sie zerstreuet am Tage des Gewölkes und Dunkels.
13. Und ich führe sie heraus aus den Völkern, und sammle sie aus den Ländern, und bringe sie auf ihren Boden,
Und ich weide sie auf den Bergen Israels, in den Thälern und in allen Wohnungen des Landes.
14. Auf guter Weide will ich sie weiden, und auf den Bergen der Höhe Israels soll ihr Anger seyn;
Da sollen sie sich lagern auf gutem Anger, und fette Weide sollen sie weiden auf den Bergen Israels.
15. Ich, ich will weiden meine Schaafe,
Und ich will sie lagern lassen, spricht der Herr Jehova.
16. Das verlorene will ich suchen,
Das verjagte will ich zurückbringen,
Das verwundete will ich verbinden,
Und das kranke will ich stärken;
Aber das fette und das starke will ich vernichten, es weiden nach Recht!
17. Ihr aber, meine Schaafe! so spricht der Herr Jehova:

Sieh'! ich richte zwischen Schaaf und Schaaf, zwischen Widdern und zwischen Böcken!
18. Ist's euch zu wenig, daß ihr die gute Weide weidet, und was übrig bleibt von eurer Weide, zerstampft mit euren Füßen?
Daß ihr trinket vom stillen Wasser, und das übriggelassene mit euren Füßen trübt? —
19. Und meine Schaafe sollen das Zertretene von euren Füßen weiden,
Und das Getrübte von euren Füßen trinken? —
20. Darum spricht so der Herr Jehova zu ihnen:
Sieh'! ich, ich richte zwischen dem fetten Schaafe und zwischen dem magern Schaafe!
21. Darum, daß ihr mit Seite und Schulter dränget, und mit euren Hörnern stoßet alle die kranken,
Bis ihr sie zerstreuet nach Außen:
22. So will ich helfen meinen Schaafen, und sie sollen nicht fürder dienen zum Raube,
Und ich richte zwischen Schaaf und Schaaf.
23. Und ich will erwecken über sie einen Hirten, daß er sie weide, meinen Knecht David;
Er soll sie weiden, und er soll ihnen zum Hirten werden.
24. Und ich Jehova will ihnen Gott seyn, und mein Knecht David soll Fürst in ihrer Mitte seyn:
Ich Jehova hab's geredet!
25. Ich schließe mit ihnen einen Bund des Friedens, und tilge das böse Wild aus dem Lande,
Daß sie wohnen in der Wüste sicher, und schlafen in den Wäldern.
26. Ich mache sie und ringsum meinen Hügel zum Segen,
Und sende herab den Regen zu seiner Zeit, Regengüsse des Segens sollen seyn.
27. Es giebt der Baum des Feldes seine Frucht, und das Land giebt sein Gewächs;
Und sie wohnen auf ihrem Boden in Sicherheit, und erkennen, daß ich Jehova bin,
Wenn ich zerbreche ihre Joche und sie rette aus der Hand derer, die sie dienstbar machten.

28. Und sie sollen nicht fürder zum Raube seyn den Heiden,
und das Wild der Erde soll sie nicht fressen;
Sie sollen wohnen in Sicherheit, und Keiner sie aufschrecken.
29. Und ich will aufrichten ihnen eine Pflanzung zum Ruhme;
Sie sollen nicht fürder vom Hunger weggerafft werden im Lande,
Und nicht fürder tragen die Schmach der Völker.
30. Sie sollen erkennen, daß ich Jehova, ihr Gott, bin mit ihnen,
Und sie sollen mein Volk seyn, Haus Israels. Spricht's der Herr Jehova.
31. Ihr aber, meine Schaafe, die Schaafe meiner Weide, Menschen seyd ihr!
Ich bin euer Gott! Spricht's der Herr Jehova.

Cap. 34, V. 1—7. Getrieben von dem Geiste der Wahrheit, ruft unser Prophet ein Wehe aus über die gewissenlosen Herrscher Israels, die in strafbarer Selbstsucht des Volkes Wohl hintangesetzt. Er erinnert sie an ihre Pflichtvergessenheit schon durch den schön-bezeichnenden Namen, dessen Sinn sie stets hätten erwägen sollen. Hirten sollten sie seyn, die Heerde des Volks zu hüthen. Aber statt die Schaafe zu weiden, haben sie, nur an sich denkend und ihrem Eigennutze fröhnend, sich selber geweidet; ihr Fett haben sie gegessen, mit ihrer Wolle sich gekleidet, von ihrem Fleische sich genährt! — Eine große Aufgabe stellt der Prophet den Fürsten und Führern des Volks: die Schwachen sollen sie stärken, die Kranken heilen, die Verwundeten verbinden, die Verjagten zurückbringen, die Verlorenen suchen; wenn sie so leiblich und geistig die ihnen anvertraute Heerde hegen und pflegen, dann sind sie Stellvertreter Gottes, dessen Gnade sie eingesetzt. Welch' ein großes Wort ist das: das verjagte Schaaf sollen sie zurückbringen, das verlorene suchen! — Aber das haben besonders die letzten Herrscher des Volks nicht gethan, sondern es gewaltsam behandelt und bedrückt. Und so hat sich die Heerde zerstreut, und ist allem Wilde des Feldes preis gegeben. Der Prophet betrachtet mit Wehmuth die auf allen Bergen und Hügeln umher irrenden Schaafe,

über die ganze Erde zerstreut; Keiner, sagt er, fragt nach ihnen, Keiner suchet sie. Darum sollen aber auch die Hirten das ernste Wort Jehova's vernehmen. V. 8—10. Schwörend bei seinem heiligen Namen will er seine Schaafe fordern aus der Hand der treulosen Hirten; ihrer Habgier will er sie für immer entreißen, und ihrer Herrschaft ein Ende machen. V. 11—16. Der Herr selbst will hinfüro Hirte seyn über sein Volk, die am dunklen Tage zerstreuten Schaafe wieder sammeln zum Lichte des Heils, und die aus allen Orten zurückgebrachten auf den prächtigen Höhen und in den fruchtbaren Thälern seines heiligen Landes mit sorgfältiger Liebe weiden. Er will nun thun, was die bestellten Führer des Volks unterlassen — das verlorene suchen, das verjagte zurückbringen, das verwundete verbinden, das kranke stärken und heilen; aber das fette und starke will er vernichten, und es weiden nach Recht t). V. 17—22. Ein strenger Richter ist der gute Hirte. Nicht blos die gewissenlosen Führer der Heerde will er heimsuchen, auch die Schaafe selbst will er zur Rechenschaft ziehen, und die fetten, die sich auf Kosten der magern gemästet, bestrafen. Eine große Scheidung will er vollziehen, zwischen Schaafen und Schaafen, Böcken und Widdern. (Vgl. Matth. 25, 31—33.) Diese, die Gewaltthätigen im Volke, faßt er besonders in's Auge, wenn er sagt, daß sie die gute Weide verzehren, und was sie übrig lassen, mit ihren Füßen zerstampfen; daß sie das stille, klare Wasser trinken, und das andere zertreten und trüben; daß sie die Schwachen und Kranken mit Gewalt drängen und mit ihren Hörnern stoßen. Aber der Herr will helfen seinen Schaafen, und sie sollen nicht fürder dienen zum Raube! — V. 23—31. Die Segen in Fülle verkündende Rede schließt sich in dem engsten und herrlichsten Kreise messianischer Weissagung zusammen. Wir schauen mit dem Propheten Den, der gesagt: „ich bin ein guter Hirte", den großen Sprößling David's, den Knecht Gottes, an Gottes

t) Für אַשְׁמִיד lesen alle alten Uebersetzer, der Chald. ausgenommen, אֶשְׁמֹר; so auch ein cod. bei de Rossi. Der Gegensatz, den unsre Lesart begründet, hebt aber den Inhalt des Verses, und es widerstrebt, הַשְּׁמֵנָה und הַחֲזָקָה im guten Sinne zu nehmen.

Statt allein die Heerde weiden [u]). Er suchet das Verlorene, Er heilet das Kranke, Er verbindet das Verwundete, Er sammelt, was zerstreut ist, mit dem Stabe der Liebe. Ein neuer Bund des Friedens wird mit dem Volke geschlossen, und wir erquicken uns an dem frischen Regen der Gnade, der von dem Himmel zur Erde strömt. Unter den lieblichsten und innigsten Bildern malt der entzückte Seher den leiblichen und geistigen Segen der kommenden Geschlechter, die der königliche Hirte weidet [v]). Ein eigenthümlich stiller Glanz breitet sich über das ganze Gemälde, auf dem sich die Pflanzung Gottes zum Ruhme seines auserwählten Volkes erhebt [w]).

---

u) Auf dem אֶחָד bei רֹעֶה liegt gewiß ein Nachdruck. Verschiedene Hirten treiben die Heerde nach verschiedenen Seiten, und sie wird zerstreut. Der verheißene Messias, der wahre David, das erfüllte Vorbild des echt-theokratischen Königs, der Knecht Gottes, wird mit einem Herzen und Sinne die ihm anvertrauten Schaafe hüthen. Man kann sich dabei erinnern, daß David wirklich einst Hirte war. Hengstenberg will das אֶחָד blos auf die frühere Trennung von Israel und Juda bezogen haben, was zu wenig besagt. In Cap. 37, 24 liegt allerdings, daß der Hirte alle die wieder versammelten Schaafe der nun äußerlich und innerlich vereinigten beiden Reiche in seine Huth zusammenfassen werde, aber immer ist ja der Begriff der Einheit vorzüglich an den Hirten geknüpft. Es ist, wie wenn es heißt: Jehova ist einer; es ist nur ein Gott und eine Heerde, und Gottes Stellvertreter ist der Messias. — Leider hatte das Volk viele gar verschiedene und schlechte Hirten gehabt, nun soll es nur einen, ewigen haben. Der Prophet schließt sich hier übrigens an seinen großen Vorgänger Jeremia Cap. 23 an. Der Knecht Gottes ist zugleich Fürst in der Person David's, mit welchem Namen der große Sprosse seines Stammes inhaltsvoll benannt wird, wodurch ein bestätigendes Licht auf unsere Erklärung des עֶבֶד יְהוָה Jes. 53 fällt. Wir sehen deutlich, daß der Messias im Exil als Knecht Gottes und David erwartet wurde.

v) Die Schilderung ist wahrscheinlich aus Lev. Cap. 26 entlehnt, was Hengstenberg als entschieden gewiß annimmt.

w) Unter dem Hügel V. 26 ist sicher der Zion zu verstehen. Der Prophet sagt: „ich mache sie und die Umgebungen meines Hügels zum Segen", und unterscheidet die Bewohner Jerusalems von denen außerhalb der Stadt". Nach Hengstenberg soll der heilige Berg das Volk Gottes bezeichnen, wie die Gleichstellung mit dem sie beweise, was sich aber nach unserer Auffassung nicht als nothwendig ergiebt. Er meint, die Umgebungen des Hügels könnten dann nur die Heiden seyn. — Aber es ist an sich sehr unwahrscheinlich, daß sie ge-

rade hier der Prophet von den Segnungen des neuen Friedensbundes sollte ausgeschlossen haben. — Schön sagt der Prophet von dem paradiesischen Zustande des neuen Landes V. 29: „ich will ihnen aufrichten eine Pflanzung zum Ruhme", wobei sich das לְשֵׁם gewiß nicht, wie z. B. de Wette annimmt, auf Gott bezieht. Vgl. Hengstenberg zu d. St. — Die letzten Worte V. 31: „ihr aber, meine Schaafe, die Schaafe meiner Weide, Menschen seyd ihr, ich bin euer Gott", nimmt man gewöhnlich so, daß der Prophet nur seine allegorische Rede erkläre, und schon **Hieronymus** hat sich dieser oberflächlichen Erklärung schuldig gemacht. Es liegt vielmehr der schöne Trostspruch darin, daß, wiewohl sie nur schwache Menschen seyen, sie sich doch nicht zu fürchten hätten: denn Er, der Herr Jehova, sey ihr Gott.

Cap. 35.

Wider Edom.

1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! richte dein Angesicht gegen das Gebirge Seir,
Und weissage dagegen!
3. Und du sollst zu ihm sprechen: so spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich will an dich, Berg Seir,
Und ich strecke meine Hand aus gegen dich, und mache dich zur Oede und Verödung.
4. Deine Städte — zur Wüste will ich sie machen, und du sollst zur Oede werden,
Du sollst erkennen, daß ich Jehova bin.
5. Dieweil du ewige Feindschaft hattest, und hingabst die Söhne Israels des Schwerdtes Händen,
Zur Zeit ihrer Noth, zur Zeit, da ihre Verschuldung zum Aeußersten gekommen:
6. Darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, ja! zu Blut will ich dich machen, und Blut soll dich verfolgen —
Da du nicht Blut gehasset, soll dich Blut verfolgen.

7. Und ich mache das Gebirge Seir zur Oede und Verödung,
Und rotte aus von ihm den Gehenden und Kommenden.
8. Ich fülle an seine Berge mit seinen Erschlagenen;
Auf deinen Hügeln, deine Thäler und all' deine Gründe
— Schwerdt-Erschlagene fallen darin.
9. Zu ewigen Oeden will ich dich machen, und deine Städte sollen nicht mehr bewohnt seyn,
Daß ihr erkennet, daß ich Jehova bin.
10. Dieweil du sprachst: die beiden Völker und die beiden Länder müssen mir gehören, und wir werden sie erben,
Und Jehova war doch daselbst:
11. Darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova,
Thue ich nach deinem Zorn und nach deinem Eifer, den du ausgelassen in deinem Haß an ihnen,
Und will mich kund thun an ihnen, wie ich dich richte.
12. Und du sollst erkennen, daß ich Jehova gehöret alle deine Lästerungen, die du gesprochen über die Berge Israels mit diesen Worten:
„Verödet sind sie; uns sind sie gegeben zum Fraße".
13. Und daß ihr großgethan gegen mich mit eurem Munde, und gehäuft gegen mich eure Worte —
Ich hab's gehört.
14. So spricht der Herr Jehova:
Wenn sich die ganze Erde freut,
Will ich dir Oede machen!
15. Wie du dich gefreuet über das Erbe des Hauses Israels, weil es verödet worden, also will ich dir thun;
Zur Oede soll werden das Gebirge Seir und ganz Edom, daß sie erkennen, daß ich Jehova sey.

Cap. 35, V. 1—9. Indem der Prophet seinen Blick der künftigen Herrlichkeit Israels zuwendet, und die Höhen seines Volkes in Freude erglänzen, gleitet sein Auge auf das düstere Bild von Edom ab. Es ist ihm nicht nur Stellvertreter aller National-feinde, die in schadenfrohem Haß und ewiger Feindschaft das arme Israel geschmäht, und in der Zeit der Noth, wo die Strafe für

seine Sünden ihr höchstes Maß erreicht, wider dasselbe mit seinen Gegnern gemeinschaftliche Sache gemacht, sondern hier das eigentliche Volk des Widerspruchs gegen die Macht und die Segnungen des Gottesstaats. Darum aber streckt der Herr seine Hand gegen das Gebirge Seir aus, und verödet es mit seinen Städten. Wie die heiligen Seher gegen Edom immer am stärksten entrüstet sind, so auch der unsrige. Furchtbar ist das Gemälde, das er von Edom entwirft, indem der Herr seine Gerichte an ihm vollstreckt. Das Gebirge Seir schwimmt von Blut. Stärker kann der Prophet sich nicht ausdrücken, als wenn er sagt, zu Blut wolle Jehova den Edomiter machen, ja Blut soll ihn wie ein Schreckbild verfolgen, zum gerechten Lohne, daß er Blut nicht gehasset, sondern sich an dem Blute des gemordeten Israels gefreut. In welche grauenhafte Oeden blicken wir! Alles Leben ist entschwunden! Kein Wandrer kömmt von Seir mehr, und keiner kehrt dahin zurück. Berge und Thäler sind nur mit Erschlagenen erfüllt, und die Städte liegen in Trümmern, auf ewig unbewohnbar. V. 10—15. Hatte sich doch Edom der strafwürdigsten Anmaßung schuldig gemacht, daß es die beiden Länder und Völker, Israel und Juda, als seinen erblichen Besitz sich zuzueignen gedachte, und höhnend und lästernd den Gott, der allda seinen Sitz genommen, den verödeten Boden des heiligen Landes seiner Habgier dahingegeben meinte. Aber Jehova, der sich sein Erbe nicht nehmen läßt, hat die großprahlerischen Worte des Zorn und Haß schnaubenden Feindes gehört, und wird ihn nach seinem Maße messen; in den Wegen seiner schweren Gerichte wird er sich ihnen kund geben, wer er sey. Niederschmetternd ist besonders das letzte Wort: wenn sich die ganze Erde freue bei dem Aufgange des neuen Heiles, soll Edom in trauriger Verödung liegen. Alles das muß erfüllet werden, „daß sie erkennen, daß ich Jehova sey", wie denn dieses höchste Endziel der großen Thaten und Gerichte des lebendigen Gottes mit dreimaliger Wiederholung in unserer Rede hervorgehoben wird. — Wohl tönet diese Donnerrede des göttlichen Gerichts scheinbar störend in die lieblichen Klänge verheißen-

der Gnade hinein, aber wir hören in dieser Mischung den ewigen Ton der Wahrheit und Gerechtigkeit in den gewaltigen Fugen der Weltgeschichte.

Cap. 36.

Israel eine neue Schöpfung.

1. Du aber, Menschensohn! weissage nach den Bergen Israels und sprich:
Ihr Berge Israels, hört das Wort Jehova's!
2. So spricht der Herr Jehova:
Darum, daß über euch der Feind spricht: „hei!
Die ewigen Höhen sind zum Erbe uns geworden!"
3. Darum weissag' und sprich: so spricht der Herr Jehova:
Weil, dieweil sie verwüsten und anschnauben euch ringsum, daß ihr würdet zum Erbe den übrigen Völkern,
Und ihr aufgezogen worden auf der Lippe der Rede, ein Leumund der Leute:
4. Darum, ihr Berge Israels, hört das Wort des Herrn Jehova:
So spricht der Herr Jehova zu den Bergen und Hügeln, zu den Thälern und Gründen,
Zu den öden Trümmern und zu den verlassenen Städten, welche geworden zum Raube und Spotte den übrigen Heiden, die rings herum:
5. Darum spricht so der Herr Jehova:
Wahrlich! mit dem Feuer meines Eifers red' ich wider die übrigen Völker und wider ganz Edom,
Welche gegeben mein Land sich zum Erbe mit Freude von ganzem Herzen, mit schnöder Verachtung, um es auszuleeren zur Beute.
6. Darum weissage wider das Land Israels, und sprich zu

den Bergen und Hügeln, zu den Thälern und Gründen:
So spricht der Herr Jehova: sieh'! ich rede in meinem Eifer und meinem Grimme, weil ihr die Schmach der Völker tragt.
7. Darum spricht so der Herr Jehova:
Ich erhebe meine Hand:
Wahrlich! die Völker, welche rings um euch — sie sollen ihre Schmach tragen!
8. Ihr aber, Berge Israels, sollt eure Zweige treiben und eure Frucht tragen meinem Volke Israel:
Denn nahe kömmt das bald!
9. Denn sieh'! ich komme zu euch und wende mich an euch,
Daß ihr bebauet und besäet werdet!
10. Und ich mache viel auf euch der Menschen, das ganze Haus Israels allzumal,
Und die Städte sollen bewohnt, und die Trümmer auferbaut werden.
11. Ich mache viel auf euch der Menschen und des Viehs, daß sie sich mehren und fruchtbar sind,
Und ich will euch wohnen lassen wie in euren alten Zeiten, und will euch Gutes thun mehr als in euren ersten Zeiten,
Daß ihr erkennet, daß ich Jehova sey.
12. Und ich will auf euch Menschen wandeln lassen, mein Volk Israel, daß sie dich erben und du ihnen zum Besitzthum werdest,
Und du wirst sie nicht fürder verwaisen.
13. So spricht der Herr Jehova:
Weil sie zu euch sprechen:
„Du hast Menschen gefressen,
Und hast verwaist dein Volk":
14. Darum sollst du nicht mehr Menschen fressen,
Und dein Volk nicht mehr verwaisen. Spricht's der Herr Jehova.
15. Und ich will dich nicht fürder hören lassen die Schmähung der Heiden,

Und den Hohn der Völker sollst du nicht fürder tragen,
Und dein Volk sollst du nicht fürder verwaisen. Spricht's der Herr Jehova.
16. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
17. Menschensohn! das Haus Israels wohnte auf seinem Boden, und befleckte ihn mit seinen Wegen und mit seinen Thaten;
Wie die Befleckung der Unreinigkeit war ihr Weg vor meinem Angesicht.
18. Und ich goß aus meinen Grimm über sie ob des Blutes, das sie vergossen im Lande,
Und weil sie mit ihren Scheusalen es befleckt.
19. Und ich zerstreute sie unter die Völker, und sie wurden zertheilt in den Ländern;
Nach ihren Wegen und nach ihren Thaten hab' ich sie gerichtet.
20. Sie kamen zu den Heiden, und wohin sie kamen, da entweihten sie meinen heiligen Namen,
Indem man von ihnen sprach: „Jehova's Volk sind diese, und sind doch aus seinem Lande gezogen".
21. Aber ich will schonen meines heiligen Namens,
Den entweihet das Haus Israels unter den Heiden, wohin sie gekommen.
22. Darum sprich zum Hause Israels:
So spricht der Herr Jehova:
Nicht um euretwillen thue ich das, Haus Israels,
Sondern wegen meines heiligen Namens, den ihr entweihet unter den Heiden, wohin ihr gekommen.
23. Und ich will heiligen meinen großen Namen, der entweihet worden unter den Heiden, den ihr entweihtet in ihrer Mitte,
Und erkennen sollen die Heiden, daß ich Jehova bin — spricht's der Herr Jehova — indem ich mich heilige unter euch vor euren Augen.
24. Ich nehme euch aus den Völkern und sammle euch aus den Ländern,
Und bringe euch auf euren Boden.

25. Und ich sprenge über euch reines Wasser, daß ihr rein werdet;
Von allen euren Flecken und von allen euren Scheusalen will ich euch reinigen.
26. Und ich gebe euch ein neues Herz, und einen neuen Geist leg' ich in euer Inn'res,
Und ich thue weg das Herz von Stein aus eurem Fleisch, und gebe euch ein Herz von Fleisch.
27. Und meinen Geist will ich geben in euer Inn'res,
Und ich will machen, daß ihr in meinen Satzungen wandelt, und meine Rechte bewahret und thuet.
28. Und ihr sollt wohnen in dem Lande, das ich gegeben euren Vätern,
Und ihr sollt mir werden zum Volke, und ich will euch werden zum Gotte.
29. Und ich will euch helfen von allen euren Flecken,
Und will rufen dem Getreide, und will es mehren, und will euch keinen Hunger auflegen.
30. Und ich will mehren die Frucht des Baumes und das Gewächs des Feldes,
Auf daß ihr nicht fürder empfahet die Schmach des Hungers unter den Heiden.
31. Und ihr werdet gedenken eurer bösen Wege und eurer Thaten, die nicht gut,
Und ihr werdet euch vor euch selbst ekeln ob eurer Missethaten und eurer Gräuel.
32. Nicht um euretwillen thu' ich es — spricht's der Herr Jehova — daß es euch kund werde!
Schämt euch und erröthet vor euren Wegen, Haus Israels!
33. So spricht der Herr Jehova:
Zur Zeit, wo ich euch reinige von allen euren Missethaten,
Und bewohnen lasse die Städte, und aufgebaut werden die Trümmer,
34. Und das verödete Land soll bearbeitet werden,
Statt daß es eine Oede war vor den Augen Aller, die vorüberzogen;
35. Da wird man sprechen:

Dieses Land, das verödet war, ist geworden wie der Garten Edens,
Und die Städte, die verwüstet und verödet und zerstöret, sind als befestigte bewohnt.

36. Und es sollen erkennen die Heiden, die übrig geblieben rings um euch, daß ich Jehova baue das Zerstörte und bepflanze das Verwüstete:
Ich Jehova red' und thue!

37. So spricht der Herr Jehova:
Darin fürder will ich mich suchen lassen vom Hause Israels, daß ich es ihnen thue:
Ich will sie mehren — wie Schaafe die Menschen.

38. Wie geweihete Schaafe, wie Schaafe Jerusalems an ihren Festen: so werden die verwüsteten Städte voll Menschen-Heerden,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova bin.

Cap. 36, V. 1—7. Von Edom wendet der Prophet sein Angesicht den Bergen Israels zu, wie er, in Sehnsucht nach dem fernen Vaterlande blickend, immer gerne zu den alten Höhen der Verheißung göttlichen Segens desselben redet. Seine Rede ist von einem drängenden Feuereifer wunderbar bewegt, indem er nicht genug wiederholen kann, daß er das Wort Gottes verkünde. Die Edomiter und die anderen Völker, welche Israel eine so schnöde Verachtung bewiesen x) und in thörichtem Wahne geäußert, „die ewigen Höhen seyen ihnen als Erbe zugefallen“, soll dieses Wort von dem Gipfel ihrer stolzen Selbstverblendung herabstürzen. Berge und Hügel, Thäler und Gründe, und die öden Trümmer der verlassenen Städte, die in schnaubender Wuth angefeindet und ausgebeutet worden von den sie umringenden anderen Völkern, sollen nun den feierlichen Schwur des Herrn vernehmen, daß über

x) Das וַתֵּעָלוּ עַל־שְׂפַת לָשׁוֹן V. 3 erinnert ganz an unser „aufgezogen werden“. Wir punctiren וַתֵּעָלוּ. Die Lippe spricht aus, was die Zunge, das nothwendige Werkzeug der Sprache, ihr leiht. Die Lippe steht hier noch in der besonderen Bedeutung des Unedleren. Ein Schwätzer z. B. heißt im A. T. nicht ein „Mann der Zunge“, sondern „der Lippen“.

sie die Schmach jetzt kommen werde, welche Israel getragen. V. 8—15. In der freudigsten Erregung sieht der Prophet die Zeit nahen, wo die herrlichen Berge des heiligen Bodens in alter Fruchtbarkeit ergrünen und wie sonst bebauet und besäet werden. Die Städte erheben sich aus ihren Trümmern; Menschen und Thiere in reichster Fülle beleben wieder das verödete Land; da soll das Volk von neuem seine erbliche Wohnung haben wie in den frühesten Zeiten, aber noch mehr Gutes empfangen, als ihm je zu Theil geworden, damit es erkenne, daß sein Gott der einzige und wahre, Jehova, sey. Es soll nicht mehr zu seinem eigenen Verderben seine Söhne dem Schwerdte der Feinde preis geben, daß es den schmähenden Vorwurf der Fremden höre, „es habe Menschen gefressen und sein Volk verwaist" [y]). V. 16—21. Damit aber Israel die Gnade Gottes in tiefster Demuth erkenne, läßt es der Prophet in dem Spiegel geschichtlicher Wahrheit noch einmal sein einstiges sündhaftes Bild erblicken, und erinnert es an die harten Züchtigungen, die es durch den treulosen Abfall von Jehova sich zugezogen. Wie hatte es mit seinen Scheusalen und Gräueln den reinen Boden befleckt, ja mit Blutvergießen ihn entweiht! Darum erging aber auch das schwere Gericht des Herrn über sie, daß sie zerstreut wurden unter die Völker und zertheilt in die Länder, wo sie Anlaß gaben zur Schmähung des göttlichen Namens, indem die Heiden höhnend sprachen: „siehe! die nennen sich Jehova's Volk, und er hat sie doch aus seinem Lande müssen ziehen lassen". Aber der Herr wird schonen seines heiligen Namens! — V. 22—32. Darum, wenn Israel wiederhergestellt wird vor den Augen der anderen Völker, soll es sich ja dem alten Wahne nicht hingeben, als ob dieß um seines Verdienstes willen geschehe, sondern nur seinetwegen thut es der Herr, daß er seinen großen Namen, der entweihet worden unter den Heiden, heilige, und diese erkennen, daß er Jehova sey [z]). Und um seinen heili-

y) Statt לֹא תְכַשְּׁלִי V. 14 lesen wir mit den alten Uebersetzern, vielen Handschriften und den meisten neueren Auslegern dem Zusammenhange angemessener לֹא תְשַׁכְּלִי.

z) Die Veränderung des לְעֵינֵיכֶם V. 23 in לְעֵינֵיהֶם, welche nach der **Vulg.** die meisten neueren Kritiker und Exegeten vorschlagen, verwer-

gen Namen kund zu thun, will er sein zerstreutes Volk sammeln aus allen Ländern und Nationen, und es zurückführen auf seinen eigenen Boden. Da soll es zuerst gereiniget werden von allen seinen Flecken und Scheusalen, indem der Herr selbst es besprengt mit dem Reinigungswasser seiner versöhnenden Gnade. Diese Reinigung muß der Erfüllung des Menschen mit dem neuen Geiste voran gehen. Zuerst fleht David zu Gott, daß er ihn ganz rein wasche von seiner Schuld, und dann bittet er um die Erschaffung eines reinen Herzens und eines neuen, in ihm festen Geistes (Ps. 51, 9. 12). Nun erst soll eine gänzliche Umwandelung an dem Volke erfolgen. Es muß eine neue Creatur werden. Treffend ist das Wort des Propheten und genau hindeutend auf die Zeiten der christlichen Erfüllung, wenn er sagt, der Herr werde ihnen ein neues Herz geben, und einen neuen Geist in ihr Inn'res legen; er wolle wegthun das Herz von Stein aus ihrem Fleisch, und ihnen verleihen ein Herz von Fleisch. Und dieser neue Geist — was ist er anders, als Gottes eigner Geist, der von selbst sie treibt, in seinen Satzungen zu wandeln, seine Rechte zu bewahren und zu thun? Ein neuer Bund wird begründet werden zwischen Gott und Volk in dem wieder gewonnenen Lande der Väter. Ein gereinigtes und reich gesegnetes Geschlecht wird da wohnen; das verwüstete Erbe verwandelt sich wieder in den fruchtbarsten Boden; das Getreide sproßt in reicher Fülle; es mehren sich die Früchte des Baumes und die Gewächse des Feldes; Mangel und Noth soll ferne bleiben auf immer; das Volk der neuen Pflanzung soll nie wieder erfahren die Schmach des Hungers unter den Heiden. Ein tiefes Wort, wenn wir es seiner sinnbildlichen Hülle entkleiden, und die ewige Stillung des geistigen Hungers darunter verstehen. Wohl war es eine Schmach für Israel, daß es, genährt von der göttlichen Speise des Lebens in den Worten Moses und der Propheten, nachging den nichtigen Göttern der Heiden und, in die

---

fen wir mit Hengstenberg entschieden. „Steht es fest, daß der Vorwurf der Heiden auf der Sache beruhte, so auch zugleich, daß Gott gegen Israel nicht weniger seine Ehre retten mußte, wie gegen sie".

Länder der Fremden entführt, Hunger leiden mußte auf einem dürren Boden. Nun gerettet aus leerer Oede, wieder zurückgeführt auf die grünen Auen des guten Hirten, wird es mit Abscheu seiner bösen Thaten und Werke gedenken, und sich vor sich selber ekeln ob seiner Gräuel. Aber vor allem möge es sich immer von neuem sagen, daß es sein Heil nicht dem eigenen Verdienste, sondern allein der Gnade Gottes zu verdanken habe. Der Heilige von Israel wollte sich als ewige Gerechtigkeit und Gnade seinem Volke, wie den Heiden offenbaren, daß man seinen herrlichsten Namen, den die Seraphim singen, auf Erden erkenne. V. 33—38. Der Prophet läßt uns zuletzt noch einen Blick thun in das neue Land. Siehe da! die öde Wüste hat sich in ein Paradies, in einen Garten Gottes verwandelt, und die zertrümmerten Städte erheben sich wohl befestigt und bewohnt. Da werden die Heiden, die rings um das heilige Land übriggeblieben, den Namen des wahren Gottes erkennen, des Allmächtigen, der das Zerstörte baut und das Verwüstete bepflanzt. Wir schauen das Volk in seiner Vermehrung wie eine reiche Menschen-Heerde, gleich den geweiheten Schaafen Jerusalems an seinen Festen.

Cap. 37, 1—14.

Die Auferstehung der Todten.

1. Es kam über mich die Hand Jehova's, und führte mich heraus im Geiste Jehova's und ließ mich nieder in der Mitte des Thales,
Und dieses war voll von Gebeinen.
2. Er ließ mich vor ihnen vorüber gehen, ringsum, ringsum —
Und siehe! es waren ihrer sehr viele auf der Fläche des Thales, und siehe! sie waren sehr verdorret!
3. Und er sprach zu mir: Menschensohn! werden wieder lebendig werden diese Gebeine?
Und ich sprach: Herr Jehova! du weißt es.

4. Und er sprach zu mir: weissage über diese Gebeine, und
sprich zu ihnen:
Ihr verdorrten Gebeine, hört das Wort Jehova's!
5. So spricht der Herr Jehova zu diesen Gebeinen:
Sieh'! ich bringe in euch Geist, daß ihr lebendig werdet.
6. Und ich lege euch Sehnen an und ziehe Fleisch über euch,
und umwebe euch mit Haut,
Und ich lege in euch Geist, daß ihr lebendig werdet und
erkennet, daß ich Jehova bin.
7. Da weissagte ich, wie mir geboten war; und es ward eine
Stimme laut, wie ich weissagte, und siehe!
ein Rauschen —
Da näherten sich die Gebeine, Gebein zu seinem Gebein.
8. Und ich sah — und siehe! über sie zogen sich Sehnen
und Fleisch, und Haut umwebte sie von oben,
Aber Geist war nicht in ihnen.
9. Und er sprach zu mir: weissage zum Geiste, weissage,
Menschensohn! und sprich zum Geiste:
So spricht der Herr Jehova:
Von den vier Winden komm', o Geist,
Und blase diese Erschlagenen an, daß sie lebendig werden!
10. Und ich weissagte, wie er mir geboten:
Da kam in sie der Geist, und sie wurden lebendig und
standen auf ihren Füßen — eine Macht, sehr,
sehr groß!
11. Und er sprach zu mir:
Menschensohn! diese Gebeine sind das ganze Haus Israels;
Siehe! sie sprechen: „verdorrt sind unsre Gebeine, und ver-
loren ist unsre Hoffnung — mit uns ist's
ganz vorbei!"
12. Darum weissage und sprich zu ihnen:
So spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich öffne eure Gräber, und lass' euch auferstehn aus
euren Gräbern, du mein Volk,
Und bring' euch auf den Boden Israels.
13. Und ihr sollt erkennen, daß ich Jehova bin,
Indem ich öffne eure Gräber, und euch auferstehen lasse
aus euren Gräbern, du mein Volk!

14. Und ich lege meinen Geist in euch, daß ihr lebendig werdet, und setze euch auf euren Boden,
Daß ihr erkennet, daß ich Jehova. Ich red' und thue. Spricht's Jehova.

Cap. 37, V. 1—10. Wir sind bei einer der großartigsten und tiefsinnigsten symbolischen Darstellungen unsres Propheten angelangt, die von jeher ihre unbezwingliche Macht über die Gemüther geübt hat. Sie zeigt im unmittelbaren Bilde in ganzer Vollendung lebendig, was das todte Wort nur in der Zerstücklung von der Zeit des neuen Heiles unvollkommen verkündet hatte. Gehoben und getragen von dem Geiste, der Tod in Leben verwandelt, wird er im Gesichte nach dem Thale geführt, wo er bei früherer, leiblicher Anwesenheit die hohen und herrlichen Dinge geschaut. Er steht auf einem weiten, öden Todtenfelde, angefüllt mit lauter Gebeinen, ganz vertrocknet und verdorrt, in großer Menge. Indem er sinnend in Trauer die schauerliche Fläche durchwandelt, stellt er sich, getrieben von dem Geiste, der ihn hieher geführt, die ergreifende Frage: „werden wieder lebendig werden diese Gebeine?" — Nimmermehr hätte er also gefragt, wenn nicht schon der Glaube in ihm den Ausspruch gethan, daß der allmächtige Gott, der bei seinem Namen schwört: „so wahr ich lebe!" der tödtet und lebendig macht (5 Mos. 32, 39), den Todten zu neuem Leben erwecken könne. Aber es ist nicht der Mensch des Fleisches, dessen Gebeine verdorren, der jene Frage aufwirft, und es wird ausdrücklich gesagt, daß der Geist Gottes selbst sie dem Propheten in den Mund gelegt. Und nur berührt und erfüllt von diesem Geiste kann er die Antwort geben: „Jehova! du weißt es!" Denn wahrlich das Verwesliche weiß nichts vom Unverweslichen. Aber hat der Mensch in der Wahrheit des Glaubens den Gott, „der weiß", so ist auch nicht ferne die feste Zuversicht: „er thut's", und mitten unter verdorrten Todtengebeinen grünet frisch und freudig die Hoffnung neuer Belebung, die der Prophet so recht dem Unglauben zum Trotz und dem Glauben zum Trost in der sinnlichstärksten Darstellung ausspricht. Daher weissagt auch der Prophet den verdorrten Gebeinen, daß aus der Quelle des Leben schaf-

senden Gottes Geist in sie kommen, und sie in einer leiblichen Bekleidung wieder aufrichten werde. Wir vernehmen eine Stimme — es ist die Stimme des Herrn, der die Todten erweckt — und ein Rauschen — es ist das Rauschen der Gebeine, die sich einander nähern und zusammenschließen. Sehnen, Fleisch und Haut umweben sie, aber Geist ist noch nicht in ihnen. Siehe! da ruft der Prophet auch dem Geiste, daß er wehe von den vier Winden der Welt und anblase die Leiber der Erstorbenen. Es ist der Lebensgeist der ganzen lebendigen Schöpfung, der, aus dem Schooße Gottes strömend, das Fleisch durchdringt und die Leiber auferweckt, daß sie wieder stehen auf ihren Füßen. Und wir sehen die eben noch regungslosen Gebeine wie eine große, gewaltige Macht in lebendiger, fester Gedrungenheit! — V. 11—14. Wohl ist es die Macht seines Volkes, die der Prophet in diesem Gesichte zu neuem Leben auferstehen sieht; es sind die in der Gefangenschaft gehaltenen und zerstreuten Söhne Israels, die auf den Boden ihres theuren Erblandes zurückkehren sollen. Aber wir lesen auf dem Grunde des tiefen Wortes sinnbildlicher Darstellung die frohe Verkündigung: „ich lebe, und ihr sollt auch leben!" Das Haus Israel, in unauflösbarem Bunde mit dem lebendigen Gott, bildet die ganze Menschheit ab, die der Herr nicht der Nacht des Grabes überlassen, sondern auferwecken wird zu einem neuen Leben. Wäre der Prophet nicht von dieser Hoffnung erfüllt gewesen, so würde er das großartige Symbol von der Auferstehung der Todten gar nicht gebraucht haben [a]). Der Prophet ist ferne davon, auf dem Grund einer Dogmatik von der grob-sinnlichen Auferstehung der Leiber sein Trostbild für das erstorbene Israel aufzurichten; nur auf die Macht des lebendigen und neues Leben erweckenden Geistes, der in sei-

a) Schon **Hieronymus** sagt: „**nos non resurrectionem negamus, sed haec non scripta de resurrectione contendimus, et per resurrectionis parabolam de restitutione Israel prophetari, qui tempore captivus erat in Babylone**". Die Erklärung unserer Vision als eines lehrhaften Artikels von der leiblichen Auferstehung der Todten wird eben so bestimmt durch den Zusammenhang der ganzen prophetischen Rede gerichtet, als die flache, rein bildlich-äußerliche Beziehung auf die bürgerliche Wiederherstellung des Volkes nach dem Exil an dem Geiste, der die Gebeine lebendig macht, zu Schanden wird.

ner ewigen und schöpferischen Gewalt nirgends wie hier so ergreifend dem verweslichen Fleische entgegengesetzt wird, will er den Glauben hinweisen, jene Urkraft in der tiefsten Tiefe des Gemüths, die durch sich und in sich das ergreift und festhält, „was man nicht siehet". Das Wort eines andren Propheten: „lebendig werden deine Todten, meine Leichname stehen auf; erwachet und jubelt, Staubbewohner: denn Thau des Lichtes ist dein Thau, die Erde gebiert die Schatten wieder" (vgl. Jes. 26, 19), hat der unsrige in das großartigste und tröstlichste Gesicht verwandelt.

Cap. 37, 15—28.

Wiedervereinigung der Stämme unter David, dem Knechte Gottes.

15. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
16. Du aber, Menschensohn! nimm dir ein Holz und schreib' darauf: „Juda und den Kindern Israels, seinen Verbündeten";
Und nimm ein andres Holz und schreib' darauf: „Joseph, Holz Ephraims und des ganzen Hauses Israels, seiner Verbündeten";
17. Und thue sie zusammen, ein's zum andern, dir, zu einem Holz,
Daß sie eins werden in deiner Hand.
18. Und wenn die Söhne deines Volkes zu dir also sprechen: „Willst du uns nicht verkünden, was dir dieses soll?"
19. Rede zu ihnen: so spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich nehme das Holz Josephs, welches in der Hand Ephraims, und der Stämme Israels, seiner Genossen,
Und lege sie zu ihm, dem Holze Juda's, und mache sie zu einem Holze, und sie sollen eins werden in meiner Hand.

20. Und es sollen seyn die Hölzer, worauf du schreibst, in deiner Hand vor ihren Augen!
21. Und rede zu ihnen: so spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich nehme die Kinder Israels aus den Heiden, woselbst sie wandeln,
Und sammle sie ringsherum und bringe sie auf ihren Boden;
22. Und ich mache sie zu einem Volk im Lande, auf den Bergen Israels, und einen König sollen sie alle zum König haben,
Und sie sollen nicht fürder werden zu zwei Völkern, und nicht fürder zertheilt werden in zwei Reiche, fürder.
23. Und sie sollen sich nicht fürder beflecken mit ihren Scheusalen und mit ihren Gräueln und mit allen ihren Missethaten,
Und ich will ihnen helfen aus allen ihren Wohnungen, in denen sie gesündigt, und will sie reinigen,
Und sie sollen mir werden zum Volke, und ich will ihnen werden zum Gott.
24. Und mein Knecht David soll König über sie seyn, und ein Hirte soll ihnen allen seyn,
Und in meinen Rechten sollen sie wandeln, und meine Satzungen sollen sie bewahren und sie thun.
25. Und sie sollen wohnen in dem Lande, das ich gegeben meinem Knechte Jakob, in dem gewohnet eure Väter,
Und sie sollen wohnen darin, sie und ihre Kinder, und die Kinder ihrer Kinder in Ewigkeit,
Und David, mein Knecht, soll ihnen Fürst seyn in Ewigkeit.
26. Und ich schließe mit ihnen einen Bund des Friedens, ein ewiger Bund soll mit ihnen bestehn,
Und ich setze sie und mehre sie, und setze mein Heiligthum in ihre Mitte in Ewigkeit.
27. Und meine Wohnung soll über ihnen seyn,
Und ich will werden ihnen zum Gott, und sie sollen mir werden zum Volk.

28. Und die Heiden sollen erkennen, daß ich Jehova bin, der
heiligt Israel,
Wenn mein Heiligthum in ihrer Mitte ist in Ewigkeit.

Cap. 37, V. 15—20. Was den patriotischen Sinn des Propheten am meisten schmerzt, war die heillose Trennung der Stämme, die Zerrissenheit des einen Bundes, den sie mit dem einen Gott geschlossen. Indem nun Hesekiel in die fernen Zeiten der Wiederherstellung seines Volkes blickt, sieht er die getrennten Reiche Juda und Ephraim sich wieder zu einem Volke zusammenschließen. Diese erhebende Hoffnung bildet er nach seiner Weise in einem Symbole der Handlung ab. Er nimmt zwei Stücke Holz, wovon er das eine mit dem Namen Juda und seiner Angehörigen, das andere mit dem Namen Joseph, dem ausgezeichnetsten von Ephraim, und aller seiner Angehörigen, des ganzen Hauses Israels, beschreibt; dann fügt er sie zusammen, indem er das Holz, das in der Hand Ephraims ruht, wieder zu dem Juda's fügt, daß sie zu einem Holze werden in seiner Hand. Und die Bedeutung, an sich verständlich, hat er uns nicht vorenthalten. Ephraim und Juda sollen wieder zu einem Holze, zu einem Baume in der Hand Gottes werden, der alle die verschiedenen Zweige des ganzen Volkes in sich vereinigt; immer aber giebt der Prophet dem Holze Juda's den Vorzug, indem er ausdrücklich sagt, daß zu ihm die anderen Hölzer, die sich von ihm losgerissen, sollen hinzugefügt werden. Welch' ein hocherfreuliches Zeichen für die getrennten und zerstreuten Stämme! Daher erhält der Prophet noch einmal die Mahnung, die im Auftrage Gottes beschriebenen Hölzer recht deutlich vor den Augen des Volkes zu zeigen. V. 21—28. Seinen symbolischen Text führt nun unser Prophet in eigentlicher Rede weiter aus, und schließt mit einer hohen, herrlichen Weissagung. Wir sehen das in aller Welt zerstreute Volk wieder versammelt im Lande der Verheißung, auf den Bergen Israels, unter dem Scepter eines Königs, nie mehr zertheilbar in zwei Reiche, nie mehr befleckbar von den Scheusalen und Gräueln des Götzendienstes, unsträflich in seinen Thaten und Wegen. Denn auf die volle Reinigung seines Volkes hat es der Herr abgesehen; darum

will er ihnen helfen aus allen ihren Wohnungen [b]), in denen sie gesündigt, und sie sollen in freier, inniger Gemeinschaft leben mit ihrem Gott. Ein heiliges Gottesreich soll begründet werden in dem Lande der Väter, das Jehova Jakob zu seinem Erbe gegeben; da sollen sie wohnen, Kind und Kindeskind, in Ewigkeit, und David, der Knecht Gottes, soll ihr Fürst und König seyn von Geschlecht zu Geschlecht. So nennt auch Hesekiel den Messias Knecht Gottes, aber er giebt ihm dabei den alten hohen Königsnamen, an den sich vor allen die Geschichte der hebräischen Theokratie knüpft. Der große Sprosse David's ist der Träger eines neuen Bundes, der ewig soll bestehen, durch den und in dem Gott in seinem sich stets mehrenden Volke immerdar seine heilige Wohnung nimmt. Ja! über den mit ihm innigst Verbündeten wird der Herr seine Wohnung nehmen, damit der Heilige von Israel heilige sein Volk [c]). Und die Heiden sollen es erkennen.

---

b) An dem מוֹשְׁבֹתֵיהֶם V. 23 nehmen manche Erklärer Anstoß. Schon die LXX. scheinen מְשׁוּבֹתֵיהֶם gelesen zu haben, indem sie übersetzen: *καὶ ῥύσομαι αὐτοὺς ἀπὸ πασῶν τῶν ἀνομιῶν αὐτῶν*, und auch Ewald stimmt bei. Es liegt aber mehr in der Rede, wenn es heißt, der Herr wolle ihnen aus ihren Sünden-Häusern, den Zeugniß-Stätten ihrer Befleckung, heraushelfen.

c) Es ist gewiß in dieser tief-innerlichen Verheißung nicht blos von der Räumlichkeit des irdischen Tempels die Rede, sondern von dem Wohnen Gottes im Geiste „über dem Volke".

Cap. 38—39.

Wider Gog und Magog.

Cap. 38, 1. Und es geschah das Wort Jehova's zu mir also:
2. Menschensohn! richte dein Angesicht wider Gog, das Land
Magog, den Fürsten von Rosch, Meschech und
Thubal,
Und weissage wider ihn!
3. Und sprich: so spricht der Herr Jehova:

Sieh'! ich will an dich, Gog, Fürst von Rosch, Meschech
und Thubal!
4. Ich führe dich zurück und lege Ringe in deine Backen,
und führe dich heraus und dein ganzes Heer,
Rosse und Reuter, vollkommen gekleidet sie alle, eine
große Versammlung, mit Tartsche und Schild,
Schwerdter haltend sie alle;
5. Perser, Kusch und Put mit ihnen,
Sie alle mit Schild und Helm;
6. Gomer und alle seine Haufen, das Haus Thogarma's
vom äußersten Norden und alle seine Haufen,
Viele Völker mit dir.
7. Rüste dich, und rüste dich wohl, du und alle deine Schaa-
ren, die sich zu dir versammeln,
Und diene ihnen zur Huth!
8. Nach vielen Tagen wirst du heimgesucht werden, am
Ende der Tage in ein Land kommen, das, vom
Schwerdte wieder gebracht, gesammelt ist aus
vielen Völkern, auf die Berge Israels, die
wüste waren immerdar;
Das ist aus den Völkern herausgeführt, und sie alle woh-
nen sicher.
9. Du wirst heraufziehen wie das Wetter, kommen, wie Ge-
wölk, das Land zu bedecken, wirst du seyn,
Du und all' deine Haufen, und viele Völker mit dir.
10. So spricht der Herr Jehova:
Und es geschieht an diesem Tage, da steigen Worte in
dein Herz,
Und du denkst böse Gedanken.
11. Du sprichst: ich will hinaufziehen in das offene Land,
kommen über die Ruhigen, die sicher wohnen,
Die alle wohnen ohne Mauer, und weder Riegel noch
Thüren haben,
12. Beute zu erbeuten und Raub zu rauben, wieder deine
Hand zu wenden nach bewohnten Trümmern,
Und zum Volke, das gesammelt aus den Heiden, das sich
Vieh und Besitz anschafft, die wohnen auf
dem Nabel der Erde.

13. Saba und Dedan, die Kaufleute von Tarschisch, und
alle ihre jungen Löwen werden zu dir sprechen:
Beute zu erbeuten kommst du, Raub zu rauben hast du
versammelt deine Versammlung, zu heben
Silber und Gold, zu nehmen Vieh und Besitz,
zu rauben großen Raub.
14. Darum weissage, Menschensohn! und sprich zu Gog: so
spricht der Herr Jehova:
Nicht wahr, an jenem Tage, wenn mein Volk Israel sicher
wohnt, wirst du es merken?
15. Und du kömmst aus deinem Ort, aus dem äußersten Nor-
den, du und viele Völker mit dir,
Reuter auf Rossen sie alle, eine große Versammlung und
ein starkes Heer,
16. Und wirst heraufziehen wider mein Volk Israel, wie ein
Gewölk, das Land zu bedecken;
Am Ende der Tage wird es geschehen, daß ich dich bringe
über mein Land, damit mich die Heiden er-
kennen, indem ich mich heilige an dir vor ih-
ren Augen, o Gog!
17. So spricht der Herr Jehova:
Bist du es, von dem ich geredet in den vergangenen Zei-
ten durch meine Knechte, die Propheten Is-
raels, die weissagten in jenen Tagen, Jahren,
Dich über sie zu bringen?
18. Und es geschieht an diesem Tage, am Tage, wo Gog
kömmt in das Land Israels, spricht der Herr
Jehova,
Daß aufsteigen wird meine Gluth in meiner Nase.
19. Und in meinem Eifer, in dem Feuer meines Grimm's
red' ich:
Wahrlich! an jenem Tage wird großes Erbeben seyn im
Lande Israels.
20. Und es erbeben vor mir die Fische des Meeres, und die
Vögel des Himmels, und das Wild des Fel-
des, und alles Gewürm, das kriechet auf
Erden, und alle Menschen, die auf der Ober-
fläche der Erde,

Und es werden eingerissen die Berge, und es fallen die
Klippen, und alle Mauern fallen zur Erde.
21. Und ich rufe wider ihn nach allen meinen Bergen das
Schwerdt, spricht der Herr Jehova,
Das Schwerdt des Einen wird wider den Andern seyn.
22. Und ich rechte mit ihm durch Pest und Blut,
Und überschwemmenden Platzregen, und Hagelsteine, Feuer
und Schwefel will ich regnen lassen auf ihn
und auf seine Haufen, und auf die vielen
Völker, die mit ihm sind.
23. Und ich verherrliche mich, und ich heilige mich, und ich
bekunde mich vor den Augen vieler Heiden,
Und sie sollen erkennen, daß ich Jehova bin.
Cap. 39, 1. Du aber, Menschensohn! weissage wider Gog, und
sprich: so spricht der Herr Jehova:
Sieh'! ich will an dich, Gog, Fürst von Rosch, Meschech
und Thubal!
2. Und ich wende dich um, und locke dich und führ' dich
herauf aus dem äußersten Norden,
Und bringe dich auf die Berge Israels.
3. Und ich schlage deinen Bogen aus deiner linken Hand,
Und deine Pfeile lass' ich fallen aus deiner rechten Hand.
4. Auf den Bergen Israels sollst du fallen, und alle deine
Haufen, und die Völker, die mit dir;
Dem Raubvogel, jeglichem Geflügel, und dem Wilde des
Feldes geb' ich dich zum Fraße.
5. Auf dem Felde sollst du fallen:
Denn ich hab' geredet, spricht der Herr Jehova.
6. Und ich sende Feuer auf Magog und auf die Bewohner
der Küsten in Sicherheit,
Daß sie erkennen, daß ich Jehova bin.
7. Und meinen heiligen Namen will ich kund thun inmitten
meines Volkes Israel, und ich will meinen
heiligen Namen nicht fürder entweihen,
Daß die Heiden erkennen, daß ich Jehova bin, der Hei-
lige in Israel.
8. Sieh'! es kömmt und geschieht, spricht der Herr Jehova;
Das ist der Tag, von dem ich geredet.

9. Und es werden herausgehen die Bewohner der Städte
Israels, und verbrennen und anzünden Rüstung
und Schild und Tartsche, Bogen und Pfeile
und Handstab und Spieß,
Und sie werden Feuer davon machen sieben Jahre.
10. Und sie werden nicht Holz holen vom Felde, und nicht
hauen aus den Wäldern, sondern mit der Rüstung Feuer anzünden,
Und sie werden berauben ihre Räuber, und plündern ihre
Plünderer. Spricht's der Herr Jehova.
11. Und es geschieht an diesem Tage, daß ich gebe Gog einen Ort daselbst, ein Grab in Israel, das
Thal der Wanderer, östlich vom Meere, das
nämlich, das den Wanderern Nase und Mund
verstopft,
Und sie begraben daselbst Gog und all' sein Getümmel,
und nennen es „Thal von Gogs Getümmel".
12. Und es wird sie begraben das Haus Israels, um zu reinigen das Land,
Sieben Monate lang.
13. Und begraben wird das ganze Volk des Landes,
Und es wird ihnen zum Namen gereichen am Tage, da
ich mich verherrliche. Spricht's der Herr Jehova.
14. Und Männer für beständig werden sie aussondern, die umhergehen im Lande, die begraben mit den Umhergehenden die im Lande Uebriggebliebenen,
um es zu reinigen;
Volle sieben Monate werden sie forschen.
15. Und es gehen umher die Umhergehenden im Lande, und
siehet Einer eines Menschen Gebein, so baut
er dabei ein Maal, bis es die Todtengräber
begraben im Thal des Getümmels von Gog.
16. Und auch der Name einer Stadt wird seyn „Getümmel".
Und so reinigen sie das Land.
17. Du aber, Menschensohn! so spricht der Herr Jehova:
Sprich zu dem Vogel jeden Geflügels und zu allem Wild
des Feldes: versammelt euch und kommt, findet euch zusammen von allen Seiten zu mei-

nem Opfer, das ich euch opfere, einem großen Opfer auf den Bergen Israels,
Und fresset Fleisch und trinket Blut!
18. Fleisch der Helden sollt ihr fressen und Blut der Fürsten des Landes sollt ihr trinken;
Widder, Lämmer und Böcke, Farren, in Basan gemästet sie alle.
19. Und ihr sollt Fett fressen zur Sättigung, und Blut trinken zur Trunkenheit,
Von meinem Opfer, das ich euch opfere.
20. Und ihr sollt euch sättigen an meinem Tische mit Rossen und Reutern, Helden und allen Kriegesmännern.
Spricht's der Herr Jehova.
21. Und ich will meine Herrlichkeit unter die Heiden bringen,
Und es sollen sehen alle Heiden mein Gericht, das ich übe, und meine Hand, die ich an sie lege.
22. Und es soll erkennen das Haus Israels, daß ich Jehova ihr Gott bin,
Von diesem Tage an und fernerhin.
23. Und es sollen erkennen die Heiden, daß durch seine Schuld ausgewandert das Haus Israels,
Darum, daß sie sich an mir vergingen und ich mein Angesicht vor ihnen verbarg und ich sie gab in die Hand ihrer Dränger, daß sie alle fielen durch's Schwerdt.
24. Nach ihrer Unreinigkeit und ihren Missethaten hab' ich ihnen gethan,
Und verbarg mein Angesicht vor ihnen.
25. Darum spricht also der Herr Jehova:
Nun will ich zurückführen die Gefangenschaft Jakobs, und mich erbarmen des ganzen Hauses Israels,
Und ich will eifern für meinen heiligen Namen.
26. Sie haben getragen ihre Schuld, und all' ihr Vergehen, womit sie sich vergingen an mir,
Da sie wohnen in ihrem Lande in Sicherheit, und sie Keiner schreckt.
27. Wenn ich sie zurückführe aus den Völkern, und sie sammle aus den Ländern ihrer Feinde,

Und ich mich heilige an ihnen vor den Augen der vielen
Heiden:
28. Da erkennen sie, daß ich Jehova sey ihr Gott,
Da ich sie gefangen führte zu den Heiden, und sie sammelte in ihr Land; und ich lasse keinen von ihnen fürder dort.
29. Und ich will nicht fürder mein Angesicht verbergen vor ihnen,
Da ich ausgegossen meinen Geist über das Haus Israels.
Spricht's der Herr Jehova.

Cap. 38, V. 1—9. Aber das auf die Berge Israels zurückgebrachte Volk Gottes soll noch einmal in seiner Ruhe gestört und erschüttert werden. In einer neuen, fernen Epoche, am Ende der Tage, wird sich die heidnische Welt in ihrer ganzen Macht zusammennehmen, gegen das Reich des neuen Bundes unter dem Knechte Gottes, David, dem Messias, einen Sturm zu wagen. Die Feinde des alten Bundes waren gebändigt; auch die des neuen, die sich noch einmal gegen das Reich des Messias auflehnen werden, fallen zum Schrecken der Welt am Tage des Gerichts, und der neue Bund feiert seinen endlichen Sieg. Die furchtbarsten Völker des dunklen Nordens, an ihrer Spitze Gog vom Lande Magog, Fürst von Rosch, Meschech und Thubal, sollen heranziehen, wohl gewaffnet und gerüstet, aber immer nur ein Werkzeug in der Hand des Herrn, gegen das heilige Land wie ein Wetter, wie ein Gewölk es bedecken [d]). V. 10—16. Gog sinnet

---

d) Ueber die genannten Völkernamen vgl. Gesenius s. v. Er, wie die meisten Ausleger, meint, daß etwa diejenigen Völker zu verstehen seyen, welche bei den Griechen im Allgemeinen Scythen heißen. Nach Ewald sollen wir nur „die damaligen großen Feinde Israels, welche es in der Verbannung zu lange zurückhielten, d. i. die Chaldäer", eigentlich unter jenen Namen Gog und Magog versteckt finden. Sie würden sich noch einmal gegen das zur Ruhe gebrachte Volk aufmachen, aber furchtbar gerichtet werden. Aber der Prophet bildet sich nur fabelhafte Völker des höchsten Nordens, um zu weissagen, wie die einst noch kommende mächtigste Erschütterung der rohen Gewalt über das Volk nichts auszurichten vermöge, in dem Gott seine ewige Wohnung genommen. Gog und Magog sind nur die Repräsentanten künftiger

auf Böses. Er will einbrechen in die Besitzungen derer, die da in Frieden wohnen ohne Mauer, Riegel und Thüren, und seine Raublust stillen zur Freude der schätzebegierigen anderen Völker der Erde, die mit ihm gemeinschaftliche Sache machen, Beute zu gewinnen. Doch wie täuscht sich die große Versammlung der Völker, das gewaltige Heer, im eignen Sinne! — Sie ziehen nicht herauf, sondern der Herr Jehova führt sie herauf, auf daß ihn die Heiden erkennen, und er sich als den Heiligen von Israel offenbare vor ihren Augen an Gog, dem letzten Fürsten des heidnischen Widerstandes. V. 17—23. Das ist also der Feind, von dem schon ältere Propheten geredet, daß er den letzten Versuch machen werde, den heftigsten von allen, das Reich Gottes zu stürzen, aber wehe ihm! Unter den furchtbarsten Erschütterungen der Erde, im Zorne des allmächtigen Gottes, reibt seine Macht sich selber auf, daß man erkenne den wahren Gott, der sich heiliget vor den Augen vieler Heiden. — Cap. 39, V. 1—7. Der Prophet nennt das Heraufziehen Gogs aus dem äußersten Norden gegen die Berge Israels eine Verlockung des Feindes durch Jehova: denn dort soll der Widerspenstige fallen, und zum Fraße werden den Vögeln des Himmels und dem Wilde der Erde, daß der Name des Allerhöchsten erkannt und geheiliget werde. V. 8—16. Eine schauerliche Brand- und Leichenstätte thut sich vor unsren Augen auf. An dem Tage, von dem der Herr geredet, daß er kommen soll, und der gewiß erscheint, werden die Bewohner Israels aus ihren Städten ziehen zur Verbrennung der Waffen und Kriegsgeräthe der Erschlagenen, daß sie Feuer davon machen können sieben Jahre, ohne nöthig zu haben, Holz zu holen von dem Felde und Bäume zu hauen aus dem Walde; dabei werden sie

---

unbekannter widerchristlicher Völker, und der Verfasser der Apocalypse hat sie in dem Sinne richtig verstanden. Vgl. Cap. 20, V. 7 u. folg. Ueber die mancherlei Meinungen und Sagen über Gog und Magog, wie sie im ganzen Orient vorkommen, vgl. Rosenmüller in der biblischen Alterthumskunde, Bd. 1. S. 240. Ewald übersetzt: „Hauptfürsten Meschechs und Tubals", und verwirft die Meinung, daß ראש der Name eines Volkes sey, von dem das A. T. sonst nichts wisse, als keiner ernstlichen Widerlegung werth.

sammeln die Schätze derer, die sie beraubt. Und welch' ein Begräbniß! In dem Thale der Wanderer, östlich vom Meere, soll Gog in Israel sein Grab erhalten; Thal von Gogs Getümmel soll es hinfüro heißen, aber ein verpestender Geruch wird von da ausgehen, daß die Vorüberziehenden sich Mund und Nase verstopfen e). Sieben Monate wird die Bestattung dauern, um das Land zu reinigen. Das ganze Volk wird damit beschäftigt seyn, und es wird ihm diese Arbeit am Verherrlichungstage Jehova's zum Ruhme gereichen. Mit der größten Sorgfalt wird man diese Reinigung des Landes betreiben, daß ja Keiner unbegraben bleibe. Volle sieben Monate hindurch sollen die Israeliten das Land durchziehen, nach Leichen forschend; wo sie eines Menschen Gebein gewahren, da bauen sie ein Maal, bis die für die ganze Zeit bestellten Todtengräber kommen und es bringen in das „Thal des Getümmels von Gog", wie spottweise der Begräbnißplatz des Feindes genannt wird. Auch eine Stadt soll zum Andenken an diese Reinigungstage, wo die Uebermüthigen ihr Grab gefunden, „Getümmel"

e) Es ist gewiß die angenommene Bedeutung von חָסַם durch die Parallelstelle 5 Mos. 25, 4 vollkommen gerechtfertigt, wo das verb. auch ohne פֶּה oder אַף von dem Anlegen eines Maulkorbes steht. Wir haben daher nicht nöthig, mit Hitzig (Begriff der Kritik, S. 125) אֶת־הָעֹבְרִים in אַף־הָעֹבְרִים zu verwandeln. Maurer zieht die Bedeutung des verb. „Maul und Nase verstopfen" überhaupt in Zweifel, und will ihm nur die von impedire zugestehen, mit Vergleichung des Arab. حَسَمَ: „et impediet illa (vallis) praetereuntes scil. a procedendo, i. e. iis viam praecludet, cadaverum multitudine". Aber wir erwarten immer in beiden in Betracht kommenden Stellen eher einen ganz speciellen Begriff des verb., daher die andern angezogenen verba, حَزَمَ, colligavit, constrinxit sarcinas, cingulo cinxit iumentum, oder خَزَمَ, perforavit narium isthmum et annulum traiecit, oder خَشَمَ, fregit alicui cartilagines nasi, eher in Betracht zu ziehen sind. — Ewald findet in dem doppelten הָעֹבְרִים ein Wortspiel, welches einmal, von עֶבְרָה abgeleitet, die „Uebermüthigen", z. B. Sodomäer, Gog, und dann „Vorübergehende" bedeuten könne: „das Thal der Zerreißenden am östlichen Meere, und das den Athem der Reisenden einschnürt".

genannt werden. V. 17—20. Der Prophet wird nicht müde, die furchtbare Niederlage des Feindes in einem immer neuen Lichte zu zeigen. Das Fleisch und Blut der Erschlagenen wird als ein großer Opferschmaus für die Thiere des Feldes und die Vögel des Himmels dargestellt. V. 21—29. Hesekiel schließt mit der nochmaligen Hinweisung auf Ziel und Endzweck dieses Gerichtes. Der Herr will seine Herrlichkeit unter die Heiden bringen, und sich als den heiligen und gnädigen Gott seines auserwählten Volkes offenbaren [f]). Seine Schuld ist nun gesühnet, wohlgesammelt ist es aus den Ländern seiner Feinde, ewig soll es sich erfreuen der Gnade seines Gottes, der seinen Geist ausgegossen über das Haus Israels. *

f) Wir nehmen auch mit Rosenmüller, Maurer, Ewald u. A. נָשׂוּ für נָשְׂאוּ, übersetzen aber im praeter.: „sie haben getragen ihre Schuld" — denn sie sollen ja nun versöhnt und sicher wohnen; insofern hat das נָשׁוּ „sie sollen vergessen" eine exegetische Berechtigung. Wir haben nach unserer Auffassung nicht nöthig, statt אֶת־כָּל mit Ewald מִכָּל zu lesen: „daß sie ihre Scham tragen von all' ihrem Verrathe, den sie an mir begingen".

*) Das ganze Stück von Cap. 33—39 bildet, wie unsere Auslegung dargethan, ein wohlzusammenhängendes Ganzes, das unmittelbar in die Zeit fällt, wo dem Propheten die Kunde von der Zerstörung Jerusalems ward. Nur Cap. 33, V. 1—20 scheint etwas früher entstanden zu seyn, da erst die Zeitangabe V. 21 folgt. Es paßt aber auch jener Eingang recht schön hieher, indem der Prophet im Angesichte einer neuen Zeit und im Drange neuer Verkündigungen sich noch einmal in der ganzen hohen Bedeutung seines Berufes erfaßt, weshalb er auch hier Manches wiederholt, was er schon früher gesagt.

Cap. 40—48.

Der neue Tempel und die neue Landes- und Volksverfassung*).

Cap. 40, 1. Im fünf und zwanzigsten Jahre unsrer Gefangenführung, im Anfang des Jahres, am zehnten des Monats, im vierzehnten Jahre, nachdem die Stadt geschlagen war, an demselbigen Tage kam über mich die Hand Jehova's, und er führte mich dorthin.
2. In göttlichen Gesichten brachte er mich in's Land Israels,
Und er ließ mich nieder auf einem sehr hohen Berge, und auf ihm war es mir wie der Bau einer Stadt von Süden her.
3. Und er brachte mich dorthin, und siehe! da war ein Mann — sein Ansehn wie das Ansehn von Erz, und eine leinene Schnur in seiner Hand und eine Meßruthe; und er selbst stand am Thore.
4. Und es redete zu mir der Mann:

*) Vgl. bei dem folgenden Stücke vorzüglich die treffliche Arbeit von Böttcher: „exegetisch-kritischer Versuch über die ideale Beschreibung der Tempelgebäude Ezech. Cap. 40—42; 46, 19—24 mit einem Grundriß von dem Verf.", und Thenius, der sich auch schon früher um Aufhellung dunkler Stellen des Textes exegetisches Verdienst erworben, in den „Proben alttestamentlicher Schrifterklärung nach wissenschaftlicher Sprachforschung, Leipz. 1833". Er ist besonders bemüht gewesen, neben der masorethischen Textesrecension und ihren Varianten weit mehr, als es vor ihm geschehen, durchaus auch die hellenistischen in den Griechischen und Arabischen Versionen und selbst die weniger abweichenden vormasorethisch-hebräischen in Targ., Syr. und Vulg. zu vergleichen, „um nicht blos aus dem masorethischen Texte allein, der bei aller, verhältnißmäßig auch hier bestätigter Vorzüglichkeit doch in diesem eigenthümlichen Schlußstücke des Ezech. gleichfalls frühen Verderbnissen ausgesetzt war, sondern vielmehr aus allen vorliegenden Texten zusammen und gegen einander gehalten einen so viel als möglich richtigen Urtext nach innern Gründen herzustellen". Indessen scheint er uns doch den Griechischen Text an manchen Stellen zu sehr bevorzugt zu haben.

Menschensohn! siehe mit deinen Augen und mit deinen
Ohren höre, und richte dein Herz auf alles,
was ich dir zeige: denn um dir's zu zeigen,
bist du hieher gebracht: verkünde das alles,
was du siehest, dem Hause Israels.

5. Und siehe! eine Mauer von außen um das Haus rings=
herum, ringsherum, und in der Hand des Mannes
eine Meßruthe, sechs Ellen in der Elle, und eine
Hand breit d'rüber; und er maß die Breite
des Gebäudes eine Ruthe, und die Höhe eine
Ruthe.

6. Und er kam an das Thor, das sich nach Osten wendet,
und stieg hinauf auf dessen Stufen; und er
maß die Schwelle des Thores, eine Ruthe
breit, und es war eine Schwelle, eine Ruthe
breit;

7. Und das Gemach eine Ruthe lang und eine Ruthe breit,
und zwischen den Gemächern fünf Ellen; und
die Thorschwelle neben der Vorhalle des Tho=
res von Innen eine Ruthe.

8. Und er maß die Vorhalle des Thores von Innen eine
Ruthe.

9. Und er maß die Vorhalle des Thores acht Ellen, und
seine hervorstehenden Wandfelder zwei Ellen;
und die Vorhalle des Thores von Innen.

10. Und der Gemächer des Thores gegen Osten waren drei von
der einen, und drei von der anderen Seite; ein
Maß allen dreien, und ein Maß den hervor=
stehenden Wandfeldern von der einen und von
der andren Seite;

11. Und er maß die Breite der Oeffnung des Thores zehn El=
len, und die Länge des Thores dreizehn Ellen.

12. Und eine Abgrenzung von den Gemächern, eine Elle, und
eine Elle Abgrenzung von der andren Seite;
Und das Gemach hatte sechs Ellen von der einen, und
sechs Ellen von der andren Seite.

13. Und er maß das Thor vom Dache des einen Gemachs

bis zum Dache des andren, fünf und zwanzig Ellen breit, Oeffnung gegen Oeffnung.

14. Und er machte die Thorhöhe sechzig Ellen, und bis zu der Thorhöhe des Hofes des Thores ringsherum, ringsherum;

15. Und von vorne an dem Thore des Eingangs bis zur inwendigen Vorhalle des Thores funfzig Ellen.

16. Und verschlossene Fenster waren an den Gemächern und an ihren Wandfeldern nach Innen am Thore ringsherum, ringsherum, und ebenso an den Vorhallen; Fenster ringsherum, ringsherum nach Innen; und an den Wandfeldern Palmen.

17. Und er brachte mich zum äußeren Vorhofe, und siehe! da waren Zellen und ein Steingetäfel gemacht am Vorhofe ringsherum, ringsherum; dreißig Zellen am Steingetäfel.

18. Und das Steingetäfel war an der Seite der Thore; nächst der Länge der Thore das untere Steingetäfel.

19. Und er maß die Breite von dem Raume vor dem unteren Thore bis vor den inneren Vorhof auswendig hundert Ellen, nach Osten und nach Norden.

20. Und das Thor, das sich nach Norden wendet, am äußeren Vorhof — er maß seine Länge und seine Breite.

21. Und seiner Gemächer waren drei von der einen, und drei von der andren Seite; und seine Wandfelder und seine Hallen — es war wie das Maß des ersten Thores, funfzig Ellen seine Länge, und die Breite fünf und zwanzig Ellen.

22. Und seine Fenster, und seine Hallen, und seine Palmen wie das Maß des Thores, das nach Osten gewendet; und auf sieben Stufen stieg man hinauf, und seine Vorhalle war vor ihnen.

23. Und das Thor zum inneren Vorhofe war gegenüber dem Thore nach Norden und nach Osten; und er maß vom Thore zum Thore hundert Ellen.

24. Und er führte mich gegen Süden; und siehe! ein Thor war gegen Süden; und er maß seine Wandfelder und seine Hallen nach denselben Maßen.
25. Fenster hatte es und seine Hallen ringsherum, ringsherum, gleich jenen Fenstern; funfzig Ellen die Länge, und die Breite fünf und zwanzig Ellen.
26. Sieben Stufen waren seine Treppe, und seine Vorhalle vor ihnen; und Palmenverzierungen hatte es, eine von der einen, und eine von der andren Seite, an seinen Vorsprüngen.
27. Und ein Thor hatte der innere Vorhof gegen Süden; und er maß von Thor zu Thor gegen Süden hundert Ellen.
28. Und er brachte mich zu dem inneren Vorhof durch das Thor nach Süden, und er maß das Thor nach Süden nach denselben Maßen.
29. Und seine Gemächer, und seine Wandfelder, und seine Hallen nach denselben Maßen; und Fenster hatte es und seine Hallen, ringsherum, ringsherum; funfzig Ellen die Länge, und die Breite fünf und zwanzig Ellen.
30. (Und Hallen ringsherum, ringsherum; die Länge fünf und zwanzig Ellen, und die Breite fünf Ellen.)
31. Und seine Vorhalle ging nach dem äußeren Vorhofe zu, und Palmenverzierungen an seinen Wandfeldern, und acht Stufen seine Treppe.
32. Und er brachte mich zum inneren Vorhofe nach Osten, und er maß das Thor nach denselben Maßen.
33. Und seine Gemächer, und seine Wandfelder, und seine Hallen nach denselben Maßen; und Fenster waren ihm und seinen Hallen ringsherum, ringsherum; die Länge funfzig Ellen, und die Breite fünf und zwanzig Ellen.
34. Und seine Vorhalle nach dem äußeren Vorhofe zu, und Palmenverzierungen an seinen Wandfeldern von der einen und von der andren Seite; und acht Stufen seine Treppe.

35. Und er brachte mich zu dem Thore nach Norden; und er maß nach denselben Maßen:
36. Seine Gemächer, seine Vorsprünge und seine Hallen; und Fenster waren ihm ringsherum, ringsherum; die Länge funfzig Ellen, und die Breite fünf und zwanzig Ellen.
37. Und seine Vorhalle ging nach dem äußeren Vorhofe, und Palmenverzierungen an seinen Wandfeldern von der einen und von der andren Seite; und acht Stufen seine Treppe.
38. Und eine Zelle; und ihre Thüre war in den Wandfeldern der Thore; da sollten sie abwaschen das Brandopfer.
39. Und in der Vorhalle des Thores zwei Tische von der einen, und zwei Tische von der andren Seite, zu schlachten auf ihnen das Brandopfer, das Sündopfer und das Schuldopfer.
40. Und an der Seite von Außen, wenn man aufsteigt zur Oeffnung des Thores nördlich, zwei Tische, und an der andren Seite, die zur Vorhalle des Thores, zwei Tische.
41. Vier Tische von der einen und vier Tische von der andren Seite neben dem Thore; acht Tische, worauf man schlachtete.
42. Und vier Tische zum Brandopfer von behauenen Steinen, die Länge eine und eine halbe Elle, und die Breite eine und eine halbe Elle, und die Höhe eine Elle; auf ihnen sollte man niederlegen die Geräthe, womit man schlachten sollte das Brandopfer und das Schlachtopfer.
43. Und Leisten, eine Hand breit, waren nach Innen angebracht, ringsherum, ringsherum; und auf die Tische sollte man das Opferfleisch legen.
44. Und außerhalb des inneren Thores waren Zellen für die Sänger im inneren Vorhofe; sie waren an der Seite des nördlichen Thores, und ihre Richtung gegen Süden; eine an der Seite des östlichen Thores, ihre Richtung gegen Norden.

45. Und er sprach zu mir: diese Zelle, deren Richtung gegen Süden, ist für die Priester, welche die Huth des Hauses zu besorgen haben.

46. Und die Zelle, deren Richtung gegen Norden, ist für die Priester, welche den Dienst des Altars zu besorgen haben. Das sind die Söhne Zadoks, die nahen dürfen von den Söhnen Levi's Jehova, ihm zu dienen.

47. Und er maß den Vorhof, die Länge hundert Ellen, und die Breite hundert Ellen in's Gevierte. Der Altar aber stand vor dem Hause.

48. Und er brachte mich zur Vorhalle des Hauses, und er maß die Thoreinfassung der Halle, fünf Ellen von der einen, und fünf Ellen von der andren Seite; und die Breite des Thores drei Ellen von der einen, und drei Ellen von der andren Seite.

49. Die Länge der Vorhalle zwanzig Ellen, und die Breite zwölf Ellen; und auf zehn Stufen stieg man hinauf. Und Säulen standen an der Thoreinfassung, eine von der einen, und eine von der andren Seite.

Cap. 41, 1. Und er brachte mich zu dem Tempel; und er maß die Wandfelder, sechs Ellen die Breite von der einen, und sechs Ellen die Breite von der andren Seite, die Breite des Zeltes.

2. Und die Breite der Thüre zehn Ellen, und die Seitenwände der Thüre fünf Ellen von der einen und fünf Ellen von der andren Seite; und er maß seine Länge vierzig Ellen, und seine Breite zwanzig Ellen.

3. Und er ging inwendig hinein; und er maß die Wandfelder der Thüre — zwei Ellen; und die Thüre — sechs Ellen, und die Seitenwände der Thüre — sieben Ellen.

4. Und er maß seine Länge zwanzig Ellen, und die Breite zwanzig Ellen vor dem Tempel hin, und er sprach zu mir: „das ist das Allerheiligste!"

5. Und er maß die Wand des Hauses sechs Ellen, und die Breite der Seitenkammernreihe vier Ellen, ringsum, rings um das Haus, ringsum.
6. Und der Seitenkammern, Kammer an Kammer, dreißig zu dreien Malen, und sie gingen in die Wand, die am Hause war für die Seitenkammern, ringsum, ringsum, so daß sie gehalten waren; aber sie waren nicht gehalten durch die Wand des Hauses.
7. Und es erweiterte sich und ging herum nach Oben, nach Oben an den Seiten: denn umgangen war das Haus nach Oben, nach Oben, ringsum, ringsum an dem Hause; darum war eine Erweiterung dem Hause nach Oben; und so stieg das Untere nach dem Obersten hinauf zum Mittelsten.
8. Und ich sah am Hause die Höhe ringsum, ringsum; die Grundböden der Seitenkammern eine volle Ruthe, sechs Ellen bis zur Kante.
9. Die Breite der Wand, welche an den Seitenkammern nach Außen, fünf Ellen, und was frei blieb zwischen den Kammern, die an dem Hause,
10. Und zwischen den Zellen war eine Breite von zwanzig Ellen, rings um das Haus, ringsum, ringsum.
11. Und die Thüre der Seitenkammern ging nach dem freien Raume zu, eine Thüre gegen Norden, und eine Thüre gegen Süden, und die Breite des freigelassenen Platzes war fünf Ellen ringsum, ringsum, ringsum.
12. Und der Bau, welcher vor dem abgeschiedenen Raume auf der Seite gegen Westen lag, hatte die Breite von siebzig Ellen, und die Wand des Baues fünf Ellen Breite, ringsum, ringsum, und seine Länge neunzig Ellen.
13. Und er maß das Haus in der Länge hundert Ellen, und der abgeschiedene Raum, und der Bau, und seine Wände in der Länge hundert Ellen.

14. Und die Breite der Vorderseite des Hauses und des abgeschiedenen Raumes nach Osten hundert Ellen.
15. Und er maß die Länge des Baues nach dem abgeschiedenen Raume zu, was hinter ihm war, und seine Gallerien von der einen und von der andren Seite hundert Ellen.
16. Der innere Tempel aber und seine äußere Vorhalle, die äußeren Schwellen und die Fenster, die verschlossenen, und die Gallerien ringsum an den drei Seiten, der Schwelle gegenüber, waren dünnes Holzwerk ringsum, ringsum; der Boden bis zu den Fenstern — und die Fenster waren verdeckt; —
17. Hinauf über die Thüre und bis in's Innerste des Hauses, und außerhalb, und an der ganzen Wand hin, ringsum, ringsum, im Innern und im Aeußern waren Abmessungen.
18. Und Kunstgebilde, Cherubim und Palmen, und eine Palme zwischen Cherub und Cherub, und zwei Gesichter hatte der Cherub;
19. Ein Menschengesicht nach der Palme von der einen, und ein Löwengesicht nach der Palme von der andren Seite; Kunstgebilde an dem ganzen Hause ringsum, ringsum.
20. Vom Boden bis oberhalb der Thüre waren die Cherubim und die Palmen künstlich ausgearbeitet an der Wand des Tempels.
21. Der Tempel hatte Pfosten in's Gevierte, und die Vorderseite des Heiligen hatte das Ansehn, wie man's geseh'n.
22. Der Altar von Holz, drei Ellen die Höhe, und seine Länge zwei Ellen, und seine Ecken, und sein Gestell und seine Wände von Holz. Und er redete zu mir: „dieß der Tisch, der vor Jehova steht!"
23. Und zwei Thüren hatte der Tempel und das Heiligthum.
24. Und zwei Thürflügel hatten die Thüren, zwei Thüren, die sich drehten; zwei hatte die eine Thüre, und zwei hatte die andere.

25. Und es war Kunstgebilde an ihnen, an den Thüren des Tempels, Cherubim und Palmen, gleichwie sie kunstgebildet an den Wänden; und eine Schwelle von Holz an der Vorhalle von Außen;

26. Und Fenster, verschlossen, und Palmen von der einen und von der andren Seite, an den Seitenwänden der Vorhalle und den Seitenkammern des Hauses und den Schwellen.

Cap. 42, 1. Und er führte mich hinaus zu dem äußeren Vorhof, den Weg gegen Norden, und er brachte mich zu den Zellen, die gegenüber dem abgeschiedenen Raume, und die gegenüber dem Bauwerk nach Norden;

2. Der Länge nach hundert Ellen vor dem Eingange nach Norden, und die Breite funfzig Ellen;

3. Gegenüber den zwanzig im inneren Vorhof, und gegenüber dem Steingetäfel des äußeren Vorhofs; Gallerie an Gallerie in's Dreifache.

4. Und vor den Zellen war ein Gang, zehn Ellen breit, nach dem Innern zu, ein Weg von hundert Ellen Länge; und ihre Thüren gingen nach Norden.

5. Aber die oberen Zellen waren kürzer; denn die Gallerien nahmen von ihnen Raum weg, von den unteren und von den mittleren am Bauwerk.

6. Denn sie waren dreifach, aber sie hatten keine Säulen, wie die Säulen der Vorhöfe; deshalb zog es sich von den unteren und den mittleren vom Boden zurück.

7. Und die Mauer, die nach Außen an den Zellen, gegen den äußeren Vorhof zu — ihre Länge war funfzig Ellen.

8. Denn die Länge der Zellen nach dem äußeren Vorhof zu war funfzig Ellen, und siehe! gegen den Tempel hin hundert Ellen.

9. Und unterhalb dieser Zellen war der Eingang von Osten her, wo man hineinging zu ihnen von dem äußeren Vorhofe.

10. An der Breite der Mauer des Vorhofs gegen Osten, vor dem abgeschiedenen Raume und vor dem Bauwerk waren Zellen.

11. Und ein Weg war vor ihnen, gleich dem Ansehn der Zellen, die nach Norden; wie ihre Länge, so ihre Breite, und all' ihre Ausgänge, und so ihre Einrichtungen und ihre Thüren.

12. Und so die Thüren der Zellen, die nach Süden, eine Thüre am Eingange des Weges, am Wege, im Angesichte der abgegrenzten Mauer, gegen Osten, wo man hineinging.

13. Und er sprach zu mir: „die Zellen gegen Norden, die Zellen gegen Süden, die vor dem abgeschied'nen Raume, das sind die heiligen Zellen, woselbst essen sollen die Priester, die Jehova nahen, das Allerheiligste; daselbst sollen sie niederlegen das Allerheiligste, nämlich das Speisopfer, und das Sündopfer und das Schuldopfer; denn der Ort ist heilig.

14. Wenn sie hineingehen, die Priester, so sollen sie nicht herausgehen aus dem Heiligthume in den äußeren Vorhof, sondern sie sollen daselbst ihre Kleider niederlegen, in denen sie den Dienst verrichten: denn heilig sind diese; sie sollen andre Kleider anlegen und dem nahen, was dem Volke gehört".

15. Und er hatte vollendet die Messungen des inneren Hauses, und er führte mich hinaus nach dem Thore, dessen Richtung gegen Osten; und er maß es ringsum, ringsum.

16. Er maß die Ostseite mit der Meßruthe; fünfhundert Ruthen an der Meßruthe ringsum.

17. Er maß die Nordseite; fünfhundert Ruthen an der Meßruthe ringsum.

18. Die Südseite maß er; fünfhundert Ruthen an der Meßruthe.

19. Er wendete sich nach der Westseite; er maß fünfhundert Ruthen an der Meßruthe.

20. Nach den vier Winden maß er es; eine Mauer war darum,
ringsum, ringsum; die Länge fünfhundert, und
die Breite fünfhundert; zu scheiden zwischen
dem Heiligen und Gemeinen.
Cap. 43, 1. Und er brachte mich zum Thore, zu dem Thore,
das sich wendet nach Osten.
2. Und siehe! die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von
Osten,
Und ihr Brausen wie das Brausen großer Wasser, und
die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit.
3. Und es war wie das Ansehn des Gesichtes, das ich gese-
hen, wie das Gesicht, das ich gesehen, als
ich kam, zu verderben die Stadt,
Und Gesichter, wie das Gesicht, das ich gesehen am Flusse
Chebar;
Und ich fiel auf mein Angesicht.
4. Und die Herrlichkeit Jehova's ging in das Haus,
Nach dem Thore, das sich nach Osten wendet.
5. Und es erhob mich ein Geist, und brachte mich in den in-
neren Vorhof,
Und siehe! es erfüllte die Herrlichkeit Jehova's das Haus.
6. Und ich hörte ihn reden zu mir aus dem Hause,
Und der Mann stand noch neben mir.
7. Und er sprach zu mir: Menschensohn! das ist der Ort
meines Thrones, und der Ort der Sohlen mei-
ner Füße, woselbst ich wohnen werde inmit-
ten der Kinder Israels in Ewigkeit,
Und sie werden nicht fürder verunreinigen vom Hause Is-
raels meinen heiligen Namen, sie und ihre
Könige, durch ihre Hurerei und durch die Lei-
chen ihrer Könige, wenn sie sterben;
8. Da sie setzten ihre Schwelle neben meine Schwelle und
ihren Pfosten neben meinen Pfosten, da doch
die Wand ist zwischen mir und zwischen ihnen,
Und verunreinigten meinen heiligen Namen durch ihre
Gräuel, die sie thaten, und ich vertilgte sie in
meinem Zorn.

9. Nun werden sie entfernen ihre Hurerei und die Leichen ihrer Könige von mir,
Und ich wohne in ihrer Mitte in Ewigkeit.

10. Du Menschensohn! zeige an dem Hause Israels dieß Haus, daß sie sich schämen vor ihren Vergehungen,
Und messen den wohlgemessenen Bau.

11. Und wenn sie sich schämen alles dessen, was sie gethan, so verkünde ihnen und schreibe auf vor ihren Augen die Gestalt des Hauses und seine Wohlgemessenheit, und seine Ausgänge und seine Eingänge, seine ganze Gestalt, und alle seine Satzungen und alle seine Vorschriften, daß sie bewahren seine ganze Gestalt und alle seine Satzungen, und sie thuen.

12. Dieß ist das Gesetz des Hauses auf dem Haupte des Berges: seine ganze Grenze ringsum, ringsum, soll allerheilig seyn.
Siehe! dieß ist das Gesetz des Hauses.

13. Und dieß sind die Maße des Altars nach Ellen, jede Elle eine Handbreit länger; die Vertiefung eine Elle, und eine Elle die Breite, und sein Rand an seinem Saume ringsum eine Spanne, und dieß ist der Rücken des Altars.

14. Und von der Vertiefung des Bodens bis zum unteren Absatz zwei Ellen, und die Breite eine Elle; und von dem kleinen Absatze bis zu dem großen vier Ellen, und die Breite eine Elle.

15. Und der Heerd vier Ellen, und von dem Heerde nach Oben die vier Hörner.

16. Und der Heerd — zwölf Ellen Länge bei zwölf Ellen Breite, geviert an seinen vier Seiten.

17. Und der Absatz — vierzehn Ellen die Länge bei vierzehn Ellen Breite an seinen vier Seiten; und der Rand rings um ihn herum eine halbe Elle, und die Vertiefung an ihm eine Elle ringsum; und seine Stufen gegen Osten.

18. Und er sprach zu mir: Menschensohn! so spricht der Herr Jehova: das sind die Satzungen des Altars, zur Zeit, wenn er gemacht ist, auf ihm Brandopfer aufsteigen zu lassen, und Blut darauf zu sprengen.
19. Und du sollst geben den Priestern, den Leviten, die sind aus dem Stamme Zadoks, die mir nahen, spricht der Herr Jehova, mir zu dienen, einen jungen Stier zum Sündopfer;
20. Und du sollst nehmen von seinem Blute, und sollst es bringen an seine vier Hörner und an die vier Ecken des Absatzes und an den Rand ringsum, und so ihn entsündigen und sühnen.
21. Und du sollst nehmen den Stier des Sündopfers, und man soll ihn verbrennen an einem bestimmten Orte des Hauses außerhalb des Heiligthums.
22. Und am zweiten Tage sollst du darbringen einen Ziegenbock, fehllos, zum Sündopfer; und sie sollen entsündigen den Altar, wie sie ihn entsündigt haben durch den Stier.
23. Bist du fertig mit der Entsündigung, sollst du darbringen einen jungen Stier, fehllos, und einen Widder von den Schaafen, fehllos.
24. Und du sollst sie darbringen vor Jehova; und es sollen die Priester Salz darauf streuen, und sie aufsteigen lassen als Brandopfer Jehova.
25. Sieben Tage sollst du opfern einen Bock zum Sündopfer auf den Tag; und den jungen Stier und den Widder von den Schaafen, fehllos, sollen sie opfern.
26. Sieben Tage sollen sie sühnen den Altar, und ihn reinigen und ihn weihen.
27. Und haben sie vollbracht diese Tage, so opfern dann am achten Tage und weiterhin die Priester auf dem Altare eure Brandopfer und eure Dankopfer; und ich will euch mit Wohlgefallen annehmen, spricht der Herr Jehova.

Cap. 44, 1. Und er führte mich wieder zu dem äußeren Thore des Heiligthums, das nach Osten blickt, und es war verschlossen.

2. Und es sprach zu mir Jehova: dieses Thor soll verschlossen bleiben und nicht geöffnet werden, und niemand soll eintreten durch dasselbe: denn Jehova, der Gott Israels, ist durch dasselbe eingetreten, und es bleibt verschlossen.

3. Zwar der Fürst — der Fürst, er mag darinne sitzen, Brod zu essen vor Jehova, von der Halle des Thores her eintreten, und von da wieder hinausgehen.

4. Und er führte mich zum Thore gegen Norden vor dem Hause, und ich schaute, und siehe! es erfüllte die Herrlichkeit Jehova's das Haus Jehova's, und ich fiel auf mein Angesicht.

5. Und es sprach zu mir Jehova: Menschensohn! merk' auf, und siehe mit deinen Augen, und höre mit deinen Ohren alles, was ich mit dir rede über alle Satzungen des Hauses Jehova's und über alle seine Gesetze; und merke auf den Eingang des Hauses mit allen Ausgängen des Heiligthums.

6. Und sprich zur Widerspenstigkeit, zum Hause Israels: so spricht der Herr Jehova: es ist euch zu viel mit allen euren Gräueln, Haus Israels!

7. Da ihr brachtet Söhne der Fremde, unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches, daß sie in meinem Heiligthume wären, mein Haus zu entweihen, da ihr sie darbringen ließet als meine Speise Fett und Blut, so daß sie brachen meinen Bund bei allen euren Gräueln.

8. Und ihr wartetet nicht ab die Abwartung meiner Heiligthümer, sondern setztet Solche, die abwarten sollten meine Abwartung in meinem Heiligthume für euch selbst.

9. So spricht der Herr Jehova: kein Sohn der Fremde, unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches, soll kommen zu meinem Heiligthume,

von allen Söhnen der Fremde, die inmitten der Söhne Israels;
10. Sondern die Leviten, die von mir sich entfernt, als Israel irre ging, die irre gingen von mir ihren Scheusalen nach, die sollen tragen ihre Schuld.
11. Sie sollen in meinem Heiligthume Diener seyn, Schildwachen an den Thoren des Hauses und bedienend das Haus; sie sollen schlachten die Brandopfer und Schlachtopfer dem Volke, und sie sollen stehen vor ihnen, ihnen zu dienen.
12. Darum, daß sie ihnen gedient vor ihren Scheusalen, und geworden dem Hause Israels ein Aergerniß zur Sünde:
Deshalb erheb' ich meine Hand über sie, spricht der Herr Jehova, und sie sollen tragen ihre Schuld.
13. Und sie sollen mir nicht nahen, Priester mir zu seyn, zu nahen allem meinem Heiligen, meinem Allerheiligsten,
Und sie sollen tragen ihre Schmach und ihre Gräuel, die sie gethan.
14. Und ich setze sie zu Wärtern der Abwartung des Hauses, zu all' seinem Dienste und zu allem, was darin gethan wird.
15. Aber die Priester, die Leviten, die Söhne Zadoks, die abgewartet die Abwartung meines Heiligthums, als irre gingen die Kinder Israels von mir, sie sollen mir nahen, mir zu dienen,
Und sie sollen stehen vor meinem Angesichte, mir nahe zu bringen Fett und Blut. Spricht's der Herr Jehova.
16. Sie sollen kommen in mein Heiligthum, und sie sollen nahen meinem Tische, mir zu dienen,
Und sie sollen abwarten meine Abwartung.
17. Und wenn sie eingehen in die Thore des inneren Vorhofs, sollen sie leinene Kleider anziehen, und Wolle soll nicht an sie kommen, wenn sie dienen in

den Thoren des inneren Vorhofs und inwendig.

18. Leinene Kopfbinden sollen auf ihrem Haupte seyn, und leinene Beinkleider an ihren Lenden; sie sollen sich nicht gürten mit Schweiß.

19. Aber wenn sie herausgehen zum äußeren Vorhof, zum äußeren Vorhof, zum Volke, sollen sie ausziehen ihre Kleider, in denen sie den Dienst verrichten, und sie sollen sie lassen in den Zellen des Heiligthums; und sie sollen anziehen andre Kleider, daß sie nicht heiligen das Volk mit ihren Kleidern.

20. Und ihr Haupt sollen sie nicht scheeren, aber auch nicht frei die Haare wachsen lassen; wohl verschneiden sollen sie ihre Häupter.

21. Und Wein soll kein Priester trinken, wenn sie kommen in den inneren Vorhof.

22. Und eine Wittwe und eine Verstoßene sollen sie sich nicht zu Weibern nehmen, sondern Jungfrauen aus dem Samen des Hauses Israels, aber die Wittwe, die Wittwe ist von einem Priester, mögen sie nehmen.

23. Und mein Volk sollen sie lehren den Unterschied zwischen Heiligem und Gemeinem, und den Unterschied zwischen Unreinem und Reinem sollen sie ihnen kund thun.

24. Und bei einem Streite sollen sie stehen zum Gerichte, und nach meinen Rechten sollen sie es richten; und meine Gesetze und meine Satzungen bei allen meinen Festen sollen sie beobachten, und meine Sabbathe sollen sie heiligen.

25. Und zu einem Todten soll Keiner kommen, sich zu verunreinigen, sondern nur wegen des Vaters und der Mutter und des Sohnes und der Tochter und des Bruders und der Schwester, die noch keinen Mann gehabt, dürfen sie sich verunreinigen.

26. Aber nach seiner Reinigung soll man ihm sieben Tage zählen.
27. Und am Tage, wo er eingeht in das Heiligthum, in den inneren Vorhof, den Dienst zu verrichten im Heiligthum, soll er darbringen sein Sündopfer. Spricht's der Herr Jehova.
28. Und zum Erbe soll ihnen seyn, daß ich ihr Erbe bin; Eigenthum soll man ihnen nicht geben in Israel: ich bin ihr Eigenthum.
29. Das Speisopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer — sie sollen es essen; und alles Verbannte in Israel soll ihnen gehören.
30. Und das Erste aller Erstlinge von allem, alle Hebe von allem, von all euren Hebopfern, das soll den Priestern gehören; und das Erste eures Mehles sollt ihr dem Priester geben, daß Segen auf deinem Hause ruhe.
31. Alles Aas aber und Zerrissenes von Vögeln und vom Vieh sollen die Priester nicht essen.
Cap. 45, 1. Und wenn ihr das Land verlooset zum Erbe, sollt ihr eine Hebe heben dem Jehova, heilig von dem Lande, die Länge fünf und zwanzig tausend, und die Breite zehntausend; heilig soll es seyn in seiner ganzen Begrenzung ringsum.
2. Es soll kommen davon zum Heiligthume fünfhundert gegen fünfhundert in's Gevierte ringsum, und funfzig Ellen ein freier Platz dazu ringsum.
3. Und nach diesem Maße sollst du messen: in die Länge fünf und zwanzig tausend, und in die Breite zehntausend, und darin soll das Heiligthum seyn, das Allerheiligste.
4. Das Heilige vom Lande ist es; den Priestern, den Dienern des Heiligthumes, soll's gehören, den Nächsten in der Bedienung Jehova's, und es soll ihnen zum Platz dienen für Häuser, und ein Heiligthum seyn für das Heiligthum.
5. Und fünf und zwanzig tausend in die Länge und zehn-

tausend in die Breite soll gehören den Leviten,
den Dienern des Hauses, für sie zum Eigenthum, zu bewohnbaren Städten.

6. Und als Eigenthum der Stadt sollt ihr geben fünftausend in die Breite und in die Länge fünf und zwanzig tausend, neben der heiligen Hebe; dem ganzen Hause Israels soll es gehören.

7. Und dem Fürsten soll gehören von der einen und von der andren Seite der heiligen Hebe und des Eigenthumes der Stadt, vor der heiligen Hebe und vor dem Eigenthum der Stadt, an der Westseite gegen Westen und an der Ostseite gegen Osten, und die Länge neben einem der Stammantheile von der Grenze gegen Westen bis zur Grenze gegen Osten.

8. Als Land soll es ihm gehören, als Eigenthum in Israel, daß nicht ferner bedrücken meine Fürsten mein Volk, sondern das Land geben dem Hause Israels nach seinen Stämmen.

9. So spricht der Herr Jehova:
Habt nun genug, ihr Fürsten Israels!
Gewalt und Unterdrückung haltet fern, Recht und Gerechtigkeit — das thut!
Hebt eure Vertreibungen auf von meinem Volke! — Spricht's der Herr Jehova.

10. Rechte Wage, rechtes Epha, rechtes Bat sollt ihr haben!

11. Epha und Bat sollen von einem Maße seyn; das Bat soll den zehnten Theil des Chomer halten, und das Epha den zehnten Theil vom Chomer; nach dem Chomer soll sein Maß seyn!

12. Und der Seckel zwanzig Gera; zwanzig Seckel, fünf und zwanzig Seckel, funfzehn Seckel soll euch die Mine seyn.

13. Dieß ist die Hebe, die ihr heben sollt: den sechsten Theil des Epha vom Chomer Waizen, und den sechsten Theil des Epha vom Chomer Gerste.

14. Und die Gebühr vom Oel, vom Bat Oel: der zehnte

Theil des Bat vom Chor — zehn Bat ein Chomer: denn zehn Bat machen ein Chomer.

15. Und ein Schaaf von dem Kleinvieh, von zwei hundert, von der Bewässerung Israels, zum Speisopfer und zum Brandopfer und zum Dankopfer, zur Sühne für sie, spricht der Herr Jehova.

16. Alles Volk des Landes soll angehalten seyn zu dieser Hebe für den Fürsten in Israel.

17. Und dem Fürsten soll obliegen das Brandopfer und das Speisopfer und das Trankopfer an den Festen und an den Neumonden und an den Sabbathen; an allen Feiertagen des Hauses Israels soll er vollziehen das Sündopfer, und das Speisopfer und das Brandopfer, und die Dankopfer, zu sühnen für das Haus Israels.

18. So spricht der Herr Jehova:
Im ersten, am ersten des Monats sollst du nehmen einen jungen Stier, fehllos, und sollst entsündigen das Heiligthum.

19. Und es soll nehmen der Priester von dem Blute des Sündopfers, und bestreichen die Pfosten des Hauses und die vier Ecken des Absatzes am Altar, und die Pfosten des Thores zum inneren Vorhof.

20. Und also sollst du thun am siebenten des Monats wegen eines Jeden, der aus Irrthum oder Einfalt gefehlet, und sollt sühnen das Haus.

21. Im ersten, am vierzehnten Tage im Monat sollt ihr das Passah halten, das Fest von sieben Tagen sollt ihr Ungesäuertes essen.

22. Und es soll bringen der Fürst an selbigem Tage für sich und für das ganze Volk des Landes einen Farren zum Sündopfer.

23. Und die sieben Tage des Festes soll er Jehova ein Brandopfer bringen, sieben Farren und sieben Widder, fehllos, täglich die sieben Tage, und als Sündopfer einen Ziegenbock täglich.

24. Und als Speisopfer soll er ein Epha zu dem Farren, und

ein Epha zu dem Widder bringen, und Oel, ein Hin, zu dem Epha.

25. Im siebenten Monat, am funfzehnten Tage des Monats, am Feste, soll er wie jenes sieben Tage darbringen, wie das Sündopfer, wie das Brandopfer, wie das Speisopfer, und wie das Oel.

Cap. 46, 1. So spricht der Herr Jehova: das Thor des inneren Vorhofs, das sich nach Osten wendet, soll verschlossen bleiben die sechs Werktage; aber am Tag des Sabbaths soll es geöffnet werden, und am Tag des Neumonds soll es geöffnet werden.

2. Und es soll hereintreten der Fürst durch die Halle des äußeren Thores, und stehen bleiben an den Pfosten des Thores; die Priester aber bringen sein Brandopfer und seine Dankopfer, und er soll anbeten auf der Schwelle des Altars, und hinausgehen; aber das Thor soll nicht verschlossen werden bis zum Abend.

3. Und anbeten soll das Volk des Landes am Eingange desselben Thores an den Sabbathen und Neumonden vor Jehova.

4. Und das Brandopfer, welches darbringen soll der Fürst dem Jehova am Tage des Sabbaths: sechs Lämmer, fehllos, und ein Widder, fehllos.

5. Und das Speisopfer: ein Epha zum Widder, und zu den Lämmern Speisopfer, was seine Hand geben mag; und an Oel ein Hin zu dem Epha.

6. Und am Tag des Neumonds: ein junger Stier, fehllos, und sechs Lämmer und ein Widder, fehllos sollen sie seyn.

7. Und ein Epha zu dem Stier, und ein Epha zu dem Widder soll er bringen als Speisopfer, und zu den Lämmern soviel, als seine Hand greifen mag; und an Oel ein Hin zu dem Epha.

8. Und wenn hineingeht der Fürst, soll er durch die Halle des Thores hineingehen, und auf seinem Wege hinausgehen.

9. Wenn aber hineingeht das Volk des Landes vor Jehova an den Festtagen, so soll der, welcher hineingegangen durch das Thor nach Norden, um anzubeten, herausgehen durch das Thor nach Süden, und der, welcher hineingegangen durch das Thor nach Süden, soll herausgehen durch das Thor nach Norden; man soll nicht zurückkehren durch das Thor, durch welches man hineingegangen, sondern stracks vor sich hinausgehen.

10. Und der Fürst soll in ihrer Mitte, wenn sie hineingehen, hineingehen, und wenn sie herausgehen, sollen sie zusammen herausgehen.

11. Und an den Festen und an den Feiertagen soll das Speisopfer seyn: ein Epha zu dem Stier und ein Epha zu dem Widder und zu den Lämmern soviel eine Hand geben mag; und an Oel ein Hin zu dem Epha.

12. Und wenn bringt der Fürst ein freiwilliges Brandopfer oder ein freiwilliges Dankopfer Jehova, so soll man ihm öffnen das Thor, das gegen Osten gewendet ist; und er soll bringen sein Brandopfer und sein Dankopfer, wie er es bringt am Tage des Sabbaths; und ist er hinausgegangen, so soll man verschließen das Thor, nachdem er hinausgegangen.

13. Und ein jähriges Lamm, fehllos, sollst du bringen als Brandopfer täglich Jehova; an jedem Morgen sollst du es bringen.

14. Und ein Speisopfer sollst du dazu bringen an jedem Morgen, den sechsten Theil des Epha, und an Oel den dritten Theil des Hin, naß zu machen das Mehl, als Speisopfer für Jehova; ewige Satzungen sollen es seyn immerdar.

15. Und man soll bringen das Lamm und das Speisopfer und das Oel an jedem Morgen als beständiges Brandopfer.

16. So spricht der Herr Jehova: wenn der Fürst ein Geschenk giebt einem von seinen Söhnen als sein Erbe, es soll seinen Söhnen bleiben; ihr Eigenthum ist es zum Erbe.

17. Wenn er aber ein Geschenk giebt von seinem Erbe einem von seinen Knechten, so soll es ihm gehören bis zum Freijahre, und alsdann wieder heimfallen dem Fürsten; nur seinen Söhnen soll sein Erbe werden.

18. Und der Fürst soll nichts nehmen von dem Erbe des Volks, es zu verdrängen aus seinem Eigenthume; von seinem Eigenthume soll er erben lassen seine Söhne, daß niemand von meinem Volke zerstreut werde aus seinem Eigenthume.

19. Und er brachte mich durch den Eingang, der an der Seite des Thores, zu den heiligen Zellen für die Priester, die nach Norden gewendet; und siehe! da war ein Ort am Ende gegen Westen.

20. Und er sprach zu mir: das ist der Ort, woselbst kochen die Priester das Schuldopfer und das Sündopfer, wo sie braten das Speisopfer, damit sie es nicht hinausbringen in den äußeren Vorhof, zu heiligen das Volk.

21. Und er führte mich hinaus in den äußeren Vorhof, und ließ mich herumgehen an den vier Ecken des Vorhofs, und siehe! ein Vorhof in der Ecke des Vorhofs, in der Ecke des Vorhofs.

22. In den vier Ecken des Vorhofs waren Vorhöfe, unbedeckt, vierzig Ellen lang und dreißig breit; einerlei Maß allen vieren von den Ecken aus.

23. Und eine Mauer ging darin herum, ringsherum an allen vieren; und Kochheerde waren gemacht unter den Mauern ringsherum.

24. Und er sprach zu mir: das ist die Küche, worin kochen sollen die Diener des Hauses das Schlachtopfer des Volkes.

Cap. 47, 1. Und er führte mich wieder zu der Thüre des Hau=

ses, und siehe! ein Wasser floß heraus unterhalb der Schwelle des Hauses nach Osten: denn die Vorderseite des Hauses war gegen Osten; und das Wasser lief hinab an der rechten Seite des Altars, südlich vom Altar.

2. Und er führte mich hinaus zum Thore gegen Norden, und er ließ mich draußen herumgehen zum äußeren Thore gegen Osten; und siehe! das Wasser quoll hervor von der rechten Seite.

3. Als hinausging der Mann nach Osten, war eine Meßschnur in seiner Hand; und er maß tausend Ellen, und ließ mich durch das Wasser gehen, Wasser bis an die Fußsohlen.

4. Und er maß tausend Ellen, und ließ mich durch das Wasser gehen, Wasser bis an die Kniee; und er maß tausend Ellen, und ließ mich durchgehen, Wasser bis an die Hüften.

5. Und er maß tausend Ellen — ein Bach, durch den ich nicht gehen konnte; denn hoch war das Wasser, ein Wasser zum Schwimmen, ein Bach, durch den man nicht gehen konnte.

6. Und er sprach zu mir:

„Hast du's gesehen, Menschensohn?" —

Und er führte mich wieder zurück an den Rand des Baches.

7. Als ich zurückkam, siehe! da standen am Rande des Baches sehr viele Bäume, von der einen und von der andren Seite.

8. Und er sprach zu mir:

Diese Wasser gehen hinaus gegen den östlichen Kreis und steigen hinab in die Steppe, und kommen zu dem Meere; nach dem Meere werden sie entlassen, daß gesund werde das Wasser.

9. Und es geschieht, daß alle lebendige Wesen, welche wimmeln, wohin nur der Doppelbach kömmt, leben; und es giebt sehr viele Fische; denn wohin nur jene Wasser kommen, werden sie ge-

sund, und es wird lebendig Alles, wohin der Bach kömmt.

10. Und es geschieht, daß Fischer an demselben stehen; von Engeddi bis En-Eglajim werden Netze ausgebreitet seyn; nach ihrer Art werden ihre Fische seyn, gleich den Fischen des großen Meeres, sehr viele.

11. Aber die Sümpfe und Gruben daneben, die werden nicht gesund; dem Salze sind sie dahingegeben.

12. Und an dem Bache werden aufwachsen, an seinem Rande, von der einen und von der andren Seite, allerlei Fruchtbäume; nicht verwelken ihre Blätter und kein Ende nehmen ihre Früchte; alle Monate bringen sie neue Frucht: denn ihr Wasser gehet aus dem Heiligthume aus. Und ihre Früchte dienen zur Speise, und ihre Blätter zur Heilung.

13. So spricht der Herr Jehova: dieß ist die Grenze, nach welcher ihr vertheilen sollt das Land unter die zwölf Stämme Israels; Joseph zwei Theile.

14. Und ihr sollt es erben, einer, wie der andere; was ich geschworen, zu geben euren Vätern, dieses Land soll euch zufallen als Erbe.

15. Und dieß die Grenze des Landes nach der Nordseite: von dem großen Meere an über Chetlon bis nach Zedad:

16. Hamath, Berotha, Sibraim, welches zwischen der Grenze von Damaskus und zwischen der Grenze von Hamath, Hazar-Hattichon, das an der Grenze von Hauran.

17. Und es ist die Grenze vom Meere an Hazar-Enon, die Grenze von Damaskus und weiter nordwärts, und die Grenze von Hamath: dieß die Nordseite.

18. Und die Ostseite sollt ihr zwischen Hauran und Damaskus, und zwischen Gilead und dem Lande Israels am Jordan, von der Grenze am östlichen Meere an messen: und das ist die Ostseite.

19. Und die Südseite gegen Mittag gehet von Thamar bis zum Wasser Meribot Kadesch, zum Flusse am großen Meere: und das ist die Südseite gegen Mittag.
20. Und die Westseite ist das große Meer, von der Grenze bis gegenüber von Hamath: dieß ist die Westseite.
21. Und ihr sollt vertheilen dieses Land unter euch, nach den Stämmen Israels.
22. Und ihr sollt es verloosen zum Erbe euch und den Fremdlingen, die sich unter euch aufhalten, die erzeuget Kinder unter euch; und sie sollen euch seyn wie Eingeborne unter den Söhnen Israels; mit euch sollen sie fallen in's Erbe inmitten der Stämme Israels.
23. Und es geschieht, in dem Stamme, bei welchem der Fremdling sich aufhält, daselbst sollt ihr ihm sein Erbe geben. Spricht's der Herr Jehova.
Cap. 48, 1. Und dieß sind die Namen der Stämme. Vom Ende des Nordens, an der Seite von Chetlon hin, wo man nach Hamath kömmt, Hazar-Enon, die Grenze von Damaskus, nach Norden, an der Seite von Hamath; so daß ihm gehört die Ostseite, der Westen: Dan, einer.
2. Und an der Grenze Dans, von der Ostseite nach der Westseite: Ascher, einer.
3. Und an der Grenze Aschers, von der Ostseite nach der Westseite: Naphthali, einer.
4. Und an der Grenze Naphthali's, von der Ostseite nach der Westseite: Manasse, einer.
5. Und an der Grenze Manasse's, von der Ostseite nach der Westseite: Ephraim, einer.
6. Und an der Grenze Ephraims, von der Ostseite nach der Westseite: Ruben, einer.
7. Und an der Grenze Rubens, von der Ostseite nach der Westseite: Juda, einer.
8. Und an der Grenze Juda's, von der Ostseite nach der

Westseite, soll die Hebe seyn, die ihr heben sollt, fünf und zwanzig tausend in die Breite und in die Länge, wie irgend einer der Theile, von der Ostseite bis zur Westseite; und das Heiligthum soll in seiner Mitte seyn.

9. Die Hebe, die ihr heben sollt für Jehova, in der Länge fünf und zwanzig tausend, und in der Breite zehntausend.

10. Und diesen soll die heilige Hebe gehören: den Priestern; nach Norden fünf und zwanzig tausend, und nach Westen in die Breite zehntausend, und nach Osten in die Breite zehntausend, und nach Süden in die Länge fünf und zwanzig tausend; und das Heiligthum Jehova's soll in seiner Mitte seyn.

11. Den Priestern, dem Geweihten, von den Söhnen Zadoks, die meinen Dienst abgewartet, die nicht abgeirret, da abgeirret die Söhne Israels, gleichwie abgeirret die Leviten.

12. Und ihnen soll eine Hebe gehören von der Hebe des Landes, das Allerheiligste, neben der Grenze der Leviten.

13. Und die Leviten sollen haben neben der Grenze der Priester fünf und zwanzig tausend in die Länge, und in die Breite zehntausend, die ganze Länge fünf und zwanzig tausend, und die Breite zehntausend.

14. Sie sollen nichts davon verkaufen, und es soll nicht davon vertauscht oder übertragen werden das Erstling des Landes: denn es ist heilig Jehova.

15. Und fünftausend, was übrig ist in der Breite, neben den fünf und zwanzig tausend — Gemeingut soll es seyn für die Stadt, zur Wohnung und zum freien Platze; und die Stadt soll mitten darin liegen.

16. Und dieß sind ihre Maße: die Nordseite viertausend und fünfhundert; und die Südseite viertausend und

fünfhundert; und die Ostseite viertausend und fünfhundert; und die Westseite viertausend und fünfhundert.

17. Und es soll ein freier Platz seyn der Stadt: nach Norden zweihundert und funfzig; und gegen Süden zweihundert und funfzig; und gegen Osten zweihundert und funfzig; und gegen Westen zweihundert und funfzig.

18. Und was übrig geblieben in der Länge neben der heiligen Hebe, zehntausend nach Osten und zehntausend nach Westen, was neben der heiligen Hebe ist, es soll sein Ertrag zur Nahrung dienen den Arbeitern der Stadt.

19. Und die Arbeiter der Stadt, sie sollen es bearbeiten von allen Stämmen Israels.

20. Die ganze Hebe ist fünf und zwanzig tausend bei fünf und zwanzig tausend; in's Gevierte sollt ihr heben die heilige Hebe sammt dem Eigenthume der Stadt.

21. Das Uebrige aber soll dem Fürsten gehören, von der einen und von der andren Seite an der heiligen Hebe und an dem Eigenthume der Stadt, neben den fünf und zwanzig tausend der Hebe bis zur Ostgrenze, und gegen Westen von den fünf und zwanzig tausend an der Grenze nach Westen, längs der Theile, gehört dem Fürsten; und es soll die heilige Hebe und das Heiligthum des Hauses in der Mitte liegen.

22. Und von dem Eigenthume der Leviten, von dem Eigenthume der Stadt in der Mitte dessen, was dem Fürsten gehört — zwischen der Grenze Juda's und der Grenze Benjamins, das soll dem Fürsten gehören.

23. Die übrigen Stämme aber: von der Ostseite bis zur Westseite: Benjamin, einer.

24. Und an der Grenze Benjamins, von der Ostseite bis zur Westseite: Simeon, einer.

25. Und an der Grenze Simeons, von der Ostseite bis zur Westseite: Issaschar, einer.
26. Und an der Grenze Issaschars, von der Ostseite bis zur Westseite: Sebulon, einer.
27. Und an der Grenze Sebulons, von der Ostseite bis zur Westseite: Gad, einer.
28. Und an der Grenze Gads, nach der Südseite gegen Mittag — da soll die Grenze seyn von Thamar bis zum Wasser Meribat Kadesch, bis zum Flusse am großen Meere.
29. Dieß ist das Land, das ihr verloosen sollt von dem Erbe nach Israels Stämmen, und dieß sind ihre Theile, spricht der Herr Jehova.
30. Und dieß sind die Ausdehnungen der Stadt: von der Nordseite viertausend und fünfhundert ihr Maß.
31. Und die Thore der Stadt nach den Namen der Stämme Israels: drei Thore gegen Norden: Thor Rubens, eines, Thor Juda's, eines, Thor Levi's, eines.
32. Und gegen die Ostseite viertausend und fünfhundert, und drei Thore: Thor Josephs, eines, Thor Benjamins, eines, Thor Dans, eines.
33. Und gegen Süden viertausend und fünfhundert ihr Maß, und drei Thore: Thor Simeons, eines, Thor Issaschars, eines, Thor Sebulons, eines.
34. Gegen Westen viertausend und fünfhundert; ihre drei Thore: das Thor Gads, eines, Thor Aschers, eines, Thor Naphthali's, eines.
35. Ringsum achtzehntausend, und der Name der Stadt soll von nun an seyn: „Jehova dorthin".

Das ist also das Gesetz von der neuen Verfassung des Landes nach der Rückkehr der Stämme aus der Gefangenschaft, wie es Hesekiel, der Priester-Prophet, mit den genauesten und einzelnsten Bestimmungen und Verordnungen vorgezeichnet. Wie in einer Wüste steigt sein Tempel auf, und seine Zeichnung ist ein leeres Bild geblieben: denn als die Zeit gekommen war, ein neues Hei-

ligthum zu gründen, ist der Bauplan des Propheten nicht verwirklicht worden, sondern Serubabel hat einen andren gemacht und in Vollziehung gesetzt. Hat der alte Seher ein Trugbild geschaut, oder ein bloses Luftschloß seiner Phantasie sich erbaut, von dem er selber am besten gewußt, daß es nie seine Verwirklichung finden werde? — Aber derselbe Geist hat ihn zur Anschauung dieses Gotteshauses geführt, der ihm einst die Cherubim zeigte; die aus dem alten Tempel gewichenen führt er im schönsten Abschluß seines Werkes in den neuen zurück, und Phantastisches ist wahrlich nicht in dieser Beschreibung! — Es ist ein symbolischer Tempel, den wir vor den Augen des Propheten erstehen sehen, den sein Geist zunächst ihm selber errichtet. Vor seiner Anschauung steht ein großes, umfangreiches Gebäude, ein Paradies des zu Gott zurückgekehrten Volkes, aus dem der Quell des Lebens in reichster Strömung sich ergießt, das Land und alle Wasser mit heilenden Kräften erfüllend — siehe da! das Wort Gottes in seiner Krankheit und Tod vernichtenden Frische des himmlischen Lebens g)! —

---

g) Schon andere Propheten haben das Symbol einer Tempelquelle (vgl. Joel 3, 18 u. Sachar. 14, 8), aber nirgends tritt es so herrlich ausgeführt hervor wie hier. Es ist das Wasser des Lebens, das die morgenländische Mystik vergeblich an anderen Orten sucht; nur hier quillt es; aus dem Heiligen des Tempels, wo schon in der Stiftshütte die Offenbarungen Gottes sinnbildlich dargestellt wurden, ergießt es sich von der rechten Seite des Altar-Tisches des Herrn, und von Osten kommend, wie die Sonne, strömt es in immer wachsender, gewaltiger Fülle der Tiefe über die Steppe dem todten Meere zu. Den unscheinbaren Anfang des Ausgangs des göttlichen Worts bezeichnet vortrefflich das Cap. 47, V. 2 vorkommende מַיִם מְפַכִּים: „das herausweinende Wasser". Vgl. Hiob 28, 11. Zuerst nimmt das Wasser seine Richtung nach dem östlichen Kreise zu. Man hat gestritten, was V. 8 unter הַגְּלִילָה הַקַּדְמוֹנָה zu verstehen sey; an Galiläa nach den LXX., Chald. und Syr. ist natürlich wegen des Laufes des Wassers nach dem todten Meere hin gar nicht zu denken. Es ist vielmehr der Jordankreis darunter zu verstehen, wegen der הָעֲרָבָה, jener großen Einöde, die vom See Tiberias sich ausdehnet und von Josephus μέγα πεδίον oder ἐρημία genannt wird. Vgl. de bell. Iud. IV, 8, 2. Neuere Reisende nennen das Jordanthal das Ghor, d. i. im Arabischen ein tiefes Thal zwischen zwei Bergreihen (vgl. v. Raumer's Palästina, S. 46), und beschreiben es noch durchgängig als eine

Aber eben diese Quelle des Lebens im Tempel setzt es außer Zweifel, daß der Prophet nur in Sinnbildern redete, als sein hoher Geist in die künftigen Zeiten messianischer Entwickelung sich versenkt

---

öde Wüste. — Das Meer, in welches das Tempelwasser sich belebend ergießt, giebt sich deutlich zunächst als das **todte** zu erkennen, welches Deut. 3, 17, Jos. 3, 16 יָם הָעֲרָבָה יָם הַמֶּלַח genannt wird. **Hieronymus** nennt es **mare mortuum**, „in quo nihil poterat esse vitale, et mare amarissimum, quod Graece *λίμνη ἀσφάλτου*, id est stagnum bituminis, vocatur"; **Tacitus** schon (Histor. V, 6.) sagt von ihm: „lacus immenso ambitu, specie maris, sapore corruptior, gravitate odoris accolis pestifer, neque vento impellitur, neque pisces aut suetas aquis volucres patitur". v. **Schubert** hat zwar nichts von einem asphaltischen oder schwefligen Dampfe, „den die Einbildungskraft mancher früherer Pilgrime und noch fortwährend die der Beduinen ihm beilegt", bemerkt, setzt aber doch hinzu: „Fische oder Schnecken leben freilich nicht in diesem übersalzigen See". Vgl. Reise in das Morgenland, Bd. 3. S. 86. Der Prophet, wenn er im Folgenden der Fische gedenkt, daß sie durch den eindringenden Bach gesund werden, leben und sich reichlichst mehren, geht gewiß dabei von der Anschauung des todten Meeres zuerst und besonders aus, aber er bleibt bei ihm nicht stehen, sondern entläßt auch die Wasser in das große West- und Weltmeer. Denn das Meer der Wüste erscheint zwar vor allem als das treffendste Symbol des Todes der Sünde („der Herr hat nicht Freude am Tode des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe"), aber der Prophet hat recht wohl gewußt, daß bis jetzt kein Wasser ganz gesund sey, und schon deshalb erwarten wir den Erguß des Lebensquelles auch weiterhin, und das große mittelländische Meer bildet trefflich „die Welt der Sünde und des Todes" ab. Schon der **Chald.** hat dieß richtig erkannt; ebenso einzelne Rabbinen, und unter den neueren Auslegern **Rosenmüller** und **Ewald**. Dafür spricht auch die Parallelstelle Sachar. 14, 8. Sonst stände auch das „nach dem Meere werden sie entlassen" eigentlich überflüssig. Aus dem Namen „Doppelbach" allein möchte ich die Richtigkeit dieser Erklärung nicht schöpfen; denn er könnte von der Fülle des Wassers so benannt seyn. Unnöthig scheint die von **Ewald** vorgeschlagene Umänderung in נַחְלָם, so wie V. 9 des כִּי בָאוּ in כֹּל יָבֹאוּ. Auch der Zusatz: „es wird lebendig Alles, wohin der Bach kömmt", spricht für diese Auffassung. Allerdings nimmt zuletzt der Prophet seine Grundanschauung von dem todten Meere V. 10 wieder auf, wo Fischer von Engeddi bis En-Eglajim, d. i. an der ganzen Ausdehnung des todten Meeres hin, ihre Netze ausbreiten. — Daß unter den Fischen die Glieder der neubelebten, gesunden und zahllosen Gemeinde zu verstehen seyen, braucht kaum bemerkt zu werden. Merkwürdig ist noch V. 11, wo doch noch Plätze hervorgehoben werden, die „dem Salze dahingegeben bleiben",

hatte [h]). Und es ist wohl merkwürdig, daß diejenigen, welche von Ueberladung in den symbolischen Gestalten Hesekiel's nicht genug zu sagen wissen, nun am Ende des Buches, bei der dürren und trockenen Beschreibung des Tempels, in der nur genaue Ellenbestimmungen und die anscheinlich kleinlichsten Berechnungen und Messungen vorkommen, sich vor diesem schmucklosen Zahlen-Kunstgebäude mit ihrem Urtheil nicht mehr zurecht finden können. Im Innern der Wohnung des Heiligen von Israel sieht es freilich ganz anders aus, wie in dem Salomonischen Tempel, und die Pracht des Goldes und der Farben sucht man daran vergebens;

d. i. hier dem ungesund machenden, tödtenden Princip des todten Meeres, des Salzmeeres. Das sind die „Sümpfe und Gruben daneben", die wüsten Regionen der dem göttlichen Leben hartnäckig widerstrebenden, unbußfertigen Sünder, „die immerfort wie Wasser Koth und Schlamm auswerfen, und denen kein Friede ist, deren Feuer nicht verlöscht und deren Wurm nicht stirbt". Auch hier ändert Ewald unnöthiger Weise, indem er den Vers „ganz sinnlos" neunt und nach den LXX., noch deutlicher nach der Pesch. herzustellen sucht und lesen will מֹצָאֹתָיו וּמְבֹאָיו „seine Ein- und Ausgänge, die sind nicht heilsam, sind zu Salze bestimmt", welches er so erklärt, „daß die Mündungen des Wassers am großen Weltmeere westwärts ungesund und unfruchtbar (salzig) wären, schon um Feinde nicht anzulocken". Für das lokale Verständniß des Verses hat schon J. D. Michaelis in seiner histor. mar. mort. p. 68 (vgl. Rosenmüller zu d. St.) eine sehr genügende Bemerkung gemacht, die wir hier mittheilen wollen: „Verno tempore, resolutis nivibus vehementior maiorque solito Iordanes plus aquae ad mare mortuum defert, unde iam litus egressum latiusque stagnans vicinis vallibus innatat. A quibus recedens aestate non tenui solum strato salis vestitas valles relinquit, sed et liberaliore dono accolas afficit. Hi enim fossas in litore excavant, in quibus residua aqua sole aestivo coquitur, magnos salis thesauros relictura, quo Palaestina in cibis condendis utitur. Sunt hae salis fossae Zeph. 2, 9 commemoratae".

h) Daher zerstört sich die jüdisch-äußerliche Auffassung des Tempels in sich von selbst, und die ihr entgegengesetzte typisch-Coccejanische hat im Wesentlichen einen festen Grund, obschon sie in der Deutung des Einzelnen in das Ungesunde und Willkürliche hineingeräth. Nur die symbolische Auslegung geht durch alle Schwierigkeiten hindurch, wie sie denn auch darin ihre unerschütterliche Berechtigung hat, daß der Tempel unsres Propheten, soweit er verwirklicht werden konnte, nicht auferbaut worden. Auch Cap. 21 der Apocalypse muß symbolisch erklärt werden und hat in unsrem Stücke seine Quelle.

der heiligen Geräthe geschieht keine besondere Erwähnung, und nur der Räucheraltar verwandelt sich in einen Tisch des Herrn, der statt aller übrigen Symbole einfach an die rein-geistige Mittheilung des göttlichen Lebens erinnert. Aber wie hätte es auch anders seyn können? Und welche Wahrheit leuchtet aus dieser anscheinend armen Einfachheit! — Die Bundeslade war vom Feuer Gottes vertilgt, und unser Prophet wollte so wenig, wie Jeremia, eine neue gemacht wissen, wie sie denn auch in dem sogenannten zweiten Tempel wirklich fehlte. Es ist genug, daß die Cherubim ihren Platz im Heiligthume wieder einnehmen und, durch die offenen Thüren einziehend, jetzt das ganze leere Haus erfüllen, in dem hochbedeutend die Unterschiede des alten Tempels hinwegfallen: denn die Vorhänge sehen wir nicht mehr, und der ganze Tempel ist ein Allerheiligstes geworden. Hesekiel baut für den neuen Bund einen neuen Tempel, vollkommen angemessen der Dürftigkeit der nächstfolgenden Zeiten und der Würde der bedeutsamsten Innerlichkeit. Derselbe Prophet, der im Eingange seines Buches den blendenden Glanz der reichsten symbolischen Fülle entfaltet, zieht am Ausgange desselben den Kreis seiner sinnbildlichen Darstellung im Engsten zusammen; sogar die Cherubim haben bei ihm nur zwei Gesichter, das eines Menschen und eines Löwen. Es ist ein großer Gedanke, der uns schmucklos in dem prophetisch-symbolischen Tempelbau vor die Anschauung tritt: Gott wohnet von nun an im vollkommenen Frieden, sich offenbarend in der unbegrenzten Fülle seiner nach Jerusalem rückkehrenden Herrlichkeit, im reinsten, beseligendsten Einklange mit seinem geheiligten Volke, sich kundgebend in dem lebendigen Worte fortwirkender, heilender und heiligender Erlösung. Alles ist gesetzt auf den großen Umfang des Tempels, dessen erweiterte Vorhöfe alles Volk aufnehmen, und durch dessen hohe und geöffnete Thore der König der Herrlichkeit einziehen soll (vgl. Ps. 24, 7. 9), sodann auf die Wohlordnung und Harmonie der Gotteswohnung, des wohlgemessenen Baues (Cap. 42, 10), wie uns die genauen Maß- und Zahlenbestimmungen ihrer Verhältnisse zu erkennen geben [i]), und die Offenbarun-

i) Vgl. über die Bedeutung der einzelnen Zahlen- und Maßbe-

gen des heiligsten Wesens sind beschlossen in dem reinen, tiefen Wasser seines Wortes, das Leben bringend aus dem Tempel dringt.

---

stimmungen Bähr in der Symbolik des Mos. Cultus, Bd. 1. S. 128, und die im Jahrgange 1844 der theol. Stud. und Krit. erscheinende Abhandlung von Kurtz über die symbolische Dignität der Zahlen an der Stiftshütte. Die Behauptung von der symbolischen Bedeutung einzelner Zahlen- und Maßbestimmungen erhält gerade an dem symbolischen Heiligthum unseres Propheten eine wichtige Bestätigung. Merkwürdig ist dabei besonders wieder das Hervortreten der Zahl Vier; denn das Tempelgebäude ist das vollkommenste Viereck, welches nicht nur Signatur der Regelmäßigkeit, sondern auch der Offenbarung Gottes in der Räumlichkeit ist. Der persönliche, heilige Gott läßt seinen Geist wehen nach den vier Winden (Cap. 37, 9), und wohnet in dem Abbild der Welt, dem irdischen Heiligthume. Aber auch die Vorhalle des Osthores hat zweimal vier Ellen; desgleichen finden wir vier Tische von der einen, und vier Tische von der andren Seite, worauf man schlachtete, und vier Tische zum Brandopfer zum Niederlegen der Geräthe, womit man schlachten sollte; und auf zweimal vier Treppen stieg man zu den Thoren des inneren Vorhofs, und dieser wird ausdrücklich als ein Quadrat hervorgehoben. Ebenso begegnen wir der Zahl Drei. Gleich die Mauer von außen um das Haus mißt zweimal drei Ellen oder eine Ruthe; da nun offenbar die Mauer zu klein seyn würde, wenn sie nur die rein-äußerliche Bestimmung des Schutzes hätte haben sollen, und daher blos zur symbolischen Darstellung der unsrem Propheten so hochwichtigen Scheidung des Heiligen von dem Gemeinen gehört, so ist offenbar, daß sie die Signatur des Göttlichen, die Drei, an sich tragen mußte; dieselbe erscheint aber noch dazu verdoppelt. Aus gleichem Grunde ist auch die Schwelle des Thores eine Ruthe breit, und die Gemächer in demselben, deren drei von beiden Seiten sind, desgleichen; auch das Gemach hatte sechs Ellen von der einen, und sechs Ellen von der andren Seite. Drei Thore hat jeder der beiden Vorhöfe, und in den äußeren Vorhof sind dreißig Zellen hineingebaut. Besonders häufig und bedeutsam erscheint aber die Zahl Zehn, theils einfach, besonders mit ihren Verdoppelungen und Vermehrungen. Wir kennen sie auch schon hinlänglich von ihrem auffallenden Hervortreten an der Stiftshütte. Sie bezeichnet die in sich abgeschlossene Vollendung, sowie die Fünf, die halbe Zehn, die Vorstufe der Vollkommenheit. Gleich die Breite des Thorwegs beträgt zehn Ellen, und bei der Länge desselben finden wir sogar die Zehn und Drei vereinigt; das ganze Thor aber vom Dache des einen Gemachs bis zum Dache des andren mißt fünf und zwanzig Ellen. Die ungeheure Länge des Thores beträgt funfzig Ellen. Der äußere Vorhof von dem unteren Thore bis zu dem inneren Vorhofe mißt sogar hundert Ellen, wodurch die Bedeutung der Vorhöfe für

Die steinernen Tafeln des Gesetzes sind zerschmolzen, und die frische, freie Quelle der ewigen Wahrheit strömet aus dem Tempel des Geistes erquickend und belebend in Land und Meer, durch seine schaffende und befruchtende Kraft ein neues, großes Geschlecht auf Erden erweckend. Und so hast du, vielverkannter, hoher Seher, in dem unbewußten Tiefsinne deines geheimnißvoll quellenden Wortes ein Vorbild hingestellt auf den großen, unterschiedlosen (vgl. Jer. 31, 34), wohlgemessenen und schön zusammenhängenden Bau des einfach-hohen Tempels Christi, aus dem die geistige Quelle des Lebens fließet k)! —

„die Zeit der Vollendung" gewaltig hervortritt. Und dasselbe Verhältniß stellt sich bei dem inneren Vorhof und den anderen Thoren heraus. In die Vorhalle des Heiligthums erheben wir uns auf zehn Stufen. Bei der Ausmessung des Heiligen und Allerheiligsten finden wir die alten Maßbestimmungen von dem Salomonischen Tempel her; nur kommen hier jetzt Thüren vor, und da ist bemerkenswerth, wie bei dem Allerheiligsten die beiden hochwichtigen Zahlen drei und sieben in eine bedeutende Verbindung treten. Der Prophet wollte damit zu erkennen geben, daß der Tempel positiv derselbe bleiben solle, aber verändert in seinem Innern und besonders in seinen Umgebungen und in seinem Umfange; er mißt die außerordentliche Vollendungszahl von zwei tausend Ruthen, nicht Ellen, wie Manche wollen: denn Cap. 45, 2 werden neben den unbenannt gelassenen Maßen funfzig Ellen für den Freiplatz ausdrücklich aufgeführt, woraus deutlich genug hervorgeht, daß bei den vorausgehenden Zahlen an Ruthen zu denken sey. Nach der Symbolik des vergrößerten Maßstabes unsres Propheten läßt sich überhaupt die Ruthe hier eher erwarten, als die Elle. — Was die Heiligungszahl Sieben betrifft, so vermissen wir auch diese nicht, und es ist bemerkenswerth, daß sieben Stufen zu den Thoren des äußeren Vorhofs führen, und der Brandopferaltar jetzt sieben Ellen hoch ist, wie denn diese Zahl recht eigentlich innerlich bei den Opfern und Festen besonders hervortritt. Endlich fehlt auch die Bundeszahl Zwölf nicht; wir finden zusammen für die Opferbereitung zwölf Tische, entsprechend den zwölf Thoren des neuen Jerusalems.

k) Stellen wir uns noch einmal mit dem Propheten auf den hohen Berg, welcher kein anderer als der Moria ist, nur im Geiste der ganzen Vision unendlich erhöht. Südlich vom Berge schauen wir den Aufbau der neuen Stadt. Indem wir aber zuerst dem Heiligthume unsre Blicke zuwenden, bemerken wir eine kleine Mauer, die es umschließt, nur eine Ruthe hoch und breit, nach dem Maße der alten, heiligen Elle, die auch bei dem Salomonischen Tempel gebraucht wurde

Und wenden wir nun unsren Blick der Priesterschaft zu, die in dem Tempel unsres Propheten den Dienst verrichten soll, so ist

---

(vgl. 2 Chron. 3, 3). Einer eigentlichen Schutzmauer bedurfte der neue Tempel nicht mehr, und ihr Zweck, d. i. ihre Bedeutung, ist schon oben bemerkt worden; ihr Umfang soll mehr in's Auge fallen, als ihre Höhe. Innerhalb der Mauer steigen wir auf Stufen (die LXX. nennen sieben) zu dem bedeutendsten Thore, dem nach Osten gerichteten, hinauf: denn wie aus demselben einst die Herrlichkeit Jehova's ausgezogen, so ziehet er nun wieder durch dasselbe hinein. Der Prophet widmet überhaupt den Thoren eine besondere Ausführlichkeit und giebt ihnen eine höhere Weihe, als im alten Tempel: sie sind der heilige Ort der Festesfeier, und der Fürst geht mit dem Volke hier ein und aus. Wie waren gerade sie entweihet worden in der früheren Zeit, und welche Gräuel hatte der Prophet darin verüben sehen (vgl. Cap. 11)! Und nun welche glänzende Reinigung und Wiederherstellung! — Der imposanten Höhe und Größe der Thore entspricht das Maß ihrer mächtigen einen Schwelle. Es ruhet das Gebäude auf einem einfachen, aber gewaltigen, unerschütterlichen Grunde. Innerhalb des Thores durften die Gemächer für die Wache haltenden Leviten nicht fehlen, deren drei von der einen und drei von der andren Seite gezählt werden. Es stehen diese Wachzimmer in dem schönsten Ebenmaße zu ihren Wandfeldern, und vor dem Eingange derselben an beiden Seiten ist noch ein Grenzraum von einer Elle abgesteckt, um auch sie als heilig zu bezeichnen. Noch ist der Vorhalle des Thores besonders gedacht, die sich zu ihm wie die Vorbereitung zur Erfüllung verhält. Bei der Bestimmung ihres Maßes findet sich im Texte ein unlösbarer Widerspruch (vgl. Cap. 40, 8. 9). Ewald streicht daher V. 8 geradezu. Auch V. 14 ist sehr verdächtig; schon das „er machte" für „er maß" will nicht passen, und wie bringen wir sechzig Ellen innerhalb des funfzig Ellen langen Thores heraus? — Böttcher weiß keinen Rath und Ewald übersetzt nach den LXX.: „und den Schwellenplatz der äußeren Thorhalle (maß er) zu zwanzig Ellen, an die Zimmer stoßend der Thorhof ringsherum". Ueberblicken wir die anderen abweichenden alten Versionen, so verdient am meisten der Chald. Beachtung, der an die Höhe der Thorpfeiler denkt. Wenn Böttcher aber diese Höhe übertrieben nennt, so übersieht er den symbolisch-idealen Geist des Tempels; dann wäre auch das ויעש das rechte Wort, denn messen ließ sich von unten die Höhe nicht, und Böttcher giebt zu, daß dann der Uebergang zum Hofraume sehr passend erscheine, wo allein die Pfeilerhöhe innerhalb des Thores sichtbar wurde. — Ehe wir aus dem Thore in den äußeren Vorhof treten, betrachten wir in jenem noch die Fenster an den Gemächern, die zur Erhellung derselben nothwendig, und „verschlossene" heißen, weil sie vergittert, also Jalousieen waren, und die Palmenverzierungen an

auch sie eine neue, ganz entsprechend der Umgestaltung des Gotteshauses. Der alte, durch die Abstammung geheiligte Stand der

---

den Wandfeldern. Nur die Palme ist in dem einfachen Tempel Hesekiel's von den mancherlei anderen Ornamenten des Salomonischen übrig geblieben. Sie ist aus dem Pflanzenreiche das höchste Symbol der Fruchtbarkeit, und bildet hier die unerschöpfliche Lebensfülle des göttlichen Wortes ab, im Thore schon hindeutend auf die Quelle, die sich aus dem Heiligthume ergießt. Der äußere Vorhof, den wir nun betreten, überrascht uns durch seine außerordentliche Größe, freilich der Ausdehnung der Thore, deren übereinstimmende Beschreibung nun der Prophet nach dem Ost- und Hauptthore geschickt einschaltet und bequem überschauen läßt, ganz angemessen. Aber verkennen wir auch hier die symbolische Bedeutsamkeit nicht. Es war eine gar große Gemeinde des Herrn, sich mehrend von Tag zu Tag, die in diese nun geheiligten Räume einziehen sollte. Darum waren auch dreißig Zellen hineingebaut, und herrliches Tafelwerk war angebracht ringsherum. Die Zellen, לשכות, wobei Böttcher an Logen erinnert, finden wir auch sonst (vgl. 1 Chron. 9, 26); sie dienten zur Aufbewahrung von Gegenständen für den Opfer- und Priesterbedarf. רצפה giebt man gewöhnlich durch „Pflaster"; man darf aber dabei, wie auch Ewald meint, nicht blos an den „gepflasterten Boden" denken, so wenig dieser nach V. 18 ausgeschlossen ist, wo wir das „untere" im Gegensatz zu dem an der Seite der Thore hinlaufenden Getäfel gewiß einfacher in diesem eigentlichen Sinne fassen, als wenn wir es mit Böttcher und Ewald im Gegensatze zu dem inneren oder höheren Vorhofe so benannt seyn lassen. — Auf acht Stufen steigen wir nun zu dem höheren inneren Vorhofe, zu welchem wieder drei Thore ganz wie die zum äußeren Vorhofe führen; die Vorhalle aber — denn nur eine finden wir hier — ging nach dem äußeren Vorhofe zu; Palmenverzierungen finden wir auch hier überall an den Wandfeldern. Je mehr wir uns dem eigentlichen Heiligthume nähern, desto einfacher gestaltet sich Alles; daher auch an dem inneren Vorhofe nur eine Vorhalle. Denn V. 30 streichen wir mit Böttcher und Ewald. Innerhalb des nördlichen Thores, wie wir mit Böttcher gegen Ewald, der an das Osthor denkt, annehmen, indem sich jenes besser in den Zusammenhang schickt, finden wir nun die Vorrichtungen zum Opfer; eine Zelle zum Abwaschen des Brandopfers, bei welcher ausdrücklichen Vorschrift wir wieder bemerken, wie unsrem Propheten Alles auf Reinigung ankömmt; in der Vorhalle des Thores vier Tische, das Brand-, Sünd- und Schuldopfer darauf zu schlachten, und ebenso an der Außenseite vier Tische, und endlich noch vier von behauenen Steinen — so daß also die anderen als von Holz gemacht gedacht werden müssen — für das besonders ausgezeichnete Brandopfer, zugleich aber auch für die Niederlegung der Schlachtwerkzeuge überhaupt

Mittler zwischen Jehova und seinem Volke ist verschwunden, und den Hohenpriester finden wir so wenig wie die Bundeslade. An

---

bestimmt. Denn es ist kein Grund vorhanden, עוֹלָה hier wie V. 38 mit Ewald in einem allgemeineren Sinne zu nehmen. Warum wären denn diese Tische als „behauene" ausgezeichnet? — V. 40 haben die LXX., die hier manche Veränderungen darbieten, für מִחוּצָה ῥύακος „einen Wasserlauf oder Wassertrog"; nach Böttcher hätten sie etwa רחץ, nach Ewald מְרוּצָה vor Augen gehabt, was ansprechender ist. Beide entscheiden sich für den Griechischen Text, weil man zum Abwaschen des Fleisches einen Canal nöthig gehabt. — Ehe uns der Prophet wieder in das eigentliche Tempelgebäude führt, wird er, da er von den Opfereinrichtungen geredet, dadurch an die Priester erinnert und so veranlaßt, noch einmal auf die früher schon erwähnten Zellen zurückzukommen, die den Priestern bestimmt waren. Sie werden zuerst namentlich als Sänger ausgezeichnet, und es ist schön, daß auch des Sanges und Klanges in dem neuen Heiligthume gedacht wird, ja der Priesterdienst geht hier vorzüglich auf in dem reinsten Opfer des ganzen Psalters, in dem neuen Liede. Dann unterscheidet er aber im Einzelnen die Priester, welche im Allgemeinen die Wartung des Hauses zu besorgen haben, und die Söhne Zadoks, die im besonderen Dienste des Altars stehen; die letzteren wohnen nach Norden, wohin ja das Opfer verlegt wird, jene nach Süden. Böttcher und Ewald nehmen hier nach den LXX. Veränderungen vor, um die Einerleiheit dieser Zellen mit den früheren aufzuheben; die Sänger verschwinden dann und die zwei Hallen treten an ihre Stelle, nach V. 44: „und er führte mich in den inneren Hof — da sah ich zwei Hallen im inneren Hofe", also für שָׁרִים sollen wir lesen שְׁתַּיִם. Aber der Hebräische Text scheint uns nach dem oben entwickelten Zusammenhange sein Vorrecht behaupten zu können. Ueberschauen wir den inneren Vorhof noch einmal, so ist er ein weit sich ausdehnendes Viereck von hundert Ellen in die Länge und hundert in die Breite. „Der Altar aber stand vor dem Hause", heißt es zuletzt, und mit der Hervorhebung dieser höchsten Erscheinung leitet uns der Prophet würdigst in das eigentliche Haus Gottes hinüber. Auf zehn Stufen steigen wir zur Vorhalle hinauf; denn das unbestimmte אֲשֶׁר V. 49 ist sicher in עֶשֶׂר zu verwandeln. Die Länge des Raumes beträgt zwanzig Ellen, wie im Salomonischen Tempel, aber die Breite ist dort zehn, hier im Hebräischen Texte elf Ellen, wofür die LXX. zwölfe setzen. Wie dem auch sey, die Rücksicht auf völlige Uebereinstimmung der Halle mit den früheren Maßen darf uns nicht leiten; im Gegentheil erwarten wir eher eine, wenn auch nur geringe Abweichung; zwölf empfiehlt sich mehr nach dem Zahlenwerthe. Auch den beiden Säulen aus dem Tempel Salomo's, den Symbolen der Festigkeit und Stärke, begegnen wir in der neuen Vorhalle, dem Jachin und

die Stelle der Leviten, die zugleich mit dem Volke die Schuld der Entweihung des Bundes zu tragen haben, sind jetzt nur die innerlich Würdigen getreten, die Söhne Zadoks, die, ihren be=

Boas; aber die alten Namen durften sie nicht führen. — So treten wir denn nun in den Tempel selbst ein, den der Prophet in Erinnerung an seinen ersten Namen „Zelt" nennt; es ist das alte ursprüngliche Heiligthum Gottes, und doch ein neues geworden. Wir fühlen uns daher nicht gedrungen, אֹהֶל mit Ewald in אֵיל „Vorsprung" zu verwandeln, oder mit Böttcher das Wort von „Zeltgewänden" zu verstehen, oder es lieber gar zu streichen. In das Innerste geht der Engel allein, und der Prophet darf ihm nicht folgen; er hört nur von jenem, daß dieß „das Allerheiligste" sey; auch hier haben wir wieder den ursprünglichsten Namen, wie bei dem „Zelt der Zusammenkunft", während der spätere im Salomonischen Tempel besonders דְּבִיר war. Aber es ist leer in ihm, wie wir oben schon bemerkt und gedeutet, und auch im Heiligthume sehen wir nichts, als den vergrößerten Räucheraltar, aber jetzt „der Tisch" genannt, „der vor Jehova steht". Aber es wird kein Räucherwerk mehr auf ihm angezündet, und er hat, so zu sagen, den Schaubrodtisch mit in sich aufgenommen: denn es ist wohl auffallend, daß der Altar von Holz zugleich der Tisch heißt. Wir erkennen auch hier das hohe Princip der Vereinfachung im Geiste unsres Propheten. Zugleich erhält hier die Bähr'sche Deutung der Geräthe des Heiligthums ihre trefflichste Bestätigung. Denn wenn der Räucheraltar nur diente, Gott Wohlduft aufsteigen zu lassen, der heilige Leuchter, ihm ein Licht der Verherrlichung anzuzünden, und der Tisch, dem himmlischen Könige ein Schauessen auszustellen, so sehen wir durchaus nicht ein, warum im neuen Tempel diese Beweise der Ehrfurcht hätten unterbleiben sollen. Wenn wir aber in jenen Darstellungen Symbole der Mittheilung des sich offenbarenden heiligen Lebens Gottes finden, um durch die priesterliche Vermittelung mit diesem in Gemeinschaft zu treten, so leuchtet die Bedeutung des Altar-Tisches sogleich ein. Als Altar ist er symbolisches Erinnerungszeichen an Gottes Allgegenwart, als Tisch symbolisirt er die Darreichung der himmlischen Nahrung. Aber es bedurfte jetzt keines Brodes und keines Weines, keines Lichtes und keines sichtbaren Zeichens des Aushauches seines Geistes; der Vorhang, die Hülle zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, war ja gefallen, und die Herrlichkeit des Herrn leuchtete durch die offenen Thüren in den ganzen Tempel hinein.— In vollkommenem Einklange mit der bedeutungsvollen Leere des Tempels standen die inneren Wände desselben. Sie waren, im schönsten Ebenmaße zu einander stehend, nur mit dünnem Holzwerk durchweg überzogen, und nicht einmal die Gattung des Holzes wird angegeben. Auf diesem einfachen Grunde sehen wir nun neben den Palmen auch Cherubim im lieblichsten Verhältniß zu einander eingegraben; aber der Cherub hat nur zwei Gesichter, das ei=

deutsamen Namen erfüllend, inmitten der Treulosigkeit der Kinder Israels die Satzungen des Heiligthumes bewahrten [1]; jene, die

nes Menschen und eines Löwen, also nur die edelsten Symbole sind ihm geblieben. Auch hier gewahren wir wieder das hohe Gesetz der Freiheit unsres Propheten in der Vergeistigung der positiv-Mosaischen Ueberlieferung. Während wir diese im Innern durchgeführt finden, erscheint auch im Aeußeren die Umgestaltung des Tempels in dem bedeutend verschönerten Maßstabe der Harmonie und des Ebenmaßes. Darauf deutet besonders das Gebäude der Seitenkammern, die dreistöckig und dreiseitig in dem vollkommensten Maßverhältniß den Tempel umgeben. Wir kennen auch sie schon vom Salomonischen Tempel her (1 Kön. 6, 5), aber sie erscheinen höher (bei Salomo fünf, hier sechs Ellen) und ihre Verbindung mit dem Tempelhause ist eine geregeltere. Auch hier wird hervorgehoben, daß sie nicht durch die Wand des Tempels gehalten waren, obschon sie mit ihm einen Grund und Boden hatten, sondern wie beim Salomonischen Tempel durch sich selbst gehalten wurden, damit das eigentliche Heiligthum nicht entweihet würde. Dreißig Seitenzimmer treten uns dreimal in den drei Stockwerken entgegen, wobei wir Cap. 41, V. 6 der feinen Textesveränderung von Böttcher gefolgt sind. Aber V. 7 können wir ihm so wenig wie Ewald beistimmen, und der einfache Text giebt uns die deutliche Anschauung, wie man auf einer inneren Wendeltreppe vom untersten Stock zum obersten gelangte. Wir haben weder nöthig, mit Böttcher נָסְבָה durch „es verwandelte sich" zu übersetzen, noch es mit Ewald in נֹסְפָה zu verändern, „es erweitern sich aber je höher, desto mehr die Kammern", sondern das Texteswort stellt auf das Einfachste die Wendeltreppe dar; und eben so wenig lesen wir מִן für כֵּן; es ist recht malerisch, daß das Unterste zum Obersten hinaufsteigt „zum Mittelsten", d. i. eine Wendeltreppe führt zu allen drei Stockwerken. Zu dem Anbau gelangt man durch zwei Thüren, eine gegen Süden und eine gegen Norden. Hier stoßen wir V. 11 auf ein auffallendes Wort: מְקוֹם הַמֻּנָּח, wobei die **Vulg.** an „**locus ad orationem**" denkt, welches gänzlich unklar ist; die **LXX.** geben es durch φωτός, was wohl auf den „offen gelassenen Lichtzug" deutet, wie es auch Ewald genommen; Böttcher und nach ihm Maurer ändern das מָקוֹם in מְרוֹם. Der Prophet wollte nur den offen gelassenen Platz recht hervorheben. — Werfen wir noch einen Blick nach Westen, so sehen wir einen Bau aufsteigen, der mit dem heiligen Tempelviereck zwar durch die gleichen Maßbestimmungen in das äußere Verhältniß der Einheit gesetzt, aber von jenem doch durch eine Abgrenzung oder Gitter (גִּזְרָה) innerlich geschieden ist. Diesem Raume gegenüber befinden sich von den nördlich und südlich an den Tempel angrenzenden Zellen die nördlichen, welche zuletzt noch der Prophet als die durch ihre Bestimmung heiligsten ausführlich beschreibt. Bei den anderen faßt er sich kürzer.

1) Der Prophet nennt gewiß „die Söhne Zadoks" in diesem idea-

wie Fremde sich erwiesen, unbeschnittenen Fleisches und unbeschnittenen Herzens, sind nun zu den äußerlichen Verrichtungen des Tempeldienstes herabgesetzt. Das oberste, geschärfte Gesetz der neuen Priesterschaft ist innere Reinerhaltung von jeder äußeren Befleckung m); darum sehen wir sie bei der Abwartung ihres Berufes nur in weißen, leinenen Kopfbinden und Kleidern, die sie beim Herausgehen aus dem Heiligthume in den Zellen desselben wohlverschlossen zurücklassen sollen. Nur in solcher Reinheit sind sie auch würdige Richter und Lehrer des Volkes, deren Unterricht in die eine große Hauptsache gesetzt wird, „zu lehren den Unterschied zwischen Heiligem und Gemeinem, zwischen Unreinem und Reinem". Ihr äußerer Unterhalt ist die heilige Spende Jehova's, daß sie sagen können, wie der Fromme im 16. Psalm: „Jehova ist mein Theil und mein Becher; mein Loos ist mir gefallen auf liebliche Auen" (V. 5. 6). Statt des Hohenpriesters gewahren wir, mit großem Glanze angethan, den Fürsten n), der wie ein anderer Melchizedek uns entgegentritt: denn er ver-

---

len Sinne ihres Namens, allerdings aber auch in Erinnerung an jenen Hohenpriester, der zuerst wieder als ein rechtmäßiger im Salomonischen Tempel opferte. Vgl. 1 Kön. 2, 35.

m) Die Verunreinigung durch den Todten wird besonders und allein hervorgehoben; wir wissen schon, wie hoch sie im alten Gesetze genommen wurde, und bei den in einem neuen Leben und in einer erneuerten heiligen Lebensgemeinschaft mit Gott stehenden Priestern mußte sie desto wichtiger erscheinen. Vgl. die tiefsinnige Entwickelung der Bedeutung derselben bei Bähr in der Symbolik des Mos. Cultus, Bd. 2. S. 493 u. folg. — Damit hängt auch zusammen, was wir Cap. 43, V. 7 lesen. „Die Leichen ihrer Könige" sind dort nicht sowohl, wie manche Ausleger meinen, die Bilder der Götzen, welche die Könige in ihren Sacellen (בָּמוֹתָם) aufgestellt (vgl. 2 Kön. 21, 5), als vielmehr im eigentlichsten Sinne diejenigen, welche im heiligen Tempelbezirk begraben seyn mochten (vgl. 2 Kön. 21, 18. 26). Wir werden besser nach dem Chald. mit Dathe und Ewald בְּמוֹתָם lesen. Wie auf höchste Reinerhaltung der Priester dem Propheten Alles ankomme, sieht man auch daraus, daß er sich nicht in Wolle kleiden solle, die den Schweiß befördere (Cap. 44, V. 18).

n) Das Haupt der Stämme heißt nicht mehr König, מֶלֶךְ, sondern bekömmt den alten Namen נָשִׂיא wieder (vgl. 4 Mos. 34, 18 u. folg.); aber während anfangs jeder einzelne Stamm seinen Nasi hatte, sind jetzt alle wieder unter einem einzigen vereint. Es ist also

einiget in sich die priesterliche und königliche Würde; die Rechte des Staates und der Kirche sind nicht mehr im Streit, sondern in scharfer Abgemessenheit wohlgeordnet und in einem Geiste wohlverbunden. Das Haupt des Staates und der Kirche ist der Fürst, aber nicht unbeschränkt in seinem Verhältniß zum Dienste des Altars und zum Besitz des wieder gewonnenen heiligen Landes, in dem er sein fest angewiesenes, heiliges Eigenthum erhält o), damit das Volk nicht wieder der Willkür anmaßlicher Herrschaft preisgegeben werde. Aber in herrlicher Hoheit leuchtet der Fürst. Er allein darf eingehen in das gewöhnlich verschlossene Ostthor, zur Erinnerung, daß durch dasselbe Jehova wieder gezogen in sein Heiligthum, und dort das symbolische Mahl der Einigung mit dem heiligen Gotte feiern; er ist oberster Richter in Streitsachen des bürgerlichen Lebens, aber im kirchlichen auch Festordner und Vollzieher der Entsündigungsopfer an den Feiertagen. Dennoch aber soll er auch wieder die Einheit des bevorzugten Hauptes mit dem Leibe des Volkes öffentlich darthun, indem er in den festlichen Versammlungen mitten unter ihnen erscheint und zugleich mit den

ein alter, und doch auch wieder in seiner Bedeutung neuer Name. Aber auf keinen Fall ist unter ihm der Messias verborgen, wie Jüdische Ausleger annehmen; denn unser Prophet würde dann gewiß nicht unterlassen haben, seine Davidische Abkunft hervorzuheben, da er ihn schon früher als einen Davididen verheißen hat. Auch wäre es ja ganz unter der Würde des Messias, daß er doch immer priesterlich beschränkt wäre, und auch Sündopfer für sich darzubringen hätte. Es ist merkwürdig, daß sich noch Rosenmüller zu dieser Meinung hinneigen konnte. Eben so entschieden ist die Ansicht besonders älterer christlicher Gelehrten zu verwerfen, daß der Fürst der Hohepriester sey. Nur darin erinnert er an ihn, daß, wie dieser nur allein in das Allerheiligste gehen durfte, dem Fürsten vorzugsweise der Eingang in das sonst verschlossene, heilige Osthor gestattet war. Hier soll er auch anstatt des Volkes die höchste heilige Handlung verrichten: „er soll Brod vor Jehova essen". Dieß ist gewiß nicht von den blosen Opfermahlzeiten zu verstehen, sondern eine Erinnerung an das Bundesbrod, das die Priester am Sabbath früher verzehren mußten. Unter dem Bilde des Mahles ist die innerlichste Vermittelung der geistigen Gemeinschaft mit dem heiligen und heiligenden Gotte ausgedrückt. Vgl. Bähr, Symb. des Mos. Cultus, B. 1. S. 425 u. folg.

o) Sogar Geschenke, die der Fürst seinen Dienern giebt, sollen im Jobeljahr, das als solches durch שְׁנַת הַדְּרוֹר (vgl. Lev. 25, 10) bestimmt und ausgezeichnet wird, demselben wieder heimfallen.

Andern durch die Thore des Heiligthumes ein- und auszieht. Und den Priestern gegenüber hat er im Tempel seinen festen Platz an der Schwelle des Thores, das zum innern Vorhof führet. Aber vor allem soll er seyn ein Vorbild der Gerechtigkeit und Güte, wie denn auch die freiwilligen Opfer, die er darbringen soll, mit besonderem Nachdruck hervorgehoben werden.

Ebenso stehen auch die heiligen Handlungen und Zeiten zu Priesterschaft und Tempel in voller Harmonie. Der neue Cultus gewinnt an Glanz und Ausdehnung; aber auf dem positiven Grunde des Mosaismus läßt auch hier Hesekiel das prophetisch freie Gesetz neuer Gestaltung walten. Die Opfer mehren sich, besonders steigt an Bedeutung das alle andren Opfer in sich fassende, das allgemeinste und vollständigste, das Brandopfer p), und die Feste werden vereinfacht und vergeistigt; ihr Grundcharacter, Heiligung durch den Heiligen von Israel, leuchtet durch das Vorwalten der Siebenzahl in der Darbringung der Opfer besonders hervor. Nur des Passah- und Laubhüttenfestes gedenkt der Prophet; das untergeordnete Pfingstfest nennt er nicht besonders und, was vor allem merkwürdig ist, des großen Versöhnungstages geschieht keine Erwähnung. Aber wie hätte er auch dieses Fest noch vorschreiben dürfen, da der Unterschied des Allerheiligsten vom Heiligen verschwunden, und keine Bundeslade und kein Hoherpriester mehr vorhanden, der den Sühndeckel mit dem Blute der Entsündigung besprengt? — Dafür setzt der neue Moses ein neues Fest ein. Am ersten Tage des ersten Monats beim Beginne des Jahres soll eine feierliche Sühnung des Heiligthums vorgenommen, und am

p) Indem der Prophet den Brandopferaltar, diese jetzt hochwichtigste Entsündigungsstätte, nach seinen einzelnen Stücken und Maßen Cap. 43, V. 13 u. folg. sehr genau beschreibt, hebt er den Heerd desselben V. 15 durch seine bedeutungsvollen Namen besonders hervor; er nennt ihn „Berg Gottes" und „Brand Gottes", nicht „Löwe Gottes", „quod Deo appositos cibos devoret eius nomine ac vice, consumens scil. igne", wie z. B. Gusset (p. 163) meint. Der Name „Berg Gottes" bezieht sich natürlich nicht auf die Größe, sondern auf die Heiligkeit. Ewald findet blos den „Feuerort" in dem Worte. Allerdings ist nur von einem einzelnen Theile des Altars, und zwar vom „Heerde" die Rede, aber warum hätte gerade dieser nicht mit solchen Namen benannt werden können?

siebenten desselben Monats nochmals wiederholt werden, „wegen eines Jeden, der aus Irrthum oder Einfalt gefehlt". Denn die Entsündigung aller Entsündigungen des ganzen Volkes ist ja durch die Läuterung des Exils bereits vollbracht, und ein gereinigtes und geheiligtes Geschlecht ist in das neue Heiligthum eingezogen; seine Reinerhaltung faßt vor allem der Prophet in's Auge q), wie es immer der leuchtende Mittelpunct des ganzen prophetischen Gemäldes ist. Treten wir nun aus demselben heraus, und betrachten es in seiner Umgebung von Stadt und Land!

Auf einem heiligst abgehobenen, festbestimmten, weiten Raume, in seiner Mitte steigt der neue Tempel auf, zunächst nördlich umgrenzet von dem Wohnplatze der Priester und dem sich unmittelbar daran reihenden unverkäuflichen und unvertauschbaren Eigenthume der Leviten. Südlich dehnet sich die Stadt mit Vorstadt in heiliger Erhebung über das ganze Land in einem gegen die frühere Zeit gewaltig erweiterten Umfange mitten auf einem geweiheten Bezirke aus; und der Bauleute und Arbeiter der Stadt aus allen Stämmen Israels, denen ja jetzt Stadt und Tempel gehört, gedenkt der Prophet noch besonders, indem er ihnen nächst dem Tempelgebiete von dem, was übrig geblieben von der heiligen Hebe, den Ertrag eines eigenen Stück Landes zu ihrer Ernährung zuweist. Nach Osten und Westen endlich ist der heilige Bezirk des Tempels umschlossen von dem, was als besondres Eigenthum dem Fürsten beschieden ist. — In die auf einem ungeheuren Raume, in einem nach der größten Vollendungszahl von viertausend und fünfhundert Ruthen nach allen Seiten wohl abgemessenen Quadrate ausgebreitete Stadt ist uns der Eingang durch zwölf Thore gestattet, drei gegen Norden, drei gegen Osten, drei gegen Süden und drei gegen Westen; jedes führt den Namen eines Stammes: denn das neue Jerusalem ist ja das wieder gewonnene Besitzthum aller in Einigkeit glücklich verbundenen Städte. Der Name der Stadt ist der höchste, der ihr nach ihrer Heiligkeit gegeben werden kann: „Jehova dort"; er erinnert an die herrliche Verkündigung eines anderen Propheten (Jes. 60, 20), Jerusalem bedürfe ferner der

q) Darauf ist auch die Anlegung von besondern Opferküchen zu beziehen. Vgl. Cap. 46, 20.

Sonne und des Mondes nicht mehr, denn Jehova werde ihm seyn zum ewigen Lichte. Von seinem heiligen Orte in dem Tempel von Jerusalem, den er nun auf ewige Zeiten wieder eingenommen, ist sein Auge unverwandt nach denen gerichtet, die ihn fürchten und auf seine Güte harren (Ps. 33, 18). So heißt es vom neuen Jerusalem Jes. 60, 14: „sie werden dich nennen „Stadt Jehova's, Zion des Heiligen von Israel", und Jeremia (Cap. 33, 16) giebt ihm den hohen Namen „Jehova unsere Gerechtigkeit".

Stellen wir uns zuletzt auf die Zinne des Tempels und schauen von da in das mit feinster Genauigkeit unter alle Stämme in schönster Wiedervereinigung vertheilte Land hinein! Wir sehen die alt-Mosaische, und doch auch eine neu-prophetische Charte vor unsren Blicken aufgeschlagen. Cap. 34 des 4. Buches des Gesetzes hat Hesekiel gewiß vor Augen gehabt. Aber im freien Geiste reformatorischer Umgestaltung auf positiv-heiligem Boden muß er bedeutende Veränderungen vornehmen. Vor allem bemerken wir, daß kein Stamm mehr vor dem andren bevorzugt wird, denn einem jeden wird sein gleiches Loos: sind doch Alle jetzt Gerechte des Herrn, die das Erbe Jehova's für immer in Besitz nehmen sollen. Sodann sollte auch die Vertheilung des Bodens unter die einzelnen Stämme eine von der früheren ganz abweichende seyn: denn der Herr will ja einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, und des Vergangenen soll nicht mehr gedacht werden. Sieben Stämme erhalten ihren Antheil nördlich von dem Heiligthume, fünfe südlich von demselben; den noch am treuesten ihm anhangenden zwei Stämmen Juda und Benjamin wird jetzt der Lohn, am nächsten an demselben seine Wohnsitze einnehmen zu dürfen. Aber auch die Fremden sind von diesen heiligen Bezirken nicht mehr ausgeschlossen; die Heiden, die unter den Söhnen Israels wohnen und Kinder in ihrer Mitte erzeugt, also im natürlichen Leben bereits mit ihnen in Verbindung gesetzt sind, sollen auch Miterben des neuen Kanaans und Mitgesegnete in der Gemeine des wahren Gottes seyn!

100258

Umbreit

Praktischer Commentar über die Propheten...